Jahrgang 1936 Nr. 341 — Ausgabe F — Samstag, den 12. Dezember

Die Glocke

Beckumer Zeitung · Warendorfer Tageblatt · Wiedenbrücker Zeitung · Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M. einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Englands neuer König: Georg VI.

Nach dem Wunsch der Königin Viktoria soll kein englischer König mehr Albert heißen

dnb **London**, 11. Dez. Wie soeben bekannt wird, soll die Proklamation des neuen Königs Samstag erfolgen. Die öffentliche Ausrufung seiner Thronbesteigung erfolgt, wie immer, nach althergebrachtem Zeremoniell. An den historischen Stellen, vor dem St. Jamespalast, dem Charing Croß, der Chancery Lane und vor der Königlichen Börse werden Herolde den neuen König von England ausrufen. In seiner Proklamation wird der König wahrscheinlich den Zeitpunkt der Königskrönung ankündigen. Man nimmt an, daß es bei dem gewählten Zeitpunkt, dem 12. Mai 1937, bleiben wird.

Es war zunächst unklar, welchen Namen der Herzog von York als König von England annehmen würde. Er führte bisher die Vornamen seines Großvaters, Albert, Eduard. Von seiner Familie wurde er stets Albert genannt. In Zukunft wird er den Namen Georg VI. tragen und damit einem Wunsch der Königin Viktoria entsprechen, daß kein zukünftiger englischer König unter dem Namen des Prinzgemahls Albert regieren soll.

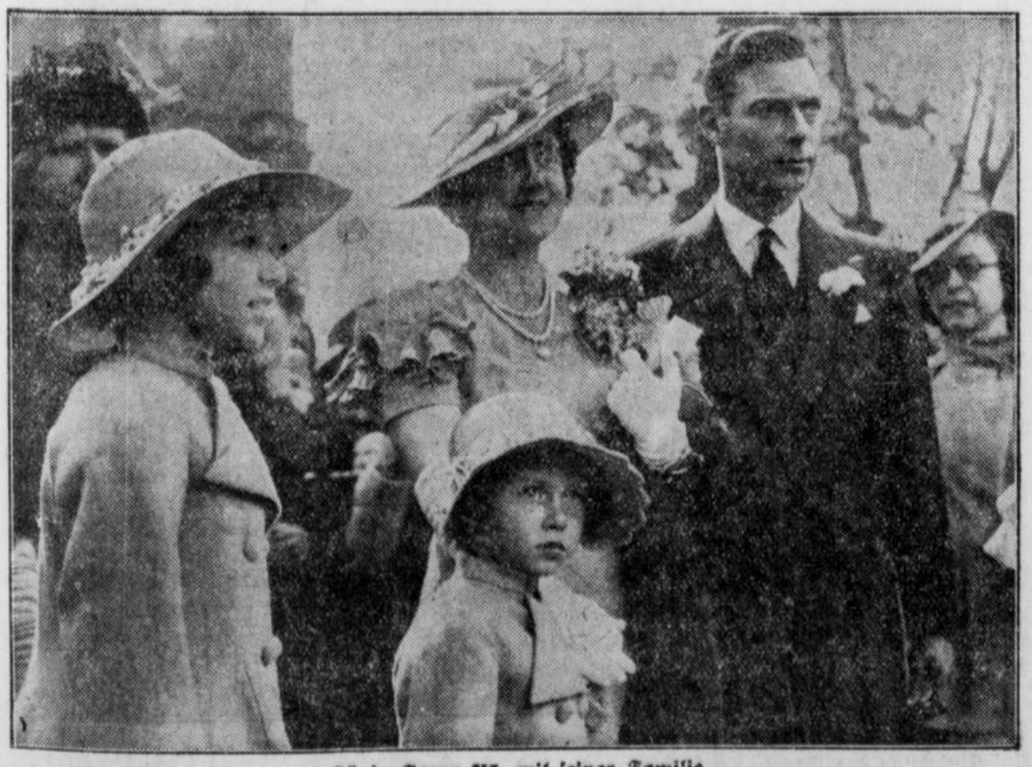
Freitag nachmittag stattete Premierminister Baldwin dem König Georg VI. seinen ersten Besuch ab. Auf Fort Belvedere wurden inzwischen die Abreisevorbereitungen für den früheren König Eduard VIII. fortgesetzt. Sein Gepäck ist bereits seit mehreren Tagen fortgeschafft worden. Der Bestimmungsort ist nicht bekanntgegeben worden.

Das Flugzeug des bisherigen Königs, ein rotblauer Dragon, verließ um 15.30 Uhr den Flugplatz Hendon in westlicher Richtung mit unbekanntem Reiseziel.

Die Abdankung König Eduards

Die Meldung von der Abdankung König Eduards VIII. wird von den Berliner Blättern in großer Aufmachung veröffentlicht und als ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung gewürdigt.

Der „Völkische Beobachter" schreibt u. a.: Herzliche Sympathie mit dem englischen Volk in einer der schwersten Krisen seiner Geschichte ist das Gefühl, das heute alle Deutschen beherrscht. Schon die Tatsache eines Thronwechsels allein ist in England mit seiner ungebrochenen monarchistischen Tradition eine ernste Sache. Um wieviel schwerer aber muß dieses Ereignis empfunden werden, wenn es so kurz, mit kaum zehn Monaten Abstand, auf den Tod eines Monarchen folgt, der 25 Jahre lang Land und Raum so würdig repräsentierte wie König Georg. Alle diese Gedanken werden heute jedoch überschattet werden durch das Bewußtsein des englischen Volkes, daß es unter tragischen Umständen einen Herrscher in den besten Mannesjahren verliert, der dem Geist und der Lebensauffassung der jungen englischen Generation besonders entsprochen hat. Wenn Georg V. ein väterlicher Freund seiner Untertanen war, so empfanden diese Eduard VIII. als einen Mann aus ihrer Mitte, als einen Menschen, der ihre Freuden und Liebhabereien teilte, und der nicht nur ein königliches, sondern ein rein menschliches Interesse an ihren Sorgen und Leiden nahm. Dem Zeitempfinden entsprach es, wenn er auch als König in die Hütten der Armen seines Volkes ging, um deren Not unmittelbar zu studieren und mitzuerleben. Dem Zeitempfinden entsprach es, wenn er mit seinen Matrosen abends, nach strenger militärischer Besichtigung, zusammensaß und Volkslieder sang. Dem Zeitempfinden, so wie er es in sich fühlt, entsprach es, wenn er die bevorstehende Krönung einiger ihrer allzu altertümlichen Formeln entkleidet wissen wollte. Und seine Auffassung des heutigen Lebens führte zum entscheidenden Konflikt. König Eduard war davon überzeugt, daß die große Mehrheit seiner Landsleute ihn auch in dieser letzten Frage verstehen würde. Es fehlte nicht an Stimmen, die ihm rieten, mit einem andern Ministerium den Appell ans Volk zu wagen. Baldwins erste Unterhauserklärung aber entschied im Grunde bereits die heute erfolgte Lösung. König Eduard hat letzten Endes verzichtet, aus der Ueberzeugung heraus, daß er in einer politisch so ernsten Zeit seinem Lande die schwere Entscheidung, sich für oder gegen den Träger der Krone auszusprechen, nicht zumuten durfte. Der heutige Thronwechsel wird zweifellos einschneidende Wirkungen hinterlassen, wenn deren Art auch heute noch nicht erkennbar ist.



König Georg VI. mit seiner Familie
Neben ihm seine Gemahlin und seine Töchter Elisabeth (links) und Margaret (Scherl-M)

Kein Zweifel an der Echtheit!

„Action francaise" bestätigt die Enthüllungen des „Messagero"

dnb **Paris**, 11. Dez. Der vom „Messagero" veröffentlichte Brief des spanischen Marxistenführers de los Rios an die französische Regierung, in dem um Unterstützung für das rote Spanien ersucht wurde — Ministerpräsident Blum und Luftfahrtminister Cot werden dadurch in erster Linie belastet —, wird von den meisten französischen Blättern entweder mit Stillschweigen übergangen oder nur in Andeutungen erwähnt.

Der „Petit Parisien", dessen Außenpolitiker zum Auswärtigen Amt beste Beziehungen unterhält, erklärt, daß man sich in amtlichen französischen Kreisen über die Echtheit oder Nichtechtheit dieses Dokuments noch nicht geäußert habe. Das Blatt versucht nachzuweisen, daß schon aus zeitlichen Gründen die Behauptungen in sich zusammenfallen dürften, muß aber zugeben, daß zwischen dem 25. Juli und dem 1. August eine Meinungsverschiedenheit in der französischen Regierung zutage getreten sei, die „sich in der Tat vielleicht in der Aufrechterhaltung eines gewissen, übrigens wenig umfangreichen Exports nach Spanien ausgewirkt hatte".

Diesen dürftigen Rechtfertigungsversuchen gegenüber stellt die „Action francaise" folgendes fest: Wir besitzen das vom italienischen Blatt veröffentlichte Beweisstück seit mehreren Tagen; an seiner Echtheit besteht kein Zweifel. Wir haben es allerdings nicht veröffentlichen wollen, obwohl es unsere ganze Kampagne bestätigt und rechtfertigt. Wir machen heute nur deshalb Aufhebens davon, weil das „Unglück" geschehen ist.

Dieses „Unglück" geht restlos auf Leon Blum, Pierre Cot und ihre Helfershelfer zurück. Sie haben die Anmaßung gehabt, den andern Mächten die Neutralität vorzuschlagen, und in der gleichen Zeit haben sie alles getan, um die Verletzung der Neutralität zugunsten der spanischen Anarchisten sicherzustellen. An dem Tag, an dem sie die amtliche Verkündung der Neutralität beschlossen hatten, d. h. am 8. August, hatte Pierre Cot nach Toulouse den Auftrag gegeben, Dewoitine- und Potezapparate nach Barcelona starten zu lassen. Seither haben mehr als achtzig Kriegsflugzeuge die Pyrenäen passiert! Und Toulouse und Perpignan sind richtiggehende „Niederlagen" für das Kriegsmaterial und das Personal der spanischen Volksfront geworden. 27000 rote Freiwillige, die mit Hilfe des Gewerkschaftsverbandes CGT. öffentlich angeworben wurden, haben unsere Grenze überschritten, um den spanischen Brand zu schüren und ein Land in eine allgemeine Feuersbrunst zu verwandeln. Leon Blum möchte, daß diese offenkundigen Tatsachen als nicht bestehend gelten. Die Vaterlandsliebe, so wie dieser Jude sie auffaßt, will uns vorschreiben, sie zu verschweigen. Er hat sein Gesetz gegen die französische Presse verabschieden lassen, aber er hat keinen Einfluß auf die Auslandspresse und sie nicht verhindern können, gestern den öffentlichen Beweis für seine Hinterhältigkeit zu erbringen.

Deutscher Schritt in Moskau

dnb Berlin, 11. Dez. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, suchte dieser Tage erneut den Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, auf und brachte wiederum die Verhaftung deutscher Reichsangehöriger in der Sowjetunion zur Sprache. Herr Litwinow-Finkelstein war nicht in der Lage, nähere Angaben über die den Verhafteten im einzelnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen und über den Stand des schwebenden Untersuchungsverfahrens zu machen.

Politische Wochenschau

Wir wissen noch aus den Jahren vor, während und nach dem großen Krieg, wie geschickt die Politiker der Westmächte es immer verstanden haben, ihre nationalen und kommerziellen Ziele hinter tönenden moralischen Schlagworten zu verbergen, um sie dann um so brutaler und rücksichtsloser durchzusetzen. Nicht ohne Grund entstand so das bekannte Wort, daß die Engländer Kattun meinten, wenn sie Gott im Mund führten. Und die Franzosen wiederum sprachen von Weltgewissen und Demokratie, wenn sie die Zerschlagung Deutschlands im Auge hatten. Man muß den Dingen auf den Grund gehen, wenn man sie erkennen will — besonders auf dem Gebiet der internationalen Politik. Nicht umsonst hat der Ausdruck „Propaganda" in der englischen Sprache jenen üblen Klang bekommen, der uns fremd ist und der uns so lebhaft an die Zeiten der Greuelhetze erinnert. Man ist versucht, diesen doppelten Maßstab auch heute wieder an die Worte und Taten zu legen, die zur Zeit in Paris und London zur Lösung der großen Gegenwartsprobleme beliebt werden.

Viele Monate sind vergangen, seitdem in Spanien der kriegerische Konflikt durch die sowjetrussische Regierung ausgelöst wurde, viele Wochen sind dahingegangen, seit in London der Diplomatenausschuß gebildet wurde, der die Nichteinmischung der Mächte in die spanischen Ereignisse sicherstellen soll. Aber erst heute, nachdem Hunderttausende von Menschenopfern gebracht, nachdem unersetzliche Kulturschätze und ungeheure materielle Werte zerstört wurden, nachdem auf wohlberechneten Umwegen Zehntausende von ausländischen Kommunisten, riesige Mengen von Waffen, Munition und anderm Kriegsmaterial nach der Iberischen Halbinsel gelangten, nachdem dank der sowjetrussischen Intervention der Vormarsch der nationalspanischen Truppen ins Stocken geriet, erst jetzt verkünden die Regierungen in Paris und London der beifallklatschenden Welt, ihre Absicht, auch jede indirekte Einmischung zu verhindern.

Aber diese Initiative, die selbstgefällig mit dem Friedensbedürfnis Europas erklärt wird, kommt reichlich spät. Warum haben die Engländer und Franzosen, die doch vorgeblich die Menschlichkeit in Erbpacht besitzen, sich nicht schon damals für die strikteste Neutralität und für die Durchführung einer wirksamen Kontrolle eingesetzt, als vor vielen Wochen Deutschland, Italien und Portugal dahingehende Vorschläge im Nichteinmischungsausschuß vorbrachten? Ist es vielleicht für Paris und London jetzt, da die Konstituierung eines roten Sowjetstaates auf einem spanischen Teilgebiet in greifbarere Nähe gerückt ist, nützlicher und angenehmer, die augenblickliche Situation in Spanien in einen Dauerzustand umzuwandeln? Ist man vielleicht in gewissen Hauptstädten an einer Teilung und Schwächung Spaniens aus ganz bestimmten Gründen interessiert? Es bleibt kaum eine andere Erklärung für den plötzlich in Paris auftauchenden Plan einer internationalen Vermittlungsaktion mit anschließendem Waffenstillstand und folgender Volksabstimmung übrig.

Es ist überaus bezeichnend, daß die englisch-französischen Vorschläge just am Vorabend der Genfer Ratstagung veröffentlicht wurden, jener Tagung, die bekanntlich auf das Beschwerdebedürfnis der spanischen Bolschewisten zurückzuführen ist. Es ist weiter interessant, daß das Blatt einer französischen Regierungspartei bereits die Aufsicht des Völkerbundes über die geplante Volksabstimmung forderte, und daß nunmehr auch Moskau sich bereit erklärte, das Verbot einer mittelbaren Einmischung anzunehmen. Die Juden im Kreml sind mit ihrem bisherigen kriegerischen Eingreifen in Spanien wohl zufrieden und glauben, daß sie trotz der Londoner Nichteinmischungstheorie die Intervention praktisch auch weiterhin werden fortsetzen können. Deutschland ist an einer Ausbreitung und Verlängerung des spanischen Krieges in keiner Weise interessiert, es ist immer für eine strikte Neutralität eingetreten und hat alle Vorschläge angenommen, die fremde Eingriffe verhindern konnten. Daß die Einführung wirksamer Kontrollmaßnahmen so lange verzögert wurde, ist nicht unsere Schuld, sondern die Schuld derjenigen, die heute

so übertaut an das Gewissen und den Friedenswillen der Völker appellieren.

*

Die Ereignisse der vergangenen Woche haben wiederum bewiesen, daß im großen und ganzen Frankreich seine alte außenpolitische Linie auch dann einhält, wenn im Innern die Gewalten wechseln und alles drunter und drüber geht. Mit knapper Not und Mühe ist die Regierung Blum vor einem Kabinettssturz bewahrt worden, denn bei der entscheidenden Kammerabstimmung machten die Kommunisten nicht mit, obgleich sie sich als Mitglieder der Volksfront zur Unterstützung der Regierung verpflichtet hatten. Hinter dieser Stimmenthaltung steckte, was Blum ebenso weiß wie das ganze französische Volk, die Warnung Moskaus, den durch das französisch-sowjetrussische Militärbündnis bezeichneten Weg nicht zu verlassen. Der Endpunkt dieses Weges ist Blum gleichfalls bekannt; er heißt Krieg mit Deutschland. Aber gerade diese Aussicht ist es, die das französische Volk in seiner Gesamtheit oder in seiner überwiegenden Mehrheit ablehnt.

So tat Blum einen klugen Schachzug, indem er der Drohung Moskaus nicht nachgab und zugleich durch den Mund des Außenministers Delbos den Engländern das Angebot einer neuen Entente machte. Diese Rückversicherung ist deshalb so wichtig, weil Blum damit das Zustandekommen des neuen Westpakts erschweren kann, ohne allzu deutlich auf der Einbeziehung Sowjetrußlands in dieses Vertragswerk bestehen zu müssen. Denn die Engländer sind bekanntlich nicht sehr entzückt von dem Gedanken, auf dem Wege über Westeuropa etwa in östliche Konflikte verwickelt zu werden. Anderseits bedeutet es natürlich eine Erschwerung der Westpaktverhandlungen, wenn zwei von den fünf vorgesehenen Vertragsmächten, nämlich England und Frankreich, schon vorher Abreden treffen, die einem Bündnis nicht mehr unähnlich sind. Es ist nicht recht einzusehen, wie solche Methoden, die zwar der traditionellen Linie der französischen Außenpolitik entsprechen, die sich aber, von einem höheren Standpunkt aus gesehen, stets als ungeeignet für eine allgemeine „Befriedung" erwiesen haben, zu dem angestrebten Ziel einer europäischen Konsolidierung beitragen können.

*

Im Gegensatz zu Frankreich, wo man immer noch versucht, innerpolitische Mißerfolge durch zweifelhafte außenpolitische Aktionen wettzumachen, bemüht sich das nationalsozialistische Deutschland unausgesetzt, auf dem umgekehrten Wege durch eine Festigung des inneren Friedens und durch die Hebung des allgemeinen Wohlstandes auch die Voraussetzungen für die Erhaltung des äußeren Friedens zu schaffen. Denn es ist klar, daß ein Volk, das zufrieden in seinem Kreise lebt, weder Angstgefühle zu hegen noch begehrliche Blicke über die Grenze zu werfen braucht, daß dagegen ein Volk, das innerlich uneins ist und von dauernden Krisen politischer und wirtschaftlicher Art geschüttelt wird, leichter dazu gebracht werden kann, sich durch Anwendung von Waffengewalt einen Ausweg aus seiner Verzweiflung zu suchen. Das glänzende Ergebnis, das der Tag der nationalen Solidarität gehabt hat und das weit über dem Sammelertrag der beiden vorhergehenden Jahre liegt, hat erneut den festen Willen des deutschen Volkes kundgetan, sich selbst zu helfen und seine Not mit eigenen Mitteln zu überwinden. Es hat überdies gezeigt, daß nicht nur der Wille zum Sozialismus gewachsen ist, sondern daß auch die finanziellen Mittel des einzelnen sich erheblich vermehrt haben.

Wenn die soziale und nationale Solidarität des deutschen Volkes einen so schönen Triumph feiern konnte, dann wissen wir auch, daß es das Vorbild des Führers, daß es die erzieherische Wirkung, die von seiner Persönlichkeit ständig ausgeht, vor allem gewesen ist, die diesen Erfolg ermöglichte. Was uns heute noch als eine gewonnene Schlacht, als ein sozialer Abstimmungssieg bemerkenswert erscheint, das wird für kommende Generationen bereits eine Selbstverständlichkeit sein, denn die Geschlechter, die nach uns das Reich tragen werden, sind nicht mehr mit dem unseligen Erbe der liberalistischen Erziehung belastet, sie werden schon in ihrer Jugend den Geist atmen, der noch vor wenigen Jahren nur in den Kampfformationen der Bewegung herrschte. Darum ist das Gesetz, das die einheitliche Erfassung der gesamten deutschen Jugend in der HJ. vorsieht, von so überragender Bedeutung für unsere völkische Zukunft. Baldur von Schirach hat in seiner Rundfunkrede den deutschen Eltern noch einmal die Grundsätze und Ziele dieses gewaltigen Erziehungswerks erläutert, er hat auch die Mißverständnisse hinweggeräumt, denen die Organisation der Führerjugend in manchen Kreisen noch begegnete. Nun aber ist die Bahn frei für den Nachwuchs, nun hat jeder Junge und jedes Mädel die Chance, von vornherein seinen Lebensweg mit dem Lebensweg der Nation zu vereinigen.

Streitfall von Tsingtau beigelegt

Zurückziehung der japanischen Truppen

dnb **Schanghai**, 11. Dez. Zwischen dem Oberbürgermeister von Tsingtau und dem japanischen Generalkonsul ist eine Verständigung über die Beilegung des Streitfalls, in dessen Verlauf japanische Truppen in Tsingtau gelandet worden waren, erreicht worden. Danach sollen die japanischen Landungstruppen am 15. Dezember zurückgezogen werden. Der Betrieb in den bestreikten japanischen Spinnereien wird am 14. Dezember wieder aufgenommen. Die Stadtverwaltung hat zugesagt, die Arbeiterschaft zur Innehaltung dieser Vereinbarung zu veranlassen. Die Entspannung findet sichtbaren Ausdruck in der Abreise des Vizeadmirals Hasegawa, des neuen Chefs der dritten japanischen Flotte, der sich an Bord seines Flaggschiffs nach Schanghai begeben hat.

Wiederholung widerlegter Greuelmärchen

Der Verteidiger des Mörders versucht, als Ankläger gegen Deutschland aufzutreten

dnb **Chur**, 11. Dez. Zum erstenmal während des Mordprozesses David Frankfurter wird am dritten Verhandlungstage der Angeklagte von den beiden Kantonspolizisten in den Saal geführt, ehe der Gerichtshof anwesend ist. Die den deutschen Prozeßteilnehmern vorbehaltenen Plätze sind wieder vollzählig besetzt, dagegen sieht man in den Reihen der Auslandspresse, besonders auf den Bänken der Schweizer Presse, bereits einige Lücken.

Sofort nach Eintritt in die Verhandlung gibt der Präsident Dr. Ganzoni das Wort **dem Verteidiger des Angeklagten, Dr. Curti**. Der 76jährige Verteidiger erklärt zunächst, daß er die Verteidigung mit dem Ernst und der ruhigen Sachlichkeit zu führen beabsichtige, die im Schweizer Lande eine Selbstverständlichkeit sei, und daß er alle die enttäuschen müsse, die erwarteten, der Prozeß werde sich zu einer Abrechnung mit dem jetzigen Regime in Deutschland gestalten. Die Verteidigung werde sich vielmehr mit dem Motiv der Tat, die er selbstverständlich nicht billige, befassen. Wenn sie zu politischen Dingen Stellung nehmen wolle, so müsse die Verteidigung bekennen, daß sie den Versailler Vertrag als ein Verbrechen betrachte, daß die Sympathien mit dem gigantischen Kampf Deutschlands um seine Freiheit empfinde, und sie müsse den Dank an Deutschland, das Land eines Herder, Lessing, Schiller und Goethe, für die Güter seiner Kultur, die besonders in der Schweiz hoch anerkannt werden, aussprechen. Die Verteidigung werde das Gebiet der Politik nicht betreten, obwohl die Tat insofern politischer Natur sei, als sie sich gegen einen hohen Repräsentanten des benachbarten Reiches gerichtet habe. Gustloff sei in den Diensten seines Vaterlandes gestorben, und die Verteidigung verneige sich in menschlicher Teilnahme vor seiner Witwe. Als Verteidiger, erklärte Dr. Curti, fühle er sich aber verpflichtet, dafür einzutreten, daß die Tat Frankfurters nicht härter beurteilt werde, als sie es verdiene.

Zunächst wendete sich der Verteidiger dann der Frage der Stellung Gustloffs in der Schweiz zu. Wilhelm Gustloff, dessen Integrität er nicht anzugreifen wage, sondern ausdrücklich anerkenne, sei als junger Mann zur Heilung eines Lungenleidens nach Davos gekommen und habe sich bereits 1923 der Hitlerbewegung angeschlossen. Es sei anzuerkennen, daß er von Anfang an Parteigänger gewesen sei und nicht zu denjenigen gehörte, die sich ihr erst anschlossen, als sie mächtig wurde. Er sei dann bis zur Stellung eines Landesgruppenleiters vorgerückt, und dabei, so behauptete der Verteidiger, habe sich ein gewisses Geltungsbedürfnis eingestellt, durch das Gustloff für die Schweizer Oeffentlichkeit untragbar geworden wäre. Er habe einen Druck auf die Deutschen in der Schweiz ausgeübt im Sinne der Gleichschaltung. Er habe zwar erklärt, alles, was er getan habe, sei auf die freiwillige Zustimmung seiner Landsleute gerichtet gewesen, aber diese Legalität sei nur eine scheinbare gewesen. Er habe später doch in die Souveränität eines Landes hinübergegriffen, wenn er beispielsweise Davos, dessen 7000 Betten zu 40 Prozent durch Deutsche belegt seien, als politisch ungünstiges Klima erklärte, und dadurch erreichte, daß die Reichsdeutschen ausblieben. Allerdings muß der Verteidiger später zugeben, daß die Behörden bis zuletzt nichts zu „rapportieren" gehabt hätten. Schließlich zieht der Verteidiger noch den Punkt 1 des Parteiprogramms der NSDAP. heran und behauptet, die Schweiz habe diesen Punkt 1 so aufgefaßt, als ob der Zusammenschluß aller Deutschen so zu verstehen sei, daß er sich über die Reichsgrenzen hinaus erstrecke. In diesem Zusammenhang beschwört die Verteidigung sogar die sattsam bekannte „Kriegsgefahr für die Schweiz" herauf. Zum angeblichen Nachweis der Uebertretung seiner Gastpflichten durch Gustloff zieht der Verteidiger dann die Interpellation des Juden Moses Nachmann-Silberroth aus dem Dezember 1933 im großen Rat des Kantons Graubünden heran, die bekanntlich von der Regierung selbst als gegenstandslos abgelehnt wurde, wobei festgestellt wurde, daß sich Gustloff einwandfrei verhalten habe und keinerlei Verstöße gegen das Schweizer Recht und insbesondere nicht gegen das Vereinsrecht zu verzeichnen gewesen seien. Endlich bezeichnet die Verteidigung auch den Boykott Schweizer Geschäfte durch Reichsdeutsche als Verletzung des Gastrechtes, obwohl sie sich doch sicherlich darüber klar sein muß, daß den Reichsdeutschen in der Schweiz nicht zugemutet werden kann, in jüdischen oder solchen Schweizer Geschäften zu kaufen, die ihrem Haß gegen das Vaterland dieser Deutschen Ausdruck geben.

Dr. Curti zählt dann alle Auseinandersetzungen, die es in den letzten Jahren zwischen Deutschland und der Schweiz gab, in solch einseitiger Art auf, auch wenn sie mit diesem Prozeß nicht das Mindeste zu tun haben. Er zieht ebenso die Interpellation vom 3. April 1935 heran, aus der er die gegen Gustloff erhobenen Vorwürfe in der Interpellation heraushebt, nicht aber die eindeutige Antwort, die der Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Baumann, in der Bundesratssitzung vom 26 September 1935 gegeben hat und in der abermals ganz unzweideutig bestätigt wird, daß sich Gustloff absolut korrekt verhalten hat und in der ferner betont wurde, daß nur Reichsdeutsche und deutschösterreichische Staatsangehörige Mitglieder der NSDAP. sein können, und daß auch diese sich im Ausland stets den Gesetzen des Landes, in dem sie zu Gast sind, unterzuordnen haben.

Frankfurters Verteidiger zitiert Greuelliteratur

Der Verteidiger des Angeklagten beschäftigt sich in seinem Plädoyer dann mit der Auslandsorganisation der NSDAP. und versucht, ihre „illegale" Tätigkeit aus Zeitungsstimmen des Auslandes und den Mitteilungsblättern dieser Organisation nachzuweisen. Dabei versteigt er sich zu einer eigenartigen Behauptung, daß die Tatsache, daß die Mitteilungsblätter dieser Organisation nichts von einer illegalen Tätigkeit verrieten, gerade die illegale Tätigkeit bewiesen. Der Inhalt sei absichtlich so gefaßt, um diese „illegale" Tätigkeit zu verdecken.

Nach einer Pause wendet sich der Verteidiger dann dem Kapitel „Judenverfolgung" zu, über das er dem Gericht eine 254 Seiten umfassende „Dokumentensammlung" vorlegt. Aus dieser Sammlung verliest Dr. Curti dann stundenlang Aeußerungen führender Persönlichkeiten des neuen Deutschland über die Juden, meist nur einzelne Sätze und kurze Abschnitte, denen oftmals anzumerken ist, daß sie willkürlich aus dem Zusammenhang gerissen sind. Er zählt dann ferner eine Reihe von Bestimmungen aus dem Schriftleiter-, dem Berufsbeamten- und dem Reichsbürgergesetz, sowie zahlreiche Ausführungsverordnungen dazu auf, wobei der Paragraph aus dem Nürnberger Gesetz, wonach in jüdischen Haushaltungen keine weiblichen arischen Angestellten unter 45 Jahren beschäftigt werden dürfen, mit verständnisvollem Schmunzeln aufgenommen wird.

Da sich der 76 Jahre alte Verteidiger bei der Verlesung tief auf das ihm vorliegende Buch herabbeugt, bleibt ein großer Teil der eintönigen Verlesung kaum verständlich, und so leeren sich die Bänke in bisher nicht beobachtetem Maße. Selbst die jüdischen Prozeßteilnehmer beschäftigen sich während dieses ermüdenden Plädoyers angelegentlich mit der Lektüre von Zeitungen.

Wenn auch das Recht der Verteidigung, alles vorzubringen, was für die Beurteilung der Motive des Mörders von Belang sein könnte, keineswegs bestritten werden soll, so ist doch festzustellen, daß das, was Dr. Curti — entgegen seiner Ankündigung, sich nicht mit der Greuelliteratur zu beschäftigen — in dieser Dokumentensammlung und ihren beiden Anhängen über die Behandlung der Juden in Deutschland zusammengetragen hat, an die schlimmste Greuelliteratur der Emigranten erinnert. Vielmals werden als Quellen auch Auslandszeitungen zitiert, über deren Beziehungen zu Emigrantenkreisen keine Zweifel bestehen.

Es ist auffällig, daß in der ganzen Sammlung das Wort „Frankfurter" überhaupt nicht erwähnt wird, und der Amtskläger hat schon in seiner Anklage festgestellt, daß der Mörder Frankfurter sich geradezu auffällig wenig mit der Judenfrage in Deutschland und der einschlägigen Literatur befaßt habe, eine Feststellung, die der Amtskläger in seinem gestrigen Plädoyer nochmals mit Nachdruck unterstrich. Das Eine ist jedenfalls zweifellos, dem Angeklagten ist von diesem ganzen Material, aus dem doch die feindliche Einstellung des Mörders gegen das neue Deutschland und seine Vertreter erklärt und bewiesen werden soll, nur ein verschwindender Bruchteil bekannt. Da diese Dokumentensammlung den schweizerischen, jüdischen und ausländischen Pressevertretern überreicht worden ist,

Noch mehr Waffen aus Rußland

Drei Juden leiten die neue große Aktion

dnb **Odessa**, 11. Dez. Nachdem auf der Schlußsitzung des achten Rätekongresses die Bildung eines allsowjetistischen Volkskommissariats für Kriegsindustrie angeordnet worden war, ist sofort eine Reihe von Verordnungen erlassen worden, die eine erhebliche Verstärkung der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien betreffen. Der neue Volkskommissar für Kriegsindustrie, der Jude Moses Ruchimowitsch, sein Stellvertreter, der Jude Michail Moissejewitsch Kaganowitsch (Michael Moses Cohn), und der zweite Stellvertreter und bisherige Leiter der sowjetrussischen Flugzeugindustrie, der Jude Romuald Adamowitsch Muklewitsch, haben eine Reihe von weiteren sowjetrussischen Dampfern zur Verladung, insbesondere von Artillerie, Flugzeugen und Munition, bereitstellen lassen, und werden auch die weitere Verschiffung von Kriegsmaterial persönlich überwachen. Im Hafen von Odessa herrscht Hochbetrieb. In den nächsten Tagen wird die Ankunft von Moses Ruchimowitsch und Michael Moses Cohn erwartet. Die sowjetrussischen Waffenfabriken, die einzigen Fabriken, deren Arbeitern eine ausreichende Lebensmittelversorgung und genügende Entlohnung zugesichert worden ist, arbeiten mit Ueberstunden.

Freier Lebensmittelverkauf in Madrid verboten

dnb **Salamanca**, 11. Dez. Verschiedenen Rundfunknachrichten zufolge stößt die Lebensmittelversorgung Madrids auf immer ernstere Schwierigkeiten. Laut einer Verordnung des sogenannten Verteidigungsausschusses soll der freie Verkauf von Lebensmitteln nunmehr ganz unterbunden worden sein. Die Lebensmittel werden vielmehr durch besondere Ausgabestellen verteilt werden, wobei die roten Milizen, zum Nachteil der unschuldigen Zivilbevölkerung, in erster Linie bevorzugt werden. Die Zivilbevölkerung kommt erst an sechster Stelle. Wegen der großen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung, die von den Bolschewisten offen zugegeben werden, versuchen die Roten in Madrid nach Möglichkeit, die Stadt zu räumen.

Rußland und Japan

Sowjetrußland lehnt die Unterzeichnung des Fischereivertrages mit Japan ab

dnb **Tokio**, 11. Dez. Nach einem Bericht des japanischen Botschafters hat Sowjetrußland die Unterzeichnung des japanisch-sowjetrussischen Fischereivertrages abgelehnt. Auf die Vorstellungen des japanischen Botschafters hat Litwinow-Finkelstein erklärt, durch das deutsch-japanische Abkommen sei eine neue Lage geschaffen, die Moskau erst prüfen müsse.

Politische Kreise in Tokio kennzeichnen die Haltung Sowjetrußlands als einen internationalen Vertrauensbruch, durch den Moskau nun sein wahres Gesicht gezeigt habe. Japan habe den Vertrag bereits auf Grund des gegenseitigen Uebereinkommens unterzeichnet. Moskau dagegen mißbrauche diplomatische Besprechungen über den Fischereivertrag zu ausgedehnter Propaganda in China, England und Amerika, die sich gegen Japan richte.

Kommunistische Geheimorganisation in Wien

dnb **Wien**, 11. Dez. Die Polizei hat in den letzten drei Tagen schlagartig in zahlreichen Wiener Bezirken eine große Nachrichtenorganisation der Kommunisten aufgedeckt, die als Wirtschaftsorganisation getarnt war. 126 Personen, darunter mehrere Juden, wurden in Haft genommen, und zahlreiches Propaganda- und Nachrichtenmaterial, das auch die Verbindung mit ausländischen Stellen beweist, beschlagnahmt.



Der Herzog von Aosta als Gast im Haus der Flieger

Auf Einladung des Generaloberst Göring weilte der italienische Herzog von Aosta am Mittwochabend als Gast im Hause der Flieger. (Scherl-M.)

Die „stigmatisierte" Halbweltdame

Die Schwindlerin Therese Halbe vor dem Richter

Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten

wld **Siegen,** 11. Dez. Der Prozeß gegen die gemeingefährliche Schwindlerin Therese Halbe, die, wie bereits berichtet, sich als „Heilige" aufspielte und Jahre hindurch zahlreiche — gelinde gesagt — leichtgläubige Leute um erhebliche Beträge schädigen konnte, hat in der Oeffentlichkeit ein großes Interesse gefunden. Trotzdem daß der Zuhörerraum des Schwurgerichtssaals erweitert war, mußten zahlreiche Neugierige, die der Verhandlung beiwohnen wollten, wieder umkehren. Auf der Anklagebank hatten die Hauptangeklagte Therese Halbe, sowie als Mitangeklagte deren Mutter und 20jährige Schwester Toni Platz genommen. Nach Feststellung der Personalien und Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begann der Vorsitzende mit der Vernehmung der Hauptangeklagten, die in allen wesentlichen Punkten geständig war. Es ist direkt unfaßbar, wie leicht es der Angeklagten gemacht wurde, ihre unglaublichen Schwindeleien durchzuführen. Aus dem ersten Kreis ihrer Freunde, der sich aus einem Dr. H. in Münster, einer älteren Lehrerin B. in Köln und der Geschwister E. in Olpe zusammensetzte, entwickelten sich zwangsläufig weitere Kreise in Dossenheim und Seligstadt, die sich in blindem Vertrauen auf die angeblich höhere Sendung der Therese Halbe um die Schwindlerin scharten. Unumwunden gab die Angeklagte zu, ihren Bekannten immer wieder vorgeschwindelt zu haben, daß ihm vom Himmel Aufträge erteilt worden seien, bestimmte Seelen in irgendwelchen Städten in fremden Ländern zu erretten. Geld und sonstige Dinge, die sie angeblich hierfür benötigte, wurden ihr bereitwilligst von ihren Opfern zur Verfügung gestellt, um dann auf Vergnügungs- und Erholungsreisen von ihr durchgebracht zu werden. Alle Zweifel wußte die gerissene Betrügerin dadurch zu beseitigen, daß sie glaubhaft zu machen wußte, eine

Doppelnatur als Mensch und Engel

zu besitzen.

Durch ihren „Schutzengel Angelus" sei sie in der Lage, selbst größere Entfernungen in kürzester Zeit zurückzulegen und die himmlischen Aufträge sofort zur Ausführung zu bringen. In China mußte sie angeblich einen in die Hände von Räubern gefallenen Pater retten, wofür sie 60 RM und Bekleidungsstücke einheimsen konnte. Dann mußte sie in Rußland einen „in einem elenden Loch schmachtenden Pater" befreien. Für diesen Fall schwindelte sie der Kranken Elli E. vor, 200 RM. zu gebrauchen, die an eine noch bekanntzugebende Adresse geschickt werden müßten. Die Schwindlerin trat eine Vergnügungsreise in die Eifel an und rief von dort ihr Opfer an, die 200 RM. nach Vallendar zu schicken, wo sich der Schutzengel augenblicklich aufhalte. Ohne weiteres glaubte die Betrogene, daß der Pater inzwischen gestorben sei und das Geld für einen Zinksarg benötigt werde. Während die Halbe angeblich in Rußland weilte, erhielt die Kölner Zeugin B. zwei Briefe mit russischen Briefmarken, in denen ihr von der Angeklagten mitgeteilt wurde, daß sie bereits

5000 Seelen gerettet

habe. Die Briefe hatte die Angeklagte mit Briefmarken aus dem Album ihres Bruders versehen, einen Poststempel mit Tusche nachgezogen und die Briefe selbst in den Privatbriefkasten der Frau gelegt. Anderen Bekannten schwindelte die Halbe Trancezustände vor, hatte Erscheinungen des Himmels usw. Alles zielte darauf hin, ihre Opfer von ihrer „hohen Sendung" zu überzeugen und sie unter allerhand Vorgaben um Geld zu erleichtern. Selbst in einem Kloster versuchte die Angeklagte ihr Glück, doch wurde sie hier bald entlarvt. Die Oberin fand bei der Durchsuchung ihrer Koffer zwei Bücher „Das große Lehrbuch des Gedankenlesens" und „Hypnotische Kräfte". Inzwischen hatte die Schwindlerin auch in Seligenstadt eine Reihe von Personen in ihren Bann gezogen, die selbst auch dann noch an die angeblich übernatürlichen Fähigkeiten der Therese glaubten, als der Pfarrer energisch gegen den Unfug Stellung nahm. Selbst Leute in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen schädigte die Halbe, wo sie es konnte. Aus dem Schreibtisch einer Familie W. in Seligenstadt entwendete sie einmal 300 RM., um nachher anzugeben, der — Teufel habe das Geld geholt. Als sie eines Tages erklärte, die Mutter Gottes habe ihr den Auftrag gegeben, sich in einem Solbad zu erholen, wurde ihr bereitwilligst das Geld zur Verfügung gestellt. Die Halbe zeigte sich „erkenntlich" dadurch, daß sie mit dem verstorbenen Vater des Geschwisterpaares E. in „Verbindung" trat. Dieser verstorbene Vater hatte nun plötzlich den Wunsch, daß seine Töchter für die Brüder der Angeklagten das Schuldgeld bezahlen sollten. Prompt wurden wiederholt Beträge von 20 und 50 RM. an die Mutter der Angeklagten gesandt. Das tollste Stück leistete sich die Angeklagte mit einem Fräulein Sch. und den Geschwistern F. in Seligenstadt, denen die Therese erklärte, im Urwald Brasiliens eine Aussätzigenstation errichten zu müssen. Dabei sei ihr ein Pater Erasmus behilflich. Bereitwilligst sagten die drei Frauen ihre finanzielle Unterstützung zu. Zunächst fuhr Therese einmal vier Wochen zur Erholung in Bad Schwalbach, natürlich auf Kosten der drei Frauen. Dann begann „die Arbeit" in Brasilien. Sie redete den Frauen ein, dank ihrer Doppelnatur als Mensch und Engel befähigt zu sein, Geldbeträge und Pakete, die postlagernd in Deutschland an eine Postanstalt gesandt würden, augenblicklich nach Brasilien zu befördern. Der „Schutzengel" besorgte nun in Zukunft die Korrespondenz von Brasilien nach den Seligenstädtern, während der Mensch Therese das an die bestimmte Adresse bestimmte Geld und die Pakete in Empfang nahm, um herrlich und in Freuden zu leben. Dies spielte sich während der Monate September 1934 bis Mai 1935 ab. Dann erschien plötzlich Therese wieder persönlich aus Brasilien und trat nun mit dem Plan auf, im Urwald eine kleine Kirche zu errichten. Die Geschwister F. erklärten sich sofort bereit, das Geld zu besorgen. Nach einem vorübergehenden „Erholungsurlaub" in Usingen im Taunus erhielten die Geschwister F. die Weisung von dem „Schutzengel Angelus", sofort 4500 RM., den Preis für das Kirchengrundstück in Brasilien, postlagernd nach Frankfurt zu schicken. Therese holte hier das Geld ab, suchte ein vornehmes Hotel in München auf, um von hier aus mit ihren Angehörigen

Autoreisen in die bayerischen Alpen

zu unternehmen. Als das Geld ausgegangen war, bekamen die Geschwister F. einen Brief, die Patres seien von Buschmännern überfallen und die Papiere über den Grundstückskauf gestohlen worden. Nun müsse ein Lösegeld in Höhe des Kaufpreises gezahlt werden. Die leichtgläubigen Frauen schickten auch noch einmal 4500 RM nach Frankfurt. Unmöglich ist es, die übrigen Betrugsfälle noch einzeln zu schildern, aber die angeführten Tatsachen dürften genügen, um darzulegen, wohin Aberglaube, Verstiegenheit und — Dummheit führen können.

Die Verhandlung wurde abgebrochen, als der medizinische Sachverständige erklärte, daß er an der geistigen Zurechnungsfähigkeit der Hauptangeklagten zweifle. Die Verhandlung wurde daraufhin vorläufig auf den 18. Dezember vertagt.

Siegen, 10. Dez. Aus der Mittwochsverhandlung gegen die Betrügerin Therese Halbe sei nachfolgendes nachgetragen: Die Angeklagte konnte nicht leugnen, ihren Bekannten immer wieder vorgeschwindelt zu haben, daß ihr Aufträge vom Himmel erteilt worden seien, bestimmte Seelen zu erretten. Der Zeugin Elli E. aus Olpe erzählte sie einmal, daß bei ihr die Wundmale erschienen seien und daß ihr der Heiland im November 1930 die Stigmata angezeigt habe. 1932 will sie den Auftrag erhalten haben, 37 Seelen zu retten. Es folgte der Betrugsfall Dr. Dr. H. aus Münster, dem die „Gottbegnadete" eines Tages mitteilte, sie müsse auf Befehl ihres Schutzengels sofort nach Berlin fahren, um dort einen Freimaurer wieder auf den rechten Weg zu bringen. Der Zeuge, der zunächst der Sache skeptisch gegenübergestanden, ließ sich dadurch überzeugen, daß Therese Halbe ihm erklärte, ihr Schutzengel habe ihr auch die genaue Abfahrtszeit des Zuges genannt. Daraufhin bezahlte der Mann mit dem doppelten Doktor der Betrügerin nicht nur die Fahrtkosten, sondern gab ihr noch einen Zuschuß von 50 RM., den die „Gottbegnadete" als Lebedame in Berlin schnell verjubelte, um dann den Leichtgläubigen um weitere 50 RM. anzugehen. Therese versprach dem doppelten Doktor nach Verhandlungen mit der „Muttergottes", daß er bestimmt vier Jahre länger leben werde, dafür müsse sie, die Heilige, vier Jahre ihres eigenen Lebens opfern. Der noch weitergehende Wunsch des famosen Doktors auf sechs Jahre Verlängerung mußte von der Therese leider abgeschlagen werden, da sein Herz dafür zu schwach sei (!). Von einer Frau H. aus Dossenheim war die Angeklagte ins Haus eingeladen worden. Beim Essen sprang Therese dann wiederholt auf und erklärte: „Der Teufel hat mir in den Mund gespuckt!" Das änderte sich erst, als sie eines Tages aus Heidelberg zurückkehrte und verkündete, sie habe sich „mit dem Heiland verlobt" (!). Zum Beweis zeigte sie einen Trauring mit der Inschrift: „Christus, mein König, dir allein!" Diese Frau H. in Dossenheim war es auch, die die Angeklagte mit der Oberin eines Klosters in Seligenstadt bekanntmachte. Therese Halbe hielt sich in diesem Kloster längere Zeit auf, nahm jedoch nicht an den vorgeschriebenen religiösen Uebungen teil, sondern blieb bis in den hellen Vormittag hinein im Bett liegen. Jedesmal, wenn eine Nonne zu ihr aufs Zimmer kam, hatte die Angeklagte die Frechheit und Schamlosigkeit, sich eine Hostie auf die Zunge zu legen und eine Ekstase zu mimen. Auf die Frage des Gerichts teilte die Angeklagte mit, die Hostien in Form von Oblaten in Heidelberg gekauft zu haben. Die Nonnen schöpften schließlich Verdacht und untersuchten die Koffer ihres merkwürdigen Besuches. Dabei fanden sie die Bücher „Das große Lehrbuch des Gedankenlesens" und „Hypnotische Kräfte". Daraufhin war das „Klosterleben" der Halbweltdame zu Ende. In Seligenstadt hatte sich jedoch inzwischen um Therese Halbe ein großer Kreis von Gläubigen gebildet, so daß der dortige Pfarrer sich mit dem Bischof von Mainz in Verbindung setzte und diesem die Zustände schilderte. Der Bischof teilte in einem Schreiben vom 13. März 1933 dem Pfarrer mit, daß er mit Therese Halbe eine längere Aussprache gehabt und der Ansicht sei, daß es sich bei ihrem Tun um ein Netz raffinierter Täuschungen handele. Wie weit der Einfluß der Angeklagten in Seligenstadt bereits gegangen war, geht daraus hervor, daß der Pfarrer von der Kanzel erklären mußte, er würde die Schwindlerin verhaften lassen, wenn sie noch einmal in Seligenstadt auftauche. Trotzdem ließen sich viele Mitglieder des „Theresenbundes" nicht von der Behauptung abbringen, Therese Halbe sei eine besonders begnadete Person. Einmal stellte sie sich ihren Opfern als „Engel" vor, und diese stellten die Frage an sie, ob sie sie mit „Herr Engel anreden müßten oder wie sonst".

Die Haltung der Angeklagten Therese Halbe ergab sich treffend aus einer Antwort, die sie dem Vorsitzenden auf die Frage gab, ob sie sich denn nie ein Gewissen daraus gemacht habe, zum Teil arme Menschen zu betören und zu betrügen. Sie sagte nämlich: **„Ich habe ja niemand gezwungen, an mich zu glauben."**

Die der Hehlerei angeklagte Mutter der Halbe gab an, von den Schwindeleien ihrer Tochter nichts gewußt zu haben. Die mitangeklagte Schwester Toni Halbe führte aus, daß ihre Schwester ihr immer von einer Erbschaft gesprochen habe. Es sei ihr unbekannt gewesen, daß ihre Schwester Therese die vielen Gelder und Pakete erschwindelt habe. Die Vernehmung der als Zeugen auftretenden Opfer der Schwindlerein zeigte, wie dummgläubig sie auf die Schwindeleien der angeblichen „Heiligen" hereinfielen. Die Zeugin H. aus Dossenheim, die schließlich hinter den Schwindel der Angeklagten gekommen war, hatte versucht, auch die zu den Opfern der Betrügerin gehörende Lehrerin B. aus Köln aufzuklären. Dies war jedoch vergeblich, und sie wurde mit den Worten zurückgewiesen: **„Gehen Sie doch, Sie sind auch vom Teufel besessen ..."** Auch einige andere Zeuginnen sind noch heute von der „Begnadung" der Angeklagten überzeugt. Selbst die Zeugin Fräulein F. aus Seligenstadt, die mit ihrer erkrankten Schwester von der Therese allein um 10 000 RM. betrogen worden ist, **glaubt weiter unerschüttert an ihren Schützling und dessen Sendung.** — — Und dabei leben wir im 20. Jahrhundert!

Vermischtes

— **Berlin,** 11. Dez. **Neun Ausstellungen in Berlin 1937.** Der riesige Erfolg der Ausstellungen während des Olympiajahres mit der bisher noch nie erreichten Zahl von 3 200 000 Besuchern ermutigt das Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt, auch für das kommende Jahr ein großzügiges Programm aufzustellen. Das Jahr 1937 bringt neun große Ausstellungen, davon drei internationale und sechs deutsche. Die erste Veranstaltung ist wiederum die Grüne Woche in der Zeit vom 9. Januar bis 7. Februar. Es folgt die Internationale Automobil- und Motorradausstellung, durchgeführt vom Reichsverband der Automobilindustrie, deren genauer Termin noch bekanntgegeben wird. Für die Tage vom 20. bis 29. März ist eine große Wassersportausstellung geplant. Dann kommt die Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft vom 25. März bis 11. April. Eine der bedeutendsten Veranstaltungen dürfte die für die Zeit vom 5. Mai bis 20. Juni vorgesehene, unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels stehende große Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" werden. Sie wird einen Rechenschaftsbericht der Leistungen geben, die das nationalsozialistische Deutschland in den ersten vier Jahren erreichte. Ebenfalls unter der Schirmherrschaft von Dr. Goebbels steht die „Große deutsche Funkausstellung" vom 30. Juli bis 8. August. Aus Anlaß des im August 1937 in Berlin tagenden 11. internationalen milchwirtschaftlichen Kongresses wird die Internationale milchwirtschaftliche Ausstellung vom 21. bis 29. August durchgeführt. Vier Wochen später beginnt die Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Nahrungsmittelhandwerk, die vom 24. September bis 5. Oktober dauert. Den Beschluß bildet die Internationale Jagdausstellung vom 2. bis 21. November, an der sich etwa dreißig Staaten beteiligen werden.

dd **Eberswalde,** 11. Dez. **Aufklärung eines Gattenmordes nach 17 Jahren.** Im Sommer des Jahres 1919 starb in dem Dorfe Sandkrug (das dicht bei der berühmten Klosterruine Chorin liegt) nach kurzem Krankenlager der Arbeiter Wille. Sofort nach dem Tod wurde im Dorfe ein Gerücht laut, nach dem Frau Wille ihren Ehemann vergiftet habe. Die Frau verstand es jedoch, den Verdacht zu zerstreuen. In der Nacht zum 16. November d. J. brach nun in der Wohnung der Frau Wille ein Brand aus, bei dem man die Wohnungsinhaberin bewußtlos in ihrer Küche auffand. Da der Brand an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen war, vermutete man Brandstiftung. Bei ihren Nachforschungen unterzog die Eberswalder Kriminalpolizei auch die Vergangenheit der Frau Wille einer Nachprüfung und stieß hierbei auf das Gerücht, das vor 17 Jahren umlief. Frau Wille gab bei ihrer Vernehmung zunächst an, den Brand habe ihr Liebhaber Tisch. angelegt. Auf die Vorhaltungen der Kriminalpolizei mußte sie sich aber schließlich zu dem Geständnis bequemen, daß sie das Feuer selbst angelegt habe. Weiter gab sie zu, im Jahre 1919 ihren Mann vergiftet zu haben. Sie habe dem Mann, der damals kränklich und bettlägerig war, zweimal Gift in den Kaffee getan, worauf er gestorben sei. Als Grund der Tat gab sie an, daß sie gehofft hätte, nach dem Tod ihres Mannes von dem Tisch., mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, geheiratet zu werden. Nach ihrer Vernehmung wurde die Frau in das Eberswalder Gerichtsgefängnis eingeliefert, wo sie sich dem irdischen Richter durch Erhängen mit einer Korsettschnur entzog.

dnb **München,** 11. Dez. **Unter dem Verdacht des Vatermordes.** Anfang Oktober 1934 wurde der 70jährige Bauer Joseph Wagner in Schlinding bei Erding auf bestialische Weise ermor-

Das leistet Ihr OPEL›6‹

Die hier dargestellte Bergsteigefähigkeit, die gestoppte Spitzengeschwindigkeit von 105 km/Std. und das entsprechend große Beschleunigungsvermögen kennzeichnen den OPEL »6« als Wagen für hohe Reisegeschwindigkeit und unermüdliche Dauerleistung.

AUSFUHRUNG 1937!



Tatsachen und nüchterne Zahlen!

- 6 Zylinder-Motor, geschmeidig, kraftvoll, vibrations- und geräuscharm
- Viergang-Getriebe. Alle Gänge geräuscharm, dritter und vierter Gang synchronisiert
- Bergsteigefähigkeit: 1. Gang 37% - 2. Gang 23% - 3. Gang 14% - 4. Gang 9%
- Stahlkarosserie und Ganzstahldach der Limousine.
- Spitzengeschwindigkeit 105 km/Std
- Öldruckbremsen, elastisch und doch von höchster Bremswirkung.
- Großer Kofferraum für reichliches Gepäck.
- Zuverlässige Kraftstofförderung durch Membranpumpe aus hinten liegendem Tank.

OPEL›6‹ der Zuverlässige

Preis von RM 3100 an ab Werk

det. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden nunmehr seine beiden Söhne Joseph und Markus und seine Töchter Katharina und Maria verhaftet. Joseph Wagner war schon einmal, gleich nach dem Mord, in Untersuchungshaft genommen, nach einigen Monaten aber mangels genügender Beweise freigelassen worden.

— **München,** im Dezember. **Der Alpdruck eines Aelplers — Ein Traum verhindert Hochzeit im Loisachtal.** Im oberen Loisachtal sollte kürzlich eine Bauernhochzeit vor sich gehen — mit allen den reichhaltigen, traditionellen Gebräuchen des festfreudigen Stammes, der in dieser Gegend haust. Alles war aufs beste geordnet, Bratendüfte durchwalkten üppig das Dorfwirtshaus, die Musikanten zirpten probend auf ihren Instrumenten, festlich angetan stand die Braut in der Tür des Elternhauses — nur der Bräutigam fehlte. Die Turmuhr schlug eine Viertelstunde nach der andern, der Pfarrer blickte immer ungeduldiger aus den Pfarrhausfenstern, unter der schaulustigen Jugend ließ sich bereits ein leises Gekicher vernehmen, — da machte der Brautvater, gefolgt von einer Abordnung seiner Sippe, sich auf, um den Säumigen zu holen.

Wer aber beschreibt ihr Erstaunen, als sie den Bräutigam im Bett vorfanden, — mehr noch als das: unter der Bettdecke verkrochen! Und nachdem man ihn ihr mit gelindem Zwang entwunden hatte, äußerte der vollkommen Unfestliche und nicht einmal Rasierte nichts weiter als: „I mag nimmer!" Und erst auf eindringliches, weiteres Zureden bequemte er sich zu der zähneklappernden Erklärung, er habe in der Nacht einen so arg bösen Traum gehabt, daß er nun nicht mehr heiraten wollte; es würde sonst bestimmt nicht gut für ihn und auch für die Braut ablaufen. Dabei beharrte er, auch als allmählich die ganze Hochzeitsgesellschaft samt Pfarrer und Musikanten in die Schlafkammer drang und zum Schluß sogar die schluchzende Braut. Und als man ihn weiter und weiter bestürmte, da sprang er plötzlich aus dem Bett, dränate sich im Hemd rasch durch die entsetzensstarre Versammlung, lief die Treppe hinab, quer über die Straße und war auch schon im Wald verschwunden.

Da blieb für die Braut, Schwiegereltern und Hochzeitsgesellschaft nichts weiter übrig, als mit laut geäußerten grimmigen Verwünschungen heimzukehren und Trauung, Essen und Musikanten abzubestellen.

— **München,** 11. Dez. **Schweres Einsturzunglück bei München — Sechs Arbeiter unter einem Haus begraben.** In der etwa 35 km östlich von München gelegenen Mark Grafing ereignete sich Laufe des Donnerstag bei Ausschachtungsarbeiten in einem acht Meter hohen Kellergewölbe ein schweres Einsturzunglück. Unter den Steinen und Geröllmassen wurden acht Arbeiter, darunter auch eine Frau, begraben. Durch die sofort einsetzenden Rettungsmaßnahmen konnten kurz darauf zwei der Verschütteten lebend geborgen werden. Das Schicksal der andern ist bis zur Stunde noch ungewiß. Die Bergungsarbeiten gehen fieberhaft weiter, doch kann man nur langsam zu den Verunglückten vordringen, da mit dem Kellergewölbe noch ein über diesem stehendes, zum Glück unbewohntes Haus zusammenstürzte und nun mit den vorhandenen Schuttmassen ein wüstes Trümmerfeld bildet. Sofort nach dem Unglück hat sich auch der stellvertretende Gauleiter Otto Nippold an die Unglücksstelle begeben und alle Anordnungen getroffen, um die sechs noch Verschütteten, von denen mehrere Stunden nach dem Unglück noch Klopfzeichen zu hören waren, so schnell wie möglich zu bergen. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde der für die Bauarbeiten in dem Kellergewölbe verantwortliche Bauleiter bis zur Aufklärung der Schuldfrage in Haft genommen.

— **Kopenhagen,** 11. Dez. **Vierlinge.** Das dänische Dorf Breth bei Horsens in Jütland ist außer Rand und Band geraten, weil gestern von einer Einwohnerin Vierlinge geboren wurden. Die 30jährige Frau eines Hofbesitzers bekam gestern um 1 Uhr mittags ein Mädchen, zwei Stunden später folgten drei Jungen. Alle vier befinden sich bei bester Gesundheit, so daß die Aerzte hoffen, sie am Leben erhalten zu können. Es ist das erstemal, daß ein freudiges Ereignis von solchem Umfang in Dänemark vorkommt. Vater und Großvater sind nach dem ersten Schreck, wie berichtet wird, außer sich vor Freude und Begeisterung. Die Eltern waren bisher kinderlos.

— **Haag,** 11. Dez. **Zigeuner wandern nach Holland.** Auf allen Zugangswegen, die von Belgien über die Grenze nach Holland führen, befinden sich zur Zeit ganze Scharen Zigeuner im Anmarsch auf Holland. Dies hat seine Ursache darin, daß für die meisten Zigeunertrupps die Aufenthaltsbewilligung in Belgien jetzt abläuft und daß die belgischen Behörden nicht geneigt sind, sie zu verlängern. Die belgischen Feldpolizisten treiben die Zigeuner in die Nähe der holländischen Grenze, um die Fremdlinge auf diese Weise an den holländischen Nachbar loszuwerden. Hier aber stehen die holländischen Grenzjäger auf Wachtposten, so daß für die Zigeuner keine Aussicht besteht, mit ihren Wagen im Sippenverband die Grenze zu überschreiten. Die Zigeuner wenden darum eine neue Methode an; sie marschieren gegen die Grenze in ihrer vollen Breite an, und da es nicht genug holländische Grenzjäger gibt, um sämtliche Uebergänge besetzt zu halten, so gelingt es vielen Zigeunern, mit ihren Wagen dennoch nach Holland hereinzukommen.

dd **Warschau,** 11. Dez. **Schwerer Kampf mit einer Räuberbande.** In einer Wohnsiedlung in unmittelbarer Nähe von Warschau ereignete sich ein dreister Ueberfall von vier maskierten Banditen auf ein Kolonialwarengeschäft. Der Geschäftsinhaber, der sich mit einem Revolver gegen die Banditen verteidigte, wurde durch Schüsse schwer und seine Frau leicht verletzt. Der Anführer der Banditen ist durch den Geschäftsinhaber so schwer verwundet worden, daß er nach Einlieferung in ein Warschauer Krankenhaus starb. Seine Bande hat in letzter Zeit Warschau und die nähere Umgebung durch eine Fülle von Raubüberfällen, bei denen zwei Ueberfallene den Tod fanden, unsicher gemacht.

dd **Paris,** 11. Dez. **Herzog von Fernan-Nunez in Madrid gefallen.** Der Havas-Sonderberichterstatter meldet aus Talavera de la Reina, der Herzog von Fernan-Nunez, das Oberhaupt einer der größten spanischen Familien, der als Verbindungsoffizier des Generals Varela Dienst tat, wurde am Mittwoch in der Casa del Campo im Verlauf einer gefährlichen Aufgabe, die er ausführte und zu der er sich freiwillig gemeldet hatte, getötet. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den Herzog werden in Avila stattfinden. Somit ist der jüngste Bruder Christian zum Chef der Familie Fernan-Nunez aufgerückt. Christian kämpft ebenfalls in den Reihen eines Bataillons der spanischen Erneuerungsbewegung an der Somosierrafront.

dd **Pretoria,** 11. Dez. **Ehrenmal für deutsche Helden in Südafrika.** In den siebziger Jahren fielen die Deutschen Filter und Larsen im Kampfe gegen aufständische Zulus. Mehrere Deutsche haben sich unter Führung ihres Pastors zusammengetan, um den beiden deutschen Helden ein Denkmal zu setzen. In dem zu diesem Zweck erlassenen Aufruf heißt es: „Larsen und Filter haben es verdient, daß ihre Namen hoch in Ehren gehalten werden. Wir wollen diesen beiden jungen selbstlosen Helden am Dagane, wo die drei Wege nach Lüneburg, Paulpietersburg und Bergen auseinandergehen, ein Ehrenmal, ein deutsches Denkmal errichten. Deutsche haben soviel für Südafrika getan, aber weder die englischen, noch die afrikanischen Geschichtsbücher erzählen davon. Wir sind nicht Gäste, wir sind Bürger des Landes. Was unsere deutschen Volksgenossen hier geleistet haben, soll nicht verborgen bleiben. Deshalb soll den beiden Helden ein Denkmal errichtet werden.

♂ **Rio de Janeiro,** 11. Dez. Infolge der großen Hochwasserkatastrophe in Südbrasilien sind die größten Kohlenminen des Landes, die von Sao Jeronymo in Rio Grande do Sul, **durch Bergsturz und Wassereinbruch stillgelegt** worden. Die Hoffnung, die Förderung bereits nach Monatsfrist wieder aufnehmen zu können, hat sich als verfrüht erwiesen. Die äußerst umfangreichen Erneuerungsarbeiten beanspruchen mehr als ein Vierteljahr. — Der vor kurzem im Munizip Patos (Bundesstaat Minas Geraes) gefundene **Diamant** im Werte von 1000 Contos wurde für 650 Contos verkauft. Ein Conto entspricht dem Werte von rund 137 RM. — Der **Goldbestand** der Banco do Brasil hat sich auf 414 Zentner erhöht. — Die **kommunistischen Geheimorganisationen** bedienen sich eines neuen Agitationsmittels, indem sie als Verpackungsmaterial für die nach Argentinien bestimmten Orangen bolschewistische Flugblätter benutzen. Es konnte festgestellt werden, daß die ursprünglichen Seidenpapierhüllen erst auf den Frachtschiffen durch kommunistische Hetzblätter ersetzt werden. Die Polizei verhaftete in Rio de Janeiro zahlreiche Verdächtige. — Als **erster weiblicher Staatsanwalt** Brasiliens wurde Dr. Amelia Duarte beim Appellationsgerichtshof in Rio de Janeiro in ihr Amt eingeführt. — Die sterblichen Ueberreste des **letzten Kaiserpaares von Brasilien,** Pedro II. und Theresa Christina, wurden nunmehr in der kaiserlichen Gruft der Kathedrale zu Petropolis beigesetzt. Den Beisetzungsfeierlichkeiten wohnten Mitglieder des ehemaligen Herrscherhauses Brasiliens und Vertreter verschiedener europäischer Fürstenhäuser bei. Gleichzeitig wurde der erste Kongreß der Monarchisten Brasiliens veranstaltet.

Witze vom Tage

— **Minna.** Man gab im Stadttheater Schillers „Räuber". Minna ging hinein. Minna ging heraus. Aufgelöst. Selig. Versonnen.

„Haben Ihnen die Räuber gefallen, Minna?"

Minna strahlte: „Sehr. Besonders der eine!"

— **Abgerückt.** „Hütt hemw ick een Mann für di seihn, Dürten. Weist ock, wo? In'n Speigel!" — „So? Na, wer hett denn mit di tausammen in den Speigel kiekt?"

Der Reichsberufswettkampf 1937 steht im Zeichen des Vierjahresplans des Führers. Mit deiner Teilnahme erfüllst du deine Verpflichtung als Jungarbeiter gegenüber der Nation.

Handelsnachrichten

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 11. Dez. **Berliner Börsenbericht — Aktien und Renten freundlich.** Die Entspannung, die sich nach der Klärung der innerpolitischen englischen Vorgänge an den internationalen Börsen durchzusetzen vermochte, blieb nicht ohne einen gewissen psychologischen Einfluß auf den Berliner Wertpapiermarkt. Wenn auch die Umsätze zu Beginn der Börse kein größeres Ausmaß annahmen, so war eine Lockerung der Geschäftstätigkeit doch unverkennbar. Auf der ermäßigten Basis zeigte sich vereinzelt wieder Rückkaufsneigung, die sowohl an den ersten Kursen als auch im Verlauf geringe Besserungen zur Folge hatten. Im Verlauf konnte sich die anfänglich freundliche Tendenz nicht behaupten; da das Publikum im großen und ganzen den Märkten fern blieb, sah sich die Kulisse genötigt, zu realisieren.

Glattstellungen einiger Privatbankgeschäfte und infolge festerer Sperrmark im Ausland zu beobachtende Abgaben für Rechnung von Sperrmarkkonten übten in der letzten Börsenstunde einen gewissen Kursdruck aus, durch den das schon im Verlauf ermäßigte Kursniveau unterschritten wurde. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,215 (12,195), der Gulden mit 135,55 (133,40), der französische Frank mit 11,615 (11,60). der Schweizer Franken mit 57,23 (57,20) festgesetzt.

Produkte

dnb **Berlin,** 11. Dez. **Getreidegroßmarkt — Geringe Zufuhren.** Die Versorgungsmöglichkeiten der hiesigen Mühlen bleiben weiter begrenzt. Die Zufuhren von Mahlgetreide bestehen zumeist in einzelnen Posten für Waggonverladung, die sofort für Mahlzwecke verwendet werden, so daß eine Lagerbildung nicht möglich ist. Auch außerhalb der Großmärkte sind die Anlieferungen unterschiedlich. Roggen ist eher erhältlich als Weizen. Am Mehlmarkt kommen neue Abschlüsse in Weizenmehl nicht zustande, da die Mühlen noch mit der Erledigung ihrer alten Verpflichtungen in Anspruch genommen sind. Roggenmehl steht ausreichend zur Verfügung. Die Ansätze zu einer Auflockerung mit Futtergetreide, die am Monatsbeginn zu beobachten war, haben sich nicht weiter ausgewirkt. Brau- und Industriegersten sind auch schwer zu handeln, da Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen sind. Die Verbraucherhöchstpreise für Braugerste werden nur bei wirklich guter Beschaffenheit bewilligt. Industriehafer in guten Sorten ist zur späteren Lieferung noch unterzubringen.

dnb **Berlin,** 11. Dez. **Berliner Getreidenotierungen.** Die heutigen Getreidenotierungen sind gegenüber denen vom 10. Dezember 1936 unverändert bis auf: Kleine Erbsen 33—36, Ackerbohnen 23—24,50 unplombiert, Wicken, deutsche 26—28 unplombiert, Lupinen, blaue 16—17.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 203, dto. W 11 205, dto. W 16 210, Roggen R 9 167, dto. R 13 171, dto. R 15 173, Futtergerste G 9 170, dto. G 12 175, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 161, dto. H 16 166, La-Plata-Leinsaat per Dezember 220/0.

dnb **Berlin,** 11. Dez. **Berliner Butternotierungen.** Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): Deutsche Markenbutter 130, deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110.

dnb **Magdeburg,** 11. Dez. **Magdeburger Zucker.** 50 Kilo Weißzucker netto ab Verladestelle. Prompt per zehn Tage —, per Dez. 31,45 und 31,50. Tendenz ruhig, Wetter trübe.

Schlachtviehmärkte

dnb **Berlin,** 11. Dez. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1262, darunter Ochsen 31, Bullen 139, Kühe, Färsen, Fresser 1092, Kälber 1738, Schafe (Lämmer und Hammel) 2701, Schweine 12 321, Ziegen 87. Marktverlauf: Rinder verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber verteilt, Schafe glatt, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: Doppellender: 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 30—38; Lämmer und Hammel: a 1) 51—53, b 1) 46—50, c) 40—45, d) 27—38, Schafe: e) 38—40, f) 33—36, g) 26—30; Schweine: a) 54,50, b 1) 53,50, b 2) 52,50, c) 50,50, d) 48,50, Sauen: g 1) 53,50, g 2) 50,50.

dnb **Hamburg,** 11. Dez. Auftrieb: Schweine 13 372, davon 1491 Beobachtungstiere. Marktverlauf zugeteilt. Preise: Schweine: a) 55, b 1) 54, b 2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g 1) 54.

Viehmärkte

⊙ **Wiedenbrück,** 11. Dez. **Viehmarkt.** Zu dem heute hier abgehaltenen Dezembermarkt waren 150 Schweine aufgetrieben. Sechswochenferkel kosteten 8 bis 10 RM. Der Handel war schleppend.

Geseke, 11. Dez. Auf dem gestrigen **Schweinemarkt** waren ca. 520 Ferkel aufgetrieben. Es kosteten 6—7 Wochen alte Tiere 10—12 RM., 8 Wochen alte 12—14 RM. Der Handel war gut.

△ **Verstärkte Apfelanlieferungen.** Der Apfelmarkt war im Hinblick auf den höheren Weihnachtsbedarf in der letzten Woche mit preiswerten ausländischen Sorten reichlicher beliefert. Die Forderungen wurden infolgedessen allgemein etwas ermäßigt. Birnen waren nur noch wenig vertreten. Vorwiegend handelte es sich um Kühlhauswaren. Die Preise lauteten ziemlich uneinheitlich, bewegten sich jedoch durchschnittlich um 20—50 Rpf. je halbes Kilo bei Abgabe an den Verbraucher. Weintrauben spielten für die Marktversorgung keine größere Rolle mehr. Der Absatz von Bananen wurde teilweise durch die kältere Witterung, die besonders den Straßenhandel behinderte, eingeengt. Am Zitronenmarkt ergaben sich keine Veränderungen. Die Apfelsinenzufuhren dürften sich in Kürze etwas verstärken, jedoch werden sich die Anlieferungen weiter in ziemlich engen Grenzen halten. Walnüsse kamen in steigenden Mengen an den Markt. Die Preise wurden teilweise etwas zurückgesetzt. Je nach Beschaffenheit wurden im Kleinhandel 35—65 Rpf. je halbes Kilo bezahlt. Die Marktlage bei Haselnüssen zeigte ebenfalls die um die Weihnachtszeit übliche Anregung.



Hören Sie mal, Frau Nachbarin ...

Wochenplauderei vom Oelder Windmüller

Die angenehmen Stunden enteilen immer schneller als die trübseligen. Kaum hat man sich gemütlich zurechtgesetzt, ein paarmal Prost gesagt und die neuesten Witze belacht, da ist es auch schon Mitternacht und der fröhliche Zauber soll aufhören. Nun hatte ja der Hermann aus Herzebrock etwas Glück, weil es auf Kirmes nicht so haarscharf darauf ankam und sein Mädel bis zwei Uhr Urlaub hatte. Aber auch um zwei Uhr hatte er noch nicht die geringste Lust, endgültig Schluß zu machen.

Weil nun die letzte Stunde die schönste gewesen war, stellte er seine Taschenuhr insgeheim wieder auf ein Uhr zurück, und als Mia ihn besorgt fragte: „Wieviel Uhr is et? Ick glaiwe, et wät de höchste Isenbahn!" Da zeigte er seine Rübe und sagte mit dem Brustton der Ueberzeugung: „Du häs Tied genaug, et is erst ein Uhr!" — „Wann ick mi up mienen Magen verlaoten sall", entgegenete das Mädel, „dann mott et all viel läter sien. De knurrt sick wat tosammen, as wenn de Glocke all drei schlagen hädde."

Hermann verstand diesen zarten Wink sofort und bestellte eine Riesenbockwurst mit Senf und Kartoffelsalat, die er mit den kümmerlichen Resten seines Privatvermögens seufzend bezahlte. Als er aber zusehen mußte, wie die Riesenbockwurst immer kleiner wurde und schließlich in Mias Mündchen verschwand, da knurrte sein Magen vor Empörung — nein, das war kein Knurren mehr, er bellte wie ein wildgewordener Jagdhund.

Doch Hermann konnte ihn nicht besänftigen, weil seine letzten Reserven verbraucht waren. Furchtbar trübe sah er in die Zukunft, ihr Auto war um zwei Uhr programmäßig von Wiedenbrück fortzufahren, jetzt mußte er für Mia und sich einen Privatwagen nehmen und das erschütterte ihn so sehr, daß er plötzlich laut stöhnte: „Dat kostet nao viel mehr äff so'n Würstchen!" Aber was blieb ihm anderes übrig, er mußte schon in den sauren Apfel beißen und sich darauf verlassen, daß Mia vielleicht noch etwas Geld in ihrem Schnütebühl hatte.

So fuhren sie denn um drei Uhr los, und die Fahrt — eng aneinandergeschmiegt hinten im dunklen Auto — war der letzte schöne Augenblick. Dann hielt der Wagen an der Grenze von Samtholz und der Chauffeur wollte fünf Mark haben. Die beiden machten Kassensturz und fanden eine Mark und acht Groschen in sämtlichen Taschen. „Oh, 'n Küörfken vull Eier und 'n Schinkenbuotter döht desölwen Dienste", sagte der Chauffeur schließlich.

„Eier!" rief Mia entrüstet, „Eier in düsse Jaohreszied, wo de Hauhner de Aes taufruoren is? Aower wi häfft schlachtet, 'ne schöne Wurst is auck nich to verachten!" — „Eine Wurst is man so'n Endken", sagte der Chauffeur, „aower 'n paar Würste, dat is 'ne gude Sake. Dat Sprüchwort segg je all: Alle guden Dinge sind drei." Dabei blieb der Schauberger und fuhr erst wieder ab, als er sein Schinkenbrot und drei Leberwürste bekommen hatte.

Hermann aber wird sich merken, daß man ohne die nötigen Mittel keine Seitensprünge machen soll. Je später in der Nacht, desto teurer das Vergnügen. Das hat auch Onkel Joseph in Herzfeld erfahren, als er sich neulich mal auf einer Verlobungsfeier mächtig hervortun wollte. Im allgemeinen schätzt er keine Familienfeste, „viel to viel Fraulüe, kann je gar nich gemütlich sien!" behauptete er und geht lieber zum Solospielen, zum Preiskegeln oder zum Schützenfest. Im Notfalle genügt ihm auch ein ausgedehnter Frühschoppen.

Doch diesmal machte er mit. Auf der Verlobung seiner Lieblingsnichte Agnes wollte er den Leuten von Rassenhövel und Umgegend doch mal zeigen, wie ein Kavalier seine Feste feiert. Er hatte sich von dreißig alten Witzen die Stichworte auf einen Zettel geschrieben, ab und zu sah er unter dem Tisch verstohlen auf die Liste und dann erzählte er wieder einen Witz, dessen Bart durch den Fußboden bis in den Keller reichte

Aber plötzlich war der Zettel weg, der böse Theorie aus Liesborn hatte ihn stibitzt und verzapfte jetzt die Witze, die Onkel Joseph mühevoll gesammelt hatte. Aber da wollte der Onkel um Mitternacht noch einmal sein Licht leuchten lassen und eine schwungvolle Rede halten. Er schlug mit dem Hausschlüssel an sein Weinglas, daß ein Stück herausbrach. „Das macht nichts", sagte er großzügig, weil es ihm ja nicht gehörte. Dann stützte er sich mit seinem Zwei-Zentner-Gewicht auf die Tischkante und wollte sich erheben, aber er kam nicht hoch.

Die Hausfrau hatte den Tisch nach einer Seite hin ausgezogen, so daß die vier Tischbeine unter der oberen Hälfte standen, aber vor Onkel Joseph eine freischwebende Platte ohne Beine war. Als dieser nun so wuchtig auf die Kante drückte, da wippte die ganze Tischplatte hoch und alle Gläser mit Inhalt, eine Schüssel mit Heringssalat, zwei Tassen Kaffee, Aschenbecher, Senf, Zigaretten und eine Flasche Doppelkorn rutschten mit Vehemenz in Onkel Josephs Schoß. Er wurde klatschnaß und war so überrascht, daß er nicht mal sagte: „Das macht nichts."

Die Hausfrau sagte desto mehr, so daß sich Onkel Joseph ziemlich schnell verdrückte. Als er fort war, fand man auf seinem Platz ein Büchlein mit dem Titel „Der angenehme Gesellschafter". „Wirklich sehr angenehm", sagte die Hausfrau, „et is män gut, dat de aolle Küerklaos wäg is!"

Es ist nicht jedem gegeben, eine Gesellschaft angenehm zu unterhalten, aber der lange Fritz aus Maiholte macht sich sogar vor einem einzelnen Mädel bange. Er kann einen Zentnersack mit den Zähnen hochheben, aber in Damengesellschaft ist er so schüchtern, daß er immer rot wird. Nun möchte sein Vater ganz gerne anfangen, aufzuhören. „Aower ick kann doch nich üöwerlaoten, wann de dumme Junge kiene Frau hät", sagt der Alte und drängt den Fritz immer wieder auf Brautschau. Einmal muß es doch glücken.

Und es glückte auch. Der Fritz war nach Delbrück geraten, wo ihm ein Mädel angepriesen wurde, das genau so kräftig wie er und just so schweigsam sei. Als er in das Haus kam, traf er in der großen Küche die Mutter an, die sofort Bescheid wußte und ihn in die Stube bugsierte. „Gaoh män drin", sagte sie freundlich, „Mariechen is ganz alleine, use Pappa is in de Kiärke."

Mariechen saß auf dem Stuhl und schälte Kartoffeln. Sie wurde feuerrot und schälte weiter. Fritz stellte sich daneben und sah zu. Keiner sagte ein Wort. Auf einmal sah Fritz einen dicken eisernen Haken im Türpfosten, sprang darauf zu und rief: „Glöwst du, dat ick dat Ding harutrieten kann?" Mariechen lachte freundlich, nickte und schälte weiter

Da sprang Fritz auf sie zu und sagte so gewinnend als er nur konnte: „Glöwst du, dat ick di bis buoben unner de Decke büöhren kann?" Mariechen lachte noch freundlicher und nickte. Da faßte er sie an die Hand und sagte: „Dann will wi nao diene Moder gaohn", und die beiden waren sich einig. Jetzt kochen sie schon längst in eigenen Töpfen, morgen natürlich nur im Eintopf. Ich habe noch zu meinem Mann gesagt: „Heinerich", hab' ich gesagt, „früher war es vornehm, in möglichst vielen Pötten zu kochen, aber seitdem der Eintopf eine berühmte Staatsperson geworden ist und sich sechsmal im Winter was einbilden kann, will kein anständiger mehr was von vielen Pötten hören."

Ahlener Sport-Beobachter

Morgen beginnt die zweite Serie

Im Kreis Münster des Fachamts Fußball setzt Sonntag auf der ganzen Front der Kampf der zweiten Serie ein. Nun kommt es darauf an, wer sich in den einzelnen Spielklassen den heißersehnten Titel erkämpft. Man muß sich von vornherein darüber im klaren sein, daß diese zweite Serie die erste an Kampfkraft und Einsatzbereitschaft noch übertreffen wird. Vor allem im Rahmen der ersten Kreisklasse Münster wird es hoch hergehen. Der Herbstmeister FC Fortuna Ahlen will seine führende Stellung bis zum Schluß der Punktekämpfte erfolgreich verteidigen. Wir haben den Beschluß des Kreises Münster, gerade jetzt mit allen Mitteln für Ordnung und Disziplin zu sorgen, bereits kurz mitgeteilt, müssen aber heute, am Start zur zweiten Serie, noch einmal alle Kräfte in den Vereinen, die es angeht, auffordern, so zu spielen und zu kämpfen, daß der Geist des „fair play" nicht verletzt wird. Nota bene: wer des Feldes verwiesen wird, muß für die ganze weitere Spielzeit ausscheiden. Das ist eine harte Bestimmung, die aber aus den vielseitigen Erfahrungen der ersten Kampfperiode hergeleitet wurde. Die Schiedsrichter haben eine verantwortliche Aufgabe übernommen. Sie sollen aus dem Geist des Spieles heraus leiten, streng, aber gerecht schiedsrichtern. Der Schiedsrichter soll sich ruhig einmal die Tatsache vor Augen führen, daß auch er nur ein Mensch ist, der Fehler machen kann. Unfehlbare Schiedsrichter müssen erst noch geboren werden. Liebe Vereinsfußballobleute, nehmt euch vor dem Spiel jeweils eure Fußballmannschaft ins Gebet, fordert sie zur ritterlichen und kameradschaftlichen Kampfesart auf, dann wird die zweite Fußballmeisterschaftsserie im Kreis Münster zu einem vollen Erfolg. Und der besten Mannschaft jeweils in den Gruppen wünschen wir den verdienten Enderfolg ...

Nun kann der Tanz um die Punkte wieder beginnen.

Am 3. Januar geht's los!

Hier die ersten Paarungen der Pokalrunde im Kreis Münster

Am 3. Januar 1937 werden auch im Kreis Münster des Fachamts Fußball erstmalig wieder die Spiele um den Tschammerpokal beginnen. Aus den Kreisklassen des Kreises Münster nehmen insgesamt 17 Vereine an diesen Kämpfen teil. Zuerst spielen die Vereine der Kreisklasse, später greifen dann die Bezirksklasse bzw. die Gauliga ein. Für den Kreis Münster hat der Kreissportwart Rütters nunmehr die ersten Spiele der Vorrunde angesetzt. Man darf sagen, daß es zu interessanten Kämpfen kommen wird. Jede Mannschaft wird sich natürlich alle erdenkliche Mühe geben, ihr Spiel zu gewinnen, da der verlierende Verein ausscheidet. Die Spiele sind ausgelost worden, wobei die münstersche Post das Glück hatte, ein Freilos zu ziehen. Im übrigen interessieren folgende Spiele mit den angesetzten Schiedsrichtern:

Westfalen-Jahn Münster — Germania Münster (Terlutter, Greven)
SC Reckenfeld — Greven 09 (Terlutter, Münster)
TV Sendenhorst — Hiltrup (Brinker, Münster)
Stromberg — Oelde 09 (Koch, Warendorf)
Germania Ahlen — Ennigerloh (Mlinar, Ahlen)
Fortuna Ahlen — Blau-Weiß Ahlen (Kohlmann, Ahlen)
SV Warendorf — Neubeckum (Weyer, Münster)
Harsewinkel — Freckenhorst (Neuhaus, Oelde)
Post Münster Freilos.

Kreisklasse Hamm

VfR Heessen — SS Westernkotten

Die zweite Serie beginnt! Mit 12:12 Punkten sicherte sich der VfR einen guten Mittelplatz. Im vergangenen Jahr lagen die Schwarz-Weißen „bei Halbzeit" mehr im Rückstande, um dann die zweite Serie mit einer Reihe von Siegen zu beginnen. Ob in diesem Jahr die Mannen um Lueg wohl mit ähnlichen Leistungen aufwarten werden? Die Form ist gut, und wenn noch ein bißchen Glück hinzukommt, ohne das es nun mal beim Kampf um den Ball nicht geht, dann wird der VfR auch die zweite Serie als Mitglied der Spitzengruppe beenden. Der morgige Sonntag sah die Begegnung mit dem Tabellenletzten vor. Soeben geht uns aber die Nachricht zu, daß Westernkotten wegen Erkrankung mehrerer Spieler nicht antreten wird und auf die Punkte verzichtet.

Weitere Spiele der Hammer 1. Kreisklasse:

Hamm 05 — Wiescherhöfen
Hamm 09 — Herringen
Lohauserholz — Hövel
VfR Soest — Störmede

Wintersportbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim

Winterberg: 0, heiter, 45, Pulver, sehr gut.
Willingen: —4, heiter, 40, Pulver, sehr gut.
Usseln: —1, heiter, 35, Pulver, sehr gut.
Meinerzhagen: —7, Nebel, 25, Pulver, sehr gut.
Brilon: —1, Nebel, 20, Pulver, gut.
Kierspe: 07, Nebel, 20, vereift, nur Rodel.
Kirchhundem: —5, Nebel, 30, Pulver, gut.
Jagdhaus: —2, Nebel, 30 Pulver, gut.
Erndtebrück: 03, Nebel, 25, Pulver, gut.
Valbert: —5, bewölkt, 30, Pulver, gut.
Marienheide-Müllenbach: —2, Nebel, 18, Pulver, gut.
Lüdenscheid: —4, Nebel, 10, Pulver, Schi gut, Rodel mäßig.
Nordhelle-Herscheid: —3, bewölkt, 30, Pulver, sehr gut.
Berleburg: —7, bewölkt, 15, Pulver, sehr gut.

Westfalia trifft auf SSA

Gibt es wieder eine Punkteteilung?

Einen Sonntag früher als vorgesehen steigt nun dieser mit Spannung erwartete Ortsrivalenkampf unserer hiesigen Bezirksklassenvereine. Beide Mannschaften begannen die erste Serie wenig verheißungsvoll. Der SSA konnte sich jedoch bald durch einige hervorragende Siege sogar bis zu den führenden Mannschaften in der Tabelle vorarbeiten. Dagegen war es dem BWA bisher noch nicht vergönnt, auch nur zu einem Siege zu kommen, nur vier Unentschieden wurden erzielt. Zwar stand das Glück nicht immer auf ihrer Seite. Auch die Frage der endgültigen ersten Mannschaft scheint immer noch nicht zur Zufriedenheit gelöst zu sein. Klappte es mal eine Zeitlang, so machten sich im nächsten Augenblick schon wieder einige Mängel bemerkbar. Will man nun in den Reihen Westfalias dem alten Grundsatze treu bleiben und erst in zweiter Serie andere Leistungen vollbringen? Die Westfalen müssen sich darüber klar sein, daß es in diesem Jahre bedeutend gefährlicher um sie steht. Die meisten und größtenteils schwersten noch ausstehenden Kämpfe sind auf fremdem Platze auszutragen. Dann ist die Spielstärke der zeitigen Bezirksklassenvereine nicht zu unterschätzen, im Kampf um die Punkte gibt keiner Pardon. Der SSA, der sich mit Abstiegssorgen nicht zu quälen braucht, hat das große Ziel vor Augen, die nicht besonders angenehmen Ergebnisse der beiden letzten Punktekämpfe zu korrigieren. Man hatte sich schon bis auf den zweiten Tabellenplatz vorgearbeitet, aber der Ausgang der beiden Spiele gegen Gronau und Rheine 10 war nicht dazu angetan, die erworbene Positionsstellung zu festigen. Man will aber nun mit aller Macht versuchen, den verlorenen Boden wiederzugewinnen.

Kreisklassen Münster

SC. Oelde 09 oder Fortuna Ahlen?

Schon frühzeitig beginnt der Kreis Münster mit den Spielen der zweiten Serie. Die im Januar einsetzenden Pokalrunden und die in den Wintermonaten häufig notwendigen Spielverlegungen gebieten den schnellen Fortgang der Spiele. Morgen stehen sechs Mannschaften im Kampf. Es treffen sofort die beiden punktegleichen Tabellenführer, Sportklub Oelde und Fortuna Ahlen, aufeinander. Die Gegner stellen zwei gleichwertige Mannschaften, von denen die der Gäste vielleicht kämpferischer ist, wogegen die Oelder wiederum den Platzvorteil haben. Man und in allen folgenden Spielberichten geben wir kann mit einem knappen Ausgang rechnen. (Hier das Ergebnis des Hinspieles in Klammern an. 4:2 für Ahlen.) — Im zweiten Treffen stehen sich Tus Hiltrup und Greven 09 gegenüber. Hier möchte man den von Spiel zu Spiel verbesserten Grevenern die günstigeren Aussichten einräumen, wenngleich es auch für sie schwer sein wird, sich auf dem fremden Gelände durchzusetzen. (2:1 für Hiltrup.) — Noch ein Gefecht, dessen Ausgang offen ist, findet in Münster statt. Tus Neubeckum muß zur Provinzialhauptstadt und sich dem Tus Westfalen-Jahn stellen. Beide Mannschaften hielten im Laufe der Spielzeit nicht das, was sie anfangs versprachen; nach anfänglicher Tabellenführung rutschten sie in die untere Hälfte der Tabelle ab. Nur durch einen Sieg ist es möglich, den Anschluß nach vorn zu bekommen, darum werden sich die beiden Turn- und Spielvereine einen hartnäckigen Kampf liefern.

Wer wird es schaffen?

SC 09 Oelde — Fortuna Ahlen

In der 1. Kreisklasse Münster konzentriert sich kommenden Sonntag alles auf den Kampf der beiden Spitzenreiter. Dieser Kampf wird die Entscheidung bringen, welche Mannschaft in der Lage ist, ihre Spitzenstellung zu festigen. Schon früher wurden die Begegnungen obiger Mannschaften zu spannenden Kämpfen. Hierbei schnitten die Fortunen jedoch am besten ab. Von den bisher ausgetragenen fünf Kämpfen wurden vier gewonnen, und ein Spiel endete unentschieden. Mit allen Mitteln werden die Platzherren Sonntag versuchen, eine Wendung herbeizuführen. Aber auch die Tatsache, daß die erste Kreisklasse die Oelder schon jahrelang als Tabellenzweiter sah, wird ihnen ein besonderer Ansporn sein, endlich von diesem Bann befreit zu werden und als Meister durchs Ziel zu gehen. Jetzt ist die Gelegenheit noch günstig. Auf der andern Seite werden aber auch die Fortunen alles tun, ihre Aussichten zu vergrößern. Die Siegesaussichten sind auf beiden Seiten gleich groß. Nach unsern Erkundigungen treten beide Mannschaften in stärkster Aufstellung an, wie es auch nicht anders zu erwarten war. Oelde wird auf seine frühere Mannschaftsaufstellung zurückgreifen. Die gegen Germania Ahlen und den Militärsportverein Münster gemachten Experimente scheinen sich nicht bewährt zu haben. Bei den Ahlenern dürfte das Mannschaftsgefüge wohl kaum eine Aenderung erfahren. Eine Um- bzw. Neuaufstellung wird auch nicht erfolgversprechend sein. Das Spiel gegen den SSA hat uns zudem zur Genüge bewiesen, daß die Fortunen auch kämpfen und spielen können, allerdings erst dann, als beide Mannschaften durch das Publikum heftig angefeuert wurden. So wird es auch in Oelde sein. Wenn der Fortunenanhang, der selbstverständlich wieder zahlreich vertreten sein wird, seine Mannschaft anfeuert, bleiben die Erfolge nicht aus. Wir erwarten aber von den Fortunenspielern, daß sie sich nicht nur auf den Anhang verlassen, sondern von selbst aus sich herausgehen. Jeder Spieler muß sein Bestes zeigen, dann ist uns auch um den Sieg nicht bange. Fest steht jedenfalls, daß die Fortunen in der zweiten Spielserie nicht auf leichtsinnige Art und Weise Punkte verschenken dürfen, wie sie es in der ersten Serie getan haben. Diesmal hat es noch gut gegangen, in der neuen Serie muß aber mit jedem Punkt gerechnet werden und darüber hinaus noch mit jedem Tor.

SC Oelde — Fortuna Ahlen Ref.

Vor dem Hauptspiel absolvieren die Reservemannschaften ihr noch ausstehendes Pflichtspiel der ersten Serie. Hier müssen wir der Oelder Reserve die größeren Aussichten einräumen. In der Ahlener Reserve will es in letzter Zeit nicht so recht klappen. Die Reserve-Neulinge scheinen den richtigen Kontakt noch nicht zu finden. Doch in kämpferischer Hinsicht kann sich Fortuna auch auf seine Reserve verlassen. Ein Sieg wäre durchaus zu begrüßen.

Die Spiele der zweiten Kreisklasse

Morgen geht es überall in die alles entscheidende zweite Serie. Das Spielprogramm bringt eine Reihe spannender Paarungen, die zu einer weiteren Klärung beitragen werden. Der Schlager dieser Gruppe ist die Begegnung am Theresienhof in Ahlen, wo der ungeschlagene Tabellenführer Germania gegen SS Ahlen Reserve spielt. An den letzten Leistungen gemessen, haben die Germanen alle Vorteile für sich, indessen pflegen bekanntlich die Lokalkämpfe stets Ueberraschungen zu bringen. Wir glauben aber kaum, daß sich die Germanen überrumpeln lassen. — Den zweiten Lokalkampf in Ahlen gibt es auf dem Platz der Sportfreunde. Hier müssen die Blauweißen schon in letzter Form sein, wenn ein Sieg herausspringen soll. Eine Punkteteilung ist hier am wahrscheinlichsten. — In Herzfeld weilt die Reserve der SVgg. Beckum. Wir rechnen mit einem knappen Erfolg der Besucher.

SSA Reserve — Germania 1.

Kommenden Sonntag steigt das erste Meisterschaftsspiel der zweiten Serie. Konnte Germania die erste Serie ohne Punktverlust durchstehen, so ist man auf das weitere Abschneiden sehr gespannt. Wird die Germaniaelf in den kommenden Spielen mit demselben Elan ans Werk gehen, dann muß der große Wurf gelingen, im kommenden Jahr in der ersten Kreisklasse zu starten. Aber warten wir ab, denn die Verfolger werden alle darauf brennen, den Germanen ein Schnippchen zu schlagen.

Zum sonntägigen Spiel werden die Germanen mit bester Besetzung gegen die Blau-Weißen vom Theresienhof antreten. Der SSA brennt mit aller Gewalt darauf, für seine letzthin erlittene 4:0-Schlappe Revanche zu nehmen. Die Schwarz-Weißen werden auf der Hut sein müssen und diesen Kampf nicht auf die leichte Schulter nehmen, sonst könnte man leicht dieselbe unliebsame Ueberraschung wie letzten Sonntag gegen den BWA erleben.

Germania 1. Jgd. — TuS Neubeckum 1. Jgd.
Germania 2. Jgd. — TuS Neubeckum 2. Jgd.

Die 1. Jugend Germanias hat noch vieles gutzumachen, will sie sich das Anrecht auf die Spitze nicht ganz verscherzen. Wenn nicht alles täuscht, müßte es Sonntag zum Sieg reichen.

Sportfreunde — Blau-Weiß

Unbedingt wird es hier zu einem heißen Punktekampf kommen. Die Blau-Weißen, die in günstiger Position an zweiter Tabellenspitze stehen, werden nichts unversucht lassen, diesen achtbaren Platz nicht zu verlieren. Sie werden es aber schwer haben, die wieder ordentlich in Schwung gekommenen Sportfreunde zu besiegen. Die Grün-Weißen haben sich durch ihre letzthin erzielten Erfolge sehr gut in der Tabelle vorarbeiten können. Ein Sieg über den Ortsrivalen bedeutet für sie schon den Punktegleichstand. Man hätte Aussicht, sich nach weiteren Erfolgen wieder in der Spitzenführung zu finden. Nach dem bisherigen Können beider Mannschaften tippen wir auf ein Unentschieden, zumindest aber nur auf einen knappen Sieg der einen oder andern Mannschaft.

Schwere Kämpfe bei den Handballern

Bezirksklasse Gruppe Hellweg

Wassersport und Westfalia haben noch nicht gewonnen!

Das morgige Programm der Bezirksklasse bringt vier Paarungen, die es aber alle in sich haben. Am schwersten haben es hier die Ahlener Handballer. Auf eigenem Gelände spielen die Wassersportler gegen die Hammer SVgg. Hier haben die Besucher die gleichen Aussichten auf den Sieg. Wenn aber die Wassersportler in bester Besetzung antreten, müßten sie es zu den Punkten bringen. Der Spitzenführer Westfalia Ahlen muß zum Tabellenzweiten SV. Ostwennemar. Nur mit letztem Kräfteeinsatz können es die Ahlener schaffen, denn aus Ostwennemar sind nur schwer Punkte zu holen. Wir halten es mit den Westfalen. — Zu einem neuen Erfolg wird auch morgen wieder der TV. Soest kommen. Westfalia Kamen ist hier der Gegner. Nach Oberberge muß der SV. Werries. Auf dem kleinen Gelände werden die Besucher noch schwer zu kämpfen haben, wenn ein Sieg herausspringen soll.

Gibt es einen Sieg?

Wassersport — Hammer Spielvereinigung

Wer kennt nicht die alte gefürchtete Elf der Hammer Rotblusen, die unseren Ahlener Vereinen schon harte und spannende Kämpfe lieferte? Besonders Westfalia weiß hiervon ein Lied zu singen, denn des öfteren brachte gerade das Zusammentreffen der Ahlener und Hammer Rot-Weißen die Entscheidung bei dem Kampf um die Gruppenmeisterschaft. Die Hammer Spielvereinigung, die in diesem Spieljahr zu Anfang nicht mit den Leistungen der vorigen Jahre aufwartete, scheint zur Zeit wieder im Kommen zu sein. Ihr letzter Kampf gegen Ostwennemar brachte den Hammern einen großartigen 5:7-Sieg, wenn man bedenkt, was die Ostwennemarer können, ist der HSV. dieser Sieg doppelt anzurechnen. Wir wollen aber auch unsere einheimischen Wassersportler nicht zu schlecht einschätzen. Im ersten Kampf mußten sie sich in Hamm zwar eine Niederlage gefallen lassen, die durch unglückliche Umstände reichlich hoch ausfiel. Diese Schlappe wollen die Wasserratten nun auswetzen, und ihr zeitiges Kampfvermögen könnte vielleicht ausreichen, dieses zu ermöglichen. Das Glück, das den Wassersportlern letzten Sonntag in Soest nicht beschieden war, wird hoffentlich im morgigen Kampf ein wenig mehr auf ihrer Seite stehen. Außerdem wird Pagenkemper wohl wieder mit im Sturm stehen, so daß alle Voraussetzungen für eine Revanche für die Schwarz-Weißen vorhanden sind. Eine Niederlage würde für Wassersport einem Zurückfallen vom viertletzten auf den drittletzten Tabellenplatz gleichbedeutend sein. Der Nutznießer würde hier die Hammer Spielvereinigung sein, der dann die Möglichkeit, mit in die Tabellenspitze aufzurücken, offenstände.

Gelingt Ostwennemar die Revanche?

Westfalia muß auf der Hut sein

Wer die schwarzweißen Ostwennemarer in den beiden Spielen gegen Westfalia hier kämpfen sah, wird ermessen können, vor welch schwerer Aufgabe Westfalias Handballelf morgen steht. In der Tabelle nimmt Ostwennemar zur Zeit noch vor Soest 62 den zweiten Platz wahr. Die Soester haben jedoch erst vier Spiele gemacht, dagegen hat Ostwennemar mit sieben Kämpfen als einzige Mannschaft die erste Serie voll beendet. Nach Verlustpunkten gerechnet, stehen die Ostwennemarer auf dem zweiten Tabellenplatz wohl nicht mehr allzu lange, da die sechs Minuspunkte auf ihrem Konto ein wenig zuviel geworden sind. Soest hat hier mit zwei und Werries mit vier Verlustpunkten die größten Aussichten, Ostwennemar noch den Platz streitig zu machen. Dem Können nach hätte es der morgige Gegner Westfalias wohl verdient, den zweiten Platz zu behalten. Aber wenn nicht alles trügt, wird Ostwennemar in der zweiten Serie noch ein ernstes Wort um diesen Platz, wenn nicht noch um den Titel des Gruppenmeisters mitreden. Das Können der Ostwenemarer Elf schätzen wir zumindest ebenso hoch ein wie das der Soester, eher noch ein wenig höher. Es wird der Elf Westfalias der Sieg in diesem Spieljahr wohl noch nicht so schwer gemacht worden sein, wie es morgen der Fall sein wird. Wurde von den Westfalen der Gang nach Soest auch leichter überstanden, als allgemein befürchtet wurde, so werden sie die morgige Begegnung nur durch restlosen Einsatz aller Spieler erfolgreich beenden können. Aber wir wollen mit großer Zuversicht diesem Großkampf entgegensehen, denn die rotweiße Mannschaft wird sich stets vor Augen halten, daß eine Niederlage die Erringung der Gruppenmeisterschaft in Frage stellen kann. Dagegen wird ein Sieg der Ahlener Elf einem sicheren Entgegensteuern der Gruppenmeisterschaft gleichbedeutend sein. Von einem unbeugsamen Siegeswillen beseelt, wird die rotweiße Elf auch diesen wohl schwersten Kampf der zweiten Serie für sich entscheiden können.

1. Kreisklasse: Hamm-Ahlen

In der ersten Kreisklasse der Gruppe Hamm-Ahlen fielen letzten Sonntag alle fünf angesetzten Treffen aus. Auch morgen sieht es recht mager aus. Nur zwei Punktekämpfe sind angesetzt. — Die bis jetzt ohne Verlustpunkt dastehenden Germanen aus Mark müssen zu TuS 59 Hamm. Die Platzherren werden hier kaum stark genug sein, um einen Sieg der Besucher gefährden zu können. In Beckum bei den Turnern weilt Eintracht Hamm. Beide Mannschaften liegen recht weit unten, aber auf eigenem Gelände müßten es die Beckumer nach den letztgezeigten Leistungen schaffen.

Turnverein Beckum — Eintracht Hamm

Auf eigenem Gelände erwarten die Turner die Eintrachtler aus Hamm, die einige Sonntage Ruhe hatten. Den Gästen geht trotz ihres nicht besonders guten Tabellenstandes ein guter Ruf voraus. Die Gastgeber stehen also vor einem schweren Kampf. Auch sie haben im letzten Kampf bewiesen, daß es wieder aufwärts geht. Auf eigenem Gelände hoffen sie zum ersten Sieg zu kommen, es wäre jedoch verkehrt, den Gegner zu unterschätzen.

Querschnitt durch den Sport

Schalkes Nationalspieler **Adolf Urban**, der seit der vergangenen Woche an einer Lungenentzündung im Krankenhaus liegt, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Man hofft, ihn bereits an einem der nächsten Sonntage wieder auf dem Spielfeld zu sehen.

Mit einiger Spannung erwartete man in Amerika den ersten Start des früheren amerikanischen Kugelstoßers **Jack Torrance** als Berufsboxer. Der riesige Athlet, der über eine ungeheure Schlagkraft verfügt, hat sich in den wenigen Monaten nach dem Abschluß der Olympischen Spiele mit der edlen Boxkunst vertraut gemacht und bestritt in New-Orleans seinen ersten Kampf als Berufsboxer. Bereits vor Ablauf der ersten Runde hat Torrance über seinen allerdings weniger bekannten Gegner Owen Flyn einen K.-o.-Sieg davongetragen. Ueber die technischen Fertigkeiten von Torrance gab der Kampf natürlich nur wenig Aufschluß.

Italiens oftmaliger Stehermeister **Franco Giorgetti** hat sich entschlossen, den Radrennsport aufzugeben, nachdem er kürzlich in Neuyork als Sechstagefahrer noch einen letzten Versuch machte und schon nach dem zweiten Tage ausschied. Giorgetti, der fast ausschließlich auf amerikanischen Bahnen fuhr, hat in seiner Rennfahrerlaufbahn drei Millionen Lire verdient.

Der vielfache deutsche Meisterläufer **Erich Borchmeyer**, der von TuS Bochum zu den Stuttgarter Kickers kam, hat vom Reichssachamtsleiter Dr. Ritter von Halt zur Förderung der Spitzenleistungen in olympischen Wettbewerben einen Auftrag als Uebungsleiter im Gau Württemberg erhalten. Die ehrenvolle Berufung Borchmeyers stellt gleichzeitig eine Anerkennung für seine Leistung bei den Olympischen Spielen dar, wo es ihm als einem der ältesten aktiven Teilnehmer gelang, in den Endlauf über 100 m zu kommen.

Zacher leitet das Tschammer-Pokalspiel

Für das zweite Endspiel um den Tschammerpokal, das Sonntag, den 3. Januar, im Berliner Olympiastadion veranstaltet wird, steht nunmehr auch der Schiedsrichter fest. Den großen Kampf zwischen den Mannschaften von Schalke 04 und VfB Leipzig wird der Berliner Schiedsrichter Egon Zacher leiten. Er wird unterstützt von den Linienrichtern Röhrbein und Quicosky (beide Berlin).

Keine Waldlaufmeisterschaft 1937

Es steht nunmehr fest, daß im kommenden Jahre keine Deutsche Waldlaufmeisterschaft ausgetragen wird. Diese von den eingeschworenen Waldläufern sicher sehr bedauerte Maßnahme wird damit begründet, daß die vom Geländelauf erwartete Leistungssteigerung unserer Langstreckler auf der Bahn nicht eingetreten ist, vielmehr ein Rückschlag unverkennbar war. Die weiterhin in den Gauen und Kreisen vorgesehenen Wettbewerbe werden unseren Geländeläufern die Möglichkeit zu ausreichender wettkampfmäßiger Tätigkeit geben.

Sport ohne Pause — so und so

Die Ansichten über den „Winterschlaf" der Sportler gehen bekanntlich weit auseinander, und die Frage, ob eine Ruhepause zwischen den Wettkampfzeiten gut tut oder nicht, wird wahrscheinlich ebensowenig gelöst werden wie die Amateurfrage. Trotzdem wollen wir ruhig gestehen, daß wir der Ansicht sind, eine Ruhepause könne nicht schaden, während man über den „Sport ohne Pause" doch zweifellos geteilter Meinung sein kann. Ohne in diesen Streit der Meinungen eingreifen zu wollen, veröffentlichen wir nachstehend einige Sätze aus einem Vortrag, den Birger Ruud, der norwegische Olympiasieger im Spezialsprunglauf, kürzlich hielt. Der Norweger sagte u. a.:

„Alle Norweger brauchen mindestens fünf Monate absoluter Ruhe, der Körper verlangt es. In dieser Ruhepause darf sogar geraucht werden, jedoch ist es geradezu verboten, an Training zu denken. Der Kombinationssieger von Garmisch-Partenkirchen, Oddbjörn Hagen, nimmt im Sommer fast stets bis zu 7 Kilogramm zu. Das Training beginnt immer erst im späten Herbst und ist auch dann noch ganz leicht und steigert sich nur allmählich."

Die **Tennisspieler** haben hingegen wieder eine ganz andere Auffassung, wobei allerdings zu bemerken ist, daß sie auch die Möglichkeit haben, „Sport ohne Pause zu betreiben; denn sie haben ihre Hallen- und Rivieraturniere. Und so sieht dann das „vorläufige" Programm Gottfried v. Cramms, das er einem französischen Blatt mitgeteilt hat, ganz anders aus:

„Nach meiner Rückkehr," sagte von Cramm in Lyon, „werde ich mich zusammen mit Hans Nüßlein auf die Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland in Bremen vorbereiten. Dann werde ich in Brüssel spielen und mich von dort aus an die Riviera begeben. Vor Beginn der europäischen Hauptkampfzeit geht es wieder nach Aegypten, und nach ihrem Abschluß will ich nach Forest Hills. Das ist mein Programm für die nächsten acht Monate."

Hat Amerika wieder Hoffnung?

Wie Landwirtschaftswissenschaft und Praxis zusammenarbeiten

Von dem nach Nordamerika entsandten ZdR.-Sonderberichterstatter Dr. Friedrich Sohn

II.

Der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes setzt mit dem nachfolgenden Aufsatz „Wie Landwirtschaftswissenschaft und Praxis zusammenarbeiten!" die angekündigte Artikelreihe über das Thema „Hat Amerika Hoffnung?" fort.

Eines der ersten Ziele unserer Entdeckungsfahrt durch Nordamerika ist die Landwirtschaftliche Hochschule des Staates Neuyork. Warum beginnen wir die Studienreise gerade mit dem Besuch einer wissenschaftlichen Einrichtung? so wird vielleicht mancher Leser fragen. Wir wollen doch das Leben kennenlernen, wie es wirklich ist, und uns nicht in akademische Erörterungen verlieren! Diese Sorge ist unbegründet, denn die staatlichen landwirtschaftlichen Hochschulen in Nordamerika sind Einrichtungen, die in engster Verbindung mit der Praxis arbeiten, sie sind die unmittelbarsten Träger des Fortschritts in der Landwirtschaft. Ihre Arbeit erstreckt sich nicht nur auf die Forschung und die Ausbildung des akademischen Nachwuchses, sie haben gleichzeitig auch die Aufgabe, durch die ihnen unterstellten Bezirksbearbeiter, die „County-Agents", die landwirtschaftliche Praxis zu beeinflussen. Die Regierung bedient sich der Hochschulen, um mit der Praxis in Verbindung zu kommen. Viele Aufgaben, die bei uns von der Hauptabteilung 2 des Reichsnährstandes erfüllt werden, fallen drüben in den Arbeitsbereich der staatlichen Hochschulen. Diese sind mit Land und sonstigen Mitteln reichlich ausgestattet. Die Bezirksberater, von denen es in den Vereinigten Staaten einige Tausend gibt, sind der verlängerte Arm der Hochschule, sie stützen sich in ihrer örtlichen Arbeit auf die landwirtschaftlichen Vereine. Durch diese Verbindung zur Praxis ist nicht nur ein Weg gefunden worden, um Einfluß auf die Farmer und ihre Wirtschaft zu gewinnen, man erreicht gleichzeitig auch, daß sich die Forschung den Bedürfnissen der Praxis anpaßt.

Es war also nicht unser Wunsch, aus den Niederungen des Lebens in die Höhen der abstrakten Theorie zu flüchten, als unsere in der Hauptsache aus Bauern und Landwirten bestehende Reisegesellschaft im 80-km-Tempo der berühmten Cornell-Universität in Ithaka zustrebte. Im Staate Neuyork ist die Landwirtschaftliche Hochschule ein Teil der Staatsuniversität, in vielen anderen Staaten dagegen sind die Hochschulen selbständige Einrichtungen, die in kleinen Städten oder unmittelbar auf dem Lande gelegen sind. Ich habe als Studiosus auf früheren Fahrten, die mich in einem alten Essexwagen rund 40 000 km durch den amerikanischen Kontinent führten, viele dieser Einrichtungen kennengelernt und dabei immer wieder erfahren, was amerikanische Gastfreundschaft bedeutet. Es ist sogar vorgekommen, daß ich nach tagelangem Fahren und nächtlichem Kampieren im Freien mit einem ziemlichen Bartwuchs an Ort und Stelle eintraf. Nachdem die gelgetränkte Autokluft in einer verschwiegenen Ecke mit der guten Montur vertauscht war, ging ich in die Waschräume der Hochschule, um einige Minuten später ohne Bartstoppeln und auch sonst in salonfähigem Zustand mit einem Empfehlungsschreiben bewaffnet beim Präsidenten anzutreten. Wenn es mir vergönnt war, während meiner Lehr- und Wanderjahre die Agrarprobleme Nordamerikas einigermaßen gründlich kennenzulernen, so danke ich das nicht zuletzt den Professoren und Studenten der landwirtschaftlichen Hochschulen, die mir in so ziemlich allen Teilen des Kontinents halfen, auf die richtige Fährte zu kommen.

Nach diesen Erfahrungen durften wir auch in Cornell wertvolle Aufklärungen erwarten. Von verschiedenen Professoren, die zum Teil deutsch sprachen, wurden wir überaus herzlich empfangen. Unsere Reiseteilnehmer bekamen einen Begriff von den Wesen und den Aufgaben einer Einrichtung, die in ähnlicher Weise — wenn auch nicht in gleicher Größe — in jedem Staate der Union zu finden ist. Wir erfuhren hier, daß im Staate Neuyork alle fünf Jahre ein Viertel der Farmen den Besitzer wechseln. Man kennt nicht die gleiche Seßhaftigkeit, wie wir sie in Europa gewöhnt sind. Es ist das Ziel der Agrarpolitik, dem Farmer, der im allgemeinen ohne fremde Arbeitskräfte auskommt, ein Einkommen zu verschaffen, das einigermaßen dem der städtischen Arbeiter und Angestellten entspricht. Im Staate Neuyork geht seit vielen Jahrzehnten ein Umschichtungsprozeß vor sich, der auch heute noch nicht abgeschlossen ist. In den Gebirgen geht die Landwirtschaft immer weiter zurück, während auf den besseren Böden die landwirtschaftliche Erzeugung an Bedeutung gewinnt. Das Schwergewicht der Landwirtschaft verlagert sich aus den östlichen Teilen des Staates in die westlichen Landesteile südlich des Eriesees. Diese Umschichtung wird vom Staat gefördert, man möchte die Notstandsgebiete so schnell wie möglich beseitigen. Mit dieser Wandlung, die sicherlich noch viele Jahrzehnte anhalten wird, tritt eine immer schärfere Abgrenzung zwischen den eigentlichen Agrargebieten und den unfruchtbaren, aber landschaftlich schön gelegenen Waldgebieten ein, die sich zu Zentren des Erholungs- und Wochenendverkehrs und des Sports entwickeln. Die Veränderungen gehen auch in der Richtung einer Ausschaltung der allzu kleinen landwirtschaftlichen Betriebe. Der einzelne soll unter Anwendung aller verfügbaren technischen Hilfsmittel möglichst viel Land bestellen, um eine große Erzeugungsmenge je Mann hervorzubringen. Bei dem großen Landreichtum Nordamerikas ist es nicht notwendig, von der Fläche den höchstmöglichen Ertrag zu erreichen. Bisher war der Konkurrenzkampf der Farmer so scharf, daß in vielen Fällen nicht einmal die notwendigsten Aufwendungen gemacht werden konnten, um die Fruchtbarkeit des Bodens auf gleicher Höhe zu halten. Alle Kräfte sind darauf konzentriert, so billig wie möglich zu erzeugen. Die Aufklärung, die von den Hochschulen ins Land getragen wird, ist eines der wichtigsten Mittel, um trotz der Konkurrenz dem Farmer ein auskömmliches Dasein zu ermöglichen.

Zu den Hochschulen kommen im Laufe des Jahres viele Farmer, die hier in kurzen Kursen und Vorträgen über praktische Fragen belehrt werden. Unsere Reisegesellschaft bildet nur insofern eine Ausnahme, als es sich um Landwirte von der anderen Seite des Atlantik handelt, denen die in englischer Sprache gegebene Aufklärung verholmetscht werden muß. Die landwirtschaftlichen Hochschulen sind auch die Zentralen für die Arbeit an der Landjugend, die man für besonders wichtig hält. In den Vereinigten Staaten sind über 900 000 Landjungen und Landmädel im Alter von 12 bis 18 Jahren in den „Boys and Girls Clubs" organisiert, in denen

Mehr Weihnachtsfreude kommt in jedes Haus, gibst du zum Eintopf einen Groschen mehr heraus!

unter Anleitung der Bezirksberater oder besonderer Beamter und der landwirtschaftlichen Vereine praktische Versuche in der Aufzucht von Tieren, im Anbau von Feldfrüchten und in der Hauswirtschaft durchgeführt werden. Für die Jungen und Mädel aus den Klubs werden von den Hochschulen gelegentlich Schulungslager veranstaltet. Wie wir später auf einer Viehausstellung in Kansas City sahen, veranstalten die Klubs auch große Wettbewerbe. Von dem Besuch der landwirtschaftlichen Hochschule des Staates Neuyork nehmen wir den Eindruck mit nach Hause, daß diese Einrichtungen die unmittelbare Unterstützung der Praxis als eine Hauptaufgabe ansehen. Wir sehen auch, daß es einen Dünkel des Akademikers gegenüber dem Nichtakademiker nicht gibt. Amerika hat einen Weg gefunden, um in der Landwirtschaft die Wissenschaft mit der Praxis in eine enge Verbindung zu bringen. Bei der gewaltigen Ausdehnung des Raumes und der Zerstreutheit der Siedlungen ist das sicherlich keine leichte Aufgabe.

Verkäufe

Schweineverkauf!

Dienstag, den 15. Dez. 1936, nachm. 2 Uhr anfangend, werde ich für Bauer Bernhard Hölker-Ketteler, Milte, Ostmilte 35,

12 bis 14 vorzügliche, hochtragende Erstlingssauen, Januar-Februar ferkelnd,

öffentlich meistbietend gegen Kredit und bekannte Bürgschaft an Ort und Stelle verkaufen.

Sassenberg, 22. Nov. 1936.

Boskort-Osthoff, vereid. Versteigerer.

Pferd

10—12 Ztr., 11jährig, zu verkaufen.
Gütersloh, Wilhelmstr. 43.

Erstklassige
Coupéwagen
mit Gummibereifung, dunkelgrüne Tuchpolsterung, preisw. zu verkaufen.
F. Richter, Ahlen i. W., Wilhelmstr., Anruf 803.

Verkaufe zum Verpflanzen etwa 100 kräftige, junge
Pflaumenbäume
da selbige wegen Freistellung d. Reichsautobahnlinie gerodet werden müssen.
W. Große-Lümern, Oelde, Telephon 140.

Mehrere hundert schwere
Schlagholzbuschen
preiswert abzugeben.
Stef. Robbert, Beckum, Holter 2.

Gut erhaltenes
Eß- u. Wohnzimmer
Küchenmöbel, preisw. zu verkaufen.
Zu erfragen Wiedenbrück, Jodokus-Temme-Straße W. 1.

Ein gut erhaltener
Coupéwagen
Umstände halber billig abzugeb. Näheres in den Geschäftsstellen

1,2 Lt. Opel
sehr gut erhalten, steuerfrei, zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Kinderwagen
modern, sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Habe einige hundert
Weihnachtsbäume
zu verkaufen.
Heinr. Ringhoff, Liesborn, Dorf.

Trockene Buschen
hat abzugeben
Brentrup, St. Vit.

Kinderwagen
gut erhalten, extra billig, zu verkaufen.
Gütersloh, im Ostfeld, Zum Spellbrink 28.

Ankäufe

Starke
Buchen und Eichen
(Rundholz) zu kaufen gesucht.
A. Germann, Tönnishäuschen.

Sind laufend Käufer von
Erlen-rundholz
in größeren Partien.
Herm. Klein u. Söhne, Gmbh., Abt. Sägewerk.
Kamen i. W.

Suche gebrauchten
Hühnerstall
oder Wellblechbaracke, Größe ungefähr 6×10 m, außerdem einige 100 m gebraucht. Feldbahngleise einschl. Kippwagen. Schriftl. Angebote erbittet
Wellige, Stromberg.

DKw.-Motorrad
200 ccm, Sportmodell, zu kaufen gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Stellen-Gesuche

Suche f. meine 15½jähr. Tochter für sofort oder zum 1. Jan.
Stellung
für Küche, Haus u. Garten. Selbige kann auch melken.
Heinrich Lepper, Ennigerloh, Dorfb. 174.

Suche zum 1. Januar oder später Stellung als
Molkereiarbeiter
Schriftliche Angebote unt. P 80 an „Die Glocke", Oelde.

Stütze
perfekt im Kochen, Nähen und allen Hausarbeiten, sucht zu sofort Stellung. Schriftl. Ang. u. P 125 an „Die Glocke" in Oelde.

Zu kaufen gesucht:

Milch- und Schlachtziegen. Hch. Dieckbertel, Herzebrock.

Schwere, tragende Kaltblutstute, darf kleinen Fehler haben. Rahmann, Greffen 87.

Gutes, flottes Wagenpferd. Hch. Dieckbertel, Herzebrock.

Milch- und Schlachtziegen kauft laufend. Bei Angebot von auswärts genügt Postkarte. Josef Böcker, Rheda, Wallstraße 28.

Viehmarkt

1e Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Deckfähiger Zuchtbulle u. Bullenkälber gut. Abstammung. Tönnissen, Diestedde.

12jähriger, schwerer, platter Fuchswallach, zuverläss. in jed. Geschirr, evtl. gegen junges, schweres Arbeitspferd zu tauschen gesucht. Näheres in den Geschäftsst.

Prima Bullenkalb eingetragener Abstammung. Laktationsergebnis d. Mutter 5170 kg Milch, 3,30 Durchschnitt mit 170 kg Fett. Heiermeier, Batenhorst.

Schwarzbunt. Mutterkalb. G. Karenfort, Lintel.

Prima schwarzbunt. Jährlingszuchtbulle. Mutter hohe Milch- u. Fettleistung. Heinrich Westhus, St. Vit, Steppentrup.

Ein prima Bullenkalb von eingetragener Abstammung mit hoher Milch- u. Fettleistung, u. sechs Siebenwochenferkel. Gardemann, Langenberg.

Zwei hochtragende Erstlingssauen, eine nach Wahl des Käufers. Franz Garthoff, Nordrheda.

50 weiße Leghorn, Mairbrut, flott am legen. Auch in kleinen Mengen. Rheda, Wasserstr. 23.

Schwarzb. Erstlingsmutterkalb, guter Abstammung. Strickmann, Beelen.

Schön gezeichnetes gutes Mutterkalb. Feuerborn, Oelde, Bergeler.

Mittelschweres, flottes Arbeitspferd, Fuchs mit Stern. Joh. Meier zu Verl, Verl 34.

Fünf Monate alte Zuchteber allerbester Abstammung. Wilh. Plümpe, Liesborn.

Hochtragendes Rind, in acht Tagen kalbend. Kemper, Detpenbrock, Oelde.

2 mittelschwere Arbeitspferde. Franz Ostkamp, Beelen.

4 Stück Achtwochenferkel, 10 St. Sechswochenferkel. Beutmann-Grothues, Heerde-Clarholz.

Mehrere tragende Erstlingssauen, Januar ferkelnd. Isenberg, Clarholz-Heerde.

2 hochtragende Erstlingssauen. Ant. Krempe, Langenberg, Allerbeck.

Prima schwarzb. Mutterkalb, eingetragener Abstammung. Gerh. Laufkötter, Röckinghausen, Wiedenbrück.

Prima Mutterkalb, von allerbester Form- und Leistungskuh. H. Meierkord, Batenhorst.

Prima Schwein, 250 Pfd. Beckum, Sudhoferweg 40.

Ein fettes Schwein, 350 Pfund schwer. Anton Plaßmann, Beckum, Unterberg 2.

Schwarzbunt. Mutterkalb bester Abstammung. Strohmeier, Beckum, Hammer Str. 64.

Drei Stangenschweine, gute Fresser. Beckum, Westfälische Str. Nr. 29.

Wachsamer Hofhund. Gut Röper, Sendenhorst.

Gutes, hochtragendes Rind, Anfang Januar kalbend. Heinr. Ridderbusch, Herzebrock.

Drei Erstlingssauen, in vier Wochen ferkelnd. Cordes, Herzebrock-Groppel.

Gutes, zweijähriges, hochtragendes Rind. Aug. Langenhöoel, Lippborg, Tel. 256.

Eine zwölfjährige schwere Kaltblutstute. Ewald Wull. Diestedde.

Arbeit und Feierabend

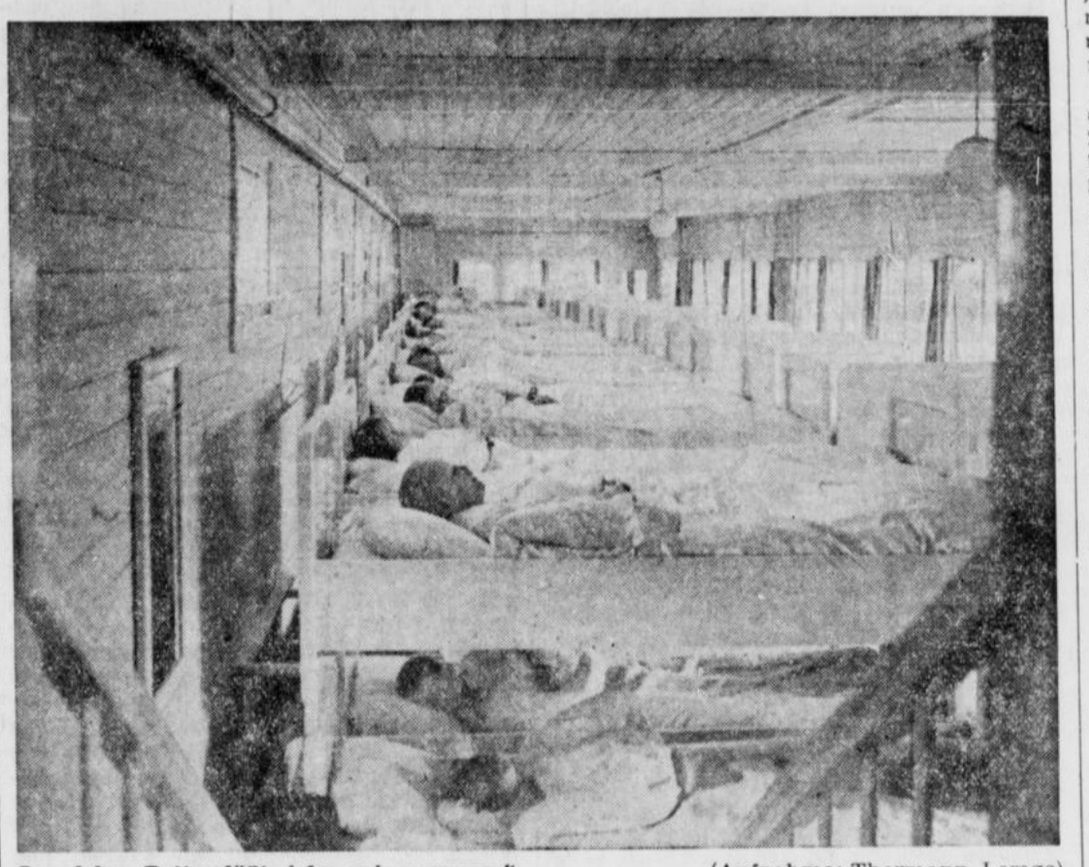
Deutsche Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Westfalen-Nord

Unser Kinderglück ist Volksglück

Die neue Kindererholungsstätte der NSV. in Bad Salzuflen — Für Deutschlands Jugend

Den Müttern, als den ewigen Quellen des Lebens, und den Kindern, als den Trägern unserer Zukunft, wendet die NSV. alle Hilfe zu. Das Ziel aller NSV.-Arbeit ist es, ein starkes Geschlecht zu schaffen, damit die jungen heranwachsenden Menschen sich auch im Lebenskampf behaupten können. Dieser Aufgabe soll auch jenes Werk dienen, das die Gauamtsleitung Westfalen-Nord vor wenigen Monaten in Angriff genommen und das vor einigen Tagen durch Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde. Es ist die Jugenderholungsstätte Bad Salzuflen. Mit diesem Heim hat der Gau Westfalen-Nord bereits das 14. gaueigene Heim errichtet, in dem Mütter oder Kinder Erholung finden.

In der landschaftlich schönen und überaus gesunden Lage unweit des herrlichen Kurparkes in Bad Salzuflen liegt diese neue Erholungsstätte. Vor wenigen Monaten noch wehte hier die Fahne des Reichsarbeitsdienstes über dem großen weitläufigen Lager. Nach zweckentsprechendem Umbau sind nun noch jüngere Gäste eingezogen: 240 Jungen und Mädel sollen sich hier von jetzt an in vier- bis sechswöchigen Kuren erholen und fürs Leben stärken. Jeder Besucher wird überrascht sein. — In einem langgestreckten Dreieck sind die Gebäude angeordnet. Jedes dieser Gebäude hat seinen besonderen Namen. Die Geschäftsräume und die gemütlich eingerichteten Wohn- und Schlafzimmer der Heimleiterin und ihrer Helferinnen heißen „Drachenfels" und „Drachenburg"! Die Jungen schlafen in „Rolandseck" und in der „Siegfriedsburg", die Mädel in „Sonneneck" und „Lichtenstein". Am Ende der Schlafsäle liegen die Waschräume mit einer großen Anzahl von Waschgelegenheiten, für die flüchtige „Katzenwäsche" bestimmt. Gründlich wird jeden Abend in der „Regensburg" unter den warmen Brausen gebadet. In „Sonneneck" stehen vier Höhensonnen und Solluxlampen, die den besonders pflegebedürftigen Kindern durch Bestrahlungskuren Gesundung und Kräftigung bringen sollen. In der „Wartburg" hat der Heimarzt sein Quartier. Neben dem Arztzimmer liegen die Krankenzimmer für unsere kleinen Patienten, denn bei 240 Kindern kommen immer schon einmal leichte Krankheitsfälle vor. Eine Fernheizung sorgt bis in die entferntesten Winkel des Heimes für mollige, gleichmäßige Wärme, obwohl allen Räumen durch zweckmäßige Entlüftungsanlagen ständig frische, d. h. kalte Luft, zugeführt wird. Durch einen kleineren Anrichteraum gelangt man in die Küche. Hier herrscht vom frühen Morgen bis zum Abend immer Hochbetrieb, denn 240 Kinder und noch zwei Dutzend Erwachsene des öfteren am Tage satt zu bekommen, ist schon eine Leistung. Das Schönste aber ist der große Tagesraum. Der Name „Spachtelberg" sagt schon, daß hier auch die Mahlzeiten eingenommen werden. Wundervoll ausgeschmückt ist dieser Saal, im Augenblick mit Adventskränzen und Tannengrün. Man hat bei der Jugenderholungsstätte Bad Salzuflen das Bewußtsein, daß hier für den Gau Westfalen-Nord innerhalb des großen Arbeitsgebietes „Mutter und Kind" ein Werk entstanden ist, das unserer Jugend und Zukunft zum Segen gereichen wird, das aber auch als weiterer Beweis für den vorbildlichen Opfergeist zu werten ist.



In solchen Betten läßt sichs „prima pennen" (Aufnahme: Thermann, Lemgo)

Siedlungsarbeit der DAF.

Sondertagung der Deutschen Arbeitsfront in Münster

nsg In Münster fand eine Sondertagung der DAF. statt, auf der sämtliche Gauabteilungsleiter und Gaubetriebsgemeinschaftswalter, die Kreisobmänner, die Kreissiedlungsbeauftragten und die Leiter der Aemter für Handwerk und Handel in den Kreisen vertreten waren.

Im Vordergrund der Tagung stand der Vortrag des Leiters des Gauheimstättenamtes, Pg. Mittag, über das Wohnungs- und Siedlungsproblem. Die Wurzel der Wohnungsnot liege nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande, wo wir einen Raum ohne Volk haben. Die Städte müßten wieder das Zentrum einer festen geistigen und kulturellen Gemeinschaft sein. Um dieses Ziel zu erreichen, sei es Aufgabe, das heimatverbundene Bauen wieder zu fördern, wobei das Schöpferische im Architektonischen geweckt werden müsse, denn wir bauen nicht für 10 oder 20 Jahre, sondern für Generationen. Es darf in Zukunft keine Arbeiter-, keine Beamtensiedlung oder eine ähnliche Einrichtung mehr geben, sondern nur noch die Gemeinschaftssiedlung. Voraussetzung dafür sei der Erwerb von billigem Gelände; mit der Stabilisierung der durch Spekulation hochgetriebenen Grundstückpreise müsse endlich Schluß gemacht werden, im schlimmsten Falle durch Anwendung von Enteignungsgesetzen.

Pg. Mittag kam dann auf die Organisation des Gauheimstättenamtes zu sprechen. Eine wichtige Stellung nehme dabei die Abteilung Menschenbetreuung ein, die von den Parteigenossen Smend und Zimmel geleitet werde. Es dürften nur Siedlungsbewerber angesiedelt werden, die im Besitze eines Siedlungsscheines des Heimstättenamtes seien, damit in gesundheitlicher, charakterlicher und erbbiologischer Hinsicht alle Voraussetzungen für das Siedeln erfüllt würden. Das Aufgabengebiet der Planvorbereitung und Planprüfung, das dem Pg. Griesel anvertraut sei, bestehe in der rechtzeitigen Heranziehung der Stadt als dem Träger des Siedlungsgedankens und der Siedlungsbeauftragten. Damit der Siedlungsgedanke praktisch zur Durchführung gelangen könne, müßten sämtliche Mittel und Kräfte zum geschlossenen Einsatz gebracht werden, wobei mit allen Gliederungen der Bewegung, allen Behörden, den wissenschaftlichen Instituten, den Baugesellschaften und -genossenschaften und der Industrie Hand in Hand zu arbeiten sei, um den deutschen schaffenden Menschen auf eigener Scholle seßhaft zu machen und gesund zu erhalten.

Gauobmann Pg. Schürmann unterstrich diese Ausführungen noch einmal, indem er besonders den Totalitätsanspruch des Gauheimstättenamtes und den Gedanken der Gemeinschaftssiedlung als unbedingt erforderlich herausstellte. — Eine Aussprache über die Wohnungs- und Siedlungsfrage wurde am Nachmittag mit den Vertretern des Gauheimstättenamtes und den Kreissiedlungsbeauftragten getrennt fortgesetzt.

Gleichzeitig nahm die Tagung ihren Fortgang, auf der zunächst der Gaujugendwalter Pg. Terwesten über die Vorbereitung und Durchführung des Reichsberufswettkampfes sprach. Der diesjährige Reichsberufswettkampf habe in erster Linie eine große politische Bedeutung: Er solle im Gegensatz zu Rußland, wo das Stachanowsystem herrsche, die freie Betätigung der deutschen Jugend aufzeigen und unter Beweis stellen. Bereits jetzt seien die Teilnehmerzahlen weit höher als in den vergangenen Jahren.

Wintersport für alle

Mit „KdF.", Gau Westfalen-Nord in die Winterbergwelt

Auch das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Nord wird in diesem Winter mehrere Schilehrgänge veranstalten, zu denen folgende Urlaubszüge fahren werden:

Vom 15. Dez. 1936 bis 3. Jan. 1937 nach Buching bei Füssen, Gesamtpreis 52,18 RM; vom 22 Jan. 1937 bis 3. Febr. 1937 nach Oberstaufen-Aach, Gesamtpreis 61,60 RM.; vom 1. Febr. 1937 bis 14. Febr. 1937 nach Pfronten-Ried, Gesamtpreis 67,30 RM.; vom 19. Febr. 1937 bis 5. März 1937 nach Nesselwang-Wertach, Gesamtpreis 69,50 RM. In dem Gesamtpreis sind enthalten: Hin- und Rückfahrt ab Münster, Unterkunft, volle Verpflegung und Schiunterricht bzw. Schiführung. Bei den Zügen nach Oberstaufen-Aach, Pfronten-Ried und Nesselwang-Wertbach kann eine begrenzte Teilnehmerzahl gegen einen täglichen Verpflegungsaufschlag von etwa 50 Rpf. die höher gelegenen und bewirtschafteten Schihütten „Das Schindelsberghaus" bei Oberstaufen und die „Buronhütte bei Nesselwang benutzen.

Ein weiterer Schilehrgang wird um Neujahr herum (31. Dez. 1936 bis 3. Jan. 1937) in Winterberg im Sauerland durchgeführt. Der Gesamtpreis beträgt 16,50 RM.

Anmeldungen und Einzahlungen bei jeder Dienste der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gaugebiet. Möglichst frühzeitige Meldung erwünscht.

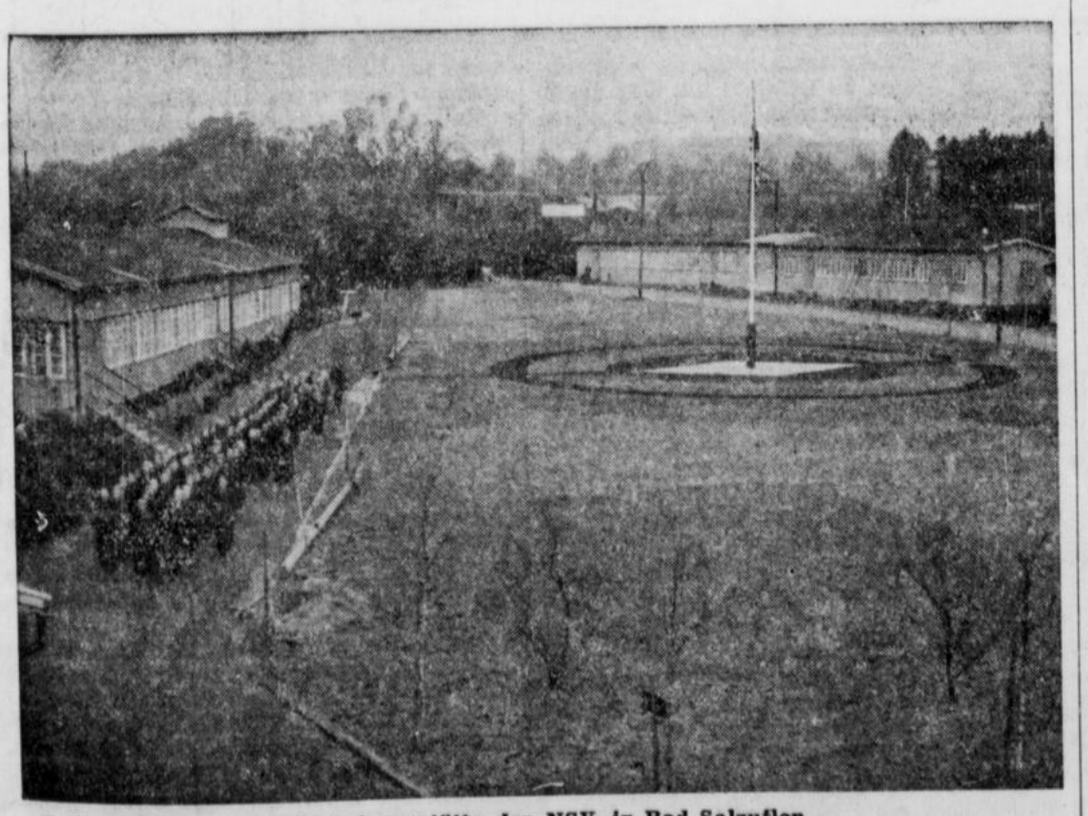
Die Gestaltung des Dorfabends

Die ungeheure Arbeit, die heute auf allen Gebieten am Aufbau des Dritten Reiches geleistet wird, erstreckt sich auf weiteste Sicht. Mehr als einmal hat der Führer gesagt, daß das, was Jahrtausende dauern soll, nicht in einem Jahrzehnt aufgebaut werden kann. Und diese Arbeit kann auch nicht von einer kleinen Gruppe und nur von einer Seite geleistet werden, sondern sie muß allenthalben angepackt werden. So finden wir heute eine intensive Aufbauarbeit im ganzen Reich, in den einzelnen Gauen, in den Gliederungen der Partei, in den Berufsständen u. a. Wesentlich ist, daß überall das Reich als ein lebendiger Organismus dem schaffenden Menschen vor Augen steht. Ein Organismus muß aus gesunden lebendigen Zellen bestehen. Eine solche Zelle ist auch das Dorf. Hier ist das letzte Ziel die Gewinnung auch des letzten Dorfgenossen für die Weltanschauung des Nationalsozialismus.

Das gemeinsame Ziel, die gemeinsame Haltung müssen aber immer wieder sichtbar werden, müssen wieder erlebt werden. Das geschieht zwar bei den großen Festen des Jahreslaufs; aber das genügt nicht. Es müssen immer wieder die Dorfgenossen zusammenkommen, um miteinander fröhlich zu sein, um Dinge miteinander zu besprechen, die alle angehen. Der Abend, wo das geschieht, ist der Dorfabend, gewidmet der dörflichen Gemeinschaft, wie er z. B. im Ravensberger Land seit langem erfolgreich eingeführt ist. Daß man da nicht nur einen Abend lang beisammensitzt und sich bei einem Glas Bier unterhält, ist jedem klar. Ein solcher Abend muß gestaltet werden. Für diese Gestaltung stehen mancherlei Mittel zur Verfügung. Eines der wesentlichsten Mittel ist das gemeinsame Lied. Wir wissen alle, daß es um das gemeinsame Singen trotz mancher Besserung der letzten Jahre noch herzlich schlecht bestellt ist. Darum werden wir am Dorfabend uns nicht nur auf die wenigen vorhandenen Lieder beschränken, sondern ein wesentlicher Teil des Abends wird namentlich in der ersten Zeit darauf zu verwenden sein, daß man gemeinsam neue Lieder lernt. Ein weiteres wertvolles Gestaltungsmittel ist der Tanz. Daß der aus dem Individualismus erwachsene Tanz der letzten Jahrzehnte dafür nicht in Frage kommt, versteht sich von selbst. Wir suchen deshalb Tänze, bei denen schon in der Tanzform der Gemeinschaftsgedanke Ausdruck gefunden hat. Daß wir damit auf dem richtigen Weg sind, zeigt die Aufnahme dieser Arbeit im Dorf.

Diese beiden Gestaltungsmittel genügen nicht. Wohl mag es gut sein, wenn sie zunächst ganze Abende füllen, damit man nachher die Lieder wirklich singen und die Tänze wirklich tanzen kann, aber der Abend muß einen bestimmten Inhalt haben, er muß unter einem bestimmten Gedanken stehen. Dieser Kern des Abends wird oft ein Vortrag sein, der aber immer in Beziehung zum dörflichen Leben stehen muß. Aus der Geschichte seines Dorfes, aus der Sippen- und Namensforschung, vom Bauernhaus in anderen deutschen Landschaften, von den schweren Kämpfen seiner Vorfahren wird der Bauer immer gern hören. Wichtig ist immer zugleich die Besprechung von Problemen der Gegenwart, das Erzählen von Erlebnissen bei großen Geschehnissen und ähnliches. Eine wertvolle Unterstützung solcher Erzählungen bilden Lichtbilder. Die Lieder werden dem Gegenstand des Vortrages entsprechend ausgewählt. — Eine gute Ergänzung bietet im übrigen auch das Laienspiel.

Eine Hauptaufgabe der Dorfabende ist die Vorbereitung der großen Feste des Jahres, wie in den letzten Wochen des Erntedankfestes. Die Lieder, die Spiele, die Tänze werden hier durchgearbeitet, so daß das Fest nachher einen würdigen Verlauf findet



Teilansicht der Jugenderholungsstätte der NSV. in Bad Salzuflen (Aufnahme: Thermann, Lemgo)

Westfalen-Nord und Nachbargaue

md **Münster, 11. Dez. Zum kommissarischen Regierungspräsidenten in Trier ernannt.** Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten den Regierungsvizepräsidenten Dr. Barain in Münster mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Trier beauftragt.

Diese ehrenvolle Berufung ist für Regierungsvizepräsident Dr. Barain insofern von besonders erfreulicher Bedeutung, als er in seine Heimatstadt und seinen früheren Wirkungskreis zurückkehrt, denn er entstammt einer alten Trierer Familie. Nach der Reifeprüfung am Trierer Gymnasium studierte er an den Universitäten Bonn, Cambridge und Lausanne Rechtswissenschaften, wurde 1913 zum Regierungsreferendar an der Regierung in Köln ernannt und durchlief dann die in der Ausbildung der Regierungsreferendare übliche Beschäftigungsbahn. Im Krieg nahm Dr. Barain als Offizier beim Regiment Jäger zu Pferde 7 im Verband der 3. Kavallerie-Division teil, wurde im Herbst 1915 schwer verwundet und war dann bei der Deutschen Zentralverwaltung im Gouvernement Warschau bis Februar 1918 tätig. Darauf meldete sich Dr. Barain zur Westfront und nahm an der großen Offensive teil. Nach dem Kriege wurde er 1919 als Regierungsassessor zunächst der Regierung in Trier überwiesen, wo er das Besatzungsdezernat hatte, und kam 1922 als Landrat in den unter französischem Schutze vom Separatismus besonders gefährdeten Kreis Daun in der Eifel. Während des Rhein-Ruhrkampfes wurde Dr. Barain wegen seiner deutschen Gesinnung und des Widerstandes gegen die ungerechten Maßnahmen der Besatzungsbehörde als einer der ersten Beamten verhaftet und vom Kriegsgericht in Mainz zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Seine Familie wurde sofort ausgewiesen. Nach restloser „Verbüßung" im französischen Gefängnis wurde er im Sommer 1924 zum Landrat des Kreises Verden ernannt und 1932 an das Oberpräsidium Königsberg versetzt. Im Juni 1934 kam Dr. Barain als Regierungsvizepräsident an die hiesige Regierung.

⊡ **Münster, 11. Dez.** Der bisherige Dozent für Physiologie und Luftfahrtmedizin in der Medizinischen Fakultät der Westf. Wilhelms-Universität zu Münster, Dr. med. habil. Erich Albert Müller, ist vom Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zum nichtbeamteten **außerordentlichen Professor** ernannt worden. Professor Müller wurde am 3. März 1898 in Seidenberg (OL.) als Sohn des späteren ordentlichen Professors für Elektrochemie und physikalische Chemie an der Technischen Hochschule Dresden, Dr. phil. Erich Müller, geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium in Stuttgart und Dresden, trat 1916 beim Feldartillerie-Regiment 74 in Torgau als Kriegsfreiwilliger ein und nahm bis zum Kriegsende an den Kämpfen der Westfront teil. Nach dem Kriege studierte er in Dresden, Würzburg und Berlin Chemie und Medizin. 1923 legte er das Staatsexamen ab und erhielt eine Assistentenstelle am Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Berlin unter Prof. E. Atzler. 1926/27 arbeitete er in London im University College unter Prof. E. H. Starling. Nach Verlegung des Instituts für Arbeitsphysiologie von Berlin nach Dortmund-Münster wurde ihm im Jahre 1930 die Leitung der Zweigstelle Münster übertragen. Im gleichen Jahre erteilte ihm die Medizinische Fakultät der Westf. Wilhelms-Universität die venia legendi für das Fach Physiologie, im Mai dieses Jahres wurde er beauftragt, in der Medizinischen Fakultät der Universität Münster die Luftfahrtmedizin in Vorlesungen zu vertreten. Die Arbeiten Prof. Müllers betreffen muskelphysiologische und kreislaufphysiologische Fragestellungen. Als Arbeitsphysiologe und Sportphysiologe hat er an erster Stelle mitgewirkt, die wissenschaftlichen und methodischen Voraussetzungen für die Physiologie des arbeitenden Menschen zu schaffen.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den nichtbeamteten außerordentlichen Professor für Geographie an der Westf. Wilhelms-Universität und Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Frankfurt (Oder) Dr. Albrecht Burchard, zum **Honorarprofessor** in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin ernannt.

Vortragsveranstaltungen. Das Mathematische Seminar und Physikalische Institut der Westf. Wilhelms-Universität zu Münster halten am Samstag, dem 12. Dezember, im Großen Hörsaal des Physikalischen Instituts die siebente Tagung zur Pflege des Zusammenhangs von Schule und Universität ab. Es sprechen: 16.15 Uhr Dozent Dr. F. Rellich (Marburg) über Mathematische Methoden in der Quantenmechanik, 17.15 Uhr Dr. J. Pietzner über Demonstrationsversuche über elektrische Wellen und anschließend Prof. Dr. H. Senftleben über Demonstration moderner Gasentladungslampen (in Ergänzung des im Sommer gehaltenen Vortrags). Dr. H. Ulm spricht 18.30 Uhr über elementare Zahlentheorie, um 19.30 Uhr folgt dann ein geselliges Beisammensein im Hotel Monopol. — Am selben Tage spricht 11.15 Uhr im Uebungsraum des Mathematischen Seminars Dozent Dr. F. Rellich über Fastperiodische Funktionen auf Gruppen im Rahmen der Reihe „Berichte über neuere Forschung".

Montag, den 14. Dezember, 20.30 Uhr, wird auf Einladung des Englischen Seminars der Universität Prof. W. E. Collinson (Liverpool) im Hörsaal 1 der Universität über „Some Aspects of Modern English Life, Illustrated by Recent Developments in the Vocabulary" sprechen. Der Vortrag hat nicht nur für Freunde des Englischen, sondern für alle, die sich mit der Sprachforschung beschäftigen, Interesse. Der Eintritt ist frei.

md **Münster, 10. Dez. „Aufgaben und Leistungen der Industrie beim Arbeiterwohnungs- und Kleinsiedlungsbau".** Die Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen an der Universität Münster hatte am Donnerstagnachmittag zu einem Vortrag von Dr. Küster (Düsseldorf), Mitglied der Geschäftsführung der Bezirksgruppe Westfalen der Reichsgruppe Industrie, eingeladen. Der Leiter der Forschungsstelle, Prof. Dr. Otto Hoffmann, leitete den Vortragsabend mit einigen Grundgedanken über die Arbeit seiner Dienststelle ein und übergab dann Dr. Küster das Wort zu seinen Ausführungen über „Aufgaben und Leistungen der Industrie beim Arbeiterwohnungs- und Kleinsiedlungsbau". Dr. Küster ging aus von einer Kennzeichnung der großen Bedeutung, den der Werkwohnungsbau in der Vergangenheit für die deutschen Industriegebiete und insbesondere für das Ruhrgebiet gehabt hat. Ebenso wie in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts stehe man auch heute vielfach vor der Notwendigkeit, gleichzeitig mit der Errichtung neuer industrieller Produktionsstätten auch Wohnungen für die in diesen Werken beschäftigten Arbeiter zu erstellen. Der Standpunkt für die Schaffung gesunden Wohn- und Siedlungsraumes für die werktätige Bevölkerung sei aber heute politisch, sozial, wirtschaftlich und technisch wesentlich günstiger als in der Vergangenheit. Wenn die Werkswohnung für den Wohnungsinhaber den Vorteil niedriger Mieten und daher der besseren Ausnutzung seines Einkommens gebracht habe, so müsse das gleiche Ziel der Lastenerleichterung heute durch zweckmäßigen Kräfteeinsatz aller am Arbeiterwohnstättenbau interessierten Stellen auf andere Weise angestrebt werden. Am besten lasse sich dieses Ziel mit Hilfe der Kleinsiedlung erreichen, der daher überall, wo ihre Durchführung möglich ist, der Vorrang gegeben werden müsse. Die industriellen Werke, die im Werkwohnungsbau erhebliche Zins- und Kapitalopfer auf sich genommen hätten, seien grundsätzlich im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zum gleichen Opfer bereit, wenn dieses zu einer wirtschaftlich gesunden Ansiedlung ihrer Gefolgschaftsmitglieder beitrage. Auf den Werkwohnungsbau mit seiner Verquickung von Arbeits- und Mietvertrag werde von der Industrie mehr und mehr verzichtet. Bei der Raummenge mancher Industriegebiete und angesichts dem mangelnden Siedlungseignung mancher Gefolgschaftsmitglieder werde aber nicht darauf verzichtet werden können, neben der Kleinsiedlung und dem kleinen Eigenheim auch den Bau gesunder Arbeitermietwohnungen in aufgelockerter Flachbauweise zu fördern. Wenn auch die Notwendigkeit, tragbare Mieten zu erzielen, eine Begrenzung der Raumgröße und Zimmerzahl nahelege, so dürfe man doch die Mietwohnungen nicht durch all zu weitgehende Beschränkung als Wohnung gegen Familienzuwachs und Kinderreichtum bauen. Die für das letzte Jahr getroffenen Feststellungen der Reichsgruppe Industrie hätten gezeigt, daß die industriellen Werke in sehr beachtlichem Umfange dem an sie ergangenen Ruf in der Finanzierung des Arbeiterwohnstättenbaues zu helfen, entsprochen hätten. Leider sei der Wirkungsgrad der industriellen Hilfsmittel beeinträchtigt worden durch Beleihungslücken, die infolge einer vielfach nicht ausreichenden Beleihung der Bauvorhaben durch die Realkreditgeber offengeblieben wären. Die industriellen Gelder hätten oft bis tief in die zweite Hypothek hineingehen müssen, wodurch sich automatisch der Umfang der von der Industrie geförderten Bauvorhaben verringert habe. In Zukunft müsse man von den Realkreditinstituten möglichst volle Deckung des Bereiches der ersten und der zweiten Hypothek verlangen. Dann werde auch die industrielle Spitzenfinanzierung zur vollen Auswirkung kommen können. Vor einer all zu weitgehenden Schematisierung des Vorgehens in den einzelnen Bezirken müsse gewarnt werden. Ueberall, wo gesunde Traditionen im Arbeiterwohnungsbau vorlägen, müsse an sie angeknüpft werden. Notwendig sei nur, daß in allen Bezirken alle an der Arbeitersiedlung beteiligten Stellen einträchtig zusammenarbeiten. Die Industrie sei dazu, wie die Arbeit des letzten Jahres bewiesen habe, bereit. — Professor Hoffmann dankte dem Redner für seine ausgezeichneten Ausführungen und schloß den Abend in nationalsozialistischer Weise.

md **Münster, 12. Dez. Hochbetrieb in der Westfälischen Feuerwehrschule.** Am 29. November d. J. zogen bereits die ersten 51 Feuerwehrmänner aus der Provinz Westfalen in ihr neues Schulheim, die Westfälische Feuerwehrschule zu Münster, ein. Am 5. Dezember wurden diese Männer entlassen, während am 6. Dezember der zweite Woenlehrgang seinen Einzug hielt. Woche für Woche werden hier laufend Westfalens Feuerwehrmänner eine einwöchige strenge Ausbildung erhalten. Zur Zeit werden in der neuen Feuerwehrschule Feuerwehrführer aus der Provinz Westfalen geschult, und zwar auf Grund der Forderung des Provinzialfeuerwehrführers. Zuerst soll jetzt der Nachersatz für die Feuerwehrführer einer strengen Schulung unterzogen werden, damit diese jungen Kräfte sich ihrer Pflicht bewußt sind, daß die Feuerwehr, nachdem sie Hilfspolizei geworden ist, eine ganze Reihe großer Aufgaben zu erfüllen hat.

In der Schule selbst herrscht während des Lehrgangs ein verschärfter Dienst, dem sich der Einberufene freiwillig unterordnet. Zu Beginn einer jeden Woche, also Sonntags abends, werden die Männer in der Schule zusammengezogen. Die Verpflegung erfolgt ebenfalls in der Schule, die eine eigene Wirtschaftsführung hat. Der Dienst beginnt zur Winterszeit frühmorgens um 6,30 Uhr mit dem Frühsport, dem sich der Innendienst anschließt. Um 8 Uhr morgens beginnen der eigentliche Lehrgang und der Schuldienst mit einem einführenden Vortrag. Daran schließt sich bis 12 Uhr technischer Dienst und Fußdienst. Samstags morgens in der Zeit von 8—12 Uhr muß sich jeder Lehrgangsteilnehmer einer Schlußprüfung unterziehen, in der er nachzuweisen hat, daß er in der Lage ist, Führer einer Formation zu sein u. a. In einer mündlichen Prüfung haben die Lehrgangsteilnehmer nachzuweisen, daß sie mit den von einem Feuerwehrmann zu verlangenden technischen Kenntnissen, mit allen Fragen des Feuerlöschwesens usw. vertraut sind. Während eines jeden laufenden Lehrgangs findet an einem Abend der Woche ein Kameradschaftsabend statt, der Gelegenheit geben soll, daß der Führer der Schule, die Lehrkräfte und die Lehrgangsteilnehmer sich näher kennenlernen. — Die in der Schule zur Verfügung stehenden Geräte, u. a. auch eine große Einheitskraftfahrspritze, sind die modernsten ihrer Art.

Die offizielle Einweihung der Schule soll jetzt endgültig etwa Mitte Januar 1937 erfolgen.

md **Paderborn, 10. Dez. 25 Jahre lang Musikmeister — Die erfolgreiche Laufbahn Stabsmusikmeisters Hugo Gerlach (Paderborn).** Mit dem 11. Dezember jährt sich zum 25. Male der Tag, der den damals noch blutjungen Stabstrompeter Hugo Gerlach als Musikmeister zum weitbekannten Musikkorps der blauen 8. Husaren führte. Damit begann für den durch und durch musikalischen Offizier eine allgemein erfolgreiche Laufbahn, die ihn in den letzten Jahren seit dem nationalen Wiederaufstieg in ganz Westdeutschland, ja weit über die Grenzen hinaus als mitreißenden Dirigenten, als anerkannten Organisator und vor allem als überaus vielseitigen Solisten bekannt machte. Gerlach kam damals vom Potsdamer Leib-Gardehusarenregiment, gewöhnte sich aber sehr bald nach der entsprechenden jahrelangen musikalischen Hochschulbildung in seiner neuen Heimat ein, mit der er auf das engste sich verbunden fühlte. Die Weltkriegsjahre machte er an der Front beim Husarenregiment 8 mit und erhielt hier für besondere Verdienste zahlreiche hohe und höchste Auszeichnungen. In der Nachkriegszeit blieb Gerlach als einziger Musikmeister bei der Division und wurde am 1. Jan. 1920 mit der alten Stellung beim Paderborner Kavallerieregiment 15 betraut, dem Traditionsträger der 8. Husaren. 1927 wurde er zum Obermusikmeister, 1936 zum Stabsmusikmeister befördert.

nsg **Detmold, 11. Dez. In Lippe treffen wir uns wieder — Am 16. und 17. Januar 1937 großes Erinnerungstreffen im Gedenken an die historische Januarwahl in Lippe.** Im Landeshaus zu Münster fand auf Einladung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer eine Besprechung über das am 16. und 17. Januar in Lippe geplante Erinnerungstreffen statt. Wie wir schon kürzlich berichteten, sollen am 16. Januar in Bad Salzuflen, Lemgo und Blomberg Massenkundgebungen mit namhaften Rednern der Bewegung stattfinden.

Im Laufe der Besprechung, die in erster Linie programmatischen Fragen und der Ausgestaltung des Erinnerungstreffens galt, teilte Gaupropagandaleiter Schmidt mit, daß in Bad Salzuflen voraussichtlich Reichsminister Dr. Frick und in Lemgo wahrscheinlich Reichsleiter Alfred Rosenberg sprechen werden. Am 16. Januar wird anschließend an die drei Kundgebungen in Bad Salzuflen, Lemgo und Blomberg in der alten Hansestadt Lemgo ein imposanter Fackelzug den Abschluß des ersten Tages des Erinnerungstreffens bilden.

Im Mittelpunkt des Erinnerungstreffens 1937 wird eine Großkundgebung stehen, die im Laufe des Sonntagsvormittags in Detmold vorgesehen ist. Schon heute kann gesagt werden, daß auch das Erinnerungstreffen 1937 in Lippe ein Ereignis allerersten Ranges sein und den in den vorigen Jahren abgehaltenen Erinnerungstreffen in nichts nachstehen wird.

md **Herford, 11. Dez. Ein Herforder befehligte die alte „Gneisenau".** Die Taufe des neuen Schlachtschiffes „Gneisenau" in Gegenwart des Führers weckt die Erinnerung an einen großen deutschen Seehelden, dessen Heimat ebenso wie die Heimat Weddigens die ostwestfälische Stadt Herford ist. Die Frau des in der Schlacht mit seinem Schiff untergegangenen Kommandanten Julius Marker vollzog am 8. d. M. die Taufe der neuen „Gneisenau". Julius Marker ist in Herford als Sohn des Gymnasialprofessors Marker geboren und war selbst Schüler des Friedrichs-Gymnasiums. Nach seiner Schulzeit ging er zur Marine und führte zu Beginn des Weltkrieges die „Gneisenau". In der ersten großen Schlacht fand er auf seinem Schiff den Seemannstod.

Kliepe, 11. Dez. Ein Unfall traf am Morgen des 9. Dezember den Bauern und Lastfuhrunternehmer K. Er war am Morgen im Begriff, den auf der Tenne stehenden Rohöltrekker seines Lastzuges in Gang zu setzen. Plötzlich zündete der Motor, und das Fahrzeug setzte sich auch gleichzeitig in Bewegung, da die Gänge irrtümlicherweise nicht ausgeschaltet waren. Die Räder gingen K. dabei über das Bein. Mit erheblichen Verletzungen wurde der Verletzte durch den herbeigerufenen Arzt in das Krankenhaus zu Lippstadt befördert. Durch die führerlose Fortbewegung des Fahrzeuges wurden weitere Beschädigungen im Hause angerichtet. („Patriot.")

wp **Schwelm, 10. Dez. Tragischer Tod einer Mutter.** Der zwölfjährige Sohn der Familie Mauerwerk in Voerde war ins Badezimmer gegangen, um zu baden. Als man nach längerer Zeit Nachschau nach ihm hielt, lag er, von ausströmenden Gasen betäubt, besinnungslos vor der Wanne. Als die Mutter von dem Unglück erfuhr, bekam sie einen Herzschlag und war auf der Stelle tot. Der Junge erholte sich wieder.

rmd **Essen, 11. Dez. Folgenschweres Autobusunglück bei Essen — 13 Verletzte.** Nebel und Straßenglätte verursachten Freitag früh gegen ½7 Uhr auf der von Essen nach Kettwig führenden Meisenburgstraße ein folgenschweres Autobusunglück. Ein Essener Privatautobus war auf dem Wege, Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte zu bringen. In der Höhe der Haeselerstraße versuchte der Fahrer, einen Trekker zu überholen. Im gleichen Augenblick sah er aus der entgegengesetzten Richtung einen schweren Lastzug herankommen, den er bis dahin infolge des starken Nebels noch nicht wahrgenommen hatte. Bei dem Versuch, im letzten Augenblick noch dem Lastzug auszuweichen, geriet der Autobus ins Rutschen und stellte sich quer über die Straße. Auch der Fahrer des Lastzuges vermochte seinen Wagen nicht mehr zum Halten zu bringen und fuhr mit seinem Wagen den mit zwölf Arbeitern besetzten Autobus in die Flanke. Der Fahrer des Autobusses und die zwölf Insassen wurden zum Teil schwer verletzt. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt. Drei von ihnen konnten nach Anlegen von Verbänden wieder entlassen werden.

Bielefelder Brief

Mit großen Schritten nähern wir uns dem Fest der Feste. Ein Gang durch die abendlichen Straßen ist wie ein Weg ins selige Kinderland. Was das ganze Jahr hindurch nicht passiert, heute geschieht es. Da stehen wir großen Leute vor hell erleuchteten Spielzeugläden und bewundern Burgen und Zinnsoldaten, Eisenbahnen und Baukästen. Es liegt ein eigener Zauber über dieser Vorweihnachtszeit. Er packt die Menschen, ob sie nun wollen oder nicht. Aber es sind wohl nur wenige, die sich dieser Stimmung erwehren möchten. Es ist ja so schön, einmal wieder Kind zu sein, zurückzudenken an jene Zeit, da man in gläubiger Seligkeit vom Christkind träumte.

Bielefelds Geschäftsstraßen sind in diesen Tagen ein einziger großer Weihnachtsmarkt. Ueberall strahlen hohe Tannenbäume im Glanz ihrer Lichter. Grüne Adventskränze und gutmütig lächelnde Weihnachtsmänner grüßen auf Häuserfronten und in Schaufenstern. Mit Licht wird nicht gespart. In den Straßen der Innenstadt geht man unter einem funkelnden Sternenhimmel.

Am silbernen Sonntag öffnet auch der traditionelle Weihnachtsmarkt an der Straße Am Bach seine Pforten. Zehn Tage lang wird er diesem Stück Alt-Bielefelds ein eigenes Gesicht geben. Nicht nur die Kinder werden hier in hellen Scharen weilen, sondern auch viele Erwachsene werden gern nach einem Gang durch die taghell erleuchteten Hauptstraßen von diesen abbiegen und stillvergnügt durch die bunte Budenstadt wandern.

Am 16. Dezember beginnt dann auf den verschiedenen Plätzen der Verkauf der Weihnachtsbäume. Wenn der grüne Tannenwald in die Stadt kommt, das ist in jedem Jahre wieder das untrügliche Zeichen, daß Weihnachten ganz nahe ist. Wie wir hören, kommt der größte Teil der für den Kreis Bielefeld bestimmten Weihnachtsbäume aus der nächsten Umgebung, vor allem aus dem Teutoburger Wald. Ein geringerer Teil wird im Sauerland geschlagen.

Im Zeichen der Vorweihnachtsfreude stand auch die 54. musikalische Feierstunde in der Altstädter Nikolaikirche, die unter Leitung von Fritz Gerlach (Orgel) stimmungsvolle Advents- und Weihnachtslieder aus dem 17. Jahrhundert brachte. Neben dem gemischten Chor, einem Knabenchor und einem Männerquartett wirkten H. Grotendiek (Violine) und Mitglieder des Blockflötenkreises Martha Schneider als Solisten mit.

Dem 5. Sinfoniekonzert des verstärkten städtischen Orchesters in der festlichen Rudolf-Oetker-Halle war wieder ein starker Erfolg beschieden. Die reiche Vortragsfolge begann mit zeitgenössischen Werken, dem „Levantinischen Rondo", von Hermann Unger nach arabischen, griechischen und armenischen Volksliedthemen einfühlsam geschrieben, und dem „Konzert für Orchester" von Max Trapp. Daß für die dieswinterlichen Sinfoniekonzerte ganz hervorragende Solisten verpflichtet sind, konnten wir schon wiederholt dankbar feststellen. Diesmal war es die bekannte deutschrussische Geigerin Cecilia Hansen, die für die meisterliche Wiedergabe des Violinkonzerts von Tschaikowsky stürmischen Beifall erntete. Den Beschluß des gehaltvollen Abends machte die Ouvertüre zum „Römischen Karneval" von Hector Berlioz.

Ein reichhaltiges Musikprogramm bot auch der Kammermusikabend des Bayha-Schröder Kammerorchesters und -chors in der „Eintracht". Den Liebesliedern von Dvorak und den Liedern für Sopran von Jos. Haas folgte Jochums „Liebesspiegel" für gemischten Chor und Bläsersextett. Herzlich war der Beifall, der gleichermaßen den schönen Leistungen von Chor und Orchester, dem wohltuenden Sopran Gertrud Bayha-Schröders, der Flügelbegleitung Martha Schneiders und der Dirigentenleistung Albert Bayhas galt.

In der Reihe der Wintervorträge des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins sprach Professor Dr. Paulcke über den Alpinismus im Weltkrieg, wobei er die ungeheuren Anforderungen, die der Hochgebirgskrieg an die Truppen stellte, mit eindrucksvoller Deutlichkeit schilderte.

Auch in diesem Jahre bringt die Weihnachtszeit Ausstellungen von Schülerarbeiten. Den Anfang machte jetzt die Klosterschule mit einer bunten Schau kindlicher Phantasie und Geschicklichkeit.

Auf die Weihnachtsmesse Ravensberger Künstler im Städt. Kunsthaus haben wir schon hingewiesen. Wer hier kauft, fördert das heimische Kunstschaffen und schenkt nach zwei Seiten Freude.

Der Ausstellung ist eine Schau von Gold- und Silberschmiedearbeiten Bielefelder Meister angegliedert. Man sieht hier größere Arbeiten von besonderer künstlerischer Originalität (u. a. ein prächtiges Kaffeeservice nach einem Entwurf von Prof. Grießer von der Kunstgewerbeschule Bielefeld) und guten künstlerischen Juwelierschmuck.

Was bringt die kommende Woche im Stadttheater? Zunächst am Montag das Tanzgastspiel von Harald Kreutzberg, dessen großer Erfolg bei den Internationalen Tanzwettspielen anläßlich der Olympiade noch in guter Erinnerung ist.

Und zwei Tage später tut sich dann für die Kinderwelt der bunte Märchenzauber auf. Am Mittwochnachmittag wird das diesjährige Weihnachtsmärchen „Aschenputtel" in feenhafter Märchenausstattung zum erstenmal gegeben.

Der Musikverein der Stadt Bielefeld e. V. veranstaltet am Sonntag (13. Dezember) sein drittes Abonnementskonzert unter Leitung von Dr. Hans Hoffmann. Gespielt werden Weihnachtslieder, Adventmotetten und Orgelwerke von Praetorius, Pachelbel, Gumpeltzhaimer, Schein, Schütz, Bach, Kaminski und Distler. Die Orgel wird Engelhardt Barthe (Hamburg) spielen.

Der zweite Vierjahresplan

Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld

Der Beirat der Industrie- und Handelskammer versammelte sich Montag, den 30. November, im Saale des Kammergebäudes zu wichtigen Beratungen. Vor Eintritt in die Verhandlungen begrüßte der Präsident der Kammer, Herr Oberschelp, die neuen Beiratsmitglieder Fabrikant Eduard Wolf aus Gütersloh und Dipl.-Ing. Hans aus Geseke. Er wies darauf hin, daß der Herr Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister der Berufung dieser Herren in den Beirat zugestimmt habe und daß deren Berufung damit rechtskräftig geworden sei. Der gleichfalls neu in den Beirat berufene Kaufmann (Drogist), Pg. Christian Zarnitz in Bielefeld, war durch eine wichtige auswärtige Verhandlung leider verhindert, der Beiratssitzung beizuwohnen.

Präsident Oberschelp betonte, daß Pg. Zarnitz seit der Errichtung der Einzelhandelsvertretung bei der Kammer den Vorsitz in dieser wichtigen Körperschaft führe. Auch als Leiter der Bezirksgruppe Westfalen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel sei er berufen, in allen Fragen, die den Einzelhandel beträfen, Ratgeber der Kammer zu sein.

Herrn Eduard Wolf begrüßte der Präsident mit dem Hinweis darauf, daß er schon des öfteren der Kammer seinen wertvollen Rat, insbesondere auf dem Gebiete des Außenhandels, auf dem er gute Erfahrungen besitze, zur Verfügung gestellt habe. Er sei in den Beirat der Kammer berufen worden, weil gerade in der jetzigen Zeit die Fragen des Außenhandels für unsere heimische Wirtschaft an Bedeutung ganz erheblich gewönnen und weil die Kammer sich daher von seiner Mitarbeit Ersprießliches verspräche.

Herr Dipl.-Ing. Hans hat früher schon einmal der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer angehört. Präsident Oberschelp betonte, daß gute Gründe dafür gesprochen hätten, daß Herr Hans erneut in den Beirat der Kammer berufen worden sei. Er habe in den Kreisen des Hoch- und Tiefbaugewerbes, insbesondere auf dem Gebiete der großen öffentlichen Bauten und der Industriezweckbauten, einen guten Namen. Im Rahmen des Vierjahresplanes seien auch der Bauwirtschaft Aufgaben von besonderer Bedeutung zugedacht. Für den Präsidenten der Kammer sei es deshalb eine Selbstverständlichkeit, daß auch aus der Gruppe Bauindustrie eine bewährte Persönlichkeit dem Beirat der Kammer angehören müsse, damit auch nach dieser Seite die im Interesse einer gedeihlichen Arbeit der Kammer notwendige ständige Fühlung sichergestellt sei.

An die neu berufenen Beiratsmitglieder richtete Präsident Oberschelp dann noch gemeinsam die Mahnung, ihre Arbeit über ihren eigenen engeren Berufskreis hinaus ganz dem Gemeinwohl zu widmen. Sie seien in der Kammer nicht etwa Interessenvertreter, sondern sie hätten entsprechend dem überparteilichen Charakter der Kammer in erster Linie die Aufgabe, dem gesunden Ausgleich der natürlichen Interessengegensätze zu dienen. Damit leisteten sie zugleich Aufbauarbeit für unser gesamtes Vaterland, dem letzten Endes unser ganzes Schaffen, Wollen und Streben gelte. In diesem Sinne verpflichte er sie auf ihr neues Amt.

Die neuen Mitglieder bekräftigten durch Handschlag, daß sie bereit seien, treue, fleißige und zuverlässige Mitarbeiter der Kammer zu werden.

Präsident Oberschelp gedachte dann in warmherzigen Worten der in den letzten Wochen verstorbenen früheren Mitglieder der Kammer, Karl Höpker (Herford) und Wilhelm Rotermund (Geseke). Herr Höpker sei ein Mann von geradliniger Gesinnung und tüchtiger kaufmännischer Art gewesen; er habe die ihm in der Kammer übertragenen Aemter stets mit größter Gewissenhaftigkeit und mit vorbildlichem Fleiß verwaltet. Auch Herr Rotermund lebe in der Erinnerung der Kammer fort als ein biederer deutscher Mann von guter Gesinnung.

Die Versammlung ehrte die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Herr Oberschelp begrüßte dann noch Herrn Dr. Dr. Buddeberg (Bielefeld), den Vorsitzenden des Prüfungsamtes der Kammer, und Herrn Karl Kisker (Bielefeld), dem er das Amt des Vorsitzenden des bei der Kammer neu zu bildenden Industrieausschusses übertragen habe. Er wies darauf hin, daß zwischen den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und der Kammer für die Folge engere personelle Beziehungen hergestellt werden sollten. Die Berufung des Herrn Kisker hänge mit diesen Bestrebungen zusammen. Er freue sich, daß die Kammer nunmehr auch Herrn Kisker zur Mitarbeit im Rahmen ihrer gesamten Tätigkeit gewonnen habe.

Die große Aussprache über den Vierjahresplan leitete Präsident Oberschelp dann mit einer Ansprache ein, in der er unter anderem folgendes ausführte:

„Aus der großen Fülle der Einzelfragen, die uns heute in der Wirtschaft bewegen, ragt zur Zeit der Gesamtkomplex der mit dem Worte Vierjahresplan gekennzeichneten Aufgaben weit hinaus. Der Führer hat uns mit dem zweiten Vierjahresplan eine Aufgabe gestellt, deren Einmaligkeit und unerhörte Größe von niemand verkannt werden kann. Mit diesem Plan soll nicht mehr und nicht weniger als die wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands von den Rohstoffquellen fremder Länder erkämpft werden. Damit sind wir in dem gigantischen Kampf um die endgültige und restlose Wiedergewinnung der deutschen Freiheit in das letzte und entscheidende Stadium getreten.

Der Plan mobilisiert alle irgendwie verwendbaren Kräfte im gesamten deutschen Volke. Die Größe der Aufgabe weckt alle irgendwie schlummernden Kräfte. Sie gibt uns für unser Schaffen ganz neue gewaltige Impulse. Sie beflügelt unsere Einsatzbereitschaft und stärkt in einem ungeheuren Maße das Vertrauen zu unserer eigenen Kraft.

Gegenüber der Größe der uns hiermit gestellten Aufgaben tritt alles völlig in den Hintergrund, was etwa an kleinlichen Reibungen und Schwierigkeiten des täglichen Schaffens auf uns eindringt. Mit Recht ist davon gesprochen worden, daß mit dem zweiten Vierjahresplan nun auch das gesamte Wirtschaftsdenken eine völlig neue Ausrichtung erfährt, indem es bis zur Erreichung der uns gesteckten hohen Ziele weniger an den Gewinn, an die Erzielung wirtschaftlicher Einzelvorteile, sondern an Zweck und Ziel unseres Kampfes denken läßt, die unter dem Kennwort stehen: Ehre und Freiheit. So tritt, wie mit Recht gesagt worden ist, zum erstenmal auch auf dem Gebiete der privaten Wirtschaft ein hoher ethischer Gedanke, das heldisch-völkische Ethos, als Richtschnur wirtschaftlichen Handelns in den Vordergrund.

Den Industrie- und Handelskammern werden im Rahmen des Gesamtplanes wichtige Aufgaben zufallen, die sie als Selbstverwaltungsaufgabe der Wirtschaft zu lösen haben werden. Es ist für mich und für uns alle selbstverständlich, daß unsere Kammer ihr Bestes daran setzen wird, um bei der Lösung dieser Aufgaben so gut wie irgend denkbar abzuschneiden. Ich richte an Sie alle die dringende Bitte, sich in den vier Jahren, an deren Anfang wir jetzt stehen, immer nur von dem Gedanken leiten zu lassen, daß das vom Führer verkündete große Werk unter allen Umständen gelingen muß, und zugleich in Ihrer eigenen Arbeit stets so zu handeln, als ob von Ihnen allein der Erfolg abhinge. Wir wollen uns durch nichts in dem unbeugsamen Willen beirren lassen, mit der uns Minden-Ravensbergern besonders eigenen westfälischen Zähigkeit alle unsere Kräfte einzusetzen, damit die wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind, nicht nur schlechtweg gelöst werden, sondern daß sie schnell und so gut wie irgend möglich ihrer Lösung zugeführt werden. Täglich denke jeder von uns, wenn er sein Tagewerk beginnt, daran, daß uns als Richtschnur vorschwebt das Gelöbnis:

„Alles für Deutschland".

In einem umfassenden Vortrag sprach sodann Erster Syndikus Sartorius über die geistigen Grundlagen, Ursachen und Ziele des zweiten Vierjahresplans und die bis zum Tage der Beiratssitzung im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes ergangenen Gesetze, Verordnungen und Anordnungen. Eine wörtliche Wiedergabe des von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrages ist leider nicht möglich. Auf einstimmigen Wunsch der Versammlung geben wir aber die Leitgedanken des Vortrages und die in ihm behandelten wesentlichen Tatsachen wie folgt bekannt:

In dem gigantischen Kampf des deutschen Volkes um die Wiedergewinnung seiner Freiheit war die zeitliche Folge der einzelnen Kampfabschnitte von entscheidender Bedeutung. Der erste Vierjahresplan mußte deshalb als die vordringlichste Aufgabe zunächst die Ueberwindung des Massenelends der Arbeitslosigkeit in die Wege leiten. Durch Ueberwindung der Hoffnungslosigkeit, der die Millionenschar der zur Arbeitslosigkeit verurteilten Volksgenossen mit ihren Familienangehörigen preisgegeben war, mußten die seelischen Voraussetzungen für das Gelingen der weiteren Aktionen in unserem Freiheitskampf geschaffen werden.

Mit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mußte Hand in Hand gehen der Kampf um die Ernährungsfreiheit.

Nachdem sich die für den ersten Plan vorgesehene Zeitspanne ihrem Ende nähert, kann festgestellt werden, daß die Arbeitslosigkeit als Massenproblem in Deutschland verschwunden ist, und daß die Erzeugungsschlachten des Reichsnährstandes uns dem Ziel der Nahrungsfreiheit wesentlich nähergebracht haben. Das Werk des ersten Vierjahresplanes konnte deshalb unter der jubelnden Zustimmung des ganzen Volkes durch die Verkündung der wiedergewonnenen Wehrhoheit des deutschen Volkes durch den Führer gekrönt werden.

Der zweite Vierjahresplan soll nun nach dem Willen des Führers die deutsche Rohstoffreiheit erkämpfen. Er setzt die Aufstellung eines großen Produktionsplanes sowie der Marktregelung in den hauptsächlichsten Grundstoffen voraus. Er soll erfüllt werden weder durch Maßnahmen eines reinen Staatssozialismus noch durch privatwirtschaftliche Kartelle, sondern möglichst durch die Gruppen der Reichswirtschaftskammer selbstverantwortlich und selbstverwaltend. Sein oberstes Gebot heißt Ehre und Freiwilligkeit, er wird also geleitet von dem heldischen und nicht von dem händlerischen Ethos. Der Plan ist nicht autarkisch, er sieht nur die Sicherstellung des Existenzminimums an Nahrungsmitteln und Rohstoffen durch Erzeugung im eigenen Lande vor. Er ist auch nicht imperialistisch, denn Deutschland setzt zur Erlangung seines zusätzlichen Bedarfs nicht etwa das Gewicht seiner Wehrmacht ein, sondern die friedlichen Mittel seiner wirtschaftlichen Tüchtigkeit. Als Folgerung aus dieser völkisch-wehrhaften Haltung werden sich u. a. einschneidende Aenderungen in der Verkehrswirtschaft durch weitgehende Umtarifierung und Verkehrsverlageung sowie eine noch straffere Zusammenfassung unseres gesamten Außenhandels in einem wohldurchdachten Außenhandelsplan ergeben. Dieser Plan wird die Menge und die Mannigfaltigkeit der Einfuhr und Ausfuhr sowie auch die Richtung, in die die Ein- und Ausfuhr zu lagern sind, zu regeln haben. Der Plan wird außerdem die Anstrengung aller geistigen und körperlichen Kräfte verlangen, die notwendig sind, um an die Stelle ausländischer Rohstoffe deutsche Rohstoffe setzen zu können.

In dem zeitlichen Ablauf des zweiten Vierjahresplanes ergibt sich bisher folgendes Bild:

I. Der Führer und Reichskanzler verkündet auf dem Parteitag der Ehre in Nürnberg, daß der zweite Vierjahresplan von ihm befohlen werde mit dem Ziel, daß binnen vier Jahren Deutschland frei sein soll vom Einfuhrzwang in denjenigen Rohstoffen, die deutscher Boden und deutscher Erfindergeist in Deutschland zu erzeugen gestatten.

II. Die Ermächtigungsverordnung vom 18. Oktober 1936 betraut mit der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Sie beauftragt ihn zu einem planvollen und einheitlichen Einsatz aller vorhandenen Kräfte und zu einer straffen Zusammenfassung aller einschlägigen Zuständigkeiten in Partei und Staat. Die Verordnung bevollmächtigt Göring, alle erforderlichen Maßnahmen zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben zu treffen (gleich welcher Art sie sind!), insbesondere

Rechtsverordnungen zu erlassen, allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen, alle Behörden, einschließlich der obersten Reichsbehörden (Ministerien) und alle Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände mit Weisungen zu versehen.

III. Der erste Erlaß des Beauftragten für den Vierjahresplan enthält die organisatorischen Maßnahmen zur Durchführung des Vierjahresplanes. Von welchem Geiste er getragen ist, beweist die militärisch-knappe Einleitung, die den für Göring bezeichnenden Satz enthält:

„Ich werde den Auftrag allen etwaigen Hemmnissen und Schwierigkeiten zum Trotz durchführen."

Die Einleitung unterstreicht auch, daß alle am Vierjahresplan beteiligten Personen und Organisationen in Partei und Staat den Weisungen Görings unterstehen. Es sei allerdings eine weitestmögliche Heranziehung der zuständigen Dienststellen beabsichtigt, deren Verantwortung uneingeschränkt fortbestehe.

Zur Mitwirkung für die zu treffenden grundsätzlichen Entscheidungen wird ein Ministerrat gebildet, der aus den beteiligten Fachministern sowie dem Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Dr. Lammers, und dem Generalsachverständigen für den Aufbau der deutschen Roh- und Werkstoffe, Dr. Keppler, besteht, und an dessen Beratungen ferner teilnehmen sollen als ständiger Vertreter des Ministerpräsidenten Göring in allen laufenden Geschäften Staatssekretär Körner sowie die Leiter der Geschäftsgruppen des Vierjahresplanes.

Für die Bewältigung seines Sonderauftrages hat Generaloberst Göring folgende Organisationen geschaffen: Die Geschäfte der Leitung des zweiten Vierjahresplanes werden in folgenden sechs Abteilungen bewältigt:

1. Erzeugung deutscher Roh- und Werkstoffe
1 a) Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe (Amtschef: Oberstleutnant des Generalstabes Löb).
1 b) Planung und Durchführung der Fabrikation industrieller Fette (Amtschef: Dr.-Ing. Keppler). Dr. Keppler wird zugleich als persönlicher Berater Görings für die Fragen des Aufbaues der deutschen Roh- und Werkstoffe eingesetzt und erhält die Sonderaufgabe, den deutschen Boden schnellstens nach neuen Gesichtspunkten und Methoden geophysikalisch zu erforschen.
2. Rohstoffverteilung (Amtschef: Ministerpräsident Köhler, Baden). Die Abteilung bearbeitet auch die mit der Einfuhr ausländischer Rohstoffe zusammenhängenden Fragen.
3. Arbeitseinsatz (Amtschef: Ministerialdirektor Dr. Mansfeld in Verbindung mit dem Reichsarbeitsministerium sowie dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Syrup).
4. Landwirtschaftliche Erzeugung, soweit sie mit dem Vierjahresplan in Zusammenhang steht (Amtschef: Staatssekretär Backe).
5. Preisbildung (Amtschef: Gauleiter und Oberpräsident Joseph Wagner).
6. Devisenangelegenheiten (Amtschef: Staatssekretär Neumann). Staatssekretär Neumann bearbeitet auch die im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes anfallenden Geschäfte allgemeiner Art, er hat für die Aufrechterhaltung und Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen zu sorgen und wirkt bei dem Erlaß von Gesetzen und Verordnungen mit.

IV. Generaloberst Göring startet den zweiten Vierjahresplan durch seine bekannte große Rede im Berliner Sportpalast. In diesem Appell an das deutsche Volk verlangt er den Einsatz eines jeden deutschen Volksgenossen und eines jeden deutschen wirtschaftlichen Unternehmens schlechthin. Er betont, daß die Mitarbeit für jeden möglich sei, und zwar:

a) für Unternehmer und Händler durch Wahrung der Preisdisziplin,
b) für alle Verbraucher durch Wahrung der Verbraucherdisziplin,
c) fü die Kapitalgeber durch Kapitaleinsatz im Interesse volkswirtschaftlicher Zwecke,
d) für den Facharbeiter durch Lohndisziplin,
e) für den Erfinder durch Einsatz seiner Erfinderkraft.

V. In einem Gesetz vom 29. Oktober 1936 werden die Aufgaben des Preiskommissars näher umrissen. Nach diesem Gesetz steht dem Preiskommissar zu die Ueberwachung der Preisbildung für Güter und Leistungen aller Art. Er kann zur Sicherung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise und Entgelte alle erforderlichen Maßnahmen treffen. Er kann durch Strafbestimmungen für Zuwiderhandlungen Zuchthaus, Gefängnis, Haft- und Geldstrafe in unbegrenzter Höhe verhängen lassen. Er darf Betriebe schließen, die sich gegen die Anordnungen vergehen, oder ihre Weiterführung von bestimmten Auflagen abhängig machen. Er hat nicht lediglich die Preisbewegung zu überwachen, sondern von sich aus für eine gerechte Gestaltung der Preise zu sorgen. Generaloberst Göring hat ihm den Auftrag mit auf den Weg gegeben, „alle Preistreibereigelüste kompromißlos und rücksichtslos auszurotten".

VI. Am 7. November 1936 werden sechs arbeitsrechtliche Anordnungen zum zweiten Vierjahresplan veröffentlicht. Durch sie wird folgendes bestimmt:

1. Zur Sicherstellung des Facharbeiternachwuch-



Die Zeit der Weihnachtskrippen

HB. Die Krippe spielte zur Weihnachtszeit schon immer eine wichtige Rolle. Mit ihr wird die Geburt Christi versinnbildlicht. Solche Weihnachtskrippen wurden schon seit Jahrhunderten von Künstlerhand geschaffen und in den Kirchen in der vorweihnachtlichen Zeit aufgestellt. Später wurden diese Krippendarstellungen auch in den Wohnhäusern aufgebaut und auch hier zum Symbol der Weihnachtszeit. Heute noch finden wir vielfach Krippen unter dem Weihnachtsbaum. In vielen Gegenden herrscht dieser Brauch, und man geht schon früh daran, sich für die Weihnachtszeit in den Abendstunden eine solche Krippe zu basteln. Von der einfachsten Krippe angefangen, wurden Werke geschaffen, die oft Staunen erregen, so daß man von einer regelrechten Volkskrippenbaukunst spricht.

Im Schwarzwald zum Beispiel finden sich viele Wochen vor Weihnachten die jungen Leute zusammen, um Krippen herauszustellen, die über die Weihnachtszeit zur Schau gestellt werden. Es gibt dort Krippenbauer, die jahrelang an solchem Kunstwerk schaffen, das oft einzigartig ist und in seiner Art den religiösen Sinn des Volkes und des Erbauers kennzeichnet.

Die Krippen am Bodensee stellen gewöhnlich eine terrassenförmig aufgebaute biblische Landschaft dar. Tuffsteine, Moos und Tannenreis bilden die untere Lage, auf der neben der Krippenhöhle der Tempel, der Palast des Herodes und eine stattliche Anzahl Häuser und Hütten angebracht ist. Ueber hundert Krippenfiguren in verschiedenen Trachten schmücken das Ganze. Da stehen römische Soldaten zu Fuß und zu Pferd, Musikkorps, Landleute usw. Die Krippenszenerie ist dabei für die Weihnachtszeit nicht gleichbleibend, sondern wechselt nach dem Tage und den biblischen Ereignissen. Manche Krippen wurden in jahrelanger Arbeit geschaffen und beanspruchen ein ganzes Zimmer für sich. Die Krippen umfassen sämtliche biblische Darstellungen, Hunderte von Figuren beleben sie. Das Ganze ist eine wunderbare Schnitzarbeit. Nicht alle Krippen sind in diesem großen Stil angelegt. Die meisten sind Hauskrippen, die man für sich selbst aus Liebhaberei hergestellt hat. Aber auch hier finden wir wirkliche Künstler, die es verstehen, das Schnitzmesser zu führen und Krippen zu bauen, die wertvoll sind und ein schönes Zeichen alten Brauchtums.

fes (insbesondere für die Eisen- und Metallwirtschaft und das Baugewerbe) wird verordnet:

a) Lehrlingsbeschäftigung. Private und öffentliche Betriebe der Eisen- und Metallwirtschaft sowie des Baugewerbes mit 10 und mehr Beschäftigten sind verpflichtet, eine Zahl von Lehrlingen zu beschäftigen, die in angemessenem Verhältnis zu der Zahl der von ihnen beschäftigten Facharbeiter steht.

b) Meldepflicht. Bis zum 15. Januar 1937 haben diese Betriebe dem Arbeitsamt auf einem besonderen Formblatt zu melden: die Zusammensetzung der Gefolgschaft und die Zahl der zum Ostertermin 1937 zur Einstellung vorgesehenen Lehrlinge.

c) Bestimmung der Lehrlingszahl. Auf Grund der Ergebnisse der erstatteten Anzeigen kann der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestimmen, in welchem Umfange in einem Betriebe Lehrlinge auszubilden sind (auf die besonderen Verhältnisse eines Betriebes soll Rücksicht genommen werden).

d) Ablösungsbetrag. Wer keine Lehrlinge ausbildet, kann zur Zahlung eines Ablösungsbetrages herangezogen werden, der den Aufwendungen entspricht, die ein Betrieb gleicher Größe und Art für die Heranbildung von Lehrlingen auf sich nimmt.

2. Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern. Die Mehreinstellung von Metallarbeitern ist mit Wirkung ab 1. Dezember 1936 genehmigungspflichtig, wenn die Gefolgschaft an Metallarbeitern innerhalb eines Kalendervierteljahres und im gleichen Betrieb um 10 und mehr Mann verstärkt wird. Diese Anordnung betrifft alle Betriebe der Eisen- und Metallwirtschaft. Als Metallarbeiter im Sinne dieser Anordnung gelten auch Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker. Bei der Zuteilung von zusätzlich einzustellenden Metallarbeitern werden die Betriebe mit staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Aufgaben bevorzugt.

3. Rückführung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern in ihren Beruf.

a) Die Betriebe haben ab 1. Dezember 1936 dem Arbeitsamt Meldung zu erstatten, wenn sie Metallarbeiter und Baufacharbeiter länger als zwei Wochen nicht mit solchen Arbeiten beschäftigen, die deren Vorbildung entsprechen.

b) Die Arbeitsämter haben darauf hinzuwirken, daß die alsbaldige Ueberführung solcher Arbeitskräfte in ihren erlernten Beruf erfolgt (Ausübung eines Zwanges ist zunächst nicht vorgesehen).

4. Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben.

a) Ab 1. Dezember 1936 besteht Anzeigepflicht für alle Bauvorhaben. Von der Anzeigepflicht sind befreit solche privaten Bauvorhaben, bei denen die an der Arbeitsstelle anfallenden Löhne nicht mehr als 5000 RM., und solche öffentlichen Bauvorhaben, bei denen die an der Arbeitsstelle anfallenden Löhne 25 000 RM. nicht übersteigen. Durch die Anzeigen soll der Rohstoffkommissar auch die Möglichkeit erhalten, den Gesamtbedarf an Baustoffen zu übersehen und entsprechend zu disponieren.

5. Beschäftigung älterer Angestellter.

a) In allen Betrieben mit 10 und mehr Angestellten sollen Angestellte im Alter von über 40 Jahren im angemessenen Verhältnis beschäftigt werden.

b) Die Betriebe haben bis zum 15. Januar 1937 dem zuständigen Arbeitsamt zu melden, wieviel Angestellte (und in welchen Altersstufen) sie ständig beschäftigen. Formblätter für diese Meldungen gibt das Arbeitsamt aus.

c) Der Präsident der Reichsanstalt kann auf Grund des Ergebnisses der erstatteten Anzeigen bestimmen, in welchem Umfange ältere Angestellte einzustellen sind. Unter Umständen kann jüngeren Angestellten mit Zustimmung des Präsidenten der Reichsanstalt oder seiner Beauftragten gekündigt werden, wenn nur auf diese Weise ein Platz für einen älteren Angestellten frei gemacht werden kann.

6. Verbot von Kennwortanzeigen für die Anwerbung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern.

VII. Im Erlaß vom 12. November 1936 regelt der Reichswirtschaftsminister die Zusammenarbeit mit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und ihr Verhältnis zu den marktregelnden Verbänden.

Einleitend wird grundsätzlich festgelegt, daß die Gliederungen der gewerblichen Wirtschaft als Selbstverwaltungsträger neben ihren eigenen Angelegenheiten die Aufgaben durchführen sollen, die die staatliche Wirtschaftsführung jeweils stellt (dem Ministerium schwebt das Ziel vor, daß es sich in Zukunft weitgehend auf die Aufstellung allgemeiner wirtschaftlicher Richtlinien beschränken kann, während die Ausführung den Gruppen und Kammern in eigener Verantwortung obliegt — „Unterbau des Wirtschaftsministeriums" —).

Den Gruppen und Kammern wird in dem Erlaß die Aufgabe gestellt, „ihre Mitglieder zu größtmöglicher Wirtschaftlichkeit und höchster Leistung zum Nutzen von Volk und Staat zu erziehen". Der Sinn dieser Anordnung ist, die heute notwendige Rationalisierung unter einheitliche volkswirtschaftliche Ausrichtung und Führung zu stellen („Verstand ist der billigste Betriebsstoff"). Wirtschaftliche Fehlleistungen sollen vermieden, Verlustquellen ausgeschaltet, Materialvergeudung nach Möglichkeit unterlassen werden. Zur Erreichung dieser Ziele erwachsen den Gruppen und Kammern

A) technische Aufgaben: Die Gruppen und Kammern sollen alle Fragen der Rohstofferzeugung und der Rohstoffersparnis selbständig vorwärtstreiben und die Arbeiten der dazu berufenen Stellen auf diesen Gebieten durch Vorschläge, Planung, Gemeinschaftsarbeit unterstützen;

B) betriebswirtschaftliche Aufgaben: Es soll auf Verbesserung des ganzen Rechnungswesens in den Betrieben der Wirtschaft, auf Ausstellung einheitlicher Buchhaltungs- und Kalkulationsrichtlinien, auf gleichartige Kostenermittlung (durch Kostenvergleiche) hingewirkt werden. Der Wettbewerb soll in Kenntnis der Selbstkosten geführt, alle Möglichkeiten zur Kostensenkung sollen ausgenutzt werden. Durch Herbeiführung von Betriebsvergleichen soll dem Ziel der allgemeinen Leistungssteigerung gedient werden.

C) Den Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist die Durchführung marktregelnder Maßnahmen verboten. Sie stehen mit ihren allgemeinen wirtschaftlichen Aufgaben über den marktregelnden Verbänden, nicht neben ihnen. Der Streit, ob Kartelle erlaubt oder verboten sein sollen, ist ausgestanden. Kartelle und kartellähnliche Bindungen sind grundsätzlich anerkannt. Die Selbstverwaltungskörperschaften der Wirtschaft übernehmen aber mit die Verantwortung dafür, daß diese marktregelnden Verbände bei allen ihren Maßnahmen sich in Uebereinstimmung mit der wirtschaftspolitischen Linie der Reichsregierung halten.

Damit diese Verantwortung nicht durch persönliche Bindungen getrübt wird, bestimmt der Erlaß, daß in Leitung und Geschäftsführung der Organisationsgliederungen und der Kartelle grundsätzlich eine personelle Trennung sicherzustellen ist.

Die Wirtschaftsgruppen sollen Kartellverzeichnisse aufstellen und ständig führen.

Die Reichswirtschaftskammer und die Reichsgruppen Industrie und Handel müssen über alle marktregelnden Maßnahmen unterrichtet werden. Sie erhalten ein Einspruchsrecht mit der Verpflichtung, gegenüber den marktregelnden Verbänden die allgemeinen Interessen zu vertreten. Sie können deshalb auch zu allen Verhandlungen der marktregelnden Verbände Beauftragte entsenden. Sie haben das Recht der Mitwirkung bei der Errichtung von Zwangskartellen sowie bei dem Erlaß von Errichtungs- und Erweiterungsverboten.

Damit wird nicht nur eine zusätzliche Kartellaufsicht im Sinne der Verhinderung von Mißbräuchen geschaffen, sondern vor allem eine Einschaltung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in positiver, gestaltender Hinsicht herbeiführt. Es ist z. B. an eine kartellmäßige Zusammenarbeit von Firmen zur Auswertung neuer Verfahren, zur Erprobung neuer deutscher Rohstoffe, zur gemeinsamen Beschäftigung von Spezialingenieuren usw. gedacht.

So werden die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft Mitträger staatlicher Funktionen.

VIII. Ueber die Maßnahmen, die im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes zur endgültigen Erringung der deutschen Nahrungsfreiheit ergriffen werden sollen, hat auf dem Reichsbauerntag in Goslar der Amtschef der Gruppe 4 im Stabe Göring, Staatssekretär Backe, grundlegende Ausführungen gemacht. Er stellte dem Bauerntum im zweiten Vierjahresplan folgende Aufgaben:

1. Mehrerzeugung durch Steigerung der Nutzungsfläche.

Sie ist zu erreichen durch

a) stärkere Aktivierung der Meliorationen (4 Millionen Hektar sollen drainiert werden, 3½ Millionen Hektar sind durch Grünlandentwässerung zu verbessern, weitere große Ackerflächen sind durch Bewässerung fruchtbar zu gestalten. Diese Aufgaben sind vordringlich, weil der Nutzeffekt rascher und nachhaltiger eintritt als bei Neulandkultivierungen. Der Staat wird durch Erleichterung der Finanzierung Hilfe leisten.)

b) Flurbereinigung (3,7 Millionen Hektar Nutzfläche sind noch nicht zusammengelegt; dadurch geht Boden verloren, viele Grenzraine müssen ungenutzt bleiben, der rentable und zweckmäßige Arbeitseinsatz durch Maschinen wird erschwert).

c) Umwandlung eines Teiles von Wiesen in Ackerland (die Wiesen und Weiden in Deutschland machen 30 Prozent der ackerbaulich genutzten Fläche aus. Sie sind aber nur mit 10 Prozent am Gesamtertrag des deutschen Ackerbaues beteiligt).

d) Verwertung städtischer Abwässer zu Berieselungszwecken (auf diesem Gebiete ist vielerorts noch systematische Arbeit zu leisten).

e) Nutzbarmachung von brachliegenden Bauflächen und Industriegelände (zusammengerechnet ergeben sich hier erhebliche Flächen, deren landwirtschaftliche Nutzung zusätzlich Ertrag bringen kann).

2. Steigerung der Intensität. Sie ist zu erreichen durch

a) stärkere Anwendung und zweckmäßigere Durchführung der künstlichen Düngung,

b) stärkste Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues und des Baues von Grünfutterbehältern zur Verwertung der anfallenden Grünfuttermassen (das Reich gewährt Beihilfen zum Silobau, Anträge zum Bezug von Baumaterialien für den Silobau werden bevorzugt behandelt — der Anbau von Süßlupinen wird mit allen Mitteln gefördert — 1938 wird so viel Saatgut zur Verfügung stehen, daß der Anbau von Bitterlupinen verboten werden kann),

c) bessere Pflege und Ausnutzung des Grünlandes (durch geeignete pfleglame Behandlung der Wiesen und Weiden soll mehr und vor allem besseres Heu auf verkleinerter Fläche erzeugt werden),

d) verstärkten und zweckdienstlichen Obst- und Gemüseanbau (der Gemüseanbau soll kein Spekulationsobjekt der Großbetriebe mehr sein, seine Anbaufläche muß stabil werden).

3. Das Fettproblem. Wir decken unseren Eigenbedarf an Fett erst zu 55 Prozent. Die Einfuhr ausländischer Fette kostet Bardevisen. Daher wird mit allen Mitteln daran gearbeitet werden, die Eigenerzeugung zu vergrößern. Als geeignete Mittel sind anzusehen:

a) der verstärkte Anbau von Raps (ohne Schädigung anderer Aufgaben kann die deutsche Landwirtschaft den Rapsanbau verdreifachen),

b) die Erweiterung der Kartoffelanbaufläche (verstärkte Heranziehung der Kartoffeln zur Schweinemast),

c) Erweiterung des Futterrübenanbaues auf Kosten des weniger ergiebigen Anbaues von Runkeln.

4. Leistungssteigerung durch sparsamste Verwendung.

a) Wichtige Aufgabe der Tierzucht ist die Heranzüchtung des besten Futterverwerters (die Preise für Zuchttiere sollen künftig so gestaltet werden, daß jedem Bauern, der Tierzucht treiben will, der Ankauf brauchbarer Zuchttiere möglich ist).

b) Rationelle Fütterung (besondere Beratungsstellen für rationelle Fütterung sind in Aussicht genommen).

c) Stärkster Ausbau der Kleintierzucht.

d) Restlose Verwendung aller anfallenden Futtermittel (weitere Steigerung der Kartoffelkonservierung durch Einsäuerung, Vermehrung der Kartoffeldämpfkolonnen).

e) Entziehung des Kartoffelbrennrechts (trotz dem Mangel an Futtermitteln werden in Deutschland noch 2,3 Millionen Tonnen Kartoffeln in Treibstoff verwandelt. Die Gewinnung von Treibstoff aus Steinkohle und Braunkohle wird es ermöglichen, daß kontinuierlich im Rahmen des Vierjahresplanes das Kartoffelbrennrecht planmäßig eingeschränkt wird. Damit werden Kartoffeln zu Futterzwecken frei.)

f) Verbesserung und Verbilligung des Saatgutes.

g) Planmäßiger Bau von Molkereien in molkereimäßig noch nicht erschlossenen Gebieten.

h) Verbrauchslenkung (Steigerung des Verbrauchs an solchen Nahrungsmitteln, die jeweils in besonderen Mengen zur Verfügung stehen — Kohlgemüse, Steigerung des Fischkonsums).

5. Einsatz von Arbeitskräften.

Der Einsatz des männlichen Arbeitsdienstes für Uebergangshilfsmaßnahmen ist in der Landwirtschaft allgemein begrüßt worden. Auf die Dauer gesehen, genügt er allein nicht. Daher ist stärkerer Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes und sein Einsatz in den bäuerlichen Betrieben in Aussicht genommen. Ferner wird durch verstärkten Bau von Landarbeiterwohnungen die Ansiedlung geeigneter Kräfte auf dem Lande gefördert und durch stärksten Einsatz der motorischen und elektrischen Kraft auch in Kleinbetrieben dem Landarbeitermangel begegnet werden. Ein Anreiz zum Einsatz der elektrischen Kraft in bäuerlichen Kleinbetrieben soll durch Herabsetzung der vielfach zu hohen Strompreise gegeben werden.

Als Maßnahmen im Rahmen des Vierjahresplanes sind auch anzusehen das Verbot des Reichsernährungsministers, Roggen oder Weizen zu Branntwein zu verarbeiten, Brotgetreide zum Zwecke der Herstellung von Branntwein zu erwerben, zu veräußern oder sonst in Verkehr zu bringen, sowie die Bestimmungen über die Senkung der Preise für Fettschweine.

Herr Sartorius gab zu allen von ihm erwähnten Vorgängen im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes lebendige Erläuterungen. Er schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß man im ostwestfälischen Raum nicht nur die bereits ergangenen und noch zu erwartenden Gesetze und Verordnungen zur Durchführung des Vierjahresplanes schlechthin beachten und befolgen, sondern daß man sie dergestalt anpacken und durchführen werde, daß ihnen in dieser Landschaft des zähen Selbstbehauptungswillens und der tüchtigen Lebens- und Arbeitskraft ein großer Erfolg beschieden sei.

An den Vortrag schloß sich eine längere lebhafte Aussprache an, in der alle Redner ihren Willen zur positiven Mitarbeit bekundeten. Präsident Oberschelp faßte die Ergebnisse der Aussprache zusammen in einem hoffnungsfreudigen Ausblick in die Zukunft und schloß die außerordentlich anregend verlaufende Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Die nächste Beiratssitzung soll am 14. Dezember stattfinden.



Schlachtschiff „Gneisenau" von Stapel gelaufen

Am Dienstag lief in Kiel auf der Werft der Deutschen Werke in Gegenwart des Führers das neue Schlachtschiff der deutschen Kriegsmarine von Stapel und wurde auf den Namen „Gneisenau" getauft (Scherl-M)

Weihnachtsbücherschau

Der Hohlofenbauer. Roman von Gustav Schröer. 307 Seiten. 22.—31. Tausend. Leinen 4,40 RM. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Fünftausend Taler spielen in dieser gemütvoll-heiteren Geschichte eine bedeutsame Rolle. Der Hohlofenbauer, ein schnurriger, zu allerlei Schelmenstücken aufgelegter Querkopf, hat im Wirtshaus gewettet: Die Schwiegertochter, die mir ins Haus kommt, bringt abgezählte fünftausend Taler mit, oder ich will dem ganzen Dorfe den Hanswurst machen! Und ausgerechnet das liebe Mariele mit den prächtigen langen Zöpfen, an denen er selbst so gern väterlich zupft, wird von seinem Sohn und Hoferben Rudolf herzlich geliebt. Geld hat sie keins, aber Wette ist Wette. Auf mancherlei ergötzlich krummen Pfaden muß der gute Hohlöfner nun selbst dem Mariele zur Mitgift verhelfen. Schröer erzählt diese Geschichte eines guten, bösen Schwiegervaters mit so viel Ernst und Humor, daß wir ihm das Mirakel der fünftausend Taler, um das soviel orakelt und spektakelt wurde, gern glauben

*

Moskau — Compiègne — Versailles. Erlebnisse eines deutschen Nachrichtenoffiziers. Mit 33 dokumentarischen Photos. 1.—10. Tausend. 286 Seiten. Leinen 4,40 RM. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Mit diesem Tagebuch eines deutschen Nachrichtenoffiziers ist ein düsteres Kapitel der Weltgeschichte aufgeschlagen. Es ist ein Blick hinter die jämmerlichen Kulissen jener Waffenstillstands- und „Friedens"komödien Moskau — Compiègne — Spa — Versailles, der nur wenigen vergönnt war! Schweres hatte das Soldatenschicksal diesem Offizier auferlegt, der als Mitspieler und Handlanger bei all jenen entwürdigenden Verhandlungen tätig sein mußte, die Deutschlands Waffenglück, Ehre und Macht nach dem Willen rachsüchtiger Greise für immer zerschlagen wollten. Jahrelang hat dieser Offizier über seine beschämenden Erlebnisse geschwiegen. Jetzt redet sein Tagebuch: Er traf die russische rote Waffenstillstandskommission im Schneefeld bei Hinzenberg, erlebte in Moskau die Ermordung des deutschen Gesandten, Grafen Mirbach. Er fuhr bei Trélon mit der weißen Fahne, vom Feind beschossen, mit übers Niemandsland; wurde von zynischen Offizieren zum düsteren Wald von Compiègne gebracht, wo in jenem berühmt gewordenen D-Zugwagen des Marschall Foch Erzberger unterschreiben sollte; er war in Versailles im Hotel des Reservoirs unter Bewachung hinter Gitter; arbeitete dann mit der „Wako" in Spa, dem ehemaligen Großen Hauptquartier. Ein erschütterndes Dokument gerade durch seine vielen unbekannten, doch so aufschlußreichen Einzelzüge und persönlichen Eindrücke. Dieses Tagebuch öffnet den letzten Blinden die Augen: Nie wieder wehrlos!

*

Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung. Von Dieter Schwarz. Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H., Berlin-München, 1936, 44 S., Preis 0,25 RM.

In dieser Schrift, die als Fortsetzung einer Reihe, deren erste die bekannte Broschüre SS.-Gruppenführer Heydrichs „Wandlungen unseres Kampfes" ist, erscheint, sind auf Grund mehrjähriger Beobachtung des deutschsprachigen in- und ausländischen Schrifttums die Methoden aufgezeigt, mit denen die verschiedenen Gegner des nationalsozialistischen Staates ihren Kampf gegen die ihn tragende Weltanschauung führen.

In ganz klarer Weise wird dargestellt, wie die Gegner nach Zerschlagung ihrer Organisation versuchen, durch Umdeutung oder Verfälschung der Grundwerte der nationalsozialistischen Weltanschauung und letztlich des werdenden Deutschen Reiches abzielt, hat gerade im Schrifttum seit 1933 seine Ausprägung gefunden. Es war deshalb gegeben, die Verfälschung des Nationalsozialismus an Hand von Textstellen aus einer Fülle von Büchern gegnerischer Kreise zu belegen.

Die Schrift vom „Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung" wirkt so in einer bisher kaum gekannten Weise klärend in allen weltanschaulichen Fragen. Sie kann jedem Deutschen ein Hilfsmittel zur eigenen inneren Ausrichtung sein.

Franz Kiwitt

Rosenberg sprach zu den Kämpfern des Führers

Großer Kameradschaftsabend der Partei und Wehrmacht in Münster

nd **Münster**, 11. Dez. In den großen Festsaal des 1100 Jahre alten Rathauses hatte Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Dr. Meyer am Donnerstag die führenden Männer der Bewegung, des Staates und der Wehrmacht zu einem Kameradschaftsabend von „Partei und Wehrmacht" eingeladen, in dessen Mittelpunkt Ausführungen des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung der NSDAP., des Reichsleiters Pg. Alfred Rosenberg, über das politische und geistige Leben in Deutschland standen.

Im stilvoll geschmückten Rathaussaal hatten die Gäste Platz genommen, in deren Reihen man u. a. als Vertreter des SA.-Gruppenführers Westfalen Pg. Schramme Brigadeführer Vogel sah; ferner SS.-Gruppenführer Weitzel, NSKK.-Obergruppenführer Pg. Seydel, den Führer der NSKK.-Motor-Brigade Westfalen, Oberführer Nieder-Westermann, den Stabsleiter der Gebietsführung Westfalen der HJ., Oberbannführer Maus, den Führer des Arbeitsgaues Westfalen-Nord, Generalarbeitsführer Sinnerer, den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Frhr. von Lüninck, die Kommandierenden Generäle General der Artillerie von Kluge und den Befehlshaber im Luftkreis IV, General der Flieger Halm u. a. m.

Kopf an Kopf standen an der Stirnwand des Festsaales Hitler-Jungen des Bannes 13 und unterma ten diese Feierstunde, die bewußt die Note „Partei und Wehrmacht" trug, zusammen mit dem Orchester und der Spielschar des Bannes 13 durch verschiedene Darbietungen. Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Dr. Meyer begrüßte dann die Gäste und unter ihnen ganz besonders den Reichsleiter Pg. Rosenberg. Die Feierstunde und der mit ihr verbundene Kameradschaftsabend sollten dazu dienen, die zwischen der Partei und der Wehrmacht im Gau Westfalen-Nord bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu fördern, denn Partei und Wehrmacht seien die beiden wichtigsten Säulen, die den Staat tragen.

Es sei wichtig, so führte der Reichsleiter in seiner folgenden großen Rede aus, daß wir uns immer bewußt seien, daß unsere Zeit die Zeit eines Umbruches sei und nicht eine politische Revolution darstelle, wie manche vorher. Vom ersten Tage an sei die Arbeit der Partei getragen worden von der Ueberzeugung, daß die nationalsozialistische Revolution einer der entscheidendsten Einschnitte der deutschen Geschichte darstelle. Diese innere Revo ..tionierung des Menschen könne nie so schnell gehen wie eine soziale Revolution. Das sei ein Problem, das viele Geschlechter angehe. Jede Revolution in der Weltgeschichte sei von Sektierern bedroht gewesen, und es habe sich immer herausgestellt, daß sich Konjunkturpolitiker der revolutionären Ideen annahmen, um sie zu verfälschen. Diese Erscheinungen habe es zu Zeiten Luthers und auch bei der Französischen Revolution gegeben. Der Nationalsozialismus habe in seiner kurzen Geschichte Aehnliches erlebt. Die nationalsozialistische Bewegung denke aber nicht daran, sich irgend welcher Sektiererei hinzugeben.

Der Reichsleiter kam dann auf die geschichtliche Auseinandersetzung zu sprechen, wie sie durch die Kämpfe in der Zeit vor über tausend Jahren sich abgespielt habe. Es bestehe keinerlei Ursache, im 20. Jahrhundert etwas, was vor Jahrhunderten gestorben sei, irgendwie künstlich zum Leben erwecken zu wollen. Auch Wotan sei nicht an seinen Gegnern, sondern an sich selbst gestorben. Man nenne die Nationalsozialisten heute vielfach Neuheiden; der Nationalsozialismus lehne es aber ab, sich mit irgend welchen Titeln und Namen der Vergangenheit zu bezeichnen.

Die große geistige Revolution, in der wir heute ständen, sei gekennzeichnet durch Großzügigkeit und durch menschliches Verstehen gegenüber allen inneren Bindungen und Hemmungen. Man müsse aber auch glauben, daß allmählich doch bei den Gegnern ein Gefühl erwachse, daß diese nationalsozialistische Revolution bei allem menschlichen Verstehen in vielen grundsätzlichen Fragen von einer Härte sei, von der sie nicht abzugehen gedenke, das heißt die nationalsozialistische Bewegung könne sich nicht begnügen mit einem Drittel oder einem Viertel des Menschen, sondern sie wolle ihn ganz haben.

Im Hinblick auf die Ansprüche, die auch andere an die Macht stellten, sagte der Reichsleiter: „Wenn man glaubt, daß wir nur Kohlen schippen können, die anderen aber am Steuerrad des Schiffes bleiben, wird man sich geirrt haben. Wir haben unseren politischen Kampf nicht dadurch gewonnen, daß wir mit Lohnfragen anfingen, sondern daß wir an die tiefsten Empfindungen des Menschen appellierten. Die Begriffe von Ehre, Sippenstolz und Zukunftswillen haben nun einmal den großen Schritt unserer Bewegung geführt und überhaupt die Opfer erst möglich gemacht." Was unseren Gegnern schmerzhaft sei, sei der von der Partei vertretene Gedanke, daß das deutsche Volk nicht etwa erbsündig, sondern erbadelig sei. Der Nationalsozialismus wisse, daß ein derartiges Bekenntnis jedem unbequem sei, der seine Arbeit darin erblicke, dem Volke jeden Tag die Minderwertigkeit vor Augen zu führen. Die Tapferkeit sei auf jedem Gebiete das Ethos der nationalsozialistischen Bewegung, die Tapferkeit als Soldat, die Tapferkeit als politischer Führer und die Tapferkeit als Denker und Forscher. Der Zerfall des ganzen politischen Lebens in der Vergangenheit rühre vielfach auch daher, daß man damals von den politischen Führern diese Tapferkeit nicht verlangt habe.

Der Reichsleiter berührte dann auch die Rassenfrage und hob hervor, daß alle Abenteurer und Verbrecher der Welt die Weltanschauung des Kommunismus immer als die ihre empfunden hätten. Bei uns komme es darauf an, das deutsche Volk stark und gesund zu machen. Es habe die Sehnsucht, die großen Kämpfe der Vergangenheit wieder neu mitzuerleben und wieder innerlich daran teilzuhaben. Das sei eine innere Bereicherung und Stärkung des eigenen Kampfes. Niemand werde sich die großen Helden des deutschen Volkes heute rauben lassen. In den Kämpfern der Vergangenheit könne man Heiden sehen, wenn auch manch Schmerzhaftes in der Geschichte der letzten tausend Jahre enthalten sei. Heute bestehe ein einiges Reich, in dem nicht mehr 20 Potentaten herrschten, die sich gegenseitig bekämpften, sondern nur ein Führer und eine Fahne. Was hier innerpolitisch von der Partei erobert werde, müsse deshalb als Erfüllung der besten Sehnsucht der Vergangenheit angesehen werden. Zum Schluß gab der Reichsleiter dem Wunsche Ausdruck, daß die innige Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht die Grundlage bilden möge zu dem unlösbaren Fundament eines Reiches, von dem noch alle träumten.

An diese erste feierliche Veranstaltung schloß sich dann ein Kameradschaftsabend an, der die Persönlichkeiten aus Partei und Wehrmacht noch einige Stunden zusammenhielt. Der große Festsaal des Rathauses war dicht besetzt von den Männern in den Uniformen der Partei und der Soldaten. Am Beginn des Abends nahm auch General der Artillerie von Kluge das Wort. Er dankte dem Gauleiter Dr. Meyer für die Veranstaltung, die Partei und Wehrmacht, diese beiden Säulen des Staates, so eng zusammenbringe. Dem Reichsleiter Rosenberg dankte er für das Erlebnis des Vortrages, das ihnen allen zuteil geworden sei. Die Wehrmacht habe ihre Aufgabe begriffen und sehe sich als schicksalsverbunden mit der Partei an. Die kurzen soldatischen Worte des Generals klangen aus in einem Sieg-Heil auf den Reichsleiter. Der weitere Teil des Abends nahm dann noch einen anregenden Verlauf. Eine SA.-Kapelle sorgte für die musikalische Unterhaltung der Gäste.

Die Detmolder Richard-Wagner-Festwoche

„Die nationalsozialistische Kunst hat unserer Gemeinschaftsentwicklung zu dienen".

Adolf Hitler auf der Kulturtagung des Reichsparteitages 1936.

nsg Die Detmolder Richard-Wagner-Festwoche ist auf den Wunsch und nach den ihr von dem Gauleiter von Westfalen-Nord, Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer, gestellten kulturpolitischen Aufgaben zu einer bleibenden, alljährlich sich wiederholenden Kultureinrichtung geworden. Als „ein wichtiger Vorort für den Bayreuther Gedanken", wie es der Generalintendant der preußischen Staatstheater, Staatsrat Heinz Tietjen, nannte, steht Detmold im Dienste Richard Wagners, seines Lebenswerkes und seines Bayreuther Festspielhauses. Wenn auf dem grünen Hügel, vor den Toren Bayreuths, im Nationalheiligtum der deutschen Kultur, das Kunstwerk Richard Wagners in seiner höchsten Vollendung dem deutschen Volke dargeboten wird, so will Detmold auf das gewaltige kulturelle und nationale Erlebnis Bayreuths vorbereiten und dem Meister von Bayreuth und seinem Lebenswerke immer neue Kreise deutscher Volksgenossen zuführen.

Ihre besondere Aufgabe sieht die Richard-Wagner-Festwoche 1937, die in der Pfingstwoche vom 18. bis 23. Mai stattfindet, darin, den tiefen Sinn der Gemeinsamkeit zum Erlebnis zu bringen, durch die sich Richard Wagner auf das innigste mit Beethoven verbunden fühlte. Zur Darstellung der von Richard Wagner immer wieder ausgesprochenen Verbundenheit seines eigenen Lebenswerkes mit seinem Vorbilde Beethoven, und zwar der Verbundenheit ebenso der künstlerischen Formen wie der in ihnen mitgeteilten und gestalteten Lebensideale, stellt die Festwoche unmittelbar nebeneinander die dramatische Symphonie Beethovens und das symphonische Drama Wagners und erschließt dadurch nicht nur die Geburt der Tragödie Wagners aus dem Geiste der Beethovenschen Symphonie, sondern zugleich auch das Gemeinsame ihrer künstlerischen Persönlichkeit, ihres Lebenskampfes, ihres schöpferischen Willens und ihrer tiefen Verwurzelung im deutschen Volkstum, deren „tragenden Ideen und wirksamen Kräften" (Alfred Rosenberg) sie in ihrer Kunst den großartigsten Ausdruck gaben. In den einführenden Vorträgen, die jeder künstlerischen Aufführung der Festwoche voraufgehen — so „Das Genie der Gemeinsamkeit", „Der Dichter Beethoven" und „Tristans Symphonik" —, wird der schöpferische Vorgang selbst und die Entwicklung von der Symphonie zu ihrem Sichtbarwerden, so wie es Wagner sah, an Hand zahlreicher musikalischer Beispiele dargestellt, während für die Aufführungen jene großen Werke der beiden deutschen Meister ausgewählt wurden, in denen „das ewige Spiegelbild der seelischen Urkräfte des nordischen Menschen" (Rosenberg) immer neue Gestalten annahm: Beethovens Lebenskampf und die heroische Ueberwindung der „Dämonen der Finsternis" (Beethoven in seinem Brief an Breitkopf und Härtel, 10. März 1815) in der 5. Symphonie und seine Lebensideale der Treue und des Heldischen im „Fidelio" und Egmont und Wagners aus dem gleichen Urgrund des Deutschen gestalteter „Tristan" und „Siegfried".

Mit der künstlerischen Leitung der Festwoche wurde wieder Otto Daube beauftragt.

Ihre Mitwirkung haben bisher zugesagt der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, (Dirigent des Beethovens-Festkonzertes), Professor Leopold Reichwein, Professor Carl Kittel (Bayreuth), Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, Oberspielleiter Dr. Hans Winckelmann (Hannover), Gotthelf Pistor vom Deutschen Opernhaus Berlin (Tristan), Kammersänger Joachim Sattler von der Staatsoper Hamburg (Florestan), Gustav Wünsche von der Volksoper Berlin (Siegfried), Joseph Correck von der Städt. Oper Hannover (Kurwenal, Wotan), Kammersänger Eduard Habich von der Metropolitischen Oper in Neuyork (Alberich), Herbert Alsen von der Wiener Staatsoper (Rocco, Marke), Carl Schmidt von der Staatsoper München (Pizarro, Melot und Wotan), Hilde Singenstreu von der Städt. Oper Hannover (Beethoven-Gesänge), Grete Lüddecke von der Städt. Oper Saarbrücken (Brangäne, Erda), Herma Kittel vom Landestheater Gotha (Waldvogel), Cr. Fr. Koch vom Lippischen Landestheater (Fasner), die Pianisten Hans Martin Theopold (Berlin) und Hubert Tiefemann (Beethoven), der Violinsolist Erwin Kerschbaumer (Beethoven), das Städt. Orchester Bochum. Während der Festwoche findet wieder eine Franz-Stassen-Ausstellung mit Kunstwerken des Meisters zu Richard Wagners „Siegfried" und „Tristan" statt. Anfragen und Auskünfte durch die „Richard-Wagner-Festwoche", Detmold-Rathaus.

„Weihnachten in jedem deutschen Haus" für alle! Größeres Eintopfopfer schafft größere Weihnachtsfreude!

Raoharkfel

„Seid Ihr alle da?" — „Ja!"

Zum 3. Eintopf

Kiene Kiärmis wiet un siet
off in Sauft, up Jans to Beilen,
Off in Uhle, Sünte Vit,
Nüörns draff de Kalperl feihlen,
Hei, wat lacht de Blagen, Kinner,
Un de Müern-Öhm nich minner,
Wichter, Jungens, olle Tanten,
Hauhner, Rüens, Katten, Ganten;
Wann et knallt so an de Köppe,
Löpp dat Water ut de Döppe,
Lacht un juchet Mann un Wiew,
Wippt iähr up und dahl dat Liew.
Kasperl pläftert, dat et knallt,
Landschandarm un Staatsanwalt,
Daud un Düwel up de Bleffe,
Meine Fresse,
Met de Panne, dat et kracht,
Dat de Mensken grient un lacht,
Dat se beigt sick met Gewaolt
Un met Kasperl fraoh un staolt
Seiht de Leigheit unnerliegen
Un met Maut to Grunne kriegen.
Geiht' dann wier von vien an,
Raupet alle, Mann füör Mann,
Up de Fraoge wiet un hell:
„Seid ihr alle hier zur Stell?
Seid ihr alle wieder da?"
„Ja!"

So auk slaug im dütsken Lanne
Dütsket Volk wier met de Panne.
Un met grauten Kaspersmaut
Winterföll un Hunger daud.
Fiew Mill'jaun up eenen Slag!
Fiew Mill'jaun an eenen Dag!
Dütske Solidariteit
Mock den Düwel daud un beit!
Kärl, wat rüeddern iähr de Kneie,
Kärl, wat sprüngen iähr de Fleihe
In dat Ohr bi düese Tahl.
Un dat Utland, witt und fahl,
Un met em in Affgunst, Neid
Un in Solidariteit
Alle Neederfritzen, Sfiegen
Kümmt sick nu noch nicht bekriegen
Un sind nu noch ganz beswaogt,
Dat se sick vöpluestert fraogt:
„Marisau!
Wu gonk dat tau?"

Doch wi fölmer wiet't Bescheid:
Dat wass Solidariteit!
Un wann Sunndag, de nu kümp,
Aobermaols „Här Eintopp" nimp
Siene Büss' un löpp un löpp,
Raupt wi all' wier, wann he röpp:
„Seid ihr alle wieder da?"
„Jaaaaaa!"

Sonntag geöffnet! Kommen Sie zu uns! Wir sind gerüstet!

Für alle Herren, Burschen, Knaben hat G. & S. die schönsten Gaben!

Schenk dies — Schenk das — Schenk wieder was von

Hamm (Westf.) Hitlerstraße 45

Grüter & Schimpff

Der gute Name für gute Kleidung!

Ihre Fahrt zu uns macht sich immer bezahlt, wenn Sie unsere großen Vorteile ausnützen

Wir Jungen

Amtliches Nachrichtenblatt der Hitlerjugend Gebiet Westfalen

Des Führers Jugend!

Hitler ist uns schon längst kein Name mehr. Hitler ist uns Begriff geworden. Er bedeutet für uns Aufbruch, Kampf, Sieg, Erlösung aus Zerrissenheit und Untergang. Er hat dem Licht- und Sonnenzeichen unserer Vorfahren, dem Hakenkreuz, wieder Sinn und Bedeutung gegeben in unserer nüchtern denkenden Zeit.

Und diesen stolzen Namen trägt die nationalsozialistische Jugend, die jetzt durch Gesetzeskraft zur Staatsjugend erhoben wurde. Durch diesen Akt der Reichsregierung wurde die Stellung, welche die HJ. schon längst übernommen hatte, nur bestätigt. Die Jugend hat als Namensträger unseres Führers sich dieses großen Deutschen würdig zu erweisen und hat weiter als Staatsjugend Träger seines, des Begründers des Dritten Reiches, Erbe zu sein.

Daraus ergibt sich ganz klar die Aufgabe der HJ.: Pflege des revolutionär-aufbauenden Geistes in unserer Jugend und somit auch Achtung vor allen nationalsozialistischen Grundsätzen. Das bedeutet nichts anderes als die lebendige Fortsetzung des begonnenen Werkes — der Bau des ewigen Deutschland.

Erzogen in der Gemeinschaft und in der Liebe zu ihr, wächst in unserer Jugend der heilige Glaube an Gott, Volk und Vaterland, der sie mit Achtung erfüllt vor nationalsozialistischer Aufbauarbeit und Erkenntnis. Zu diesen gehört auch, daß wir die Familie als die Urzelle des Staates achten.

Familiensinn und Familienleben würden aber nicht gepflegt, wenn die HJ. an den Sonntagen durch Dienst der Familie entzogen würde, wie es gewisse Kreise gern wahr haben möchten. Wenn unsere Jugend in Ausnahmefällen mal einen Teil des Sonntags dem Dienst in der HJ. widmen muß, dann dürfte das für so viele Böswillige kein Grund sein, das als das Normale hinzustellen. Aber für viele macht es nichts aus, wenn bewußt diese Entstellung der Tatsachen von Mund zu Mund getragen wird. Weiter würde es den Grundsätzen der HJ. widersprechen, wenn die Jungen an den wenigen Dienstsonntagen des Jahres am Besuch des Gottesdienstes gehindert würden. Und doch kann man immer und immer wieder hören, daß derartige Behauptungen aufgestellt werden.

Haben diese um das Wohl unserer Jugend „Besorgten" sich früher aufgeregt, wenn die Jugend Sonntag für Sonntag durch Jugendverbände, die Gott Dank der Vergangenheit angehören, der Familie entzogen wurde, sind sie da um das Seelenheil der Jugend besorgt gewesen?

Ihr, die ihr wühlt und verneint, merkt: unsere Jugend kennt ihre Aufgabe und ihre Pflicht gegenüber Gott, Volk und Vaterland, sie baut auf, weil sie den Glauben in sich trägt, den ihr nicht mehr habt — Deutschland.

J. F. (Ahlen.)

Anlernmädel im Freizeitlager

400 Mädel, die augenblicklich in den Kreisen Bielefeld, Halle und Wiedenbrück das hauswirtschaftliche Jahr durchmachen, werden vom Bund Deutscher Mädel, das Arbeitsamt Bielefeld und die Abteilung Hauswirtschaft-Volkswirtschaft der NS.-Frauenschaft betreut. Die Mädel, Ostern 1936 aus der Schule entlassen, und aus dem Ruhrgebiet kommend, wurden in Haushaltungen unserer Heimat untergebracht, um ihren An.ernfrauen bei allen Arbeiten zur Hand zu gehen und so die Grundlagen der Haushaltsführung zu erlernen.

Die Betreuung der Anlernmädel durch den Bund Deutscher Mädel an Heimnachmittagen oder Heimabenden ist wichtig und unbedingt notwendig, denn die Mädel sind in diesem Alter sehr beweglich und aufnahmebereit, so daß sie eine ihrem Alter angepaßte weltanschauliche Führung brauchen, besonders diejenigen, die aus dem Ruhrgebiet kommen und ohne Teilnahme am BDM.-Dienst keinen Anschluß an Mädel ihres Alters hätten. Aus diesen Gründen ist der BDM. bestrebt, wenigstens einen Teil dieser Anlernmädel alljährlich in einem Freizeitlager zusammenzufassen. War es im vergangenen Jahr in Oerlinghausen, so war es diesmal die Kreisführerschule Winkelshütten in Halle i. Westf.

So zogen also 34 Anlernmädel, viele davon im Kreise Wiedenbrück untergebracht, mit Rucksack oder Affen bewaffnet, ins Lager ein. 28 von ihnen stammten aus dem Ruhrgebiet. Die Mädel waren sehr gespannt, wie so ein Freizeitlager denn wohl aussehen würde. Einige von ihnen hatte man vorher ängstlich gemacht: sie würden tüchtig beim Bauern arbeiten müssen und dann „Kohldampf schieben". (Die Meckerer sind doch noch nicht ausgestorben.)

Sie haben sich gewundert. Das konnte man ihren strahlenden Augen ansehen. Schon als sie in die freundlichen Schlafräume geführt wurden und jedes Mädel sich eines der weißen Betten aussuchen durfte. Dann gab es Kaffee, und alle saßen gemütlich zusammen und sangen, und jede erzählte von ihrer Heimat und ihrer Anlernstelle. Als dann abends der Tagesplan und der Plan für die 10 Tage des Freizeitlagers bekanntgegeben wurde, da fand die Begeisterung kein Ende. Hier möchten sie ein ganzes Jahr bleiben, hieß es. Wenn auch der Tag ganz ausgefüllt war mit Hausdienst, Singen, Schulung, Turnen, Wandern und Basteln, so war das doch etwas ganz anderes als die Hausarbeit, in der sie nun schon seit einem halben Jahr standen. Das Lager sollte eine Zeit der Erholung und Ausspannung sein, aber auch eine Zeit der gemeinsamen Besinnung und Ausrichtung.

Morgens um 7.15 Uhr wurde geweckt, und im Nu waren alle auf dem Hof zum Frühsport angetreten. Der Frühsport in der kühlen noch etwas dämmrigen Morgenluft war mit das Schönste am Lager. Keiner drückte sich. Lied, Spruch und Fahnengruß erinnerten jeden Morgen an Volk und Führer, für die uns die Fahne Sinnbild ist.

Nach dem Kaffee ging es an den Hausdienst. Geschirrspülen, Kartoffelschälen, Fegen. Um 10.00 Uhr Singstunde im Schulungsraum. Viele fröhliche Lieder wurden gelernt.

Die weltanschauliche Schulung wurde nach einem bestimmten Plan durchgeführt. In den ersten Tagen sprachen wir von der Stellung des nationalsozialistischen Reiches zur Arbeit und zum Arbeiter und über die Stellung und die Aufgaben der deutschen Hausfrau. Zu verschiedenen Schulungen kamen Vertreterinnen der NS.-Frauenschaft, die besonders über die Haltung der Hausfrau und über die Bedeutung einer guten Haushaltsführung sprachen. Die Berufsberaterin des Arbeitsamtes sprach über die Entstehung und Entwicklung des hauswirtschaftlichen Anlernjahres und gab den Mädeln Gelegenheit, sich über ihre Berufsfragen und Wünsche auszusprechen. Ein weiterer Hauptteil der Schulung stand im Z.chen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Es wurde aus dem Leben des Führers und über die Geschichte der Hitler-Jugend berichtet.

Nach dem Essen war Freizeit, dann wurden Volkstänze aufgeführt, es wurde geturnt und gewandert. Die Zeit bis zum Abendbrot stand dann unter dem Thema: Wie beschäftige ich mich in Winterabenden mit Kindern. Da wurden Kinderlieder gesungen, Kinderspiele gelernt und vor allen Dingen lustige Dinge gebastelt. Abends immer Heimabende lustigen und ernsten Charakters. So waren die Tage restlos ausgefüllt, und alle Mädel waren sehr vergnügt.

Hoffentlich hat auch dieses Lager dazu beigetragen, für das hauswirtschaftliche Jahr zu werben, besonders unter den Mädeln, die Ostern die Schule verlassen und sich unbedingt dazu entschließen sollten, vor Eintritt in den eigentlichen Beruf das hauswirtschaftliche Jahr durchzumachen, dann aber auch unter den Hausfrauen, die sich dafür einsetzen können und wollen, in ihrem Haushalt ein Mädel in den Grundlagen der Haushaltsführung anzulernen, damit es später einmal selbst eine tüchtige Hausfrau wird, wie sie unser Volk nötig heute braucht.

M. Kl.

Gebietsführung Westfalen meldet:

Neuer Leiter der Abteilung Presse und Propaganda in der Gebietsführung Westfalen.

Mit Wirkung vom 1. Dezember wurde Gefolgschaftsführer Kurt Parbel (Recklinghausen) als Leiter der Abteilung Presse und Propaganda in die Gebietsführung Westfalen berufen. Gefolgschaftsführer Kurt Parbel, der seit 1930 der Hitler-Jugend angehört, war bis zu seiner Berufung Schriftleiter bei der „National-Zeitung" in Recklinghausen. Kreispresseamtsleiter und Leiter der Presse- und Propagandastelle im Bann Recklinghausen.

Unsere Jungarbeiterschaft macht mobil!

In diesen Tagen finden in allen Betrieben und in den Berufsschulen Appelle statt, auf denen ein Führer der Hitler-Jugend oder ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront zu den Jungarbeitern und -arbeiterinnen über die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes sprechen wird. Die gesamte berufstätige Jugend hat in diesem Jahr die Pflicht, sich am Leistungswettbewerb zu beteiligen, um alle ihre Kräfte und Fähigkeiten im Dienste des vom Führer verkündigten Vierjahresplanes mobil zu machen.

Jugendfilmarbeit auf dem Lande.

Während die Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend bisher fast ausschließlich nur in den Städten mit Kinohäusern durchgeführt werden konnten, hat nunmehr die Presse- und Propagandaleitung der Gebietsführung Westfalen eine fahrbare Schmaltonfilmapparatur eingesetzt, um auch den Kameraden und Kameradinnen in den kinolosen Orten der ländlichen Gebiete das Erlebnis einer Jugendfilmstunde zu vermitteln. In mehreren Bannen wird zur Zeit der Schmaltonfilm „Hitlerjunge Quex" mit Erfolg gezeigt. Zu diesen Jugendfilmabenden sind nicht nur die Einheiten, sondern auch vor allem die Eltern herzlichst eingeladen.

Lange Gesichter bei den Wehrwölfen

War das aber eine tolle Sache! Was haben unsere Werwölfe für lange Gesichter gemacht. Was war denn los?

Der Schaukasten war verschwunden! Und gestern hatten sie noch so dicke mit ihm angegeben. Fatale Kiste. Schmulli hält Führerrat. Was ist zu tun? Das beste ist: Schweigen! So gehen einige Tage ins Land. Der Kasten war weg, aber der Aerger geblieben.

Ein Unglück kommt selten allein. Ausgerechnet jetzt wollten einige Leutchen vom Bann absolut den Kasten sehen. Und da kam denn die Sache heraus. Schmulli mußte dem Jungbannführer melden: „Der Schaukasten ist geklaut." Der Jungbannführer verteilte darauf eine Zigarre, an der sich noch heute alle Werwölfe erlaben.

Jedenfalls: Der Kasten muß wieder her! So wurde denn geheimnisvoll bei den Werwölfen geredet und getuschelt. Man hielt Ausschau. Eine Sonderkommission wurde eingesetzt.

Bis dann eines Tages der Verwaltungsstellenleiter Schmulli einen genauen Bericht darüber gab, wie der Kasten verschwunden sein konnte. Der mußte es also wissen. Das Fähnlein wurde alarmiert. Punkt 20 Uhr wurde Dienststelle und Privatwohnung besetzt. 25 drängten sich im Zimmer. Der Verwaltungsstellenleiter war nicht mehr da. Sein Doppelgänger hatte sein Arbeitsfeld in der Verwaltungsdienststelle aufgeschlagen. Der wußte von „nichts". Das wäre doch gelacht, meinten die Pimpfe. Mit dem Schmulli wurde Verbindung aufgenommen.

Befehl des Fähnleinführers „Fesseln und durch die Stadt führen bis er sagt, wo der Kasten ist." Aber das war leichter gesagt als getan. Pressestellenleiter haben gewöhnlich wenig Zeit. Auch dieser litt an besagter Krankheit. Es mußte also anders gemacht werden. Schränke, Tische, Stühle begannen zu wandern. Die Zimmer leerten sich. Aber auch das half nichts. „Hase" wußte eben von nichts.

So nützte denn diese Aktion auch nicht, denn um 22 Uhr müssen Pimpfe bekanntlich ins Bett. So erhielten die Werwölfe ihren Kasten nicht, sondern waren nur um eine Enttäuschung reicher. So hatten sie zu ihrem Schimpf auch noch den Spott.

Aber Pimpfe sind nicht von Pappe, und das Fähnlein 2 erst recht nicht. Jetzt wurde nachgeforscht und jeder genau beobachtet. Die einmal aufgenommene Fährte wurde weiter verfolgt. Es müßte mit dem Deubel zugehen, wenn es nicht die richtige wäre. Noch nie wurde mit einem derartigen Spürsinn bei den Werwölfen gearbeitet. Jeder wurde „beschattet". Sie mußten sich doch eines Tages verraten, sie mußten sich doch fassen lassen. Tag um Tag verging. Es nutzte nichts. Der Kasten blieb verschwunden.

Bis daß sie eines Tages selbst den Schleier lüfteten. Schmulli wurde unterrichtet, er könne dort den Kasten abholen gegen Zahlung einer anständigen Lagergebühr. Da war der Ofen aber aus. Jetzt wurde gehandelt. In wenigen Sekunden war der Kasten wieder im Besitz des Fähnleins. Und Rache wurde geschworen. Diesen Banausen, die solange die Werwölfe geschaukelt hatten, mit denen mußte abgerechnet werden. Wie es ausging, das will der Chronist nicht vermerken. Auf dem Jungbannappell wurde der Schlußstrich unter die Affäre gesetzt.

Im übrigen hängt der Schaukasten wieder, jeder kann ihn sich ansehen!

„Unsere Fahne"

Zeitschrift der westfälischen HJ.

Wer einen Einblick gewinnen will in das Leben und den Dienst unserer Jungen und Mädel, der nehme die Zeitschrift der westfälischen Hitler-Jugend „Unsere Fahne" zur Hand. Diese Zeitschrift, die nicht von sogenannten „Erwachsenen" für die Jugend gemacht wird, sondern die sich die Jugend selbst gestaltet, berichtet über alle Fragen, mit denen sich diese Jugend heute auseinanderzusetzen hat. Vor uns liegt die Novemberausgabe der Zeitschrift, die neben den Feierlichkeiten des 9. November und den aktuellen Ereignissen des Monats, fast ausschließlich dem deutschen Bauerntum gewidmet ist. In ihrer gediegenen graphischen Ausgestaltung, in ihrem Inhalt schließt sich diese Ausgabe den vorigen würdig an.

Alle helfen mit.

wenn es gilt, das große Werk des Führers, den Vierjahresplan, zu unterstützen. HJ., BDM. und Jungvolk sammelten in diesen Tagen in den Wäldern unserer Heimat Buchckern und Eicheln zur Oelgewinnung. (Scherl-M)

Allerlei

— Wissenswertes Allerlei. Im Jahre 1831 ereignete sich in Süd-Carolina in den Vereinigten Staaten ein Eisenbahnunglück, dessen Ursache war, daß der Heizer, ein Neger, sich über den Lärm geärgert hatte, den der aus dem Sicherheitsventil ausströmende Dampf verursachte. Um ihn zu dämpfen, setzte er sich auf das Ventil. Das Fauchen erschreckt aufgeschreckt, eilt zur Mutter. Es birgt den Kopf an ihrem Hals und stößt den warmen Atem, den die Stute

— Wissenswertes Allerlei. Im Jahre 1831 ereignete sich in Süd-Carolina in den Vereinigten Staaten ein Eisenbahnunglück, dessen Ursache war, daß der Heizer, ein Neger, sich über den Lärm geärgert hatte, den der aus dem Sicherheitsventil ausströmende Dampf verursachte. Um ihn zu dämpfen, setzte er sich auf das Ventil. Das Fauchen erschreckt aufgeschreckt, eilt zur Mutter. Es birgt den Kopf an ihrem Hals und stößt den warmen Atem, den die Stute

schen Angreifer und Verfolgtem, mit mächtig austeilendem Huf schlägt sie dem Tier gegen die Stirn, daß er lautlos zu Boden sinkt. Noch ein Zucken geht durch den Körper, dann entspannen sich in schwerer Betäubung die starken Glieder.

Das Füllen erschreckt aufgeschreckt, eilt zur Mutter. Es birgt den Kopf an ihrem Hals und stößt den warmen Atem, den die Stute

schen Angreifer und Verfolgtern, mit mächtig austeilendem Huf schlägt sie dem Stier gegen die Stirn, daß er lautlos zu Boden sinkt. Noch ein Zucken geht durch den Körper, dann entspannen sich in schwerer Betäubung die starken Glieder.

Das Füllen erschreckt aufgerafft, eilt zur Mutter. Es birgt den Kopf an ihrem Hals und fühlt den warmen Atem, den die Stute über sein Fell bläst, als wolle sie sich überzeugen, daß sie ihr Kind nach diesen aufregenden Minuten unverletzt wiederhabe. Das Jungpferd schmiegt sich der vertrauten Wärme an; ruhlos gehen seine Blicke zu dem gefallenen Stier, vielleicht steigt etwas wie leises Ahnen auf von der Gefahr, der es unwissend durch die treue Sorge der Mutter entkam, und zwischen Neugier und Verwunderung graben sich in sein junges Herz erste Eindrücke eines dunkel empfundenen Schicksals, das dereinst das Leben so ganz anders wird erscheinen lassen als im jubelnden Tummeln auf der Wiese der Kindheit.

Zeitgemäße Betrachtungen

Im Zeichen des Advents

Ob draußen auch voll Konsequenz
Der Herbststurm weht durch Feld und Garten,
Es sind von freudigem Erwarten
Erhellt die Tage des Advents;
Die Freude hält die Tore offen,
Wir ziehen ein mit neuem Hoffen,
Denn durch des Winters Dunkel bricht
Ein neuer Stern, ein neues Licht.

Nun klingt es durch die Lande weit,
Es ist die Finsternis vertrieben,
Und über allem steht geschrieben:
„Nun sei getrost und hilfsbereit!"
Da fließen reichlicher die Gaben;
Mag einer auch nur wenig haben,
Er wird nicht Müh' und Opfer scheu'n,
Den lieben Nächsten zu erfreu'n.

In dieser Zeit war uns der Tag
Der Solidarität beschieden,
Er stimmte stolz uns und zufrieden
Durch seinen glänzenden Ertrag.
Ein neuer Segen strömt hernieder,
Die deutsche Volksgemeinschaft wieder
Hat hier aufs beste sich bewährt
Und solidarisch sich erklärt.

Nur vorbildlicher Opfersinn
Half dieses große Werk gestalten,
Er bleibe unserm Volk erhalten
Zu Schutz und Trutz auch fernerhin.
Dann kann uns keine Not gefährden,
Wir wissen ihrer Herr zu werden.
So schreiten wir mit Zuversicht
Auch weiterhin empor zum Licht.

Von freudigem Erfolge kann
Auch künden unsre Reichsanleihe,
Es zeigte stolz der Zahlen Reihe
Schon eine Ueberzeichnung an;
Sie soll zu weit'rem Gelingen
Des Aufbaus uns die Mittel bringen.
Das ist mal so auf dieser Welt,
Wer etwas schaffen will, braucht Geld.

Geld braucht man schon zur Existenz,
Man braucht es, soll die Esse rauchen,
Und sehr viel Geld kann man gebrauchen
Auch jetzt im Zeichen des Advents.
Da ist es Zeit, daran zu denken,
Was man noch braucht an Festgeschenken,
Denn wieder tritt der Weihnachtsmann
Jetzt seinen großen Rundgang an.

Und von des Bergwalds kahlen Höh'n
Löst sich die immergrüne Tanne.
Sie folgt dem guten Weihnachtsmanne
Durch Sturm und Bö und Schneeverweh'n,
Nun wird ein Wald von grünen Bäumen
Uns Markt und Straßen hold umsäumen,
Und über ihm strahlt hoch und hehr
Der Weihnachtsstern.

Franz Heiseler.

Allerlei

— **Wissenswertes Allerlei.** Im Jahre 1831 ereignete sich in Südkarolina in den Vereinigten Staaten ein Eisenbahnunglück, dessen Ursache war, daß der Heizer, ein Neger, sich über den Lärm geärgert hatte, den der aus dem Sicherheitsventil ausströmende Dampf verursachte. Deshalb setzte er das Ventil außer Tätigkeit, so daß der Kessel explodierte. Die Leute waren über das Unglück so entsetzt, daß man lange Zeit einen mit Baumwolle gefüllten Güterwagen zwischen Lokomotive und den ersten Wagen des Zuges koppeln mußte, um nur überhaupt jemand zum Mitfahren zu bewegen.

Bei der Krönung des englischen Königs im Jahre 1937 werden etliche uralte Bräuche vollzogen werden. Zum merkwürdigsten gehört die Sitte, daß ein sog. „Champion von England" jeden, der behauptet, daß der König keinen rechtmäßigen Anspruch auf den Thron habe, zum Kampf auf Leben und Tod herausfordern muß. Zwei andere Edelleute halten den rechten und den linken Handschuh des Champions.

In einer Pariser Schule wird beim Erdkundeunterricht ein Riesenglobus benutzt, der im Garten aufgestellt ist. Er ist so groß wie ein Landhaus und außen mit einer Wendeltreppe versehen, die die Schüler hinaufsteigen können, um die verschiedenen Länder auf der Erdoberfläche zu studieren.

In Budapest gibt es einen Laden, dessen Besitzer Liliputaner ist, und in dem es alles zu kaufen gibt, was Liliputaner brauchen.

Ein Knabenklub in Neuyork fragte kürzlich seine 2800 Mitglieder, die im Alter zwischen 7 und 18 Jahren sind, wessen Beruf sie unter den ihnen bekannten Männern wählen würden, wenn sie die Wahl hätten. Die meisten Stimmen bekam ein bekannter amerikanischer Schriftsteller. An zweiter Stelle stand der Chef des staatlichen Detektivbüros in Washington, an dritter ein Filmschauspieler, während Präsident Roosevelt erst den 7. Platz einnahm.

Eine der gefahrvollsten Bauunternehmungen der Welt war die Zentraleisenbahn in Peru, die in den Jahren 1871 bis 1891 erbaut wurde. Diese Eisenbahn steigt von gleicher Höhe mit dem Meeresspiegel bis zu einer Höhe von 5000 Meter an. Allein auf den ersten 280 Kilometer waren 132 Tunnel und Brücken. Im Laufe von sieben Jahren kostete die Arbeit ⅗ der Arbeiter das Leben.

— **Königliche Kritik.** Als in Berlin unter Meyerbeers persönlicher Leitung die „Hugenotten" aufgeführt wurden, bildete die Aufführung das Stadtgespräch. Auch bei einer Hofgesellschaft wurde davon gesprochen und König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen meinte: „Ja, Katholiken und Protestanten schneiden sich die Hälse ab und der Jude macht die Musik dazu!"

Heiteres

— **In München.** „Wir fahren jetzt", erklärte der Führer des Fremdenautos, „an dem berühmten Hofbräuhaus vorbei." — „Wir nicht!" riefen zwei begeisterte Amerikaner und sprangen ab.



Unfreiwilliger Kunstreiter

„Max, du sollst nicht immer so angeben!"

(Saturday Evening Post — Scherl-M.)

Unterhaltungsblatt

13. Dezember

Sonnenaufgang 8.33 Uhr, Sonnenuntergang 16.16 Uhr
Mondaufgang 8.9 Uhr, Monduntergang 15.47 Uhr

13.—14. Dezember: Ringförmige Sonnenfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

1250: Friedrich II. von Hohenstaufen, römisch-deutscher Kaiser, zu Fiorentino in Apulien gest. (geb. 1194). 1769: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig gest. (geb. 1715). 1816: Der Ingenieur Werner v. Siemens in Lenthe bei Hannover geb. (gest. 1892). 1836: Der Maler Franz v. Lenbach in Schrobenhausen geb. (gest. 1904). 1863: Der Dichter Friedrich Hebbel in Wien gest. (geb. 1813).

Der deutsche Gast

14] **Roman von Alexandra von Bosse**

Auf einem Rundgang durch das Dorf machte es der Hauptmann, ein ruhiger älterer Reserveoffizier, dem jüngeren Kameraden leicht, von persönlichen Empfindungen zu reden, indem er ihm von allen eigenen Hoffnungen und Sorgen sprach. Farringen hätte weniger bedrückt sein müssen, um nicht die Gelegenheit zu befreiender Mitteilung zu benutzen. So erzählte er denn kurz, was er erlebt und welch' grausames Geschick die Frau betroffen, die ihm Leben und Freiheit erhalten hatte.

„Ich mache mir jetzt Vorwürfe", schloß er. „Ich hätte die Freiheit aus ihrer Hand nicht annehmen dürfen. Nicht, da ich doch wußte, daß sie sich damit gegen die Kriegsgesetze verging und sich schwerster Bestrafung aussetzte."

„Sie hatten doch keine Wahl„, entgegnete der Hauptmann „Sie hatten doch keine Wahl", entgegnete der Hauptmann. „Die deutsche Armee braucht jetzt jeden Mann und vor allem jeden Berufsoffizier. In ihrer augenblicklichen Stimmung denken Sie anders darüber, aber trotzdem würden Sie in einem ähnlichen Fall wiederum kein Mittel scheuen, die Freiheit wiederzugewinnen."

Als sie, noch in Unterhaltung begriffen, zum Ausgangspunkt ihres Rundganges zurückkehrten, fanden sie Kramer vor einem überfüllten Auto, von dessen Führer er in seiner lebhaften Art eindringlich verlangte, noch mitgenommen zu werden. Da er klein und leicht war, gaben die Insassen des Wagens seinen Bitten nach. Mit Farringen vereinbarte er, daß er ein neues Flugzeug auf dem Luftwege bis zu einem bestimmten Platz an der Front bringen werde. Farringen solle ihn dort erwarten.

Mit größtem Jubel wurden in diesen Tagen die Nachrichten vom Fall der Festung Kowno und von den Fortschritten um Nowo-Georgiewsk überall begrüßt. Die Mithilfe an einer rasch vorbereiteten kleinen Festlichkeit für die Mannschaften verkürzte Farringen die Wartezeit. Offiziere, die wegen Erkrankung in die Heimat beurlaubt waren, boten ihm bis Warschau einen Platz in ihrem Wagen an. Schnell ging die Reise nicht. Dafür sorgten die ununterbrochenen Ketten von Kolonnen aller Art, die sich in beiden Richtungen auf den schlechten Straßen bewegten. Sanitätstransporte zogen langsam westwärts. Auf endlosen Reihen von Wagen und Kraftfahrzeugen mußte den Truppen, die den Russen auf den Fersen blieben, aller Bedarf nachgeführt werden. Daß die Spuren des russischen Rückzuges, umgestürzte Karren, zerbrochene Lafetten, verendete Pferde und Rinder, Ausrüstungsgegenstände aller Art, zu beiden Seiten die Straße säumten, darauf achtete man kaum mehr. Es war ein zu sehr gewohntes Bild.

Je mehr sie sich dem Belagerungsring näherten, der Nowo-Georgiewsk umschloß, um so größer wurde ihr Erstaunen darüber, daß vom Geschützdonner nichts zu hören war. Die großen Mörser hätte man längst vernehmen müssen. Dann hieß es plötzlich, die Festung habe kapituliert, aber niemand vermochte Bestimmtes zu sagen. Zwei Herren vom Armee-Oberkommando, die gerade im Augenblick, wo sie vorüberfahren wollten, einen kleinen Panne wegen anhalten und die kurze Strecke bis Nowo-Georgiewsk zurückfahren mußten, brachten ihnen die Bestätigung. Einer der beiden Offiziere, ein Major von Zellmann, war mit Farringen gut befreundet und lud ihn ein, seinen Platz in dem überfüllten Wagen mit dem bequemeren im Auto des Armee-Oberkommandos zu vertauschen.

Dieser an sich belanglose Zwischenfall sollte für ihn noch in der gleichen Stunde bedeutungsvoll werden. Als die drei Herren auf dem großen, qualmerfüllten Platz vor der langgestreckten Zitadelle aus dem Auto stiegen, rannte ein Zivilist atemlos keuchend auf Major von Zellmann zu. Stoßweise kamen die Worte von seinen Lippen: „Mein Herr — in den Gewölben — der Zitadelle — liegen noch polnische Gefangene. Sie werden unter den Trümmern begraben — wenn man sie nicht sofort befreit!"

„Wer sind Sie denn?" fragte der Major.

„Laskinsky, — ich bin Pole! — Wenn Sie die Gefangenen retten wollen! — mein Herr, wenn es nur nicht — schon zu spät ist!"

Farringen fiel ihm erregt ins Wort: „Sind auch Frauen unter den Gefangenen?" fragte er.

„Vielleicht — sehr wahrscheinlich!"

„Kennen Sie die Lage der Gefängnisse?"

„Ja — im westlichen Teil. Ich war selbst dort."

„Dann vorwärts! Führen Sie mich!"

Bei der riesenhaften Zitadelle, die an allen Ecken brannte, waren deutsche Pioniere und Infanteristen beschäftigt, aus den unteren Räumen noch Proviant herauszuschaffen. Es war in der herrschenden Gluthitze und dem beißenden Qualm eine böse, lebensgefährliche Arbeit. Gelöscht konnte wegen Wassermangels nicht werden. Prasselnd stürzte hier Dachgebälk herab, dort brachen Decken zusammen und durchschlugen im Fall die unteren Stockwerke. Stickender Rauch zog schwelend über den Platz. Ein Teil der Bauwerke war aufgegeben worden.

Der westliche Flügel der Zitadelle war innerhalb der äußeren Postenkette noch besonders abgesperrt, jede Annäherung an diesen unmittelbar gefährdeten Teil zu verhüten. Farringen verhandelte mit dem die Absperrung überwachenden Feldwebel, erklärte ihm hastig das Nötigste. Der befehligende Offizier wurde gerufen und dringend gebeten, die Rettung der Unglücklichen versuchen zu lassen.

Rasch fanden sich auch Freiwillige — sechs wackere Pioniere.

„Wir schaffens noch, Herr Rittmeister!"

Ein schweres eisernes Tor verschloß die Gewölbe. Die Pioniere erkannten, daß mit Werkzeugen hier nur Zeit verlorenging. Sie befestigten eine Sprengpatrone mit kurzem Zeitzünder und warteten in einiger Entfernung.

Endlich! Krachend barst die eiserne Pforte. Die Lücke wurde mit Pickelhieben erweitert; der erste schlüpfte durch, ihm nach Farringen, Laskinsky und die anderen fünf Pioniere. Eine zweite Gruppe Freiwilliger folgte, schüttete aus von Hand zu Hand gegebenen Eimern Wasser auf schon brennende Holzteile, die unerträglichen Qualm verursachten. Mit der Signalpfeife im Mund stand ein Unteroffizier bereit, bei unmittelbar drohender Lebensgefahr das Alarmzeichen zu geben.

Die drinnen in einem breiten Gang vorwärtsdrangen, hörten das Poltern niederstürzender Tragbalken und wußten, daß auch das starke Gewölbe der Keller den immer schwerer wuchtenden Schuttmassen nicht lange mehr standhalten konnte. Höchste Eile tat not.

Das Licht der Taschenlampen blitzte in verwirrende Seitengänge, aber der Pole, der durch Bestechung erst Stunden vor dem Abzug der Russen aus einem der Gefängnisse entkommen war, wußte den rechten Weg. Mit Beilhieben schlugen die Pioniere den ersten Holzverschlag ein. Nach einigen

Schritten gebot ihnen eine eiserne Gittertür halt. Während die Leute sich mit Brechwerkzeugen an die Arbeit machten, wendete sich Farringen, den Lärm überschreiend, an den Polen. „Ist eine Gräfin Samiroff unter den Eingeschlossenen?"

„Wie wissen Sie? —"

„Ich hörte, daß man sie in Warschau verhaften ließ."

„Ja —" erwiderte Laskinsky, „aber in Praga, so sagte man mir, erkrankte sie schwer, — ich weiß nicht, ob man sie hierher oder nach Brest-Litowsk gebracht hat. Vielleicht ist sie auch schon gestorben?"

„Gestorben?"

„Nun ja, wenn man im Gefängnis schwer erkrankt, dann ist nicht viel Aussicht auf Genesung."

Jetzt war es den Pionieren gelungen, die Gittertür aufzubrechen. Die Taschenlampen erhellten den schmalen Gang und an der linken Seite eine Reihe kleiner Zellentüren. Rasch war die erste eingeschlagen. Zwei junge Männer wankten heraus, Jammergestalten, die mit heiseren Stimmen nach Wasser verlangten. Eine zweite Tür brach; aus dem dunklen Loch taumelte, wie ein Irrsinniger lallend, ein Greis, der vor seinen Rettern zusammenbrach. Die dritte Zelle war leer, in der vierten kauerten zwei Frauen am Boden, die laut schrien, aber nicht fähig waren, sich aus eigener Kraft zu erheben. Farringen leuchtete ihnen ins Gesicht; zwei Pioniere trugen die Aermsten fort. In einer anderen Zelle lag auf elendem Lager mit gefalteten Händen ein Toter. Ein kleiner Laib Brot und das Wasser im Krug waren unberührt; er mochte wohl schon im Sterben gelegen haben, als der Wärter zum letztenmal Nahrung austeilte.

Die nächste Zelle war größer; an der einen Seite stand eine Art Bett. Daneben richtete sich eine zusammengesunkene Frauengestalt auf, die die eintretenden Männer entsetzt anstarrte. Es war nicht die Gräfin Samiroff.

„Auf! Rettung!" schrie der Pionier, der mit Farringen zugleich eindrang und die bebende Frau wie einen Sack auf die Schulter lud. Auf dem Bett aber lag noch eine zweite Frau, und als Farringen sich über sie beugte, sah er wirres dunkles Haar und ein wachsbleiches Gesicht. Sein Herz stockte.

„Valeska?!"

Ihre Augen öffneten sich weit und schlossen sich sofort wieder, geblendet von dem starken Licht der Taschenlampe. War es Valeska? — — —

Dumpfe Erschütterung versetzte das Gebäude in wogende Schwingung. Weit draußen schrillte die Alarmpfeife.

„Schnell, schnell, Herr Rittmeister!" schrie der Unteroffizier, der mit dem fünften Mann zwei junge Gefangene zu retten strebte. Wieder gellte die Pfeife. In der zerschlissenen Wolldecke hob Farringen die Kranke von ihrem Lager und leuchte mit ihr dem Ausgang zu. Als letzter wankte er durch die inzwischen erweiterte Lücke am Tor. Starke Arme streckten sich ihm entgegen und nahmen ihm seine Last ab, ergriffen ihn selbst und rissen ihn fort.

Er hörte noch den Schlag einer fürchterlichen Explosion, die den ganzen westlichen Teil der Zitadelle in Trümmer legte — dann verlor er die Besinnung. Ein Steinsplitter hatte ihn an die Schläfe getroffen.

Scharfer Jodoformgeruch war die erste bewußte Wahrnehmung Luz Farringens, als er im Saale eines Lazaretts zur Besinnung kam. Sein erster Blick fiel auf den weißen Kittel eines Arztes und auf die gebeugte Gestalt einer Schwester, die neben seinem Bett Vorbereitungen zur Erneuerung seines Verbandes traf.

Daß diese Fürsorge ihm galt, daß die schlanke Krankenschwester mit der Zärtlichkeit einer Mutter ihn stützte, während der graubärtige Mediziner seine Wunden untersuchte und seinen Kopf mit neuen Binden umwand, davon empfand er nichts mehr. Bald erwachte er von neuem. Er sah die gleichförmigen Reihen der Betten, hörte den schlürfenden Gang der Pflegerinnen und das leise Klirren der Instrumente. Sein Bewußtsein wurde stündlich klarer, und mit ihm kehrte langsam die Erinnerung wieder.

Er grübelte nach, was zuletzt in den dunklen Gängen geschehen war. Die Tür splitterte, sie drangen tiefer und tiefer in die Finsternis — ein anderer trug eine Frau hinaus, und er beugte sich über das todbleich aus dem Dunkel leuchtende Gesicht Valeskas. Dann schrie das Signal . . .

Geduldig hörte Schwester Berta, die mit ihm nach weiteren Tagen fortschreitender Genesung auf einem von der Sonne geschützten Balkon saß, noch einmal an, was Farringen in Fieberträumen mit fast immer gleichen Worten schon oft erzählt hatte. Sie ahnte längst, daß der Genesende bald Worte finden würde, für seinen Wunsch, über die Frau, die er gerettet hatte, Bestimmtes zu erfahren. Die Hilfe eines menschenfreundlichen Stabsarztes hätte ihr manchen Weg geebnet, und so konnte sie Farringen die tröstliche Nachricht geben, daß Gräfin Samiroff aus dem Typhuslazarett in Nowo-Georgiewsk als geheilt entlassen und vermutlich zu Freunden oder Verwandten nach Warschau gereist sei.

Wer lange mit Kranken umgeht und mit Verwundeten zumal, der versteht auch Blicke und Gebärden. Schwester Berta hatte auch ohne den langen, langen Händedruck den tiefen Dank Farringens für diese Kunde aus seinen Augen gelesen.

Seit die letzten Zweifel geschwunden waren, daß es wirklich Valeska gewesen war, die er aus den Trümmern der Festung befreit, seitdem kreisten seine Gedanken unermüdlich um sie. Er spürte jeder Regung seiner Seele nach, von dem Erwachen in Wenzels kleiner Kammer bis zu den Minuten des Abschieds von Dahrobizza. Er prüfte und wog und mußte sich gestehen, daß schon in den ersten Stunden, mit Gefühlen der Dankbarkeit, sehnende Liebe sein ganzes Herz erfüllt hatte. In Tagen konnte er völlig genesen, in Stunden bei ihr sein, wenn ein guter Stern seine Schritte lenkte. Durfte er ihr mit begehrlichen Wünschen nahen? Durfte er ihr sein Innerstes offenbaren, das glühende Bekenntnis ihr zu Füßen legen: „Ueber alles Valeska, liebe ich dich!"

War sie nicht auf Dahrobizza im allerletzten Augenblick aufschluchzend an seine Brust gesunken, hatte ihm die Lippen geboten zum einzigen Kuß? Warum stand nun plötzlich ein Gedanke in ihm auf, der alle diese Erinnerungen, all dieses Sehnen und Begehren verdammte — als Eigensucht, als schnöden Undank an der Dame des Hauses, die nur den Deutschen aufgenommen und gerettet hatte, nicht den Rittmeister von Farringen.

Es waren bitterböse Stunden des Kampfes mit den innersten und stärksten Empfindungen, die ihn mehr als eine Woche lang quälten. Als er aber an einem Sonntagmorgen wieder gesund, wenn auch noch blaß, nach Warschau aufbrechen konnte, da glaubte er sich durchgerungen zu haben, glaubte sich ganz sicher und gewappnet für den Fall eines Wiedersehens. Als ihr Freund wollte er vor sie treten, als der deutsche Gast von Dahrobizza, dem nichts anderes für sie zu empfinden erlaubt war, als Dankbarkeit.

Zwischen der Alexander-Zitadelle und dem Botanischen Garten, die Weichsel hinauf und hinunter, zwischen der Vorstadt Wola und dem Petersburger Bahnhof gab es nach zweimal vierundzwanzig Stunden keine amtliche Stelle, bei der Farringen nicht nach der Gräfin Samiroff sich erkundigt hätte. Vergebens! Ohne sonderliche Hoffnung schlenderte er vom Sächsischen Platz her durch die Senatorskaja dem Rathaus zu. Da, auf der Treppe baute ihm seine Erinnerung an die kaiserlichen Schlösser Lazienki mit einemmal die Brücke zu dem Gedanken an den Polen Laskinsky, und zu dessen Wissen um Valeska. Die Adresse der Baronin Laskinsky war bald ausfindig gemacht. Ein Kraftwagen brachte ihn zu dem kleinen Palast.

Ein hinkender Diener beschied ihn, daß der Baron nicht im Hause sei. Kurzentschlossen schickte Farringen den Polen mit seiner Karte noch einmal hinein und ließ bitten, die Frau Baronin möchte ihm in einer dringenden Angelegenheit für Augenblicke Gehör schenken. Man ließ ihn bitten.

In einem reich und sehr geschmackvoll ausgestatteten kleinen Salon empfing ihn die dunkeläugige Frau des Hauses, sichtlich beunruhigt durch den Besuch eines ihr fremden deutschen Offiziers. „Herr Rittmeister von Farringen?", fragte sie unsicher.

Er verneigte sich. „Ich muß Sie sehr um Entschuldigung bitten, Frau Baronin. Es war eigentlich meine Absicht, Ihren Herrn Gemahl um eine Auskunft zu ersuchen. Da ich ihn leider nicht antreffe, darf ich vielleicht von Ihrer Güte erhoffen, daß Sie meine Frage anhören."

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Rittmeister", sagte Anna Maria Laskinsky, bei der sich Bewunderung für die deutschen Offiziere mit kindlicher Furcht vor den Eroberern der starken polnischen Festungen mischte.

Mit wiederholter Verbeugung ließ sich Farringen auf einen der Sessel nieder und fragte, ein wenig unvermittelt: „Hat Ihr Herr Gemahl von dem Brande der Zitadelle in Nowo-Georgiemsk erzählt und von den Gefangenen, die darin von den Russen zurückgelassen waren?"

„Ja, ja", erwiderte die Baronin, erregt und alle Scheu vergessend. „Ja! — und sind Sie am Ende der Offizier, durch den die Unglücklichen gerettet wurden? Er erzählte mir davon. Sie wurden verletzt? Nicht wahr?"

„Ich wurde geringfügig verletzt. Ich bin dem Zufall dankbar und meinen Helfern für den glücklichen Ausgang, und daß ich noch zu allerletzt eine Schwerkranke hinaustragen konnte, die —"

„Ja, die Gräfin Valeska Samiroff", fiel ihm die Frau von Laskinsky ins Wort.

„Das wissen Sie? Und wo ist sie? — wie geht es ihr?"

„Sie ist hier — in Warschau."

„Wirklich? Und seit zwei Tagen bemühe ich mich, sie zu finden. Auf der Polizei konnte man ihre Adresse nicht angeben. Sie ist nicht angemeldet."

„Nein — jedenfalls nicht mehr als Gräfin Samiroff. Sie hat ihren Mädchennamen wieder angenommen und nennt sich jetzt Frau von Galetzky."

„Da wäre freilich auch alle weitere Suche umsonst gewesen. — Aber nun, gnädigste Baronin — nun werden Sie mir sagen, wo ich sie finden kann."

Zögernd sagte sie: „Das könnte ich wohl; nur weiß ich nicht, ob ich es darf. Frau von Galetzky ist noch sehr geschwächt. Alles, was sie an die schrecklichen Ereignisse der letzten Zeit erinnern kann, soll von ihr ferngehalten werden. Ich weiß nicht, ob ich da selbst den ihr doch persönlich unbekannten Retter . . ."

„Verzeihung, nicht ganz unbekannt! Ich bin einmal Gast in ihrem Hause gewesen, und zwar unter ganz besonderen Umständen, die . . ."

„Wie?" rief Frau von Laskinsky und faltete staunend die Hände. „So sind Sie es? Der deutsche Gast, der in Dahrobizza . . ."

Sie brach erschrocken ab. Vom Nebenzimmer her wurde die Tür geöffnet, und auf der Schwelle erschien eine hohe, schlanke Gestalt in schwarzem Kleide, das blasse Gesicht von kurzen, glänzend schwarzen Löckchen umrahmt: Valeska!

Aufspringend, stand Farringen doch im Augenblick wie auf die Stelle gebannt. So jung sah sie aus mit den schmal gewordenen Wangen, so gütig leuchteten die großen blauen Augen, so voll Anmut war ihre Ueberraschung.

„Farringen — Luz Farringen!" Leise und innig klang es ihm entgegen. Mit ausgestreckten Händen ging sie auf ihn zu: „Ich wußte, daß Sie kommen würden — kommen mußten!"

Wo blieben nun alle Grübeleien, alle die schönen Vorsätze? Sich selbst vergessend und das Haus, in dem er war, breitete Luz Farringen weit die Arme aus:

„Valeska!"

Sie hielten sich umschlungen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft versanken in einem Glücksrausch des Wiederfindens.

„Diese Deutschen! diese Deutschen!" murmelte Frau von Laskinsky. Und lautlos verließ sie das Zimmer, ein Lächeln des Verstehens auf den Lippen.

— Ende —



Schöne Tage der Vorfreude

Blick in ein weihnachtliches Puppenparadies, das die Herzen unserer Kleinen höher schlagen läßt. (Scherl-M)

Ein Füllen spielt . . .

Erzählung von Heinrich Leis

Auf der Pferdeweide graft die Mutterstute, neben ihr hüpft und tänzelt mit fröhlichen Sprüngen das junge Fohlen. Bald reibt es schmeichelnd den Kopf an dem glänzenden Nackenfell der Mutter, bald umtollt es sie in übermütigem Galopp, schaut dabei immer zurück, als wolle es zu spielerischem Haschen verlocken. Etwas Ungebärdiges und zugleich komisch Täppisches hat das Füllen, sein Fell ist noch ruppig, die Beine scheinen viel zu stark für den kleinen Körper und auch der Kopf unverhältnismäßig groß. Als ob es in sich selbst die Freude empfände, die sein Anblick unwillkürlich erweckt, will es seine schäumende Munterkeit austoben, wie ein Kind auf nichts anderes bedacht als auf gänzliches Hingegebensein an ein ausgelassenes Spiel.

Die Stute aber schaut mit einer leisen heimlichen Sorge. Witternd zieht sie zuweilen die Luft in die Nüstern, und ihre schönen Augen forschen umher, fassen das weite Grün der Koppel bis fern zu dem weidenbestandenen Bachlauf, das von flockigen Wolken gesprenkelte Himmelsblau. Ihr steht der Sinn heute nicht nach Spiel; etwas Fremdes ist beunruhigend in den alltaggewohnten Frieden eingedrungen. Das ist der Nachbar, den man den beiden Pferden auf die Weide mitgab, dem die Mutterstute nicht traut, wenn er auch ruhig äst, ohne sich um die Genossen auf der Koppel zu kümmern: ein junger Stier, selbst, wie man im Gleichnis versucht wäre zu sagen, noch den Kinderschuhen nicht entwachsen und von einer bisher so friedfertigen Art, daß man kein Bedenken trug, ihn auf den Weidegrund der Pferde zu lassen.

Der Stier beachtet weder das besorgte Mißtrauen der Mutterstute noch die spielerische Ausgelassenheit des Fohlens. Auch er kann sich noch nicht ganz in die neue Umgebung finden, seinen Sinn erfüllt ein fernes, vielleicht nur halbbegriffenes Heimweh nach den Gefährten der alten Weide. Das ist nicht die rechte Stimmung, sich fremden Nachbarn aufzuschließen. Er hat den hörnerbewehrten Kopf zur Erde geneigt, rupft das Gras und läßt sich zur Sänftigung seines Kummers die saftigen Halme schmecken. Doch da verdrießt ihn ein zuweilen dicht vorüberflirrender Schatten. Das Jungpferd hat bemerkt, daß die Mutter nicht willens ist, seinen Launen nachzugeben, schon wendet es sich kurzentschlossen einem neuen Spielgefährten zu. Um ihn führt es nun seine tänzelnden Sprünge, arglos und ein wenig trotzig gegen die Mutter, die das ungebärdige Kind mit erregtem Wiehern zurückrufen will. Das Fohlen weiß nichts von Bosheit und Gefahr, die ganze Welt scheint ihm nur geschaffen, an seiner kindhaften Freude teilzuhaben. Zu solcher Freude will es auch den trägen und dumpfen Fremdling entflammen. Bald rechts, bald links hüpft es ihn an, steht vor ihm mit komisch gespreizten, täppischen Beinen, gleichsam zu haschendem Wettkampf herausfordernd.

Dann, wie alles nicht nützt, stößt es die Schnauze gegen den runden Nacken des Stiers; von der Berührung selbst erschreckt, macht es tänzelnd ein paar Sprünge rücklings und bleibt erwartend, den Kopf schräg vorgestreckt. Der Stier hebt die schwere Stirn, seine Augen blitzen gereizt, ein Brummen stößt er aus als dunkle Warnung. Und heftiger schnaubt und wiehert auch die Mutterstute.

Allein, das Füllen gibt nicht Ruhe. Es versteht nicht, wie man an einem blauen, sonnig heiteren Tag, in einer strahlenden Fröhlichkeit des Lebens, so dumpf und schwerbeweglich bleiben kann, und von der dunklen, bohrenden Unruhe des Heimwehs ahnt es nichts. Seine rummelnde Lust soll die anderen mitreißen, es verdoppelt die Anstrengungen, daß seine Spielfreude zu ihrem Recht kommt, denn lustig müßte es erst werden, wenn dieser fremde Spielkamerad mit dem wuchtigen Kopf und dem gedrungenen Leib die haschenden Sprünge mitmachte. So ist das Füllen wieder um den Jungstier, stirrt vor seinen Augen wie ein schneller Schatten, drängt sich zu ihm in schmeichelndem Verlocken, höhnt ihn gleichsam mit dem ruhelosen Spiel der plumpen, aber gewandt federnden Beine.

Der Stier hat sich umgedreht, einem Menschen gleich, der mit letzter Beherrschung seinen Zorn zurückhält, doch immerfort geht das Necken und tummelnde Springen, das seine aufsteigende Wut nicht begreift. Da reckt er wieder das Haupt, wieder stemmt er hart die Beine gegen den Boden, brüllt auf, nun ist in seinen Augen rotflackernder Grimm. Wieder fliegt der huschende Schatten vorbei, da nimmt die Wut des Stieres ihn an, die Hörner gesenkt, Urtriebe einer Wildheit von Ahnengeschlechtern sind plötzlich in dem Angreifer aufgewacht. Das Fohlen wiehert freudig, es weiß von nichts anderem als Spiel, es ahnt nicht, daß die Gefahr nun heraufzog, vor der die Mutter ängstlich warnen wollte. Wie im Spiel tänzelnd weicht es aus, der Stier indes will Rache und Blut, noch ein paar Sprünge, dann wird er dem tapligen Gespielen die spitzen Hörner tödlich in die Flanke bohren.

Doch die Mutterstute lauert. Sie weiß längst, es geht um den Ernst einer bitteren Entscheidung. Das Füllen, hart bedrängt und nun doch ein wenig ängstlich, knickt auf den Hinterbeinen ein, schon holt der Stier aus zu einem gewaltigen Stoß, da ist die Stute zwi-

Aus dem Gerichtssaal

Juden flohen ins Ausland ...

=: **Münster**, 11. Dez. Anfang des Jahres 1934 reisten die Eheleute Karl und Grete Löwenstein aus Münster und die Eheleute Ernst und Hedwig Löwenstein aus Münster ins Ausland, ohne ihren Verpflichtungen gegenüber der Steuerbehörde nachzukommen. Sie kehrten auch nicht nach Deutschland zurück und kümmerten sich trotz öffentlicher Aufforderung nicht um die Reichsfluchtsteuer. Ihr in Münster zurückgelassenes Grundvermögen, u. a. Hauseigentum an der Detten- und Blücherstraße, alles in allem bei beiden Ehepaaren im Gesamtwert von rund zweihunderttausend RM., wurde unter den obwaltenden Umständen beschlagnahmt.

Nunmehr verhandelte das Schöffengericht 1 in Abwesenheit der beiden trotz Ladung nicht erschienenen Ehepaare die strafrechtliche Seite der Angelegenheit. Gemäß dem Reichsfluchtsteuergesetz wurde Karl Löwenstein zu sechs Monaten Gefängnis und zwanzigtausend RM. Geldstrafe, Frau Grete Löwenstein zu drei Monaten Gefängnis und zehntausend RM Geldstrafe, ebenso Ernst Löwenstein zu sechs Monaten Gefängnis und zwanzigtausend RM. Geldstrafe, seine Frau Hedwig Löwenstein zu drei Monaten Gefängnis und zehntausend RM. Geldstrafe verurteilt.

Wilddieberei wird streng bestraft

((**Münster**, 11. Dez. Wegen Wilderns hatte sich vor dem Schöffengericht 2 in Münster Gerhard Meienborg aus **Milte** zu verantworten, der in der Zeit vom 1. Juli bis 23. September bei einem Bauern in Milte beschäftigt war. Mit ihm saß Willi Ferhusen auf der Anklagebank, der auf dem Nachbarhof in Diensten steht. M., der bereits im November vorigen Jahres wegen Wilderns bestraft worden war, wurde auch diesmal beschuldigt, fortgesetzt gewildert zu haben, und zwar während der Schonzeit und gewohnheitsmäßig, während F. sich der Hehlerei schuldig gemacht haben sollte. Bei der Vernehmung wartete der Angeklagte mit allerlei Ausflüchten auf, mit denen er aber keinen Glauben fand. Das Gericht sah u. a. als erwiesen an, daß M. ein Kitzchen in der Schonzeit erlegt hatte und gewohnheitsmäßig der Wilddieberei nachging. Es verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte F. fand dagegen Glauben mit seiner Aussage, daß er einen Hasen von M. in dem guten Glauben angenommen habe, daß das Tier von einem Jagdberechtigten erlegt worden sei. F. wurde freigesprochen.

Acht Monate Gefängnis für einen Gauner

((**Münster**, 11. Dez. Albert Runde, der als Vertreter einer Versicherungsgesellschaft von Greven, später von **Warendorf** aus im Münsterland tätig war, wurde in Münster vom Schöffengericht wegen gewissenloser Machenschaften zu acht Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 300 RM. verurteilt. R. kassierte Monatsbeiträge ein. Da einige Versicherte, vor allem Bauern und Landwirte des nördlichen und westlichen Münsterlandes, die monatliche Zahlung lästig fanden, wünschten sie Zahlungen auf längere Zeit. Der Angeklagte verstand es nun, Vorauszahlungen über Jahre hinaus, ja sogar einmalige Abgeltungen aller Beitragsforderungen zu ergaunern. Als R. dann durch einen Motorradunfall arbeitsunfähig wurde und ein Stellvertreter seinen Bezirk übernahm, kamen die Dinge ans Tageslicht und fanden nunmehr ihre Sühne.

Hohe Gefängnisstrafen für üble Verleumder

mh **Münster**, 11. Dez. Die 1. Große Strafkammer in Münster verhandelte an zwei Tagen gegen drei Angeklagte aus Greven, die gegen die Grevener Baumwollspinnerei und gegen andere Stellen den Vorwurf erhoben hatten, es würden in der Grevener Baumwollspinnerei ohne Rücksicht auf die Kontingentsbestimmungen Baumwollschiebungen vorgenommen. Durch andere Schiebungen erreiche man eine Verschleierung der Bilanzen, so daß die Sache verborgen bleibe. Die Angeklagten konnten das, was sie behaupteten, nicht beweisen. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß die drei Angeklagten auf die Dauer von selbst hätten dazu kommen müssen, das Unrechte ihrer Behauptungen einzusehen. Ihre Schuld sei es deshalb, daß sie nach wie vor bei ihren Verleumdungen und falschen Anschuldigungen geblieben seien. Es verurteilte daher die Angeklagten wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Verleumdung, und zwar den Angeklagten E. zu zwei Jahren drei Monaten, den Angeklagten N. zu einem Jahr und sechs Monaten und einen dritten Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

WHW.-Wettbewerb!

Der erste Preis in Höhe von 5 Mark fiel nach Rietberg



Der Startschuß war bereits Mittwoch 24 Uhr gefallen, als der Einsendetermin für den Wettbewerb dieser Woche abgelaufen war. So wurde Donnerstag gesichtet und geprüft, bis der erste Preisträger, der Gewinner der ersten fünf Reichsmark ist, ermittelt war. Na, es war keine leichte Arbeit! Alle ohne Ausnahme, so kann man sagen, hatten sich die größte Mühe gegeben, wenn auch das Alter, das zeichnerische Talent usw. eine große Rolle spielen und dem einen oder anderen einen gewissen Vorsprung verschafften. Von den vielen Einsendungen, die treffend das Interesse unserer Jugend an dem Wettbewerb beweisen, wurden fünf ausgesucht, von denen wieder eine Zeichnung heute veröffentlicht wird. Durchweg ist auch die gedankliche Ausführung der meisten Zeichnungen sehr gut, sie beweist, daß unsere Jugend weiß, worauf es ankommt. Fast alle Einsendungen stammen von Elf- bis Fünfzehnjährigen, aber auch eine Fünfjährige hatte ihr Köpfchen angestrengt und etwas rätselhafte Gestalten zu Papier gebracht — was aber dennoch mit einem Trostpreis bedacht werden soll. Ja, wir haben auch noch einige wenige Trostpreise in Reserve, die zum Schluß des Wettbewerbs, nach sechs Wochen, verteilt werden sollen.

Die vorstehende Zeichnung wurde veröffentlicht, weil sie rein zeichnerisch „in Ordnung" war, hier aber vor allem der Gedanke des Gebens, also der Ausdruck der Volksgemeinschaft im tiefsten Sinne, besonders gut dargestellt ist. Gleich einem unerschöpflichen Füllhorn über allem die Sammelbüchse, die den Aermsten unter den Armen, ob groß oder klein, spendet. So wurde Rudolf Knapp, Rietberg, Südtor 335, der erste Preisträger in unserem WHW.-Wettbewerb.

Eifert ihm nach und rüstet euch zur zweiten Woche. Der Einsendetermin läuft am kommenden Mittwoch ab. Für die Weihnachtsnummer der „Glocke" aber, die bereits Donnerstag, den 24. Dezember, erscheint, müssen euere Einsendungen spätestens Montag, den 21. Dezember, in Oelde, bei der Schriftleitung der „Glocke", WHW.-Wettbewerb, vorliegen.

Und nun weiter ans Werk!

Das Urteil im Bielefelder Abtreibungsprozeß

Juden als Drahtzieher und Nutznießer

.:. **Bielefeld**, 11. Dez. Nach mehr als achttägiger Dauer ging Donnerstag der große Abtreibungsprozeß vor dem Bielefelder Schwurgericht, in dem sich 15 Personen wegen Verbrechens nach § 218 zu verantworten hatten, zu Ende. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Bäumer, verkündete nach fast achtstündiger Beratung gegen 23 Uhr das Urteil, nach dem der Hauptangeklagte Peper aus Minden wegen versuchter und vollendeter Abtreibung in 129 Fällen zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Moldenhauer zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Kapp zu ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt wurden. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Freiheitsstrafen von ein Jahr und sechs Monaten bis zu sechs Wochen Gefängnis verhängt.

Der Vorsitzende ging in der Urteilsbegründung auch kurz auf die Vorgeschichte der verbrecherischen Handlungen ein. Bekanntlich gehörten die Angeklagten zum größten Teil der sogenannten „Liga für Mutterschutz" an, die nach marxistischen Gedankengängen die Schwangerschaftsverhütung propagierte. Wenn man aber näher hinsah, so führte der Gerichtsvorsitzende aus, dann ergab sich, daß hinter dieser „Liga" jüdische Geschäftsleute standen, die ein großes Geschäft mit Abtreibungsmitteln machten. Charakteristisch sei auch, daß der Hauptangeklagte Peper erst von dem jüdischen Geschäftsmann Zweig in Hannover die Abtreibungen gelernt hätte. Bei der Strafzumessung sei berücksichtigt worden, daß der Schutz des Volkes eine strenge Strafe für derartige volksschädigende, lebenvernichtende Taten fordere.

Ein bemerkenswertes Urteil

50 RM. Strafe für die verbotswidrige Einstellung von Jugendlichen unter 25 Jahren

Das Arbeitsamt Ahlen teilt mit: In diesen Tagen mußte wieder ein Betriebsführer aus Beckum mit 50 RM. bestraft werden, weil er verbotswidrig Jugendliche unter 25 Jahren eingestellt hatte. Bekanntlich ist die Einstellung solcher Jugendlicher, die noch nicht 25 Jahre alt sind, davon abhängig, daß in jedem einzelnen Falle der Arbeitsplatz vom zuständigen Arbeitsamt freigegeben worden ist. Diese Zustimmung des Arbeitsamtes muß vorher durch besonderen Antrag herbeigeführt werden; und zwar muß der Antrag stets ausführlich dahin begründet sein, weshalb der offene Arbeitsplatz die Einstellung eines Jugendlichen erfordert bzw. weshalb er nicht mit einer älteren Kraft besetzt werden kann. Das Arbeitsamt wird sich wirklich begründeten Anträgen nicht verschließen und die Einstellung von Jugendlichen notfalls auch von sich aus fördern; es muß dafür aber auf der anderen Seite gefordert werden, daß jede Möglichkeit zur Unterbringung eines älteren arbeitslosen Familienvaters — ganz besonders auch der älteren Angestellten — ausgenutzt wird und insbesondere nichtkontrollierte, ungesetzliche Einstellungen von Jugendlichen unterbleiben. Das Arbeitsamt erhält durch die lt. Arbeitsbuchgesetz erforderliche Anzeige von jeder Einstellung Kenntnis, so daß ihm auch jede Zuwiderhandlung bekannt wird. Auf die Wichtigkeit des richtigen Arbeitseinsatzes im Rahmen des Vierjahresplans braucht hier nur verwiesen zu werden. Das obige Urteil diene als wiederholte Warnung.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Die Hochdruckwetterlage hat durch einen Vorstoß warmer Mittelmeerluft eine erste Schwächung erfahren. In der Höhe hat stärkere Erwärmung eingesetzt, da die Luftmassen aber ziemlich trocken sind, wird es, abgesehen von Nebelbildung, nur zu geringen Niederschlägen kommen. Im Flachland und auch im Gebirge wird sich Temperaturzunahme einstellen, so daß für die nächsten Tage Tauwetter einsetzen wird.

Aussichten für Samstag: Schwachwindig, verbreitet neblig oder diesig, doch im allgemeinen trocken, nach leichtem Nachtfrost Temperatur über null Grad ansteigend.

Vorhersage für Sonntag: Schwache südliche Winde, nach Frühnebel wechselnd bewölkt und zeitweise aufheiternd. Tagsüber mild und nur noch vereinzelt leichter Nachtfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.



Schritten gebot ihnen eine eiserne Gittertür halt. Während die Leute sich mit Brechwerkzeugen an die Arbeit machten, wendete sich Farringen, den Lärm überschreiend, an den Polen. „Ist eine Gräfin Samitoff unter den Eingeschlossenen?" — „Wie wissen Sie? —"

„Ja, die Gräfin Waleska Samitoff", fiel ihm die Frau von Laskinsky ins Wort.

„Das wissen Sie? Und wo ist sie? — wie geht es ihr?"

„Sie ist hier — in Warschau."

„Wirklich? Und seit zwei Tagen bemühe ich mich, sie zu finden. Auf der Polizei konnte man ihre Adresse nicht angeWer lange mit Kranken umgeht und mit Verwundeten Freunden oder Verwandten nach Warschau gereist sei. Rowo-Georgiewsk als geheilt entlassen und vermutlich zu geben, daß Gräfin Samitoff aus dem Typhuslazarett in



Das Haus Junge Mannschaft
präsentiert von
Buddeberg
Bielefeld, Niedernstr. 5-9
Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet
Kleidung, Stoffe, Modewaren, Druck, Teppiche

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Freitag, den 11. Dezember 1936

Windrichtung: Ost.
Stärke: 1 = 1—2 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur: Minimum —4, Maximum 0 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 95 Prozent.
Luftdruck: 770 Millimeter.
Mittlere Tagestemperatur vom 10. Dezember: —1,3 Grad.

Kundgebung zum RBWK.

An alle Jugendlichen der Stadt!

Ahlen. Morgen, Sonntag, mittag 12 Uhr, findet im Saale des Kettelerhauses eine große, von der Hitler-Jugend veranstaltete Werbekundgebung zum Reichsberufswettkampf 1937 statt. An dieser Kundgebung nehmen nicht nur alle Hitlerjungen und BDM.-Mädel, sondern die gesamten deutschen Jungen und Mädel unserer Stadt teil, die an dem bevorstehenden Reichsberufswettkampf teilnehmen werden. Die Hitler-Jugend und der BDM. treffen sich um 11.30 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz, um von hier aus in geschlossenem Zug zum Kettelerhaus zu marschieren. Sämtliche Jugendlichen, ob sie der HJ. und dem BDM. angehören oder nicht, wollen sich auf dem Bahnhofsvorplatz oder im Saal des Kettelerhauses einfinden. Wer den Reichsberufswettkampf mitmachen will, muß dieser Kundgebung beigewohnt haben. Alle Betriebsführer werden ersucht, die in ihrem Betrieb beschäftigten Jugendlichen auf diese Kundgebung aufmerksam zu machen.

Gliedere dich ein in den Reichsluftschutzbund!

Ahlen. Wer Mitglied des Reichsluftschutzbundes wird, dort Ehrenämter übernimmt, sich willig ein- und unterordnet, handelt im Sinne des Führers. Er stellt sich mitten hinein in den Grundgedanken des Dritten Reiches, denn Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Der größte Wert aber, der die Durchführung des Luftschutzes zum dringenden Gebot der Stunde macht, liegt auf anderem Gebiete. Ein schutz- und hilfloses Volk auf die Knie zwingen, ist leicht und wird gerüsteten Nachbarn immer ein besonderer Anreiz sein. Dieser ungeheuren Gefahr muß unser Volk geschlossen seinen Willen entgegensetzen. Weiß der Gegner, daß er uns nicht überraschen kann, wird er sich überlegen, ob der Einsatz seiner Luftstreitkräfte im richtigen Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln steht. Und kommt er dann nicht, dann sind unsere Maßnahmen erst recht nicht vergeblich gewesen. Der Luftschutz kann, so gesehen, beträchtlich zur Erhaltung des Friedens beitragen. Gliedere dich deshalb der Front des Reichsluftschutzbundes ein, werde Mitglied der Gemeindegruppe Ahlen des Reichsluftschutzbundes. Stell dich als Hauswart und du, deutsche Frau, als Laienhelferin zur Verfügung!

Heimatabend im SGV.-Heimatverein

Ahlen. Heimatabende sollen den Gedanken der Heimatpflege wecken und vertiefen. Auf diesen Gedanken war auch der Heimatabend des hiesigen SGV.-Heimatvereins im Gasthof Pieper abgestellt, den der Vereinsleiter, Bürgermeister Hackethal, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete. Der Leiter des Heimatgebietes „Münsterland", Landesrat Dr Baumeister, machte in seinem Vortrag die Zuhörer mit dem Aufgabenkreis des Heimatbundes bekannt Als Grenzland, in industrieller Hinsicht gesehen, komme dem Münsterland besondere Aufmerksamkeit zu. Hier gelte es besonders die rassische wie charakterliche Eigenart der Bevölkerung zu erhalten. Die Hauptaufgaben bestehen dann noch in der Erhaltung alten Brauchtums, der Sprache, der Trachten und allen landschaftlich schönen Flekken wie in der Volkstumspflege und Anlage von Ortschroniken. Erst durch den Nationalsozialismus wurde die vorbildliche Arbeit der Heimatvereine anerkannt, die heute tatkräftig durch Partei- und Staatsstellen gefördert werden. In kultureller Beziehung ist den Vereinen eine große Aufgabe gestellt worden, die den Einsatz aller Kräfte erforderlich macht.

Einen praktischen Beitrag zur Erschließung der westfälischen Heimat lieferte Studienrat Dr. Plate, der in einer Lichtbildserie „Hof und Haus des münsterländischen Bauern" behandelte. Geschickt wußte der Vortragende die Zuhörer auf die Schönheit und Eigenart der westfälischen Landschaft hinzuweisen. Mit Hilfe von zahlreichen Lichtbildern konnte er allen Anwesenden die architektonisch wirksame und schöne Linie des westfälischen Bauernhauses eindeutig vor Augen führen. Im Gegensatz zu den alten westfälischen Bauernhäusern wurden Häuser modernen Baustils gezeigt, die im Landschaftsbild direkt störend wirken. Dankbar spendeten die SGV.-Freunde für diesen lehrreichen Vortrag Beifall. Bürgermeister Hackethal wies dann noch besonders auf die Arbeiten des SGV. in Ahlen hin. Im Auftrage des Ortsgruppenleiters der NSDAP. sprach Pg. Bardischewski einige anerkennende Worte über die Arbeit des SGV. Lieder verschönten die Feier, die mit dem Gelöbnis zum Führer und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes ihren Abschluß fand.

Vom hohen Lied der Nächstenliebe

Das Jubelfest des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Ahlen

Ahlen. Letzten Donnerstag feierte der hiesige Vaterländische Frauenverein im Lokal Neuhaus das Fest seines 30jährigen Bestehens. Die Feier stand ganz im Zeichen des Advents. Geschmackvolle Adventssymbole zierten die Tische. Von den Wänden grüßten die Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes und die Fahnen der Bewegung. Der offiziellen Feier ging ein gemeinsames Kaffeetrinken voraus.

Die stellv. Vorsitzende, Frau Hintler, machte eingangs die Mitteilung, daß die Vorsitzende, Frau Uhlenbrock, leider wegen schwerer Krankheit an diesem Festabend nicht teilnehmen könne. Ein gut wiedergegebenes Musikstück von Frl. Becker bildete den Auftakt zur eigentlichen Feier und fand großen Beifall. Frau Kaiser sprach nun einen aus Anlaß des Jubeltages von Herrn Abeler verfaßten Vorspruch. Nach seiner kurzen Begrüßungsansprache gedachte Frau Hintler des verstorbenen Kreiskolonnenführers Dr. med. Fröhlich (Beckum). Die Anwesenden erhoben sich ihm zu Ehren von ihren Plätzen. Im Rahmen ihrer weiteren Ausführungen sandte sie in recht erhebender Weile Grüße hinaus an das deutsche Vaterland, an das große mächtige Deutschland und an seinen Führer, den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, Adolf Hitler, auf den ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht wurde.

Im weiteren Verlauf gab der Geschäftsführer Pg. Teuteberg einen Rückblick über die Tätigkeit des Zweigvereins und seinen Werdegang innerhalb der verflossenen 30 Jahre. (Den Bericht veröffentlichten wir bereits in der Donnerstagnummer. Die Schriftltg.) Anschließend nahm Frau Gärtner als Vorsitzende des Kreisvereins Gelegenheit, dem Jubelverein die besten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Ihre Worte schlossen mit den besten Wünschen für ein weiteres Gedeihen des Zweigvereins Ahlen. Bürgermeister Hackethal ging kurz auf den gegebenen Geschäftsbericht ein. Er fand ehrende Worte für den damaligen Mitbegründer des Vereins, den verstorbenen Bürgermeister Corneli. Aus dem Bericht, so sagte er, haben viel Opfersinn und Mühen gesprochen. Es gebühre daher ein besonderer Dank vor allem den Frauen, die diese vorbildliche Organisation über das verfahrene Jahrzehnt hinübergerettet haben. Sie haben damit ihre unverbrüchliche Treue zum Vaterland bewiesen.

Als Führer des hiesigen Sanitätszuges beglückwünschte dann Pg. Aßhoff den Vaterländischen Frauenverein zu seinem 30jährigen Bestehen. Er sagte etwa folgendes: Erst vor wenigen Tagen konnte das Deutsche Rote Kreuz auf eine 70jährige Tätigkeit zurückblicken. Die Rotkreuzmänner und -frauen leisten ihren verantwortungsvollen und schweren Dienst in aller Stille zum Wohle unseres Volkes. Samariterdienst ist ureigenste Aufgabe der Frau, sie ist von Natur aus dazu berufen, Schmerzen zu lindern und Kranke zu pflegen. In seinen weiteren Ausführungen würdigte Pg. Aßhoff die Tätigkeit der Rotkreuzschwestern im Weltkrieg und bezeichnete die schwedische Gräfin Elsa Brandström in diesem Zusammenhang als „Engel von Sibirien". Weiter würdigte er die enge Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Sanitätszug und dem Bereitschaftsdienst des Vaterländischen Frauenvereins mit anerkennenden Worten. Aus Anlaß der Jubelfeier und zum Beweis kameradschaftlicher Zusammenarbeit überreichte er dann im Namen des Sanitätszuges Ahlen ein Bild mit der Inschrift „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" Ortsamtsleiter der NSV. Pg. Bietz sprach dem Verein seine Glückwünsche und Worte des Dankes aus.

Nach einigen vorzüglich zu Gehör gebrachten Liedvorträgen der Frau Jakobs ergriff die Vorsitzende des Provinzialvereins, Frau Kaltheuner, das Wort zur Festrede. Die lautlose Stille im Saal war gewiß der allerbeste Beweis für das große Interesse, das man ihren Ausführungen entgegenbrachte. In ihren von großer Begeisterung getragenen Ausführungen bezeichnete sie die Tätigkeit des Bereitschaftsdienstes als „das Hohelied der Nächstenliebe". Zum Dank für die mit viel Liebe und Hingabe treu erfüllten Pflichten übermittelte die Rednerin dem Zweigverein Ahlen eine Spende des Provinzialvereins in Höhe von 150 RM., die für die erforderliche Bereitschaftswäsche Verwendung finden sollen. In ihren Ausführungen fortfahrend, hob sie besonders hervor, daß das Rote Kreuz im nationalsozialistischen Staate eine besondere Stellung zugewiesen bekommen habe. Frau Kaltheuner verstand es, im Geiste mit allen Zuhörern über die Schlachtfelder des großen Weltringens zu schreiten und ihnen die Uranfänge des sanitären Hilfsdienstes lebendig vor Augen zu führen. Sie kam schließlich zu dem denkwürdigen Tage, dem 24. August 1864, an dem durch einen Vertrag die sogenannte Genfer Konvention, das heutige Rote Kreuz ins Leben gerufen wurde. Diesem segensreichen Vertrag gehören heute 58 Staaten an. Bald darauf wendete sich Königin Augusta an den Schöpfer des Roten Kreuzes mit der Bitte, dem Roten Kreuz, insbesondere aber den im Vaterländischen Frauenverein zusammengefaßten Frauenorganisationen, auch Friedensaufgaben zu stellen. Dieser Bitte wurde stattgegeben, und schon beim Ausbruch der Cholera in Berlin im Jahre 1866 sowie der Hungersnot in Ostpreußen im Jahre 1867 konnte die Feuerprobe bestanden werden. Weiter streifte die Rednerin das Arbeitsgebiet der Wohlfahrts- und vorbeugenden Gesundheitspflege, wie alles dieses nur von einer glühenden Vaterlandsliebe getragen war. Begeistert erwähnte sie die Zeit der Machtübernahme, und wie nun das Deutsche Rote Kreuz als eine Vaterländische Notwendigkeit in das Staatsgefüge eingereiht wurde. Nach den Worten des Führers Adolf Hitler ist das Deutsche Rote Kreuz ein wichtiger Aufbaustein im Dritten Reich. Nun sprach Frau Kaltheuner die Bitte um Förderung und Mitarbeit an die Anwesenden aus. Dieses müsse ein Herzensbedürfnis für alle deutschen Menschen sein. Ihre Schlußworte sprach sie, wie folgt: „Wir brauchen Frauen im Roten Kreuz mit einem Glauben, der Berge versetzen kann, der das Unmögliche möglich macht. Wir brauchen Frauen, die in unserer Arbeit nie ermüden und ermatten. Wir brauchen Frauen, die von dem einen Gedanken durchdrungen sind: Ich bin nichts, mein Volk ist alles! Wir brauchen Frauen, die mit glühender Hingabe das traute „Du" sprechen, du, mein Volk, du, mein Bruder, du, mein Vaterland. Kein Volk der Erde soll uns den Schwur nachsprechen: Du, unser Gott, du, unser Volk, du, unser Vaterland."

Frauenschaftsleiterin Frau Neuhaus nahm noch Gelegenheit, an die Hausfrauen die Bitte auszusprechen, aus Anlaß des bevorstehenden Reichsberufswettkampfes ihren Hausgehilfinnen die nötige Freizeit zu gewähren. Nach dem offiziellen Schluß der Feierstunde wurden die Anwesenden noch durch das Weihnachtsspiel „Märchen im Walde" angenehm unterhalten.

Filmveranstaltung der NSDAP.

„Ich für dich — du für mich"

Ahlen. Einer unserer besten deutschen Filmschöpfer, Carl Fröhlich, hat wieder einmal ein Filmwerk gestaltet, das über den Rahmen der üblichen Filmproduktion hinausgeht. In den Rahmen seines neuen großen Spielfilms hat er ein Problem gestellt, das alle angeht, das Problem der deutschen Jugend. Junge Menschen sind die Träger der Hauptrollen dieses Films, der unter dem Titel: „Ich für dich — du für mich" Dienstag, den 15., und Mittwoch, den 16. Dezember, im Thaliatheater II an der Rottmannstraße abends um 8 Uhr läuft.

Dieser Großfilm startete in 20 Berliner Lichtspielhäusern und in einer ganzen Reihe von Großstädten. Dieser erste große künstlerische Spielfilm setzt die Erfolgsserie der Fröhlichfilme „Mädchen in Uniform", „Reifende Jugend" und „Krach um Jolanthe" fort, und in allen Aufführungen brach, besonders zum Schluß, spontaner Beifall aus.

Im Berliner Germaniapalast fand die festliche Uraufführung in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels statt. Die Spannung steigerte sich von Szene zu Szene. Bereits während des Ablaufs sparte das vollbesetzte Theater nicht mit Beifall, und am Schluß applaudierte das begeisterte Volk minutenlang. Aus Frankfurt am Main traf ein Telegramm ein: „Jahrzehntelange Sehnsucht nach deutschem Spielfilm ging während gestriger Uraufführung des Films „Ich für dich — du für mich" restlos in Erfüllung. Deutsche Art und deutsches Gemüt offenbaren sich in ihrer ewigen Tiefe." Auch in Rheinland und Westfalen, in Nürnberg, Stuttgart, Halle und Hannover konnte der Film restlos begeistern. In Dresden wurde der Film in zwei der größten Theater zweimal verlängert und konnte vor ausverkauften Häusern gespielt werden.

Nun läuft dieses hervorragende Filmwerk auch im Thalia II in Ahlen. Wir sind überzeugt, daß es sich auch die Herzen der Ahlener Kinobesucher erobern wird und daß wir den Liebhabern des guten Films den größten Dienst erwiesen haben, daß sie für den geringen Eintrittspreis von 0,50 RM. diesen herrlichen Film sehen und miterleben können.

Die Eintrittskarten werden von Blockleitern zum Einheitspreis von 0,50 RM. angeboten, an der Kasse werden die Karten 0,60 RM. kosten.

Der Markt vor Weihnachten

Ahlen. Nach einer heute von uns veröffentlichten Bekanntmachung des Bürgermeisters findet infolge des Weihnachtsfestes der Wochenmarkt im Wohnviertel der Gewerkschaft „Westfalen" bereits Donnerstag, den 24. Dezember, statt. Der Weihnachtsmarkt findet Mittwoch, den 23. Dezember, in der Stadt von 16 bis 20 Uhr auf dem Marktplatz statt.

Zwei Sonntage vor Weihnachten verkaufsfrei

Ahlen. Nach Mitteilung der Ortspolizeibehörde sind die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten zum Verkauf freigegeben. An dem Tage dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe höchstens acht Stunden beschäftigt werden. Die Beschäftigung darf nicht vor acht Uhr beginnen und muß spätestens um 18 Uhr beendet sein. Die Verkaufszeit ist von 8.30 bis 9.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr festgesetzt. Die Zeit des Hauptgottesdienstes ist den Gehilfen und Lehrlingen auf die Beschäftigung anzurechnen. Eine Beschäftigung von Arbeitnehmern im Großhandelsgewerbe ist nicht gestattet.

Todeschronik

Ahlen. Am 11. Dezember starben: Schreinermeister H. Klockenbusch, Beckumer Straße 8 wohnhaft ,im Alter von fast 79 Jahren, und Franziska Remmers, Kampstraße 13, im Alter von 73 Jahren

Opferschießen für das WHW.

Ahlen. Sonntag, den 13. Dezember, von 10 bis 20 Uhr, veranstaltet die Kameradschaft ehemaliger Soldaten, gegründet 1871, im Saal Körvers ein Opferschießen für das WHW. Zehn Preise stehen für die besten Schützen zur Verfügung. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, sich an diesem Opferschießen zu beteiligen, damit an das Winterhilfswerk ein ansehnlicher Geldbetrag abgeführt werden kann.

Morgen:

Eintopfsonntag!

Im Weihnachtsmonat werden wir ganz besonders an unsere ärmeren Volksgenossen denken, sollen doch auch sie an dem Fest der Freude teilhaben. Gern geben wir deshalb morgen unser Eintopfopfer. Wir geben sogar noch mehr als sonst, damit der Erfolg diesmal besonders gut wird. Um wahre Volksgemeinschaft zu beweisen, werden wir aber nicht nur spenden, sondern auch Eintopfgericht essen.

Unfälle auf den vereisten Straßen

Ahlen. Die Kälte und feuchte Luft führten in der Nacht zum Freitag zur Eisbildung auf Straßen und Wegen. Schon in den Freitagmorgenstunden ereigneten sich die ersten Unfälle. Zahlreiche Volksgenossen kamen auf der Nordenmauer, Kloster- und Nordstraße infolge der Glätte zu Fall und erlitten teils Verstauchungen wie Hautabschürfungen. Auch die Pferdefuhrwerke hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vielfach stürzten an den Straßenkreuzungen die Tiere und konnten nur mühsam ihren Weg fortsetzen. Auf der Kapellenstraße rutschte ein Motorradfahrer mit seiner Maschine aus und erlitt ernstliche Verletzungen. Von größeren Unfällen wurde Ahlen glücklicherweise verschont. Streut daher Sand!

Herdfeger ergiebig - billig

Um den Kreismeistertitel

Vier Ahlener Boxer bei den Meisterschaften in Nordhorn

Samstag, den 12. Dezember, fahren unsere Meisterschaftskandidaten nach Nordhorn, um sich um den Kreismeistertitel zu bewerben. Man staune — Nordhorn! Jedoch geht der Kriesfachamtsleiter bei der Vergebung der Kämpfe mehr vom idealen als vom materiellen Standpunkt aus. Die ländlichen Vereine fischten lange genug im Trüben. Ihre sportlichen Verdienste stehen denen der Großstädte nicht nach, mithin haben auch die kleinen Städte einmal Anspruch auf solche Großereignisse. Diesmal ist die „Grafschafter Sporthalle" in Nordhorn als Kampfstätte ausersehen. Diese über 1000 Personen fassende sportliche Arena wird der Schauplatz recht vieler Schaulustiger werden.

Wie wir schon im ersten Gang im Kettelerhaussaal feststellen konnten, werden sich in der Grafschaft recht harte Gefechte entwickeln, denn unsere Jungs wollen es in diesem Jahre wissen.

Das Programm hat folgendes Aussehen:
Fliegen: Manzick (Bochum)—Loschke (Nordhorn)
Feder: Hoppe (Gronau) — Harach (Greven)
Feder: Redecker (Rheine — **Kasprowiak (Ahlen)**
Leicht: Wiedenhöft (Gronau — Wecke (Nordhorn)
Welter: Fischer (Gronau — Kruzeck (Gronau)
Welter: Vogelsang (Lengerich) — **Fritsche (Ahlen)**
Mittel: Scholten (Nordhorn) — **Helm (Ahlen)**
Halbschwer: Reiter (Gronau) — Weizmann (Münster)
Schwer: Hönnemann (Lengerich) — **Horstkötter (Ahlen).**

Bei Durchsicht dieses Programms ist es für den Eingeweihten klar, daß der Verbleib unserer Anwärter im Rennen nicht so einfach ist. Schwer wird es sein, aber wir wollen hoffen, daß sich alle vier durchsetzen. Syrleja kann wegen Krankheit nicht antreten, für ihn springt Helm ein.

Weihnachten steht vor der Tür. Schafft frohe Herzen und opfert für unsere hilfsbedürftigen Kameraden zum Eintopf einen Groschen mehr!

Eine Selbstverständlichkeit

Aus dem Dezemberheft der „Sirene"

Der Schutz unseres Landes gegen feindliche Luftangriffe ist eine Forderung, deren Dringlichkeit jedem Deutschen mehr denn je bewußt sein sollte. Deshalb muß die Forderung nach dem Schutzraum für jedes Haus eine Selbstverständlichkeit werden. Der bebilderte Beitrag „Pommern baut Schutzräume" in dem neuesten Heft der „Sirene", der großen illustrierten Zeitschrift mit den Mitteilungen des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes, bringt Beispiele bereits ausgeführter Schutzräume in Pommern, die wieder beweisen, daß die Mehrkosten bei einem Neubau im Verhältnis zur Bausumme so gering sind, daß sich kein Bauherr gegen den Bau eines Schutzraumes wehren sollte. Ein anderer Beitrag berichtet über den 66. Lehrgang an der Reichsluftschutzschule, zu dem 200 verdienstvolle Amtsträger einberufen wurden. Um das Verständnis für Wesen und Aufgabe des Luftschutzes auf dem Lande zu vertiefen, veranstaltete eine süddeutsche Ortsgruppe eine Luftschutzsonderschau, über deren außergewöhnlichen Erfolg in Wort und Bild berichtet wird. Eine Auswahl von Flugzeugkonstruktionen, die sich nicht durchsetzen konnten, ist ferner neben vielen anderen interessanten Beiträgen und Mitteilungen aus der Arbeit der einzelnen Landesgruppen in diesem Heft enthalten. (Zu beziehen bei allen Zeitungshändlern und Amtsträgern des RLB.)

Gemeinde Heeßen

Rektor Geppert †

Heeßen. Im fast vollendeten 75. Lebensjahre starb Rektor i. R. Josef Geppert. Mit ihm schied ein Lehrer, der sich größter Wertschätzung erfreute, aus dem Leben. Der Verstorbene war am 7. Januar 1862 in Hagen geboren und in den langen Jahren seiner beruflichen Tätigkeit nach Absolvierung des Lehrerseminars in Büren im Jahre 1882 als Lehrer in Ennigerloh und Vellern und dann 24 Jahre als Hauptlehrer und Rektor in unserer Gemeinde tätig. Viele hundert nunmehr im harten Erwerbsleben stehende Männer sind durch seine Schule gegangen. Seine reichen Lebenserfahrungen ließen ihm eine gewisse Strenge in der Handhabung der Schulzucht als tunlich erscheinen, doch war diese Strenge immer von aufrichtiger Liebe zu seinen Schulkindern getragen. In vorbildlicher Weise förderte er die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus. Er war der stets verständnisvoll abwägende Schulleiter, der das gute und harmonische Verhältnis im Lehrkörper der Schule zu pflegen wußte. Lange Jahre war Rektor Geppert Mitglied des Schul- und Kirchenvorstandes. Als großer Naturfreund betreute er den hiesigen Obst- und Gartenbauverein, der sich unter seiner Führung erfreulich entwickelte. Am 1. April 1927 schied Rektor Geppert nach 45jähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit auf Grund des Alterspensionsgesetzes aus dem Schuldienst. Sein Leben galt der Schule und seiner Familie.

Werbekundgebung für den Reichsberufswettkampf 1937

Heeßen. Kommenden Sonntag, den 13. Dez., wird in unserer Gemeinde eine große Werbekundgebung für den bevorstehenden Reichsberufswettkampf stattfinden. Um eine durchschlagende Wirkung zu erzielen, sollen alle Berufsgruppen an dem zu veranstaltenden Werbemarsch teilnehmen. Weibliche Berufsgruppen nehmen jedoch nicht teil. Alle Betriebsführer und Handwerksmeister werden um weitgehendste Unterstützung gebeten. Sie wollen sämtliche Beschäftigten ihres Betriebes bis zum 21. Lebensjahre anhalten, an der Werbekundgebung teilzunehmen. Nur durch gemeinsame, willige Arbeit wird es möglich sein, die gestellten Aufgaben mit Erfolg durchzuführen. Es wird Sonntag um 11.20 Uhr beim Konsum Köster in der Bergmannssiedlung am Sachsenhof angetreten. Um größte Pünktlichkeit wird gebeten. Schaffende Jugend! Niemand darf sich ausschließen! Zeigt Einigkeit im Wollen! Ihr alle müßt an dem Werbemarsch teilnehmen! Keiner darf fehlen! Für die Mitglieder der Hitler-Jugend (DJ., JM und BDM.) ist die Teilnahme Dienst und damit Pflicht.

Frecher Diebstahl

Heeßen. Einem hiesigen Schäfer wurde aus der Hürde ein trächtiges Mutterschaf gestohlen. Es handelt sich um ein fast dreijähriges weißes Schaf mit grauem Kopf. Auf der linken Schulter ist das Tier mit einem bis auf die Haut durchgedrungenen Fleck aus roter Oelfarbe gezeichnet. Der Umstand, daß der Dieb ein trächtiges, für Zuchtzwecke bestimmtes, und kein schlachtreifes Tier gestohlen hat, läßt auf Fachkenntnisse schließen. Sachdienliche Angaben zur Ermittlung des Täters, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die hiesige Polizeiverwaltung.

Die Tätigkeit der Polizei im November

Heeßen. Erfreulicherweise zeigen die Verbrechen und Vergehen in unserer Gemeinde in den letzten Monaten eine absteigende Kurve. Dennoch gibt es immer noch einige Unverbesserliche, die scheinbar auf eine „Bekanntschaft" mit der Polizei nicht verzichten mögen, oder denen es ein Bedürfnis ist, die Bekanntschaft von Zeit zu Zeit zu erneuern. Die Reichsstraßenverkehrsordnung scheint sich wohl nicht besonderer „Beliebtheit" zu erfreuen, oder aber die Verkehrsdisziplin läßt trotz aller Erziehungsversuche nach wie vor zu wünschen übrig. Auch im Monat November kamen wieder drei Verstöße zur Anzeige. Eine weitere Anzeige erfolgte wegen Fahrens eines Kraftwagens ohne Führerschein. Je eine Person machte sich strafbar wegen Jagdvergehens und wegen unbefugten Waffenbesitzes. In der Bauerschaft Frielick wurde von einer Straßenwalze eine schwere Hebewinde gestohlen. Ein Betrug zum Nachteil der Gemeinde und ein Einbruchdiebstahl kamen zur Anzeige. Zwei Gewerbevergehen mußten geahndet werden. Der verbotswidrige Handel mit Fleisch muß wohl ein lohnendes „Geschäft" sein. Auch der Berichtsmonat brachte eine Anzeige gegen derartige Schädlinge an der Volksernährung, denen der eigene Vorteil über den Gemeinnutz geht, und deren Bestrafung nicht hart genug sein kann. Schließlich erging noch eine Anzeige wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung. Außer diesen Anzeigen erfolgten 16 gebührenpflichtige Verwarnungen.

Tagung des Gaststättengewerbes

Heeßen. Die Ortsgruppe Heeßen-Dolberg des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes hielt Donnerstag im Lokale Petermann eine stark besuchte Versammlung ab. Sie wurde von dem örtlichen Leiter des Gewerbes, Heinrich Petermann, mit einem Willkommensgruß besonders an die Kollegen, die in unserer Gemeinde neuerdings ein Geschäft übernommen haben, eröffnet. Die neueren einschlägigen Bestimmungen und Verordnungen wurden bekanntgegeben. Das Prüfungsbuch, das ab 1. Januar 1937 zu führen ist, wurde an die anwesenden Kollegen verteilt. Es erfolgte ein Hinweis darauf, daß jeder Wirt verpflichtet ist, seinen Betrieb nach den bestehenden Vorschriften anzumelden. Unkenntnis schütze nicht vor Strafe. Der Amtsleiter der NS.-Hago, Pg. Schenkel, richtete sodann eindringliche und mahnende Worte an alle Anwesenden und erinnerte an die hohen Pflichten eines Wirtes im heutigen nationalsozialistischen Staate. Wer Rechte verlange, der habe auch Pflichten, besonders der Organisation gegenüber. Nach Besprechung der verschiedensten Berufsangelegenheiten und Vorkommnisse wurde die Versammlung mit einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland geschlossen.

Große Verdunkelungsübung in Heeßen

Heeßen. Am Dienstag, dem 15. Dezember, findet in unserer Gemeinde eine große Verdunkelungsübung statt. Die Verdunkelung besteht aus zwei Teilen, und zwar die eingeschränkte Beleuchtung während der Zeit von 18 bis 19 Uhr (nachmittags von 6 bis 7 Uhr) und die Verdunkelung von 19 bis 19.30 Uhr (nachmittags von 7 bis 7.30 Uhr). Die Einwohnerschaft Heeßen wird aufgefordert, die Maßnahmen, die sowohl bei der eingeschränkten Beleuchtung, als auch bei der Verdunkelung zu beachten sind, streng zu befolgen. Gut diszipliniertes Verhalten der Bevölkerung wird erwartet. Die Merkblätter für die Verdunkelungsübung werden den einzelnen Haushaltungen von der Polizeibehörde noch zugestellt.

Es ist in der Hauptsache darauf zu achten, daß bei eingeschränkter Beleuchtung Schaufenster und sonstige Fenster gut abgedunkelt sind. Kraftfahrzeuge fahren innerhalb der Ortschaft mit Parklicht und außerhalb der Ortschaft mit abgeblendetem Stadtlicht. Radfahrer dürfen innerhalb und außerhalb der Ortschaft mit abgeblendetem Licht fahren. Das Fahren ohne Licht ist verboten.

Bei der eigentlichen Verdunkelung sind alle Lichtquellen, soweit sie nicht notwendig sind, auszulöschen. Unbedingt notwendige Lampen sind nach außen völlig abzublenden (Blaupapier). Kraftfahrzeuge aller Art, Radfahrer und Fuhrwerke fahren innerhalb der Ortschaft mit völlig abgeblendetem Scheinwerfer und Kennzeichen. Außerhalb der Ortschaft ist nur mit gut abgeschirmtem Parklicht zu fahren. Auch während der Verdunkelung ist das Fahren ohne Licht verboten. Alles Nähere ist aus den Merkblättern zu ersehen.

Stadt Hamm

Hamm. Wegen Betruges und unsittlicher Handlungen festgenommen. Der Polizeidirektor teilt mit: Festgenommen wurde ein Mann, der in betrügerischer Absicht eine Wiedersehensfeier arrangierte. Zu diesem Zweck ließ er mehrere hundert Programme anfertigen und für 50 Rpf. das Stück verkaufen. Die Feier hat nicht stattgefunden. Das vereinnahmte Geld hat er für sich verbraucht. Der gleiche Mann hat des weiteren in der letzten Zeit mehrfach jugendliche Personen zu unsittlichen Handlungen verführt. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt, das einen Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

:-: **Hamm.** In den Räumen des früheren Lutherhauses findet zur Zeit eine **Weihnachtsschau der Stadtwerke** statt, die einerseits Anregung bietet für gute und zweckmäßige Weihnachtsgeschenke, anderseits veranschaulicht, wie jedes Heim an Behaglichkeit und Bequemlichkeit gewinnt, wenn es mit modernen Geräten ausgestattet ist. Es handelt sich bei der Ausstellung nicht um eine Verkaufsschau im üblichen Sinne, sondern lediglich um eine Schau, die der Werbung dient und den Wert moderner Geräte praktisch vor Augen führt. Der Verkauf selbst ist den einschlägigen Geschäften überlassen. Dem interessierten Besucher werden an Hand von Tabellen und Statistiken die Leistungen der einzelnen Apparate und auch die Gesamtleistung der Stadtwerke gezeigt. Eine Fülle von Apparaten, darunter sehr viele ganz neue Errungenschaften der Technik, ist hier zusammengetragen und ausgestellt worden.

Eine Aufzählung alles Ausgestellten ist der Reichhaltigkeit wegen unmöglich. Beamte der Stadtwerke sind dauernd anwesend und geben gern Erklärungen, und Installateure sind zu praktischen Vorführungen der gezeigten Apparate bereit. Einen besonderen Reiz erhält die Ausstellung durch ein Preisausschreiben für Strom- und Gasabnehmer des ganzen Versorgungsgebietes der Stadtwerke, wofür zahlreiche große und kleine Preise ausgeworfen sind. Die Ausstellung ist täglich von 9—20 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet. Bis jetzt war der Besuch sehr lebhaft, bereits rund 9000 Personen wurden gezählt.

:-: **Hamm.** Zur Einleitung ihrer Barbarafeier, die die Hammer Artilleristen heute, Samstag, in den Räumen des Kurhauses zugunsten der Winterhilfe abhalten, gibt das Trompeterkorps II/A. R. 16 unter Leitung von Musikmeister Schwittmann ein **Platzkonzert.** Es findet von 16.30 bis 17.30 Uhr auf dem Hitlerplatz statt.

ss **Hamm. Gefängnis für leichtsinnigen Schrankenwärter.** Unglaublich leichtsinnig hat der Angeklagte Wilhelm Winkler aus Dinker gehandelt. Er war als Rottenarbeiter bei der Reichsbahn beschäftigt, hatte aber bereits seine Prüfung als Schrankenwärter gemacht. Deshalb wurde er aushilfsweise hin und wieder als Schrankenwärter beschäftigt. So hatte er am 6. September dieses Jahres die Schranke am Uebergang der sehr belebten Reichsstraße Hamm—Rhynern kurz hinter der Hammer Stadtgrenze zu bedienen. Kurz bevor der Ruhrschnellzug 21.40 Uhr den Uebergang passierte, verließ W. seinen Posten, um auszutreten. Der Zeuge K. war mit seiner Frau auf dem Wege nach Hamm und mußten den Uebergang überqueren. Sie hatten eben das erste Schienenpaar überschritten, als der Zug heranbrauste. Im ersten Augenblick wußten sie vor Schreck nicht, auf welchen Schienen ein Zug kam, dann aber konnte K. seine Frau noch geistesgegenwärtig wegreißen; der Zug brauste so nahe an dem Ehepaar vorbei, daß die Trittbretter fast ihre Kleider berührten. Ein ebenfalls sich dem Uebergang nahendes Auto war durch Winken noch rechtzeitig zum Halten gebracht worden. Der Staatsanwalt betonte mit Recht, daß W. seinem Schöpfer auf den Knien danken könnte, daß er nicht die Tötung mehrerer Menschen auf dem Gewissen habe. Wenn er wirklich hätte in diesem Augenblick so dringend austreten müssen, dann hätte er die Schranken vorher schließen müssen und nicht den lebhaften Verkehr auf dieser belebten Straße dem Schicksal überlassen dürfen. Gefahren im Verkehr dürften nicht durch Zufälligkeiten abgewendet werden. Wir seien stolz auf den exakten und sicheren deutschen Eisenbahnverkehr, der nur durch die Sorgfalt jedes einzelnen Beamten möglich sei. Durch eine empfindliche Strafe müsse dem Angeklagten klargemacht werden, wie schwer er sich durch seinen bodenlosen Leichtsinn vergangen habe. Wenn dann das Gericht unter der vom Staatsanwalt beantragten Strafe von drei Monaten blieb und auf sechs Wochen Gefängnis erkannte, so nur deshalb, weil W. noch jung und offen geständig war und weil er erst aushilfsweise als Schrankenwärter beschäftigt war, so daß nicht der strenge Maßstab wie bei einem Schrankenwärter im Hauptberuf angelegt werden könne.

Aus dem Kreise Beckum

(:) **Beckum,** 12. Dez. Am gestrigen Freitag fand eine Ausstellung der Prüfungsstücke der Teilnehmer des auf Anregung des Arbeitsamtes durch die Tischlerfachschule Beckum geleiteten **Umschulungskursus** statt. Die Schau erwies, daß die Prüflinge die gesamte Oberflächenbehandlung bei allen Holzarten verstehen. So sahen wir acht von Grund auf polierte Schlafzimmertüren in gerader und geschweifter Form (Nußbaum), ferner Büfett und Vitrine eines Speisezimmers in Tabasko-Mahagoni, die auch stilistisch die heute angestrebte Formgebung zeigten. Auch hatten die Teilnehmer an dem Kursus die besonders schwierige Technik des Ab- und Neubeizens mit der neuen Farbspritzmaschine gelernt, wovon ein altes Eichenbüfett und eine mittelalterliche Truhe Zeugnis ablegten. Gerade bei der letzteren kam die wundervolle Eichenmaserung durch die neue Beizung wieder voll zur Geltung. Selbst Metallstücke wurden bei diesem Spritzverfahren behandelt. Sie zeigten nach der Behandlung einen wundervollen Altgoldglanz. Die hiesige Innungstischlerfachschule wie auch das Arbeitsamt können auf diese vier Wochen geleisteter Umschulungsarbeit stolz sein.

Aus der Hitler-Jugend

Einsatz für den Landdienst in Westfalen

Die Sozialstellenleiter des Gebietes tagten in Gelsenkirchen

nsg Zu einer Besprechung über den Landdienst waren die Sozialstellenleiter der Banne und Sozialreferentinnen der Untergaue des BDM. im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen zusammengekommen. Die Vertreter der Behörden und Organisationen, die bei der Durchführung des Landdienstes mitarbeiten, waren der Einladung der Sozialabteilung des Gebietes ebenfalls gefolgt. Mit kurzen Worten eröffnete der Leiter der Sozialabteilung die Tagung, und nach einigen Ausführungen des Landdienstreferenten im Gebiet sprach der Hauptreferent für den Landdienst im Sozialamt der Reichsjugendführung, Bannführer Wojirsch (Berlin), über die große Aufgabe, die sich die Hitler-Jugend mit der Durchführung des Landdienstes gesetzt hat. Ueberall dort, wo die Landwirtschaft dringend Hilfeleistung benötigt, setzt die Arbeit der Hitler-Jugend ein, die in ihren Reihen Jungen und Mädel für diesen freiwilligen Dienst in der Landwirtschaft, der der Sicherung der Ernährung des Volkes dient, wirbt. In einem ausgezeichneten Referat umriß Bannführer Wojirsch die Entstehung des Landdienstes, dessen Führung ausschließlich in den Händen der Hitler-Jugend liegt. In geschlossenen Guppen werden Jungen und Mädel, vor allem aus den übervölkerten Industriezenten des Reiches, zur Arbeit in der Landwirtschaft eingesetzt. Die Gruppe ist nach der Tagesarbeit in ihrem Heim zusammen und erlebt dort in einer noch engeren Gemeinschaft als in dem üblichen HJ.-Dienst die Kameradschaft. Die große Sünde der Vergangenheit, die Zusammenballung großer Menschenmassen in wenige Bezirke, in denen die Industrialisierung begann, wird hier zum Teil durch die sehr verantwortliche Arbeit der Hitler-Jugend ausgemerzt, indem die Jungen der Industriebevölkerung der Großstädte wieder zurückgeführt werden auf das Land.

Ausführlich wurden alle Fragen organisatorischen Charakters erläutert. In der gleichen Tagung sprach die Landdienstreferentin in der RJF., Elsbeth Braune, über den Einsatz der Mädel in der Landwirtschaft. Eine Aussprache klärte alle Zweifelsfragen. Nachdem das Gebiet Westfalen in der Vergangenheit Jungen und Mädel für den Landdienst hauptsächlich im Ostraum geworben hat, wird auch im Gebiet selbst der Einsatz einzelner Gruppen im nächsten Jahr erfolgen.

Westfälische Schweine – westfälische Schinken

Was Wilhelm Busch und Ferdinand Freiligrath dazu sagen

In einem Dorfe an der westfälisch-hannoverschen Grenze fragte kürzlich der Dorfschulmeister nach den drei wichtigsten Festen im Jahre — und wie lautete die Antwort? „Schützenfest, Schlachtefest und nochmals Schlachtefest. Herr Lehrer!" — Das ist zwar nach ungeteilter Ansicht der Leser sehr lustig und nach Ansicht des Lehrers wohl nicht richtig, kennzeichnet aber trefflich, welch wichtige Rolle das Schlachtefest auf dem platten Lande spielt. Wilhelm Busch, der Wiedensahler Malerpoet und mit ihm die niedersächsischen Bauern wußten sehr wohl, was so ein Schwein wert ist.

„Ein kluger Mann verehrt das Schwein
Und denkt an seinen Zweck.
Von außen ist es ja nicht fein,
Doch innen sitzt der Speck!"

sagt Wilhelm Busch treffend in seiner heiteren, philosophischen Art und „Bäter wat in't Liw, as wat um't Liw" sagen die Bauern zwischen Weser und Ruhr, und danach handeln sie auch. Auf äußeren Glanz und Tand legen sie wenig Wert; ein fettes Schwein im Stalle ist ihnen lieber als eine dicke Uhrkette auf magerem Leib. Wenn der Hausschlachter am frühen Morgen des Schlachttages mit seinem blanken Schanzzeug kommt, wird ihm erst mal vom Bauern „ein groten Köhm inpladdert", dann erst wetzt der Meister die Messer . . .

„Das Messer blitzt, die Schweine schrei'n.
Man muß sie halt benutzen.
Denn jeder denkt: Wozu das Schwein,
Wenn wir es nicht verputzen!"

sagt Wilhelm Busch, und nun gibt's alle Hände voll zu tun in Haus und Hof. In der Waschküche brodelt bald das Wasser, die guten Freunde und getreuen Nachbarn bekommen ihre Wurstsuppe, ihren „Schmull" (Schweinepfeffer), „Möpkenbrote", und am nächsten Tage wird gewurstet.

Der Stolz, die „Krone des Eingeschlachteten" aber sind und bleiben die Schinken, von denen wiederum den westfälischen mit Recht in aller Welt ein besonderer Ruhm zukommt. Niemand weiß so recht, wie, wo und von wem gerade die Westfalen die große Kunst des Räucherns gelernt haben. Ferdinand Freiligrath berichtet in seinem 1842 mit Levin Schücking herausgegebenen Bande „Das malerische und romantische Westfalen", daß Karl dem Großen die Räucherkunst der westfälischen Schinken „angedichtet" wird, und zwar von keinem Geringeren als dem Romantiker A. W. Schlegel.

Dem großen Karl — schreibt Freiligrath — dem „aisken Schlächter", wie ihn die Sachsen in ihren Verwünschungen nannten, soll Westfalen nach A. W. Schlegels Behauptung den Vorzug des Schinkenräucherns verdanken, der sich seit so vielen Jahren schon, was man auch sonst von unserem Lande sagen mag, einer allgemeinen Anerkennung erfreute. Schlegel hat davon in seinem Trinklied auf Karl den Großen also gesungen:

„Es lebe Karl der Große,
Ein echter deutscher Mann!
Und jeder Deutsche stoße
Mit seinem Becher an!

Am Rüdesheimer Berge
Hat er den Wein gepflanzt,
Wo Nixen sonst und Zwerge
Um Hatto's Thurm getanzt.

Wenn wir den Rheinwein trinken,
So werde sein gedacht,
Auch die westphäl'schen Schinken
Hat er erst aufgebracht.

Er taufte ja die Sachsen;
Es war ein strenges Muß:
Er zog sie bei den Fachsen
Wohl in den Weserfluß.

Die heidnischen Westphalen,
Die schlachteten nicht ein,
Die Mönche drauf befahlen
Ein fett' St.-Martins-Schwein.

Den heil'gen Mann zu ehren,
Hängt man sie in den Rauch:
So sah man sich vermehren
Den lobenswerthen Brauch" . . .

Mögen die Westfalen das Räuchern gelernt haben, wie, wo und von wem sie wollen, ein „lobenswerther Brauch" ist es auf alle Fälle geblieben bis auf den heutigen Tag.

Arno Tänzel.

Gottesdienstordnung Ahlen

St. Marien: 6.30, 7.30 Uhr hl. Messen, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 10.30 Uhr letzte hl. Messe, 2.30 Uhr Andacht für alle Kinder, 5 Uhr Adventsandacht. Wochendienst: Kaplan Enste (Fernruf 621).

St. Bartholomäus: 6, 7, 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Messe für die Schüler des Gymnasiums, 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Ludgeri: 7.30, 9.30 Uhr hl. Messen, 2.30 Uhr Adventsandacht.

Evgl. Stadtkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 19.30 Uhr Adventsfeierstunde.

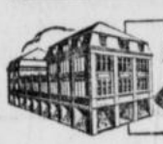
Kolonickirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 16 Uhr Adventssingestunde mit Lichtbildern.

Siedlung: 8.30 Uhr Frühgottesdienst.

Sonntag geöffnet!



Unsere große Auswahl
erleichtert Ihnen den Einkauf!



Jürs & Co Ahlen

Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte

Große Auswahl in
Puppenwagen und Handtaschen
sowie HJ.- und Jungvolk-Winteruniformen finden Sie zu billigen Preisen bei
Geschw. Dieding, Rheda i. Westf.
Dekorationsgeschäft, Teppiche, Läufer.



In Hamm kauft man
Mäntel und Anzüge
überhaupt alles für Herren und Knaben bei
Grügelsiepe
Hamm, Hitlerstraße 24

Bücher

für klein und groß finden Sie bei mir in reichhaltiger Auswahl.
Buchhandlung
W. Möhlmann
Wiedenbrück, Lange Straße 44.

Gotteigotteh . . .

Ja, zaubern, das kann Peters natürlich auch nicht. Aber wenn Sie mit der sicheren Gewißheit nach Hause gehen wollen, wirklich gut und viel-billiger Möbel eingekauft zu haben, als Sie selber dachten, dann lohnt sich der kurze Weg dorthin bestimmt.

MÖBEL **Peters** Lippstadt i. W. Carl Sattlerstr. 44

Wer einmal M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **Zwerg-Marke** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brockmann

mit dieser  Garantiemarke

Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Beifutters erklärt M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Fütterungsratschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Stottern

Gründliche Heilung (ohne Apparate, Atem- oder Sprechübungen) durch mein eigenes, natürliches Verfahren. Erfolg wird zugesichert.

Rudolf Helling
Beckum, nur Nordstr. 7.

DOPPELHERZ
das stets willkommene
Weihnachtsgeschenk
für alle, die sich matt und elend fühlen — für alle, die gesund u. kräftig bleiben wollen!

Fabrikniederlagen: **Oelde:** Löwendrog. O. Muschter, Lange Str. 8. **Beckum:** Drog. B. Richter, Nordstr. 9; B. Illigens, Weststr. 1—3 u. Nordstr. 55; Drog. Samson, Nordstr. 41; Drog. Zurhorst, Oststraße 27. **Neubeckum:** R. Kerkloh. **Rheda:** Kronendrog. W. Baßler, Adolf-Hitler-Str. 24. **Freckenhorst:** Med.-Drog. C. Halinde. **Ennigerloh:** Drog. Schulte. **Sendenhorst:** Kirch-Drog. H. Schmidt Oststr. 55.

Toilette-Garnituren
Maniküre-Taschen
Rasier-Garnituren
Parfümerien
in reicher Auswahl.
Salon Mussenbrock
Gütersloh, Berliner Str. 14.

Mein **Spezial-Montagebetrieb in Herd- und Ofenreparatur** ist unter der
Rufnummer 62
zu erreichen. Sämtliche Reparaturen an Herden, Oefen, Viehtöpfen sowie Backöfen werden mittels Montagewagen an Ort und Stelle ausgeführt. Verlangen Sie bitte Referenzen.
Spezialwerkstatt für Herd- und Ofenbau
Stefan Hegemann, Neubeckum, Adolf-Hitler-Str. 88, Tel. 52.

Lederwaren- u. Kofferecke
Inh.: Fr. Kobe,
führer Günnewig
Hamm, Hitlerstraße 21,
Ruf 1889
Zum Weihnachtsfest 1936 empfehle mein reichhalt. Lager in mod. Damen und Einkauftaschen, Geldbörsen, Zigarrenetuis, Brieftaschen, Bücher- u. Aktenmappen. Prima Schultornister u. Koffer aller Art. Niedrigste Preise — grüne Rabattmarken.



ADLER FAVORIT
Adler Qualität und kostet nur 135 RM einschl. Koffer
DIE KLEINMASCHINE, DIE ALLEN ANSPRÜCHEN GEWACHSEN IST

E. Holterdorf, Buchhdlg.
Oelde

Tafelgeschirre
Kaffeeservice - Sammeltassen
Geschenkartikeln
in großer Auswahl
Lienke, Gütersloh
Wilhelmstraße.
Haus- und Küchengeräte.

Westfalia-Anhänger
die führende Qualitätsmarke



Fahrzeugfabrik Westfalia
Wiedenbrück i. Westf. / Fernruf 240
Besichtigung unseres reichhhaltigen Lagers auch Sonntags in der Zeit von 10 bis 15 Uhr

---



3W56
mit Röhren
RM. 256.—
kostet ein
„Blaupunkt" mit 5 Kreisen
Vollendete Ausführung ohne Wellenschalter mit Wellenbereich von 200—2000. — Bezugsquellennachweis und unverbindliche, kostenlose Luxusprospekte.
Idealwerke A. G., Verkaufsbüro Essen, G. m. b. H., Deutschlandhaus

---

DB

DRESDNER BANK
Zweigstelle Beckum
Annahme von Spargeldern
Einräumung von Krediten
Vermittlung von Wertpapieren · Beratung in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten

---



Ein guter Herd spart Zeit und Heizmaterial
Günstige Preise
durch Großabschlüsse bei ersten Firmen (Woeste, Küppersbusch u. a.).
Die größte Auswahl in allen Ausführungen finden Sie bei
H. Sieweke, Herzebrock

Der Weihnachtstraum
fast aller Kinder ist ein
Dreirädchen, Roller oder Fahrrädchen
Gute Auswahl in jeder Preislage bei
H. Sudholt-Surmann Oelde Telefon 3

Taschentücher
ganz entzückende Muster, für Damen und für Herren, schon zu kleinen Preisen bei
Wäschehaus Bewer
Warendorf



Als **passendes Festgeschenk** für den **Herrn** und die **Dame** empfehle ich:
Füllhalter (nur erste Fabrikate)
feine Schreibpapiere in jeder Preislage. (Namen werden sofort aufgedruckt.)
Sehen Sie sich alles unverbindlich an.
Bernhard Hönekop, Beckum, Nordstraße 13.

Meine Spitzenleistung
ist das von allen begehrte
Weihnachtsgeschenk:
Herrenrad „Cowi"
Halbballon, Federsitzsattel, Schloß, Pumpe, Rückstrahler, Glocke, **prima Dynamobeleuchtung** **43.50**
Aufpreis für Damenrad 3,50
Aufpreis für Verchromung . . . . . 4,—
C. Ottens, Wiedenbrück
Das bekannt preiswerte Spezialgeschäft



Besuchen Sie uns am offenen Sonntag!

Geöffnet von 8½—9½ u. 2—6 Uhr

B. H. BEUMER Ahlen

Kolpinghaus Oelde

Heute nachm., 3 und 6 Uhr: Kinder-Märchenspiel

Etepetete

Eintrittspreis 15 Rpf.

Sonntag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr
August Hinrichs erfolgreiche Komödie

Krach um Jolanthe

Eintrittspreis 50 Rpf.

NSG. „Kraft durch Freude"

Orchester Bendermacher, Wiedenbrück
Leitung: Kapellmeister Albin Amelung

Weihnachts-Konzert

zum Besten des Winterhilfswerkes
Sonntag, den 13. Dezbr. 1936, im Hotel Frölich
Beginn 20 Uhr. Eintrittspreis 50 Rpf.

Lichtspieltheater
Neubeckum Ennigerloh

Nur drei Tage,
Samstag, Sonntag, Montag:
Der Spitzenfilm der Ufa:

Schluß-akkord

mit Willy Birgel, Lil Dagover, Peter Bosse.

Nur Sonntag:
Der schöne Heimatsfilm

Wald-winter

Nach dem Roman von Paul Keller.

Sonntag nachm. große Märchenvorstellung für Kinder. Anfang 20 Uhr.

Versäumen Sie nicht unser herrliches Programm!

Deutsches Haus, Marienfeld

Eintritt frei! **Konzert** Eintritt frei!

Kaninchenzuchtverein Gütersloh und Umgebung

Kaninchen- und Pelzschau

am 12. und 13. Dezember 1936, im Kath. Vereinshause in Gütersloh. Geöffnet Samstag von 16,30—20 Uhr, Sonntag von 7—19 Uhr durchgehend. Eintritt 30 Rpf., Militär 15 Rpf., Kinder 10 Rpf.

Sonntag, ab 5 Uhr
Tanz
Eintritt frei
Zum Scharfen Eck
Theod. Hüttemann
Neubeckum

Bahnhofshotel
Aug. Gehle, Gütersloh

Sonntag, ab 5 Uhr
TANZ

Praktische Geschenke
für Küche und Haus
Jos. Wiegard, Oelde
vorm. Becker

Café
KELLERMANN
NEUBECKUM
Sonntag ab 4 Uhr
KONZERT

Eichenstamm- und Grubenholz
wie geeignete Bestände

Pappel- und Weidenstammholz
laufend gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Aufkäufer oder Vermittler gesucht.

C. Köttendorf, Holzhandlung, Lendringhausen, Krs. Iserlohn.

Holzverkauf

Montag, den 14. Dezember, nachm. 2 Uhr, kommen in dem Herzog von Croy'schen Forstort Bergelerberg an der Reichsautobahn

6 Hainbuchen-Stämme } Stielholz
6 rm Hainbuchen-Rollen }
9 rm Eichen-Riegelpfähle
119 rm Buchen-Scheit und -Knüppel
300 rm Buchen-Reiser

zum Verkauf. (Anfang in der Nähe von Nordhues.)
Limberg b. Stromberg, den 10. Dezember 1936.

Der Revierförster: Krumtünger.

Holzverkauf Stromberg

Montag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt Herr **Schulze Linzel in Linzel** (im obersten Holtkamp)

etwa 45 Nrn. gefällte Eichen
etwa 6 Nrn. Lärchen (Leiterbäume und Bauholz)

(Bauholz, Geschirrholz, Riegelpfähle und Brennholz)
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Oelde, im Dezember 1936.

Bexten-Brune, Aukt.

Holzverkauf

Am Freitag, 18. Dezember 1936, nachm. 1 Uhr anfangend, läßt der **Bauer Vonnahme-Schwale** in Bokel

200 Raummeter Eichen-, Buchen und Birkenreiser,
20 Raummeter Buchenscheitholz,
20 Raummeter Riegelpfähle,
10 starke Buchen auf dem Stamm,
30 Eichen, zu Brettern und Bauholz,
50 Nummern Kiefern, zu Brettern, Bau- und Brennholz,
ein hochtragendes Herdbuchrind und zwei 9 Monate alte Zuchteber

meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Rietberg, im Dezember 1936.

Goeke, Auktionator.

Holzverkauf

Samstag, den 19. Dezember, mittags 1 Uhr anfangend, läßt Herr **Heinrich Walgern, Batenhorst,**

50 Nummern Rottannen,
zu Bauholz, Leiterbäumen, Baum- und Heckenpfählen,
10 Nummern Weimutskiefern,
zu Brettern,
30 Nummern Kiefern,
zu Brettern,
20 Nummern Eichen,
zu Stellmacherholz, Bauholz und Riegelpfosten,
30 Nummern starkes Schlagholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Wiedenbrück, den 7. Dezember 1936.

Anton Burmann, vereid. Auktionator.

Holzverkauf

Freitag, den 18. Dezember, vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage der **Frau Wwe. Pape, gnt. Hosse,** in **Espeln**

25 Stück Eichen, zu Tischlerholz,
80 Nrn. Eichen, Stellmacher-, Bau- und Nutzholz
70 Nrn. starkes Schlagholz
10 Nrn. Erlen, für Holzschuhmacher,

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Westerwiehe, im Dezember 1936.

Heinr. Schulte, Versteigerer.

Holzverkauf

auf Gut Geißel in Bokel

Am 19. Dezember 1936, nachmittags 1 Uhr anfangend, werde ich

etwa 40 Haufen Eichenzopfholz
„ 25 Haufen Eichenriegelpfähle
„ 10 schwere, gefällte Eichen
„ 4 schwere, gefällte Buchen
„ 20 Haufen Fichtenstangen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kurz vor dem Holzverkauf werden noch **2 etwa 2jährige Rinder** bester Abstammung und **einige Läuferschweine** zum Kauf ausgesetzt.

Aschhoff, Forstaufseher.

Das wird Ihr bestimmt Freude machen

Handschuhe	Wolle v. 1.05 Mk. an
Handschuhe	Leder v. 3.75 Mk. an
Tischtuch	Baumw. v. 2.95 Mk. an
Tischtuch	Halblein. v. 3.25 Mk. an
Strümpfe	Wolle v. 1.95 Mk. an
Strümpfe	Wolle m. Seide v. 1.95 Mk. an
Küchentuch	Halbleinen v. 0.35 Mk. an
Küchentuch	Leinen v. 0.40 Mk. an
Damenmäntel	Hauptpreislagen:
	45.- 35.- 25.- 15.- Mk.
Schlafdecken	v. 1.95 Mk. an
Kleiderstoffe	Wolle v. 2.90 Mk. an

G. W. Köhne Gütersloh

Voranzeige

Der **Brennholzverkauf** der Oberförsterei

Schloß Holte

findet am **Samstag, dem 19. Dezember, vorm. 1/2 10 Uhr,** statt.

Der Oberförster: Lewerenz.

Holzverkauf

Am Montag, 21. Dezember 1936, nachm. 1.30 Uhr anfangend, läßt der **Bauer Schulze Zumhülsen in Everswinkel** in seiner Heide (gegenüber dem Bauern Tillkorn)

ca. 150 Nummern Fichten (Tannen)

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. Das Holz liegt an guter Abfuhr und eignet sich zu landw. Geschirrholz, wie Ringsenbäume, Räuterböcke, Gerüst-, Baum- und Bohnenstangen, Einfriedigungsschächten, Hecken- und Riegelpfählen und zu leichtem Bauholz.

Joh. Schwarzkopp, Versteigerer, **Hoetmar.**

Schweineverkauf

Dienstag, den 29. Dezember, nachm. 3 Uhr, werden für den Bauer Herrn **Theodor Topp zu Beelen**

9 Stck. hochtragende Erstlingssauen

Anfang und Ende Januar ferkelnd, meistbietend gegen Kredit und bekannte Bürgschaft verkauft.

Beelen, im Dezember 1936.

Strickmann, Aukt.

Drillinge

sind das schönste Weihnachtsgeschenke in Leichtmetall und Leichtstahl, mit und ohne Zielfernrohr vorrätig. Ferner:

Flobertbüchsen
Luftbüchsen
Jagdgläser
in großer Auswahl.

Gerhard Gelhorst
Wadersloh, Telephon 373.

Stadttheater-Lichtspiele
Fernruf 2481 Gütersloh Eickhoffstr. 11

Samstag, 12. Dez.
(Jugend hat Zutritt)
So endete eine Liebe
PAULA WESSELY
WILLY FORST
GUSTAF GRÜNDGENS
Zu jedem Film ein neues Beiprogramm.

Warnung!

Ich warne hiermit jeden, noch weiterhin unwahre Gerüchte über mich zu verbreiten, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde.

Anton Lutter, Beckum,
Hausschlachter.

Junge Dame

25 Jahre, blond, sympathisches Aeußere, Autosportlerin, die Erbin eines großen, ländl. Geschäftsbetriebes ist, sucht durch mich geeigneten Partner, aus guter, kath. Familie.

Frau Höller-Hagemeister,
Bielefeld, Ravensberger Str. 29
Ruf 3441, Sprechz. tägl., auch Sonntags. Rückp. erbeten.

WILLKOMMENE FESTGESCHENKE für die DAME

Kleiderröcke, flotte Machart, 6,50, 4,90, **3,25**

Damenpullover, neueste Formen, 9,80, 6,50, **4,75**

Küblerkleider, Schlüpf. u. Prinzeßr. Alleinv. i. Wiedenbr.

Eleg. Kleiderstoffe i. Seide u. Wolle, einfarbig u. kariert.

Damenschirme 7,90, 5,90, 6,90, **2,95**
Taschenschirm Orig. Knirps **12,75**

Damengarnituren, Seid.-Unterrock und Schlüpf. 7,75, 5,75, **3,75**

Hauskittel, Hausschürzen, Zierschürzen, formsch. u. prakt.

Damenstrümpfe in Wolle u. Seide 2,50, 1,95, 0,98

Schals, Handschuhe, Söckchen, entzück. neue Sachen.

Schlafanzüge, mollige Flanelle 6,90, 5,90 4,90

Nachthemden, Biber und Hemdentuch 4,90, 3,50, 1,95

Nachtjacken, gebleicht. Biber 3,90, 2,50, **1,95**

Makohemdchen mit Achsel u. Trägern, 1,75, 1,45, **0,95**

Frauenhemden, Barchent u. Hemdentuch 2,75, 2,25, **1,95**

Damentaghemden, Hemdent. u. Makot., 2,50, 1,95, **1,25**

Unterjäckchen, Wolle u. Baumwolle, 2,70, 1,95, 1,45, **0,78**

Damenschlüpfer, warm gefüttert, 1,95 1,50, 0,98, **0,68**

Prinzeßröcke mit u. ohne Seidendecken 2,95, 2,50, **1,95**

ANTON BECKER
WIEDENBRÜCK
Marienstraße

Beachten Sie meine 6 Schaufenster!



Der Silber-Sonntag mahnt-

bald leuchten die Weihnachtskerzen!
Nützen Sie die verkaufsfreien Stunden
von ■ bis ■. Wählen Sie Ihre Gaben bei



LUDWIG Rindermann
HAMM (WESTF.)

Am silbernen Sonntag

erwartet Sie das
Modewarenhaus Clemens

Druffel

Wiedenbrück, Am Markt

Wir erleichtern Ihnen den Einkauf
durch niedrige Preise und

große Auswahl!

Sie finden schöne und praktische

Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl bei

Hausseleben

C. Tecklenborg

Wiedenbrück

das 300 Jahre alte Geschäft
Gegründet im Jahre 1630

Leinen — Wäsche — Modewaren



Festfreuden dem Photo-Amateur

Was läßt er sich schenken?

Sicher darf die gute Kamera nicht fehlen!

dazu ein bequemes **Stativ — Bereitschaftstasche — Belichtungstabelle — Filter — Literatur — Bildständer** wie **Rahmen** in allen Größen — **Alben,** vom Taschenformat bis zur gewünschten Größe in allen Ausführungen. Für Kunstlichtaufnahmen der bequeme **Vacublitz** oder die leicht zu bedienende **Heimlampe.** Dem Schenkenden fällt es nicht schwer, seinen Teil zu wählen.

Für gute und reelle Bedienung empfiehlt sich

Photo-Nienkemper, Wadersloh

Der werten Kundschaft zur bes. Kenntnis: Habe meine photographische Tätigkeit wie bisher wieder aufgenommen.

Empfehlen zum

Holzschneiden

bei uns am Platze und bei größeren Aufträgen am Platz des Kunden unsere **fahrbaren Gattersägen.** Für Ia sauberen Einschnitt wird garantiert.

Heinr. Nienkemper

Lohndrescherei u. Sägewerk, **Beckum,** Mühlenweg 41, Ruf 3615.



Schuhe als Festgeschenk

Wetterfeste Jagd-, Sport- u. Berufsschuhe

in den besten deutsch. Fabrikaten Rieker u. Wohlauf,

Kragenstiefel u. Ueberschuhe

elegant und gut,

Kamelhaarschuhe

vom einfachsten bis zum besten Artikel, Fabrikat Müller. Durch gemeinsamen Einkauf mit 800 deutschen Schuhhändlern bin ich in der Lage, Ihnen das Beste zu äußersten Preisen zu liefern.

Schuhhaus d. guten Qualitäten

F. Schembecker

Beckum Nordstraße 64a, Telephon 3748.

Alleinverkauf der Marke Salamander.

Für den Herrn

die nützlichen Weihnachtsgeschenke finden Sie bei mir in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen:

Wintermäntel	Anzughosen
Herrenanzüge	Streifenhosen
Sportanzüge	Knickerbocker
Slipons	Breecheshosen
Lodenanzüge	Oberhemden
Lodenmäntel	Schlafanzüge
Lodenjoppen	Krawatten
Lederjacken	Schals
Lederwesten	Hüte und Mützen
Windjacken	Schirme
Sportstutzer	Wollwesten
Lederolmäntel	Pullover
Gummimäntel	Taschentücher
Hausjacken	Garnituren

Stephan Wixmerten

Wiedenbrück

das Fachgeschäft für Herren-, Burschen- und Knabenbekleidung.

Sonntag durchgehend geöffnet

Werde Mitglied der NSV

Weihnachten!

Was soll ich schenken?

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen viele **Geschenke von bleibender Erinnerung**

Unser Laden

zeigt Ihnen die Riesenauswahl.

Wir haben am Lager

60-70 Kaffeeservice
30teilig, für 12 Personen, in den Preislagen **14—76 RM.**

40-50 Tafelservice
45teilig, für 12 Pers., in den Preislagen **19.50—136 RM.**

30-40 Waschgarnituren
verschiedene Muster, in den Preislagen **2.50—16,50 RM.**

ca. 100 Kaffeekannen
sortiert, in den Preislagen **0,75—11 RM.**

Bestecke
in jeder Zusammenstellung. Silber, rostfr. Stahl, Alpaka-Chrom, Stahl-Chrom, Leukarith, Ebenholz.

Zierschalen — Dosen — Vasen — Figuren
Kristallwaren
und hunderte andere kleine Geschenke.

Versäumen Sie nicht, rechtzeitig zu kommen, damit Sie in Ruhe wählen können.

Schmalhorst

Wiedenbrück

Sonntag, den 13., und 20. Dezember geöffnet

Lücke, Ahlen

jetzt Oststr. 19

Das Haus von Bedeutung für
Geschenke aller Art und Spielwaren

Neuzeitlich eingerichtet — Freie Besichtigung

Ein gutes Besteck

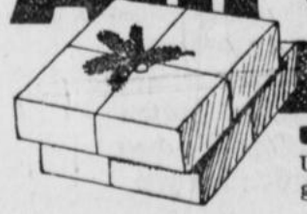
in Rostfrei, 90 und 100 Gramm Silberauflage, erhalten Sie immer noch sehr vorteilhaft im

Spezialgeschäft feiner Solinger Stahlwaren

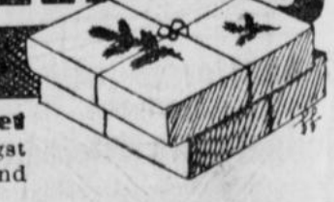
Paul Kemper, Gütersloh

nur Königstraße 26.

Am offenen Sonntag



zum Geschenkekauf



Unser Geschäft ist von 8.30 bis 9.30 Uhr geöffnet
Unsere Läger sind reichlich sortiert. Unsere Preise sind niedrigst gehalten. Unsere Bedienung ist bekannt zuvorkommend und freundlich. Wir bitten um Ihren Besuch

Holtermann

AHLEN i. M. MARKT

Schuhe von Rustige erfreuen immer Lippstadt

Adolf-Hitler-Straße 45

Land und Leben

Westfalens Bauern im Kampf für die Nahrungsfreiheit

So konnte man die Besichtigungsfahrt der westfälischen Presse, durch die Landesbauernschaft Westfalen veranstaltet, nennen. „Die Glocke" berichtete in der Dienstagsausgabe ausführlich über diese Fahrt, die die Möglichkeiten einer größeren Erzeugung, einer besseren Verarbeitung und Aufbewahrung und schließlich einer zweckmäßigen Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel zeigte. U. a. ging die Fahrt auch nach Sendenhorst zum Hofe des Bauern Kaspar Roeren-Schotte, wo allen vor Augen geführt wurde, daß eine weitere Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe durchaus möglich ist. Ja, dieser Hof war ein glänzendes Beispiel dafür, daß die restlose Durchführung der von der Führung des Reichsnährstandes vorgeschlagenen Maßnahmen zum wirtschaftlichen Musterbetrieb, der ein Höchstmaß der qualitativen Erzeugung zustande bringt, führen müssen. Unsere beiden Aufnahmen sind auf dem Hofe Roeren-Schotte gemacht. Links sieht man eine moderne Einsäuerungsanlage, durch die die früher üblichen großen Nährstoffverluste vermieden werden, rechts präsentiert sich der Hof Roeren-Schotte in seiner schlicht-bäuerlichen, vorbildlichen Bauweise und Anlage. (Phot.: Landesbauernsch. Westf.)



Hof des Bauern Kaspar Roeren-Schotte



Einsäuerungsanlage

(Photos: Landesbauernschaft Westfalen)

Die Futterkammer im Dezember

Auf dem deutschen Kraftfuttermarkt sind neuerdings drei Sorten reichlicher vertreten: Zuckerschnitzel, Rapskuchenmehl und Walmehl. Zunächst das Walmehl: Mit über 70 Prozent an verdaulichem Eiweiß stellt es ein sehr hochwertiges Futtermittel dar. Versuche an Schafen und Schweinen haben gezeigt, daß gut hergestelltes Walmehl mit niedrigem Aschengehalt (höchstens etwa vier Proz.) sehr hoch verdaulich ist und sich als Mastfutter sehr gut eignet.

Es ist dem aus dem heimischen Anbau reichlicher verfügbaren Rapskuchenmehl gegebenenfalls vorzuziehen. Dieses kann nämlich durch seinen Senfölgehalt leicht unangenehm werden und dadurch den Masterfolg verzögern. Etwas Besserung läßt sich bei Mastschweinen durch Beigabe von etwa 5 Prozent Holzkohlenstaub erzielen, doch wird man keine höhere Gabe als 150 Gramm Rapskuchenmehl je Tier verabreichen und den Rest der Eiweißgabe in Form von tierischem Eiweiß liefern. An säugende Zuchtsauen kann man diese Gabe auf 400 Gramm steigern, doch ist immer auf trockene Verfütterung und die erwähnte Beigabe von Holzkohlenstaub zu achten.

Endlich die Zuckerschnitzel: ihr Kennzeichen ist der hohe Zucker- und der geringe Eiweißgehalt. Damit ist gesagt, daß sie sich hauptsächlich für die Wärmebildung und den Fettansatz im Tierkörper eignen. Sie lassen sich gut in der Schweinevollmast verwenden. Bei Mastrindern lassen sich bis 3 kg täglich verfüttern, die am besten über Nacht eingeweicht werden. Sie dürfen aber nicht im Wasser „baden", um Verluste des wertvollen Zuckers zu vermeiden. Pferden wird man nicht über 2 kg Zuckerschnitzel (Mastschweinen ebensoviel) verabreichen. Bei Milchkühen wird man gern Phosphorkalk hinzufügen und nie vergessen, daß alle Trockenschnitzel kein Milcheiweiß bilden können.

Wir wollen auch die Schafe nicht vergessen. Angesichts der guten Kartoffelernte ist zunächst an diese Knollen zu denken, die roh an Mastschafe in Mengen von etwa 2 kg verfüttert werden können. Mutterschafe wird man lieber mit Rüben und gutem Grünfutter versorgen, das gleichzeitig Eiweiß liefert. Daneben kommen natürlich die altbewährten Futtermittel, wie Heu und Stroh, eingesäuerte Rübenblätter, Schlempe und Trockenschnitzel in Frage. Brotgetreide jeder Art gehört nicht in den Viehstall, schon deswegen nicht, weil es in der Futterwirkung sehr teuer ist.

Diplomlandwirt Dr. E. Feige.

Die frostschützende Wirkung der Kalisalze

Es ist seit langem bekannt und auch wissenschaftlich festgestellt worden, daß Kulturpflanzen, die bei Kalimangel wachsen, sich nicht gesund und kräftig entwickeln können und daher Krankheiten verschiedenerlei Art leicht anheimfallen, aber auch unter ungünstigen Witterungseinflüssen viel mehr und leichter leiden als gut und richtig ernährte Pflanzen. Daraus erklärt sich auch die frostschützende Wirkung der Kalisalze. Worauf diese letzten Endes beruht, darüber sind sich die Gelehrten noch nicht einig. Teils wird sie damit erklärt, daß die Wasserdunstung aus dem Boden nach Düngung mit Kalisalzen und damit die Verdunstungskälte herabgesetzt wird und weiterhin daß das stärker salzhaltige Bodenwasser schwerer gefriert als salzarmes. Von anderer Seite wird die frostschützende Wirkung der Kalisalze mit der Zucker- und Stärkebildung in der Pflanze in Zusammenhang gebracht. Bekanntlich ist Kali für die Bildung und für den Transport von Kohlehydraten (Zucker, Stärke etc.), die zur Atmung und Wärmeerzeugung dienen, erforderlich. Er liegt daher der Schluß nahe, daß kaliarme und somit kohlehydratarme Pflanzen weniger Wärme erzeugen und deshalb eher erfrieren als richtig ernährte Pflanzen.

Von noch anderen Forschern wird die frostschützende Wirkung der Kalisalze auf den Kaligehalt des Pflanzensaftes zurückgeführt. Dieser wird durch Düngung mit Kalisalzen erhöht, und je höher der Salzgehalt des Zellsaftes ist, um so höhere Kältegrade sind erforderlich, um ihn zum Gefrieren zu bringen. Wenn auch die eigentliche Ursache der hier besprochenen Wirkung nicht einwandfrei feststeht, so ist letztere doch zweifelsfrei vorhanden und kann in der landwirtschaftlichen Praxis immer wieder beobachtet werden. Ihre Erkenntnis und deren Nutzanwendung können unter Umständen großen Schaden verhüten. Es ist daher stets zweckmäßig und richtig, zu allen Wintersaaten die Kalidüngung schon im Herbst zu geben, namentlich auf schwerem Boden. Dr. M.

Die wertvolle Zuckerrübe

Hinsichtlich der Verfütterung von Zuckerrüben und Zuckerfuttermitteln in der Schweinemast kommt auf Grund der angestellten Versuche Dr. Franz Küpper, Geschäftsführer der Zuckerrübenversuchsstelle der Landesbauernschaft Rheinland, zu folgenden Feststellungen:

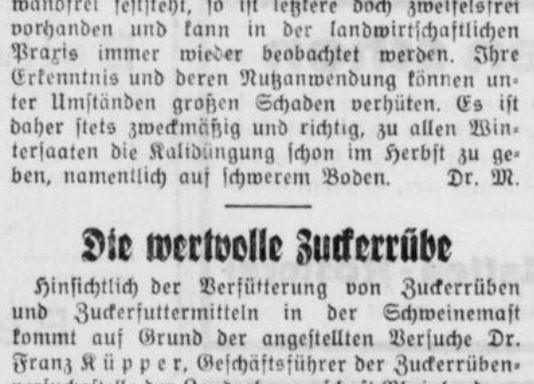
1. Die Zuckerrübe ist sowohl in frisch gedämpftem Zustande, als auch eingesäuert ein den Kartoffeln ebenbürtiges Mastfutter, wenn die Kartoffeln bis zur Hälfte durch Zuckerrüben ersetzt werden.

2. Die getrockneten Zuckerrübenschnitzel ersetzen in der Kartoffelmast die Getreidebeifütterung vollkommen.

3. Bei Getreidemast können Zuckerrübenschnitzel und Futterzucker bis zu 40 Prozent des Gesamtfutters an Stelle von Gerste und Roggen treten. Bei Verwendung von Steffenschnitzeln sollte man über Gaben von 30 Prozent nicht hinausgehen.

Eimerhalter im Kleintierstall

Es ist ein großer Fehler, beim Füttern unseren Kleintieren, sofern es sich um größere wie Ziegen, Schweine oder Schafe handelt, den Futtereimer oder Tränkeimer vor die Füße zu stellen. Lebhafte Tiere werden fast immer den Eimer umwerfen



Zeichnung Reiner M.

oder hineintreten, die Flüssigkeit also ausschütten oder verunreinigen. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, bringt man einen sogenannten Eimerhalter an der Wand oder an einem Stallpfosten an (s. Abbildung a und b). Der Halter besteht aus einem Flacheisenband, das dem mittleren Umfang des Eimers angepaßt ist. Dieses Band läßt sich geschlossen anbringen oder auch mittels Gelenks schwenkbar gestalten, so daß ohne große Mühe der Eimer hinein- und herausgebracht werden kann. Die Höhe, in der das Eisenband angebracht wird, muß sich selbstverständlich nach der Größe der Tiere richten, für welche die Vorrichtung gebraucht wird. Der Eimerhalter ist jedenfalls ein Gerät, das in keinem Stalle fehlen sollte.

Unser Hausgeflügel im Dezember

Mit dem Dezember setzt in unseren Breiten durchweg der Winter mit verschärfter Macht ein. Wohl dem Geflügelhalter, der rechtzeitig alle Vorbereitungen getroffen hat, seinen Lieblingen auch für die kommende rauhe Zeit angenehme Lebensbedingungen zu schaffen. Vor allem muß es das Streben des Züchters sein, schon für diesen Monat eine möglichst große Zahl frischer Eier auf den Markt zu bringen. Frische Eier sind zu Weihnachten immer sehr gefragt und erzielen die höchsten Preise. Mancherlei aber ist zu beobachten, um dieses Ziel zu erreichen. Vor allem sind dazu Frühbruten guter Legezuchtstämme erforderlich, daneben gute, zweckmäßige Fütterung und zweckentsprechende Unterkunftsräume. Ueber drei Jahre alte Tiere sollte man auf keinen Fall im Bestande dulden, da diese in der Regel nicht ihr Futter verdienen. Wir raten, schon nach der zweiten Legeperiode die Tiere auszumerzen. Um stets eine Kontrolle über das Alter der Tiere zu besitzen, sind ihnen im jugendlichen Alter Fußringe oder Flügelmarken anzulegen.

Von größter Bedeutung für die Wirtschaftlichkeit der Geflügelzucht ist auch, daß die Stallung im Winter warm, geschützt und dicht ist, ohne jedoch der frischen Luft den Zutritt zu wehren. Künstliche Wärme ist dabei aber zu vermeiden, denn verweichlichte Tiere gedeihen nicht. Zugluft darf nicht entstehen. Schnee, Regen und scharfe Winde dürfen keinen Eingang finden. Von größter Bedeutung für das Wohlbefinden der Tiere ist ein möglichst großer Scharrraum. Hier sollen die Tiere den größten Teil des Tages, vor allem, wenn draußen unwirtliches Wetter herrscht, Arbeit finden durch Herausscharren kleiner Sämereien aus der aus Stroh, Laub oder Spreu bestehenden Einstreu. Denn Langeweile ist auch für die Hühner aller Laster Anfang. Hühner, die sich ohne ersichtlichen Grund zwischen den einzelnen Mahlzeiten herumdrücken, ohne krank zu sein, gehören in den Suppentopf. Nur arbeitsfreudige Tiere lohnen die auf sie verwendete Pflege. Das Trinkwasser reiche man nur in überschlagenem Zustande. Eiskaltes Wasser ist schädlich. Auch der Fütterung ist größte Aufmerksamkeit zu schenken. Fettreiches Futter wirkt in dieser Zeit günstig auf Erwärmung und Regetätigkeit. Darum darf man jetzt auch mit Maß Mais füttern. Grünfutter bzw. Ersatz eines solchen, darf nicht fehlen. Niemals darf solches aber gefroren sein. Das Weichfutter ist handwarm zu reichen.

Dem Wassergeflügel sind besondere Aufenthaltsräume zuzuweisen. Auch dieses bedarf zur Warmhaltung einer dicken Einstreu, die häufig zu erneuern ist, obgleich im allgemeinen Gänse wie auch Enten gegen Kälte wenig empfindlich sind. Müssen sie aber auf einem kalten Boden nächtigen, so sind Erkältungskrankheiten unvermeidlich. Auf dem Teich halte man, namentlich für die Enten, tunlichst eine Stelle eisfrei, da diese auch wintersüber gerne aufs Wasser gehen. Die Mast sollte wenigstens bis Weihnachten beendet sein, da die schon vielfach auftretende Paarungslust weitere Erfolge in Frage stellt. Gleiches gilt auch von der Mast der Puten. Gemahlener Mais, gekochte Quetschkartoffeln mit etwas Kraftfutter und Kleie vermischt, womöglich noch mit Magermilch angerührt, geben ein ausgezeichnetes Mastfutter. Truthennen sind in der Regel nur drei Jahre zur Zucht tauglich. Aeltere sind daher zu mästen und zu schlachten.

Auf dem Taubenboden herrscht Ruhe. Auch hier gilt bezüglich Warmhaltung und Fütterung entsprechend dasselbe, was bei der Hühnerhaltung zu beachten ist. Vielfach beginnen bei milder Witterung die Tauben sich schon zu paaren und mit der Brut einzusetzen. Dem ist durch knappe Fütterung und Trennung der Geschlechter entgegenzuarbeiten, da bei der rauhen Witterung des Januar und Februar diese Bruten doch nur selten gedeihen und die Tiere nur vorzeitig geschwächt werden. Sch.

Karpfenzucht im Dezember

Sind die Winterteiche gefroren, so ist das Schlittschuhlaufen hier nicht zu dulden. Bei Eislage ist anzuraten, den Wasserspiegel um etwa 15 Zentimeter zu senken. Andauerndes Frostwetter ist für die glückliche Ueberwinterung der Fische günstiger, als wenn sich fortgesetzt das Wetter ändert.

Schmelzwasser muß tunlichst umgeleitet werden oder man unterbricht zeitweise den Zulauf. Jene Winterungen, denen man die jüngeren Jahrgänge anvertraute, müssen besonders scharf beaufsichtigt werden, denn Katzen und Krähen sind lüstern auf Fische. Otter, Fuchs, Iltis und Ratte sind ebenfalls gefährliche Fischfeinde. Die zuverlässigsten Wächter an Fischteichen sind Hunde, und von diesen besonders Schäferhunde und Dobermänner, die ja so leicht anzulernen sind.

Bei trockenem Frost ist zu schlämmen und zu kalken. Eis- und Rohrgewinnung sind vorzunehmen. Von Zeit zu Zeit mache man Sauerstoffmessungen. Die harte Flora ist durch Herausreißen der Wurzelstöcke zu bekämpfen. Wo diese aber nur die Uferränder mit Beschlag belegt, da muß sie erhalten bleiben.

Der Berufsfischer. Die großen Züge werden bei milder Witterung fortgesetzt. Hält das Eis, so geht die Eisfischerei vor sich. Jeder Berufsfischer wird diese, wenn irgend angängig, umgehen; örtliche Verhältnisse zwingen aber oft hierzu. Bei den großen Zügen ist ein Abtreiben der Gehege unumgänglich nötig. Die Hechtfischerei wird mit Stellangeln betrieben. Die Quappen werden in Reusen gefangen, ebenso mit Legangeln.

Der Sportangler. Unentwegt zieht der wetterfeste Petrijünger ins winterliche Revier. Im Stromgebiet der Donau beißt der Huchen, der gefräßigste aller Salmoniden. Auch der Rapfen beißt gut, ebenso die Aesche. Letztere nimmt aber nur den Regenwurm an. Die Hechtangelei geschieht mit Metallködern oder unter dem Eis mit Stellangel und Puppe. Im letzteren Falle soll die Laufleine mindestens 25 Meter lang sein.

Für den Grundangler kommen noch in Frage: Barsch, Rotauge, Döbel und Aland, während Brachsen und Barbe endgültig ins Winterquartier abgezogen sind. Quappenfang geschehe mit Reuse und Legangel. Dieser Laich- und Brutschädling steht jetzt selbst im Laich. Ist die Witterung ungünstig, so beaufsichtige man dennoch das Fischrevier. Doose.



Beachtenswerte Angebote

in guter Herrenkleidung für den Winter:

Weil gerade Weihnachten ist

sollten Sie auch einmal an sich denken u. Ihren neuen Anzug oder Mantel bei uns auswählen. Das wird dann für Sie doppelt fröhliche Weihnachten geben — und Sie wissen ja, bei uns werden Sie in jeder Hinsicht zufriedengestellt.

In unserer
Herren - Artikel - Abteilung
finden Sie bei uns das Richtige, denn wir bringen in reicher Fülle u. bei mäßig. Preisen das, was Sie brauchen.

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet!

Schönherr & Alves

Hamm (Westf.) Hitlerstraße 33

Was schenke ich Ihr?

Eine ganz große Ueberraschung, die dabei längst nicht soviel kostet, wie man zumeist annimmt, wäre doch eine schmucke, zuverlässige **Uhr!** Gute Anregungen für ein Geschenk bietet Ihnen die Schaufensterauslage des Fachgeschäfts

R. Specht, Neubeckum



Herren
sind für Qualität, daher für
UNSERE
Schuhe



Auch sportliche Modelle sind reichhaltig vorhanden

Wolko

J. Diekemper

Schuhgeschäft, Oelde i. W.

Sonntag geöffnet!



Das Weihnachtsfest steht vor der Tür! Hier bietet sich Gelegenheit für einen vorteilhaften Kauf — hier gibt es gutsitzende Formen, die im Preis und in den Qualitäten richtig sind - -

Sonntag von 14 bis 19 Uhr geöffnet

Rosenberger

Das gute Fachgeschäft für Damenkleidung Hamm (Westf.)

Linoleum- und Balatum-

Teppiche, Läufer, Vorlagen

Haargarnläufer — Kokosläufer

Bohnerbesen — Teppichkehrer — Kokosmatten sind gern gekaufte Geschenke

Große Auswahl - Niedrige Preise

Gebrüder **Scheele** Hamm i. W. Hitlerstr. 44

das gute Fachgeschäft

Neue Pianos

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.

Ebel u. Sohn, Unna, Klavierfabr., Firma seit 1877.

Flöttmanns Taschenfahrplan

Winter-Ausgabe 1936/37.

Gültig ab 4. Oktober 1936.

Preis 65 Rpf., mit Porto 80 Rpf.

E. Holterdorf, Buchhdlg

Oelde

Makulatur

billig abzugeben
E. Holterdorf
Oelde

Beim Mahlen schon -

zeigt Ihnen das Knacken der knusprigen Bohnen, wie frisch der gute Fricke-Kaffee ist. Und der wundervolle Duft verrät bereits: Das ist ein Kaffee von besonders feiner Art, so recht etwas für anspruchsvolle Kenner.

Fricke, Kaffee-Rösterei

Hamm (Westf.), Hitlerstraße 58

Bellwinkel Oststr. 14

das bestbekannteste u. reelle Geschäft für den

Pelzeinkauf

bietet Ihnen durch **eigene Werkstätte** volle Garantie, sei es für **fertige Pelzsachen, Neuanfertigungen** oder **Reparaturen**

In **Damen-, Herren-Schirmen** und **Herrenartikeln** beachtenswerte große Auswahl.

Bellwinkel Hamm (Westf.) Oststraße 14

PELZWAREN

Einziges Spezialgeschäft am Platze

Jacken und Mäntel nach Maß. Große Auswahl in Füchsen und Krawatten sowie sämtliche anderen Pelzwaren.

Kürschnermeister
W. Scheffkes Hamm i. W. Ritterstr. 43

„Die Klosterklause"

die gute altdeutsche Gaststätte

wird mit Recht als Hamms schönstes Bierlokal **mit vorzüglicher Küche** bezeichnet

Inhaber: Robert Reuter



Baumappe mit 40 Eigenheimabbildungen und Beschreibung 1.– RM zuzüglich 40 Pfg. Porto

Wir finanzieren Ihr Eigenheim

lösen Ihre drückenden Zinshypotheken ab, geben Geld zum Hauskauf. Erwerben Sie einen Bausparbrief

der **Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen,** Wachtstr. 27/29

Druckschriften und Auskunft jederzeit unverbindlich u. kostenlos durch **Hugo J. Wetzchewald, Hamm i. W.** Wilhelmstr. 126.



Wenn Sie für Ihre Lieben

zum Weihnachtsfest noch

ein hübsches Geschenk anfertigen wollen

empfehlen wir unser reichhalt. Lager in

Schlafanzugstoffen
Nachthemdenstoffen
Sportstoffen
Hemdentuch
Schürzenstoffen
Tricoline
Batiste uni und geblümt
Damaste, **Halbleinen**, **Nessel** } in allen Breiten und Preislagen

Was Sie selbst angefertigt haben, macht Ihnen und den Beschenkten ganz besondere Freude!

Unsere langjährigen Angestellten beraten Sie gern!

Kleiderstoff-**Korte**

HAMM, Am Hitlerplatz

Sonntag ist unser Geschäft geöffnet!

Erststellige Hypotheken auf Alt- und Neubauten

unter zeitgemäß günstigen Bedingungen. Grundsolide, kostenlose Beratung durch

Paul Vogt, Hamm (Westf.)

Handelshof, Fernsprecher 806/807

Von der Industrie- und Handelskammer Dortmund beeid. u. öffentl. angestellter Sachverständiger

Annahmestelle d. bekannten Deutschen Centralbodenkredit-Akt.-Ges. Berlin. (Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken)

Begehrte Festgeschenke

aus unserem Fachgeschäft

Preiswerte Polstermöbel und Kleinmöbel wie Klubsessel, Couches, Chaiselongues, Diele- und Rauchtische, Standlampen, Barwagen, Teewagen, Dielengarnituren, Flurgarderoben, Blumenkrippen, ferner Teppiche, Verbinder, Läufer, Reise-, Auto-, Chaiselongue-Decken, handgewebte Tischdecken

Reiche Auswahl in allen Preisstufen!

Einrichtungshaus Herlitz

Hamm (Westf.)
Bahnhofstraße 14

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Besichtigen Sie zwanglos die grosse Auswahl

Seit 50 Jahren bestehend.

Verlangen Sie noch heute kostenlos und unverbindlich Angebote über **Bettfedern und Inlett**

Gutscheine (Ehestandsdarlehn und Kinderbeihilfe) werden entgegengenommen.

Heinrich Mense, Vorhelm i. W.

Umzugs halber verkaufen wir große Posten

Puppenwagen, Kinderstühle
Schaukelpferde u. a. Spielwaren

zu besonders günstigen Preisen.

Spielwaren Tovar, Ahlen

Im Kühl und Oststraße 56.



Das schöne Festgeschenk

preiswert von

Stoffe, Kleidung, Kleidungsstücke, Wäsche, Decken, Jacken usw.

Bis Weihnachten jeden Tag geöffnet!

Heinr. Rusche

Oelde, Am Bahnhof

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Der Plan über die Verteilung der Jagdpachtgelder der Jagdgenossenschaft Westerwiehe für die Rechnungsjahre 1933—1936 einschließlich liegt vom 13. Dezember an zwei Wochen lang in der Wohnung des unterzeichneten Jagdvorstehers öffentlich aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig.

Westerwiehe, den 11. Dezember 1936.

Der Jagdvorsteher: Westhoff.

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß infolge des Weihnachtsfestes der **Wochenmarkt** im Wohnviertel der Gewerkschaft „Westfalen" bereits am **Donnerstag, 24. d. M.,** stattfindet.

Der **Weihnachtsmarkt** findet am **Mittwoch, 23. d. M.,** in der Stadt von 16—20 Uhr auf dem **Marktplatz** statt.

Ahlen, den 11. Dez. 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 15. Dez. 1936, vorm. 10 Uhr, werden im Lokale **Bäumer, Ahlen,** Nordstraße, im Wege der Zwangsversteigerung folgende Gegenstände meistbietend gegen bar verkauft:

20 m Futterstoff, 1 Schreibtisch mit Schreibsessel, 1 rd. Tisch mit 3 Stühlen.

Finanzamt Beckum.
Vollstreckungsstelle.

Beschluß

In der Entschuldungssache betr. den landwirtschaftlichen Betrieb der Eheleute Bauer Stefan Albert und Katharina, geb. Vogel in Stromberg, Bauerschaft Köllentrup Nr. 53, wird der Vergleichsvorschlag vom 24. Nov. 1936 bestätigt. Das Entschuldungs- und Zwangsvergleichsverfahren wird aufgehoben.

Beckum, den 9. Dez. 1936.

Das Entschuldungsamt.

Durch Beschluß vom 12. Nov. 1936 ist der **Invalide Christoph Heisener** aus Wiedenbrück wegen Trunksucht **entmündigt.**

Amtsgericht Wiedenbrück.



Verkaufe am Montag um
11.30 Uhr bei Kewekordes, Herzebrock,
12.30 Uhr bei Becker-Wiegard, Oelde,
2 Uhr bei Knepper, Lette,
3.30 Uhr bei Haase, Clarholz, und
4.30 Uhr bei Poppenborg, Harsewinkel,

einen Posten bester Ferkel
Franz Gerbaulet, Brockhagen

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Oelde. Sportklub. Sonntag 2.30 Uhr Meisterschaftsspiel gegen „Fortuna" Ahlen um die Tabellenführung.

Sassenberg-Dackmar. Ortsbauernstände. Sonntag morgen, 9 Uhr, Versammlung bei Twehues-Arenhövel.

Wohnungsmarkt

Beckum

Aelteres, kinderloses Ehepaar sucht zum 1. April eine abgeschl.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

Schriftl. Angeb. unt. L 117 an „Die Glocke" in Beckum.

Oelde

Kinderloses Ehepaar sucht eine

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

Näheres in den Geschäftsstellen

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 13. Dez. 1936:

Wiedenbrück: Dr. Stiens
Gütersloh: Dr. Hubert
Dr. Brummert.
Frau Dr. Hubert-Schmidt
Beckum: Dr. Helming
Oelde: Dr. Bartscher
Neubeckum: Dr. Twenhöven
Ennigerl.-Enniger: Dr. Samson
Wadersloh-Liesborn: Dr. Kleickmann

Grundstücke und Besitzungen

Suche ein größeres

Weidegrundstück

zu pachten.
Näh. **Al. Kalthoff,** Buchdr., **Wadersloh,** Tel. 321.

Herzebrock
Baugrundstück

½ Morgen groß, zu verkaufen.
Pixel, Gütersloher Str.
Näheres **Joh. Heinermann, Herzebrock.**

Massives Wohnhaus

mit Garten und ½ Morgen Weide, in der Stadt Rheda gelegen, zu verkaufen.
Anton Burmann, vereid. Aukt., **Wiedenbrück.**

Zur Erlernung des Haushaltes finden zu Januar noch

zwei junge Mädchen

nicht unter 18 Jahren, Aufnahme. Zuzahlung monatl. 13 RM. Anmeldung erbeten an die Schwester Oberin.
Internat. d. Wohlfahrtsschule, Münster, Wehrstr. 6.

Suche zum 1. oder 15. Jan. ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten.
C. B. Schrulle, Beckum, Markt.

Suche zum 1. Jan. oder später

Mädchen

für Küche, Haus u. Landw., bei Familienanschl. Selb. hat auch Gelegenh., im Winter die Handarbeitsschule zu besuchen. Daselbst wird z. 1. Febr. ein jüng.

Ackerknecht

gesucht für alle landwirtsch. Arb. Näheres in den Geschäftsstellen

Beckum.

Halbtagsmädchen

zum 20. Dezember gesucht, nicht unter 18 Jahren.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche zum 1. Januar ein tücht.

Mädchen

für Haus- und etwas Landwirtschaft.
Näheres in den Geschäftsstellen

Möbelvertreter

für Möbelgeschäft für sofort gesucht. Schriftl. Angeb. u. R 123 an „Die Glocke" in Oelde.

Drei Klempner und Installateure

für sofort gesucht.
Bosecker, Gütersloh, Berliner Straße 92.



Für jeden ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Es soll eine frohe Weihnacht werden!

Schon unsere Schaufenster zeigen Ihnen, mit welcher Liebe und Sorgfalt wir uns auf Ihren Weihnachtseinkauf vorbereitet haben. Und doch deuten sie nur an, welche Fülle weihnachtlicher Ueberraschungen erst im Innern unseres Hauses Ihrer wartet.

Sonntag ist mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet

G. C. Hunkemöller
Warendorf

ZentRa-Uhren zu Weihnachten

Die Garantie-Uhr Deutscher Uhrmacher

2400 Uhrmacher garantieren gemeinsam für die guten „ZentRa"-Uhren



ZentRa

Verkaufsstellen:

Ahlen: G. Friehe
Ahlen: B. Klostermann
Beckum: H. Knepper
Ennigerloh: H. Austermann
Enniger: J. Herweg
Harsewinkel: H. Niemann
Herzebrock: A. Huster
Oelde: P. Loddenkemper
Rheda: L. Lichtenauer
Rietberg: F. Herbort
Wadersloh: F. Tilly
Wiedenbrück: T. Austermann

Heiraten

Weihnachtswunsch!
Landwirtstochter, 36 J., d. Einheirat bietet in kl. Landw., sucht auf dies. Wege mit Herrn von 34 bis 40 Jahren (am liebst. Handwerker, der auch Interesse an Landwirtschaft hat) bekannt zu werden zwecks baldig.
HEIRAT.
Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Beding. Nur Ernstgemeinte wollen schriftl. Angeb. möglichst mit Bild, unter Q 122 an „Die Glocke" in Oelde senden.

Weihnachtswunsch

Bauernsohn, 32 Jahre, kath., m. einwandfreier Vergangenheit u. 10 000 RM. Barverm. wünscht

Einheirat

in Handlung, Landwirtschaft od. kleinen Erbhof. Schriftl. Angeb. unter D 110 an „Die Glocke" in Oelde.

Weihnachtswunsch!
Landwirt, kath., aufricht., ehrl. Charakter, 32 J. alt, mittelgroß, mit angehendem Besitztum, sucht auf dies. Wege die Bekanntsch. e. lieb., charakterf., kath. Mädchens gl. Alt. zw. spät **Heirat** kennenzulernen. Es wird auf Gesundheit u. Tücht. i. Beruf bes. Wert gelegt. Strengste Verschw. zugesich. Ausf. Ang. mit Bild, das zurückgef. wird, u. U 124 an „Die Glocke" in Oelde.

Es genügt nicht

wenn die Einsender der **Viehmarktanzeigen** schreiben: „Geld (oder Marken) beiliegend". Zur Vermeidung von Irrtümern muß immer die Summe genannt werden

Geschäftsstelle

Stellen-Angebote

Zum Januar 1937 wird ein braves, ehrliches

Mädchen

von 16—17 Jahren für Haus- und Garten gesucht, am liebsten vom Lande.
Walgern-Hawigbrock, Beckum, Unterberg 11.

Suche zum 15. Dezember oder 1. Januar ein kath.

Mädchen

zum Bedienen der Gäste und für alle Hausarbeit.
Frau Ad. Stadtbäumer,
Kaffeehaus Pröpsting, Handorf, Bez. Münster i. W.

Krankheitshalber des jetzigen wird zum 1. oder 15. Januar ein junges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Guter Lohn u. gute Behandlg.
Aug. Tewes, Kinderhaus 271.

Suche zum 1 Januar 1937 ein kath., älteres, kinderliebes

Mädchen

f. alle vorkommenden Arbeiten.
Frau H. Deitwinkel-Kruse, Altenberge b. Münster.
Münsterstr. 141.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. Jan. oder später ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Haus und Garten u. zum Melken. Zu erfragen bei **Wilh. Mense, Oelde,** Geiststraße.

Schwesternhaus in Recklinghausen sucht zum 1. Jan. 1937 eine

Lehrköchin

nicht unter 18 Jahren, ohne gegenseit. Vergütung, f. 1½ Jahr. Schriftl. Angebote unter P 121 an „Die Glocke", Oelde.

Junge, perfekte

Hausgehilfin

für modernen kleinen Haushalt zum 1. Jan. gesucht.
Adolf Pott, Gütersloh, Berliner Straße 62.

Gesucht für sofort, evtl. später, eine durchaus zuverlässige, kräftige, ältere

Person

zur Pflege eines älteren, teilweise gelähmten Herrn, der aber noch berufstätig ist. Alle vorkommenden Arbeiten in dem kleinen, frauenlosen Haushalt müssen mit übernommen werden. Gute Behandlung u. guter Lohn bei treuer Pflichterfüllung zugesagt. Schriftl. Angeb. unter M 118 an „Die Glocke", Oelde.

Für sofort einen

jüngeren Mann

für alle landw. Arbeiten bei gutem Lohn gesucht.
Näh. **Al. Kalthoff,** Buchdr., **Wadersloh,** Tel. 321.

Suche zum 1. Jan. einen led.

Melker

zu 12 Milchkühen und einen

Jungen

der mit Pferden umgehen kann.
Näh. **Al. Kalthoff,** Buchdr., **Wadersloh,** Tel. 321.

Malerlehrling

zu Ostern gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche zum 1. Jan. 1937 einen zuverlässigen

Knecht

bei Familienanschluß.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche zum 1. Jan. einen jüng.

Knecht

zum Milchfahren und für landwirtschaftliche Arbeit.
L. Holthöfer, Möhler üb. Oelde.

Das praktische Weihnachtsgeschenk
eine elegante Brille, Lupe, Barometer aus dem Fachgeschäft
Schmits
staatl. gepr. Optiker
Rheda, Kirchstr. 7
Tel. 776

Suche zum 1. Jan. 1937 einen ordentlichen

Erstknecht

bei gutem Lohn.
W. Große-Lümern, Oelde, Telephon 140.

Suche zum 1. Januar oder später einen zuverlässigen

Erstknecht

Schulze Niehues, Freckenhorst, Tel. Amt Warendorf 138.

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Suche zum 1. Jan. zu 13 Milchkühen einen zuverlässigen

Melker

Willenbrink, Beckum, Unterberg I.

Suche zum 15. Dez. oder 1. Januar tüchtigen

Fuhr- u. Ackerknecht

der selbständig arbeiten kann.
Jos. Frische, Langenberg.

Gesucht wird für sofort oder später ein 15—19jähriger, junger Mann als

Ackerknecht

gegen guten Lohn.
Mersmann, Beckum, Bschft. Dünninghausen.

Viele Wünsche werden erfüllt
durch Uhren, Goldwaren, Silberwaren aus dem Fachgeschäft
Schmits
Rheda, Kirchstr. 7
Tel. 776

Wir helfen Wünsche erfüllen!

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Wir bitten um Ihren Besuch

Leffers Bielefeld Bahnhofstraße

Schöne Weihnachtsgeschenke!

im

Kaufhaus B. Beeke, Warendorf

Das Haus der guten Qualitäten

Sonntag ist mein Geschäft bis 6 Uhr abends geöffnet!

Zum Weihnachtsfeste

empfehle meine reichhaltige Auswahl in:

Büchern, Schreibwaren, Bildern, Fotos, Lederwaren, Toiletteartikel, Spielsachen, Krippenfiguren

Joh. Heinermann, Herzebrock

Wer gut und preiswert kaufen will, kaufe im

SCHUHHAUS **Neurath**

HAMM HITLERSTR: 35

Schafft Freude, schenkt Schuhe!

Damenschuhe neuartige hübsche Modelle - **Herrenschuhe** elegante Formen

Wetterfestes Schuhwerk für die Jugend!

HJ.- und BDM.-Stiefel in großer Auswahl - **Warme Hausschuhe** von 90 Rpf. an

Bekannt durch große Auswahl und niedrige Preise

Kommen auch Sie und überzeugen Sie sich - Auch Ihr Wunsch wird erfüllt

3 Proz. Bar-Rabatt auf alle Waren

Sonntag von 2—7 Uhr geöffnet

SCHUHHAUS **Leinhäuser**

Hamm (Westf.) Südstraße 10 (Nassauerstr. Ecke)

Das Beste für Ihre Augen

ZEISS Punktal

A. Koberg

Oelde i. W.

Kleine Kötterei

gelegen an den Kreisgrenzen Wiedenbrück-Warendorf (Nähe eines Dorfes), mit etwa 4 Morgen Eigen- und etwa 10 Morgen Pachtland, zu verkaufen. Gute Gebäude, bester Boden, Evtl. kann Geschäft mit übernommen werden

Heinrich Kreickmann

Hiltrup bei Münster i. W.

HK

Büro Münster, Herwarthstr. 15, am Hauptbahnhof, Ruf 25 441.

Privatwohnung Hiltrup, Ruf 166.

Weihnachtsgeschenke

die große Freude bereiten, finden Sie bei mir stets in der größten Auswahl

Teppiche In allen Preislagen und Größen führe ich in Haargarn, Velour, Kokos, Linoleum, Balatum, ferner Läufer, Vorlagen, Verbindungsstücke, Bettumrandungen, Dekorationen, Chaiselonguedecken, Felle

Polstermöbel

Couche Klubsessel, Sofas, Chaiselongues, nur Qualitätsarbeit aus eig. Werkstätten

Lederwaren

Damenhandtaschen Stadttaschen, Lederkoffer, Akten- und Schreibmappen, Brieftaschen, Portemonnaies, Reiseutensilien, Schultornister. Stets die neuest. Modelle

Polstersessel Korbmöbel, Wäschetruhen, Nähkörbchen, Basttaschen, Puppenwagen, Kinderräder, Gehroller

Besuchen Sie meine Spielwarenausstellung

Jos. Runde, Wiedenbrück

Der silberne Sonntag

ist der beliebte Kauftag aller großen und kleinen Weihnachtswünsche!

Große **Auswahl** und **niedrige** Preise machen Ihnen den Einkauf in Kleidern und Seidenstoffen, Wäsche jeglicher Art, Handschuhen, Oberhemden, Krawatten, Strümpfen und Socken, Schlafanzügen usw. leicht.

Bitte, besuchen Sie uns. Wir wollen Sie gut beraten und bedienen.

J. H. Schwerbrock

Am Krickmarkt **Warendorf** Telefon 101

Sonntag geöffnet!

Am silbernen Sonntag nach Heinrich Becker Wiedenbrück

In meiner Auswahl finden Sie bestimmt das richtige Weihnachtsgeschenk für sich und Ihre Lieben

Seit 25 Jahren als gut und preiswert bekannt

Sonntag geöffnet!

Ein frohes Weihnachtsfest

durch Anschaffungen von

Ferd. Frenz

Neubeckum

Rübenschneider
von RM. 27- an
Carl Gronebaum
Gütersloh



ADLER FAVORIT
Adler Qualität und kostet nur 135 einschl. Koffer RM
DIE KLEINMASCHINE, DIE ALLEN ANSPRUCHEN GEWACHSEN IST

Vorrätig bei
B. Vogel, Beckum
Bürobedarf, Schreibmaschinen
Eigene Reparaturwerkstatt

Geschmackvolle
Tischlampen
Tischlampen
Nachttischlampen
sowie sämtliche Haushaltungsgegenstände in reicher Auswahl

Karl Flöttmann
Gütersloh, Münsterstr. 25.

Unter den Weihnachtsbaum
gehört ein gutes

Buch

Außer den wertvollen älteren Werken, die in jeder guten Buchhandlung zum eisernen Bestand der Weihnachtsbücher zählen, sind viele Neuerscheinungen vorrätig; etwa nicht Vorrätiges wird auf dem schnellsten Wege prompt und zuverlässig beschafft. Bestellungen wolle man nicht auf die letzten Tage verschieben, um die rechtzeitige Lieferung nicht zu gefährden.

E. Holterdorf, Buchhandlung
Oelde

Wegen Aufgabe der Abteilung
DAMEN-MÄNTEL veranstalte ich ab heute einen

Total-Ausverkauf

Um schnell zu räumen, habe ich die Preise aller Mäntel gewaltig herabgesetzt.

Sonntag von 2–7 Uhr geöffnet!

Alfred Köhler, Gütersloh

Am offenen Sonntag kaufen Sie wie immer bei

Jagemann

Hamm i. Westf., Bahnhof-Ecke Friedrichstr.
dem bekannten Fachgeschäft

Damen- und Kindermäntel, Damenkleider
und Morgenröcke, preiswert und gut

Zieharmonikas
Lauten, Gitarren, Geigen, Blockflöten usw. in reicher Auswahl. Eigene Reparaturwerkstatt.
A. ESER
Instrumentenmacher,
Gütersloh, Berliner Str. 89.

Habe noch einige kupferne
Kohlenbadeöfen
sowie mehrere weiß emaillierte
Badewannen
mit kleinen Fehlern billig abzugeben.
Aug. Martell, Gütersloh
Münsterstraße 14.

Erstklassige
Bonbons
Schokoladen
Pralinen
Bahlsen- u. Xox-Gebäck
alles in hübschen Geschenkpackungen kaufen Sie preiswert von

Drogerie Kerkloh || **Richters Drogerie**
Neubeckum — Beckum

Praktische Geschenke
aus eigener Werkstatt besonders billig
Schirme
Elfenbeinschmuck
Holzbeleuchtungskörper
jeder Art und Ausführung.
B. Steffens, Beckum Bergstr. 9
Kunstdrechslerei, Elfenbeinwaren, Schirmfabrikation
Besichtigen Sie auch mein **Schaufenster Markt-Ecke Weststraße**

Schlachthausanlage
mittlerer Größe, möglichst mit elektr. Kühlanlage und Bahnanschluß, in **Gütersloh, Rheda** oder **Wiedenbrück und Umg.** gegen bar (Kasse) zu kaufen gesucht. Schriftl. Eilangebote mit genauen Angaben unter N 119 an „Die Glocke", Oelde.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist eine
Hacko-Schaukelwaschmaschine
für elektr. Antrieb. Ich liefere solche in der bekannten, erstkl., soliden und dauerhaften Ausführung, in allen Größen und für alle Stromarten.
Bernh. Hackenesch, Oelde Ruf 235

Weihnachtsgeschenke für ‚Ihn'
Anzug- und Mantelstoffe, Oberhemden, Sporthemden, Krawatten, Schals, Socken, Hosenträger, Taschentücher, Schlafanzüge
Th. Werner, Warendorf

Wenn Sie Schuhe kaufen
dann lohnt es sich bestimmt, sich meine reichhaltige Auswahl in
Damen-, Herren- u. Kinderschuhen
Kamelhaarpantoffeln usw. anzusehen. **Ich führe beste Qualitäten. Meine Preise sind äußerst niedrig.**
Wwe. C. Flütemeyer, Wiedenbrück
Schuhwarenhandlung und Reparaturwerkstatt.



Ihre Verlobung geben bekannt

Aenne Strothmann
Werner Kramer

Gütersloh, am 12. Dezember 1936.
Auf der Benkert 100

Herren-Armbanduhren!
Stoß-, fall- und bruchsicher.
Damen-Sportuhren!
Die letzten Neuheiten.
Eleganz — Präzision — Höchste Ganggenauigkeit!
Uhren-*Pröpsting* Hamm
Lassen Sie sich unverbindlich meine selten reichhaltige Auswahl vorlegen und von den vorteilhaften Preisen überzeugen.



Pullover, Westen
Damen- und Kinder-
Strickkleider
Handschuhe
und Strümpfe
alles von
M. & J. vom *Hohten*
BIELEFELD · NIEDERNSTR. 2
Sonntag von
14—19 Uhr geöffnet



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 10¾ Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den

Landwirt Heinrich Alfeilges

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach langer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft und gottergeben im Herrn, im 71. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Westerwiehe, Varensell, Neuenkirchen (Krs. Wiedenbrück), Neuenkirchen in Oldenburg, Schemmde in Oldenburg, Löhne, Diedinghausen, Vogtrup, Bornholte, Langenberg i. W. und Bokel, den 10. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 14. Dezember 1936, morgens 8.15 Uhr, von der Pfarrkirche in Neuenkirchen aus; darnach das feierliche Seelenamt.

Herrenwäsche
Hüte, Mützen, Herrenwäsche
Krawatten, Handschuhe usw.
von **Tholen**
Gütersloh, Strengerstraße



Weihnachtsgeschenke
von bleibendem Wert

zeigen meine zahlreichen Schaufenster
und meine neue Ausstellungs-Halle.
Wenn Herren- und Knaben-Kleidung dann nur von
Kreplin
BIELEFELD OBERNSTRASSE 17
in der festlich beleuchteten Obernstraße
Sonntag, den 13. Dezember geöffnet von 14—19 Uhr.



Ernst Zeidler
Warendorf i. W.
Tel. 240,
Freckenhorster Str. 19.
Ideal- u. Erika-Vertretung
für die Kreise Warendorf, Beckum, Wiedenbrück, Lippstadt, Soest u. Ahaus.
Mitarbeiter ständig gesucht, hohe Rabatte.



Juwelen - Goldschmuck
Tafelsilber - Gute Uhren
Pflüger, Bielefeld
Seit über 100 Jahren
das gute Fachgeschäft

SONNTAG
Durch die reiche Auswahl und die niedrigen Preise machen wir Ihnen die Wahl der Weihnachts-Geschenke leicht . . .
von 2 bis 7 Uhr geöffnet
KEMPE
das Fachgeschäft für modische Stoffe und Kleinigkeiten . . .
BIELEFELD — HAMM i. W.

Nachruf

Am 8. Dezember d. J. verschied in Münster

Herr Rektor i. R.

Josef Geppert

im Alter von 75 Jahren.

Der Verstorbene war vom 1. April 1903 bis 31. März 1927 Leiter der kath. Volksschule I in Heeßen, nachdem er vorher zehn Jahre in Ennigerloh, Bauerschaft Hoest, und elf Jahre in Vellern tätig gewesen war. Lange Jahre wirkte er an der gewerblichen Berufsschule.

Ausgestattet mit reichem Wissen und Können und hervorragenden Charaktereigenschaften hat der Entschlafene stets seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der Schule gestellt. Er war ein Vorbild in Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit.

Sein Andenken wird in der Gemeinde in Ehren fortleben.

Heeßen, den 10. Dezember 1936.

Der Bürgermeister: Dransfeld.

Der Leiter und das Lehrkollegium der kath. Volksschule I.

Möbel
jeder Art sowie **Polsterwaren, Teppiche und Betten** liefert gut und billig
A. Nordmann, Rietberg, Möbelwerkstatt,
Bahnhofstr. 394.

Zum Weihnachtsfest
schöne Lederwaren
von
C. Barlag
Bielefeld, Niederstraße 37
Damentaschen
Schreibmappen
Reisenecessaires
Schultornister
Büchermappen

Wat dat Auge nich süht, dat döit dem Harten nich wäi

Mannigmaol isset owwer doch sau, dat Di dat Harte wäidöit, daorümme dat Dio nich recht wat säin kanns. Dio mötst Di 'ne Brille käupen, denn kannste Di auk väilen lärger spoaren. Dou dat owwer baule.

Brillen-Bruning, Bielefeld
ick waune Bahnhoffstraate 12, wenne vonne Bahn kümms, uppe linke Siäden.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meines Vaters spreche ich allen meinen aufrichtigen Dank aus.

Wilhelm Winkelmann

Warendorf, den 12. Dezember 1936.

Das Jahresseelenamt
für unser liebes Söhnchen und Brüderchen, den Schüler
Heinz Kahlmeier
findet am Montag, dem 14. Dezember, um 7.50 Uhr, in der Pfarrkirche zu Oelde statt, wozu wir Verwandte, Nachbarn und Bekannte freundlichst einladen.
Familie Heinrich Kahlmeier.

Zigarren hergestellt aus rein Uebersee-Edel-Tabaken empfiehlt
H. Goldstein Wwe., Beckum
Ruf 3651 Für Wiederverkäufer Engrospreise

Tapeten, Linoleum,
Balatum-Teppiche,
Läufer, Lacke, Farben
preiswert und gut im Fachgeschäft
Schäfer & Pröpper
Hamm i. Westf., Südstraße 23, Ruf 1942

kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, als wenn hier die Rechte der Verteidigung zu einer Neuauflage einer Greuelhetze mißbraucht worden sind.

Vor dem Eintritt in die Mittagspause gibt der Vorsitzende bekannt, daß am Samstag nur am Vormittag verhandelt wird, so daß sich der Mordprozeß Frankfurter noch bis in die nächste Woche erstrecken wird.

In der Nachmittagssitzung wird dem Verteidiger des Angeklagten David Frankfurter, Dr. Curti, das Wort zur Fortsetzung seines Plaidoyers gegeben Er erklärt, seitens der Zivilpartei werde behauptet, daß alles, was er über die Judenverfolgungen in Deutschland vorbringe, Greuelmärchen seien, an die in Deutschland kein Mensch mehr glaube. Um diesem Einwand zu begegnen, habe er eine „photographische Dokumentensammlung" zusammengestellt in der Annahme — wie er höhnisch bemerkt — daß in Deutschland die photographische Kamera noch nicht umgeschaltet sei. Wer nun erwartet hatte. in dieser photographischen Dokumentensammlung die von der Emigrantenpresse so oft behaupteten grauenhaften Mißhandlungen der Juden in Deutschland zu finden, wurde völlig enttäuscht.

Die ganze Sammlung enthielt nichts anderes als Photokopien von Zeitungen, Hausinschriften, Boykottzettel einer Liste der Aerzte eines Kurortes, von Satzungen eines Vereins mit einem Arierparagraphen, einer Seite aus dem Buch „Juden sehen dich an", eines Schildes „Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter". einer Tafel „Juden nicht erwünscht". Photographien endlich von Schildern „Jüdischen Hausierern ist der Zutritt verboten" und von Warnungen vor den jüdischen Frauenschändern. Das Glanzstück dieser sogenannten Dokumentensammlung ist die Photographie einer gelben Armbinde aus einem Konzentrationslager. Als weitere „Beweise" liest der Verteidiger dann aus einigen „Stürmer"-Nummern vor. Bei der Wiedergabe einer satyrischen Anzeige, in der ein Jude sich zur sachlichen Bearbeitung bei Pleiten mit Gewinnbeteiligung anbietet, können die nichtjüdischen Prozeßteilnehmer ihre Heiterkeit nicht verbergen. Schließlich sitzt das ganze Gericht da und hat „Stürmer"-Nummern in der Hand.

Als nächsten Punkt seiner Verteidigung behandelt Dr. Curti die literarischen Ergüsse der Emigranten über ihre angeblichen Erlebnisse in Deutschland. Der Verteidiger versucht schon im voraus die angekündigten jüdisch-kommunistischen Emigranten-Greuelmärchen dadurch glaubhafter zu machen, daß er erklärt, für diese literarische Produktion lägen sogar eidesstattliche Erklärungen vor. Was von diesen Eiden zu halten ist, hatte der Verteidiger unmittelbar vorher selbst verlesen: „Trau' nicht dem Füchslein auf der Heide, trau' nicht dem Jud' bei seinem Eide".

Die Verlesung dieser unappetitlichen Greuelliteratur jüdischer Emigranten unterbrach der Präsident durch die Verlesung eines Telegramms, das Dr. Hans Hoffmann (St. Gallen), der Sohn des ehemaligen Bundespräsidenten der Schweiz, Dr. Arthur Hoffmann, an den Gerichtshof gerichtet, und um dessen öffentliche Verlesung er ausdrücklich gebeten hatte. In diesem Telegramm protestiert der Sohn des in der ganzen Schweiz hoch geachteten, ehemaligen Bundespräsidenten auf das entschiedenste gegen den Mißbrauch des Namens seines Vaters durch die Verteidigung in diesem Prozeß. Als die Verteidigung zu dem Telegramm Stellung nehmen will, unterstreicht der Vorsitzende noch einmal den ausdrücklichen Einspruch, daß der Name des ehemaligen Bundespräsidenten überhaupt genannt werde. Zugleich bittet der Vorsitzende den Verteidiger, die Verlesung dieser Literatur einzuschränken. Der Verteidiger beruft sich darauf, daß er durch die Verlesung glaubhaft machen wolle, daß ein ausländischer Jude, wie Frankfurter, sich durch das angebliche Schicksal deutscher Juden so habe hinreißen lassen, daß er schließlich „explodiert" sei. Obwohl der Verteidiger zusagt, die Verlesung dieser literarischen Erzeugnisse einzuschränken, nimmt sie doch noch den ganzen Rest des dritten Verhandlungstages in Anspruch.

Ein jüdisch-bolschewistisches Entlastungsmanöver

dnb **Genf**, 11. Dez. Nachdem der bisherige Verlauf des Prozesses gegen den Juden David Frankfurter in Chur bereits eindeutig klargestellt hat, daß die Auslandsorganisation der NSDAP. in der Schweiz und ihr von feiger jüdischer Mörderhand gefallener Landesgruppenleiter Gustloff stets streng legal vorgegangen und die Gesetze des Gastlandes auf das peinlichste beachtet haben, hat die jüdisch-bolschewistische Clique es für notwendig gefunden, zu einem Entlastungsmanöver zu schreiten. Sie bediente sich dabei einer obskuren Organisation, die sich „Internationale Juristische Vereinigung" nennt und die in Genf einen „Presseempfang" veranstaltet hat, um gegen die Auslandsorganisation der NSDAP. und ihre angebliche „Spitzeltätigkeit" Stimmung zu machen.

Die genannte Vereinigung ist dadurch hinreichend gekennzeichnet, daß Elemente wie die berüchtigten Bolschewisten Moro Giafferi und Henry Torres ihrem Vorstand angehören und frühere Berliner Rechtsanwälte wie die Juden Apfel und Rosenfeld ihre treibenden Kräfte sind.

Da diese saubere Vereinigung wohl selbst eingesehen hat, daß sie mit dem kümmerlichen Judenjungen Frankfurter doch keinen Staat machen kann, wurde der Schwerpunkt der Besprechungen in dem Presseempfang auf die spanische Frage verlegt.

Die englische Unterhausaussprache

dnb **London**, 11. Dez. Das englische Unterhaus behandelte am Freitag in allen Lesungen das Gesetz zur Abdankung König Eduards VIII. Als sich Ministerpräsident Baldwin von seinem Sitz erhob, begrüßte ihn starker Beifall des Hauses.

Baldwin erklärte einleitend, daß das Gesetz nur sehr weniger Worte der Erläuterung bedürfe. Vier Dominien, nämlich Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, hätten ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht, in dieses Gesetz miteingeschlossen zu werden. Er wies auf die Notwendigkeit des neuen Gesetzes hin, weil für eine Abdankung und eine Thronfolge nach einer Abdankung keine gesetzliche Vorsorge getroffen sei. Das Gesetz sei ferner erforderlich, um den König und seine Erben von der Thronfolge auszuschließen. Baldwin streifte dann die Heiratsbestimmungen im königlichen Hause auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1772, wonach kein Mitglied der königlichen Familie ohne die Zustimmung des Monarchen heiraten dürfe. Es würde aber selbstverständlich falsch sein, diese Bestimmungen auf den König und seine Nachkommen anwenden zu wollen, die mit der Annahme des Gesetzes jedes Recht auf die Thronfolge verlören.

Nach Baldwin sprach der Führer der Opposition, Attlee. Der Redner erklärte, daß die Labourpartei das Gesetz annehmen werde, um dem Wunsche des Königs zu entsprechen und ein Kapitel in der Geschichte Englands zu beenden, das zu den traurigsten gehöre. Ein neues Kapitel müsse begonnen werden, und darum wünsche er das Gesetz zu unterstützen.

Für die Oppositionsliberalen erklärte hierauf Sir Archibald Sinclair die Bereitschaft seiner Partei, dem Gesetz zuzustimmen.

Der Sprecher der unabhängigen Labourgruppe, Marton, brachte einen Zusatzantrag ein in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß die jetzigen Vorgänge deutlich die Gefahr gezeigt hätten, die dem Lande und dem britischen Reich daraus drohte, daß alles an einer erblichen Monarchie hinge. Frieden und Wohlstand des Volkes erforderten vielmehr eine republikanische Regierungsform. Um diesen Antrag entspann sich eine Aussprache, in die auch Sir John Simon eingriff. Unter dem Beifall des Hauses erklärte der Innenminister, daß er nicht beabsichtige, sich des längeren mit dem Antrag auseinanderzusetzen. Er wies die Vorwürfe des linken Flügels gegen die Monarchie als solche zurück und erklärte, er glaube, der überwiegenden Stimmung des Hauses und des Volkes Ausdruck zu geben, wenn er sage, daß die britische Monarchie, die als Symbol der Einigkeit des Weltreiches gelte, den Stoß überwinden und gestärkt daraus hervorgehen werde, so ernst er auch sein möge. Unter starkem Beifall erklärte Simon dann weiter, daß der Wille des Volkes ausschlaggebend sein werde. Wenn das Gesetz angenommen sei, werde ein neuer Mann den Thron besteigen, der schon die Achtung des Volkes gewonnen habe.

Sir Austen Chamberlain, der nach Sir John Simon für die Konservativen sprach, wies darauf hin, daß man im Volk in dem König des Landes einen Freund und in der Monarchie einen Schutz sehe. Die Angriffe Martons auf die Monarchie wies er entschieden zurück.

Auf den Kommunisten Gallacher, der natürlich den Antrag unterstützte und die Monarchie angriff, folgten noch einige Abgeordnete der Oppositionsliberalen. In der Debatte, in die mehrfach der Vorsitzende eingriff, wurden von diesen Rednern Fragen der Ansprüche der königlichen Familie und des Vermögens des scheidenden Monarchen kurz berührt. Der Vorsitzende brach jedoch diese Debatten kurz wieder ab. Der Generalrechtsanwalt erklärte dann, daß er eine kurze Erklärung zu den angeschnittenen Fragen abgeben werde Er führte aus, daß die Geldmittel aus der Zivilliste und den Einnahmen der Herzogtümer Cornwell und Lancester stammten. Diese Mittel, die augenblicklich dem König zur Verfügung stünden, würden an seinen Nachfolger, den neuen König, übergeben, und sobald das Gesetz angenommen sei, werde König Eduard von dort keine Einkünfte mehr beziehen. Welche Maßnahmen das Haus anschließend treffe, stehe nicht zur Diskussion.

Das Gesetz wurde dann ohne Pause ein zweitesmal gelesen und erörtert. Der Labour-Abgeordnete Lees Smith wollte wissen, welchen Titel König Eduard nach der Annahme des Gesetzes tragen werde. Der Generalrechtsanwalt erwiderte darauf, daß das eine Angelegenheit des neuen Königs sein werde. Auf eine Frage, ob Eduard VIII. das Land verlassen müsse, wurde erwidert, daß kein Grund zu dieser Annahme vorliege. Der Antrag Martons wurde dann mit der überwältigenden Mehrheit von 403 zu 5 Stimmen abgelehnt.

Ministerpräsident Baldwin, der die dritte Lesung des Gesetzes eröffnete, dankte König Eduard noch einmal für das, was er für das Land geleistet habe. Er erklärte, daß die Zustimmung zu diesem Gesetz die letzte Handlung Seiner Majestät sein werde. Bevor er das Gesetz aber an das Oberhaus weitergebe, wolle er noch einmal zum Ausdruck bringen, daß man sich stets aus vollem Herzen der loyalen Dienste erinnern werde, die König Eduard seinem Lande als Prinz von Wales und während seiner kurzen Regierungszeit geleistet habe.

dnb **London**, 11. Dez. Das Oberhaus behandelte das Abdankungsgesetz in einer rein formalen ersten, zweiten und dritten Lesung. In fünf Minuten konnte die Gesetzesvorlage das Oberhaus passieren.

Rundfunkansprache König Eduards

Der englische König nimmt Abschied von seinem Volke

dnb **London**, 11. Dez. Um 23 Uhr hielt der bisherige englische König Eduard VIII. eine Rundfunkansprache über sämtliche Sender des Empire und eines großen Teils der andern Staaten, so daß etwa 100 Millionen Menschen seine Rede gehört haben dürften. Der Ansager leitete die Ansprache mit folgenden Worten ein: „Hier ist Schloß Windsor, Seine Königliche Hoheit Prinz Eduard." Der ehemalige König sagte:

„Endlich bin ich in der Lage einige persönliche Worte zu sprechen. Ich habe niemals gewünscht, etwas zurückzuhalten, aber bis zum jetzigen Augenblick ist es für mich verfassungsmäßig nicht möglich gewesen, zu reden. Vor einigen Stunden habe ich meine letzte Pflicht als König und Kaiser erfüllt und nun, da mir mein Bruder, der Herzog von York, auf den Thron gefolgt ist, müssen meine ersten Worte dazu dienen, um ihn meiner Ergebenheit zu versichern. Das tue ich aus vollem Herzen. Sie alle kennen die Gründe, die mich dahin gebracht haben, auf den Thron zu verzichten, aber ich möchte, daß alle verstehen, daß ich bei der Fassung meines Entschlusses das Land und das Empire nicht verlassen habe, dem ich 25 Jahre hindurch als Prince of Wales und späterhin als König zu dienen versucht habe.

Sie müssen mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich es als unmöglich empfunden habe, die schwere Bürde der Verantwortung weiter zu tragen und die Pflichten als König so zu erfüllen, wie ich es mit Hilfe und Unterstützung der Frau, die ich liebe, gern getan hätte.

Und Sie alle sollen wissen daß die Entscheidung, die meine — gewesen ist. Es war eine Angelegenheit, in der nur ich allein urteilen konnte.

Der einzige andere Mensch, der aufs engste mit dieser Entscheidung zusammenhängt, hat bis zum letzten Augenblick versucht, mich zu einer andern Entscheidung zu überreden. Ich habe diese schwerste Entscheidung meines Lebens nur unter dem einzigen Gesichtspunkt getroffen, was letzten Endes für alle das Beste sein würde. Die Entscheidung ist mir dadurch weniger schwer geworden, da ich sicher wußte, daß mein Bruder mit seiner langen Erfahrung in den öffentlichen Angelegenheiten dieses Landes und mit seinen guten Eigenschaften imstande sein würde, meinen Platz ohne Unterbrechung oder Schaden für Leben und Gedeihen des Empire zu übernehmen. Ihm ist dadurch widerfahren, daß ihm, wie so vielen von Ihnen, etwas vergönnt war, was mir nicht vergönnt war, ein glückliches Heim mit Frau und Kindern. In diesen schweren Tagen bin ich von meinen Ministern und meiner Familie getröstet worden Die Mutter der Krone und insbesondere der Premierminister Baldwin haben mich immer mit viel Ehrerbietung behandelt. Niemals hat ein Verfassungsstreit zwischen mir und Ihnen und zwischen mir und dem Parlament bestanden. Außerdem hätte ich, der ich in den verfassungstreuen Traditionen meines Vaters aufgewachsen bin, niemals eine solche Entwicklung zugelassen.

Immer, solange ich Prince of Wales war, und später, als ich den Thron innehatte, bin ich überall und wohin ich auch auf meinen Reisen durch das Empire kam, von allen Schichten des Volkes mit größter Herzlichkeit aufgenommen worden. Dafür danke ich von ganzem Herzen. Ich gebe nun alle meine öffentlichen Aemter ab und lege meine Bürde nieder. Es mag einige Zeit vergehen, ehe ich in mein Heimatland zurückkehre. Aber ich werde immer das Schicksal des britischen Volkes und des Empire mit großem Interesse verfolgen. Und sollte ich mich in der Zukunft einmal als schlichter Bürger im Dienste Sr. Majestät befinden, so werde ich nicht versagen.

Und nun haben wir alle einen neuen König. Ich wünsche ihm und Ihnen, seinem Volk, aus vollem Herzen Glück und Wohlstand. Gott segne Sie alle! Gott erhalte den König!"

Unterstützungswesen der DAF. geregelt

Sechs Unterstützungsarten — Höhere Heiratsbeihilfe

ndz **Berlin**, 11. Dez. Das Unterstützungswesen der Deutschen Arbeitsfront ist jetzt durch Anordnungen des Schatzmeisters Brinckmann geregelt worden. Darnach gewährt die DAF. für folgende Fälle Unterstützungen:

1. Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit,
2. Invalidenunterstützung,
3. Sterbegeld,
4. Notfallunterstützung,
5. Heiratsbeihilfe,
6. Sonderbeihilfe.

Die Höhe des Unterstützungsbetrages im Erwerbslosen- oder Krankheitsfalle richtet sich nach der Höhe der vorher geleisteten letzten zwölf Monatsvollbeiträge. Die Unterstützung darf, zuzüglich der Unterstützungen, die von den öffentlichen Versicherungsträgern gewährt werden, grundsätzlich 80 Prozent des monatlichen Arbeitseinkommens nicht überschreiten. Die zusätzliche Unterstützung der DAF. soll nicht etwa asoziale Gedankengänge fördern, sie soll nur den Einkommensausfall „mildern". Ist das Mitglied wegen ehrlosen Verhaltens gegenüber der Betriebsgemeinschaft fristlos entlassen, so wird keine Unterstützung gewährt. Die Unterstützung läuft bei mindestens zwölf Monatsbeiträgen sieben Wochen und steigert sich auf 16 Wochen, wenn 120 Monatsvollbeiträge bezahlt sind. Sie wird wöchentlich nachträglich ausgezahlt, und ist wie folgt nach den angegebenen Beitragsklassen gestaltet: Vollbeitragsklasse 4 wöchentlich 1,05 RM., 5: 1,40 RM., 6: 2,10 RM., 7: 2,45 RM., 8: 3,15 RM., 9: 3,85 RM., 10: 4.90 RM., 11: 5,95 RM., 12: 6,65 RM., 13: 7,70 RM., 14: 9,45 RM. und 15 und darüber 10,50 RM. Weiblichen Mitgliedern der DAF. wird die Unterstützung auch bei Schwangerschaft, Entbindung oder Wochenbett gewährt. Die Höhe des Sterbegeldes beträgt zwischen 30 und 125 (erhöht von bisher 100) RM. je nach der Mitgliedsdauer. Sterbegeld wird im untersten Betrag nach 36 vollen Monatsbeiträgen gewährt. Die Notfallunterstützung kann bei anhaltender Krankheit, Schwangerschaft und Geburt, wenn materielle Not vorliegt, gewährt werden. Es müssen auch hier mindestens zwölf volle Monatsbeiträge entrichtet sein. Während bisher für weibliche Mitglieder eine Heiratsbeihilfe in Höhe von fünf Reichsmark für jedes Jahr der Zugehörigkeit der DAF. gewährt wurde, ist die Heiratsbeihilfe jetzt auf 30 RM. nach mindestens 36 Monatsvollbeiträgen erhöht worden. Dieser Betrag erhöht sich weiter je Jahr um zehn RM. bis zum Höchstbetrag von 150 RM. Voraussetzung ist, daß das weibliche Mitglied nach zwei Monaten nach der Eheschließung aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidet. Unter den Begriff der Sonderbeihilfen fallen vor allem Unterstützungen bei Naturkatastrophen. Glaubt das Mitglied, auf eine der Unterstützungen Anspruch zu haben, so muß es einen entsprechenden Antrag bei der zuständigen Verwaltungsstelle der DAF. stellen, die im Mitgliedsbuch verzeichnet ist.

Seit Uebernahme der Gewerkschaften hat die DAF. bereits 4.5 Millionen Mitglieder durch ihre Unterstützungseinrichtungen betreut. Monatlich werden etwa 3,5 Millionen Reichsmark an rund 260 000 Mitglieder gezahlt. Die DAF.-Unterstützung ist zusätzlich. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Die der DAF. über andere Organisationen, z. B. Reichskulturkammer, korporativ Angeschlossenen kommen nicht in den Genuß der Unterstützungseinrichtungen.

Der Arzneikostenanteil
in der Krankenversicherung

dnb **Berlin**, 11. Dez. In der nächsten Nummer des „Reichsgesetzblatts" und des „Reichsanzeigers" wird die 4. Verordnung des Reichsarbeitsministers über den Arzneikostenanteil in der Krankenversicherung veröffentlicht. Die Herabsetzung des Arzneikostenanteils der Versicherten in der Krankenversicherung, der früher 50 Rpf. betrug, auf 25 Rpf. bleibt hiernach für weitere zwei Jahre bestehen. Ferner können nach der Verordnung Krankenkassen, auch wenn sie einen höheren Beitragssatz als 5 v. H. haben, in der Familienkrankenpflege die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel weiterhin bis zu 70 v. H. erstatten.

Familiennachrichten

Gestorben: Witwe Anna Wolf, geb. Sauermann, 74 Jahre, Münster; Witwe Alwine Erhardt, geb. Lingenbrink, 79 Jahre, Düsseldorf-Oberkassel; Heinrich Peperkorn, 74 Jahre, Werther; Kaufmann Clemens Wiese, 63 Jahre, Dortmund; Maurermeister Wilhelm Drees, 67 Jahre, Rirbeck; Rentner Anton Knepper, 83 Jahre, Werl; Heinrich Vollmer, 81 Jahre, Westtünnen; Landwirt Heinrich Busemann, 40 Jahre, Westtünnen; Witwe Bernhardine Peliz̈äus, geb. Wüllner, verw. Tewes, 73 Jahre, Neuenheerse; Eisenbahnvorschlosser Robert Pfeffer, 53 J., Paderborn; Witwe Bernhardine Weidner, geb. Brandt, 78 Jahre, Düsseldorf; Zimmermeister und Holzhändler Johannes Buchholz, 80 Jahre, Herbram; Witwe Auguste Scholle, geb Lotze, 74 Jahre, Dahl über Paderborn.

Hauptschriftleiter Joseph Holterdorf, Oelde.

Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kempen, Oelde, für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.

Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.

Durchschnittsauflage November 1936: 20 438

Was schenke ich? - Praktisches . . . In Optik und Photo von Optiker Thode Hamm i. W Hitlerstr. 13
Beachten Sie bitte meine reichhaltigen Schaufenster-Auslagen

Am „Silbernen" zu Brinkmann!

Unser Geschäft ist **von 13—18 Uhr geöffnet**

Wir bringen in allen Abteilungen eine reiche Geschenk-Auswahl!
Wir haben für eine schnelle und sorgfältige Bedienung gesorgt!

Pullover u. Westen

Damen-Pullover Wolle, aus Gitterstoff, in allen modischen Farben . . . **3.95**

Damen-Pullover mit Kragen und Gürtel, hübsche Muster, . **7.45**

Damen-Westen lange Form auch schwarz-weiß mit Kragen, ... **9.85**

Damen-Westen kurze moderne Form, auch halblang mit Gürtel 8.45. **7.45**

Herren-Pullover mit Reißverschluß, Wolle, grob gestrickt. 6.95, **5.45**

Herren-Pullover glatt gestrickt. sehr feine Wolle, . . 9.85 **6.95**

H'Sport-Pullover ohne Arm meliert, teils hübsche Karomuster . . 9.50, 5.95, **3.45**

H'Westen ohne Kragen in meliert 8.95, 6.75. **5.95**

Kinder-Strickwaren

Knaben-Strickanzüge Einknöpfform, in guter Ausführ. . . . . Gr. 50 **4.75**

Kittel-Anzüge mit Gürtel, meliert in hübscher Ausarbeitung . . . Gr. 2 **7.85**

Knaben- und Mädchen-Pullover in allen Größen und Preislagen

Schalgarnituren einfarbig, mit Streifenkante 2.45, **1.95**

Schalgarnituren Fantasie gestreift, Schrägschal u. Mütze 3.85, **2.95**

Strickmützen für Knaben in meliert 1.35. **1.15**

Teufelskappen gestrickt. in bunt gestreift 1.85, 1.25, **-.78**

Baskenmützen bunt gemustert, auch einfarbig 1.15, **-.78**

Woll- u. Seidenstoffe

Flamisol für das gute Nachmittagskleid, ca 95 cm brt. **2.90**

Crepe cirè der elegante Seidenstoff, in modischen Farben . . . **3.60**

Reversible-Epinglè schöner Seidenst. besonders für ältere Damen, in marine und schwarz, 95 cm brt. **5.60**

Biesen-Relief ein modischer Wollstoff ca. 65 cm brt. mtr. **2.20**

Cordelaine für das gute Nachmittagskleid in den Farb.: russe braun, wein, bleu, ca 95 cm brt. **3.90**

Kleiderschotten für Berufs- und Sportkleider, in großer Auswahl und allen Preislagen

Stichelhaar besonders weiche Qualität 130 cm brt. mtr. **7.40**

Damenmäntel - Damenkleider - Kinderkleidung

Trikotagen

Herren-Normalhemden wollegemischt, Doppelbrust Gr. 5 . . . 2.55, **2.25**

Herren-Einsatzhemden gebleicht. schöne Zefir-Einsätze, 2.95, **1.65**

Herren-Normalhosen wollegemischt, Gr. 5, 1.80. **1.30**

Damen-Hemden mit Bandträger. oder ang. Achsel, Maco 1.45, **-.98**

Damen-Hemdhosen Interlock, auch Achsel. 2.75, **1.75**

Garnituren Hemdchen u. Schlüpfer passend, in feiner Ausführung!

Damen-Schlüpfer Wolle gestrickt, in guter Qualität und schönen Farben, 5.15, **3.45**

Woll-Prinzeßröcke sehr fein, **7.45**

Strümpfe

Damen-Unterziehstrümpfe mit verstärkter Sohle —.95. **-.68**

Damen-Strümpfe Waschseide, platt, Seidenflor 2.25, **1.10**

Damen-Strümpfe Wolle mit Seide, Ferse und Spitze gezwirnt 2.85, **1.65**

Damen-Wollstrümpfe schöne weiche Qualität, gute Farben 3.25, **1.85**

Damen-Strümpfe „ELBEO" der gute Markenstrumpf in Waschseide 2.50. **1.95**

Herrensocken in Wolle und Wolle plattiert 1.75, 1.10. **-.88**

Kinderstrümpfe in allen Größen

Handschuhe

Damen Handschuh angerauht, zum Knöpfen in farbig und schwarz **-.95**

Damen-Handschuh Mattseide, mit eingewirktem Futter 1.50, **1.25**

Damen-Handschuh schwarzweiß. Diagonal mit kleinen Stulpen **2.45**

Herren-Handschuh Wildlederart in grau und fliegerblau . . **1.45**

Herren-Handschuh mit warmen Wollfutter 1.95, **1.45**

Damen-Lederhandschuh gefüttert in grau und braun 4.50, **3.95**

Damen Nappa mit feinem Strickfutter, in modischen Farben **6.25**

Damen-Lederhandschuh Fantasie, neue Farben 7.45 **5.35**

Trainingsanzüge - Morgenröcke - Oberhemden - Krawatten

Schürzen

Damen-Kittelschürzen mit ½ Arm und ohne Arm in getupft und Trachtenstoff 3.95, **2.75**

Damen-Kittelschürzen ½ Arm schwarzweiß und buntgemustert 4.95, **3.35**

Weiße Schürzen in Linon, Batist und Voile, teils mit breiter Stickerei . 1.95, **1.35**

Damen-Satin-Schürzen schwarzweiß, besonders für ältere Damen 3.45, **2.95**

Mädchenschürzen in weiß u. farbig, auch Knabenschürzen mit Spieltasche in guter Auswahl.

Tisch- u. Divandecken

Tischdecke für Wohnzimmer, Blumenmuster 140/170 **6.95**

Tischdecke handwebeartig oder Kunstseide, mit Franse 13.75, **9.45**

Kaffeedecken in Rips kariert, Größe 100/100 2.75, **2.25**

Kaffeedecken Hohlgewebe, besonders schöne Muster 5.45, **4.95**

Divandecken handwebeartig. Größe 140/200 9.50, **6.75**

Divandecken besonders schöne Muster 19.50. **11.75**

Divandecke Mokett, sehr schön **39.50**

Tischgedecke

Teegedeck Kunstseide mit 6 Servietten in feinen Mustern . . 10.50, **6.95**

Tischtücher bis zu 3.20 mtr. lang,

Servietten dazu passend **in Halbleinen und Reinleinen** in großer Auswahl vorrätig

Geschenke werden in hübschen Weihnachtskartons verpackt!

Ab 14. Dezember ist unser Geschäft durchgehend, auch in den Mittagsstunden geöffnet.

Das Haus der guten Qualitäten!

Feste Preise! Nur gegen bar!

Georg Brinkmann Lippstadt

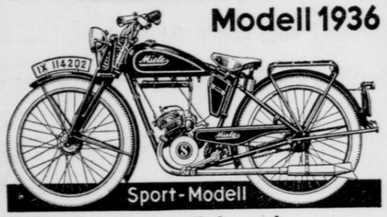
Feine Weihnachts-Weine nach
Feiner Bremer Kaffee

Miele

Motor-Fahrrad

mit Sachs-Motor

Modell 1936



Sport-Modell

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.

Zu haben bei den Verkaufsstellen für **Miele-Fahrräder.**

Feiner Bremer

Kaffee

3 Sorten zur Probe

1½kg 6,25 | 1½kg 6,55 | 1½kg 6,85 | Nachn. frei Haus

Schneider & Müller

Bremen 45 N

Wiederv. Sonderliste

MARLA-Licht ca. 4. mal billiger!



Feine Weihnachts-Gebäcke nach Dr. Oetker-Rezept!

Backen macht Freude!

Verlangen Sie vor Bezug Dr. Oetkers Backbuch gratis

Bettfedern

direkt ab Fabrik

Steppdecken

Daunendecken

eigen. Anfertigung

Bett-Inlett

Muster umsonst

Sächsische Bettfedern-Fabrik

Paul Hoyer

Delitzsch 171

(Prov. Sachsen)

Inserieren bringt Gewinn

Wir empfehlen

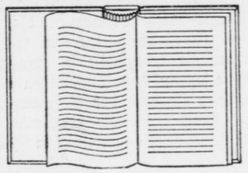
den Beziehern unseres illustrierten Familienblattes

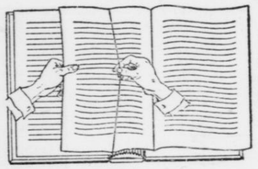
„DIE GLOCKE AM SONNTAG"

zum Sammeln und Aufbewahren der laufenden Nummern

die Anschaffung dieser praktischen Sammelmappe

Das Einfügen geschieht in der Weise, daß von links anfangend, jeweils ein Faden etwas angehoben und das aufgeschlagene Heft vorsichtig daruntergeschoben wird





Die anfänglich etwas lockeren Fäden spannen sich bei fortschreitender Füllung der Mappe selbsttätig.

Wir liefern die Sammelmappe in geschmackvollem Leinenband mit Aufdruck zur Aufnahme eines halben Jahrganges (26 Nrn.) zum Preise von **RM. 1,60** mit Porto 2,00

Bestellungen unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages auf Postscheckkonto Dortmund 2001 erbittet

Verlag „Die Glocke am Sonntag", Oelde

Richtig — ein Stricker-Rad

zu Weihnachten! Weihn.-Prospekt sofort anfordern. Kinderräder sehr billig.



E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 215

Weihnachts-karten

in reicher Auswahl

Buchhandlung

E. Holterdorf, Oelde

Schenk eine



ADLER FAVORIT

Adler Qualität und kostet nur 135 einschl. Koffer RM

DIE KLEINMASCHINE, DIE ALLEN ANSPRÜCHEN GEWACHSEN IST

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.-G. FRANKFURT AM MAIN

Buchhandlung E. Holterdorf

Oelde

Man braucht nicht lange nachzudenken: Was soll ich Mutter diesmal schenken? Denn Mutter fehlt ein Gegenstand Beim Spülstein an der Küchenwand---

der praktische

Wandhalter

für die drei bewährten Henkelsachen:

Persil · ATA · imi



Dieses praktische Küchengerät in seiner gefälligen Ausführung kostet nur RM 1,70 und ist in allen Haushaltgeschäften zu haben.

Die Glocke am Sonntag

Illustriertes Familienblatt

Redaktions- und Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen der Nr. — Anzeigenpreis des 22 mm breiten, 1 mm hohen Raumes 5 Pf. — Reklamen 65 mm breit, 1 mm hoch 50 Pf. / Verlag E. Holterdorf, Oelde i. W. / Postscheckkonto: Hannover Nr. 76076

9. Jahrgang | 13. Dezember 1936 | Nr. 50



Püppenmütterchen

Photo: Dietzel, Heeßen

Schriftleiter: Paul Holterdorf, Oelde; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphausmann, Oelde
Rotationdruck und Chemigraphie von E. Holterdorf, Oelde Durchschnittsauflage Nov. 1936 20872 Pf.[illegible] (Nachlaßstaffel A)

Sonnenaufgang 8.32 Uhr

Dezember

Sonnenuntergang 16.15 Uhr

	Kath. Kalender	Ev. Kalender
13. Sonntag	Eintopfsonntag	Eintopfsonntag
	Luzia	
14. Montag	Nikasius	Nikasius
24 Uhr Neumond		
15. Dienstag	Christina	Johanna
16. Mittwoch	Adelheid † Quat. Botfast	Ananias
17. Donnerstag	Lazarus	Lazarus
18. Freitag	Sibylla † Quat. Botfast	Christoph
19. Samstag	Nemesius † Quat. Botfast	Lot

Märkte und Messen

15. Paderborn: Viehmarkt
Telgte: Kram- u. Viehmarkt
Gütersloh: Rinder- und Schweinemarkt



„Ich bin zwar sonst sehr dickfellig ..."

... aber für das Winterhilfswerk hab' ich stets etwas übrig!

.. und du?" Jenny und Piccolo, zwei Elefanten, die gegenwärtig in einem Berliner Varieté auftreten, glaubten dies den Berlinern mahnend entgegenhalten zu müssen. Doch war das gar nicht nötig. Die Berliner füllten ihnen gern die Sammelbüchsen.

Aufn: Weltbild

Der Tag der nationalen Solidarität in Berlin

Frage und Antwort

muß oder Zitronensäure soviel Zucker nach Belieben (etwa 100—120 Gramm Zucker) auf mit der Schneeruhe zum Kochen. Dann zieht man

Weißen Mohn oder auch in Butter werden fein gehackt und mit einer Messerspitze Salz, ½ Liter Milch mit etwas Butter und ½ Pfund Mehl zu einem festen Teig verarbeitet. Dieser wird dünn ausgerollt und in Rechtecke geschnitten. Diese werden mit Mohn oder Nüssen gefüllt, aufgerollt und in Butter gebacken.

Einmachen von Früchten. Man kann Früchte in Zucker oder in Alkohol einmachen. Will man sie in Zucker einmachen, so muß man sie zuerst kochen, bis sie weich sind, dann den Zucker hinzufügen und weiterkochen, bis sich Fäden ziehen lassen. Dann füllt man die Früchte in Gläser und gießt den Zuckersaft darüber. Will man sie in Alkohol einmachen, so füllt man die Früchte in Gläser und gießt Alkohol darüber. Man kann auch Früchte in Zucker einmachen und dann Alkohol darüber gießen.

Jugendland

Die Kindlein sitzen im Zimmer,
— Weihnachten ist nicht mehr weit —
Bei traulichem Lampenschimmer
Und jubeln: Es schneit! es schneit!

Das leichte Flockengewimmel,
Es schwebt durch die dämmernde Nacht
Herunter vom hohen Himmel,
Vorüber am Fenster so sacht.

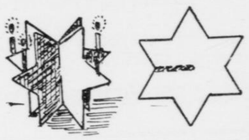
Karl Gerok

Basteleien für den Weihnachtstisch

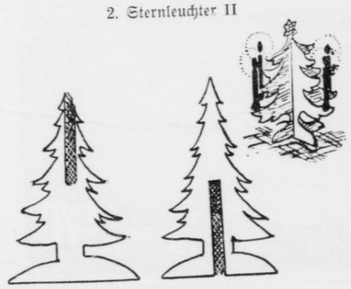
Sehr leicht herzustellen sind kleine, zierliche Sternleuchter (1 u. 2) oder Tannenbaumleuchter (3). Zwei gleich große und gleichgeformte Teile bekommen bis zur Mitte einen Einschnitt. Mit diesen zwei Schnitten werden sie kreuzweise so zusammengesteckt, daß sie fest auf dem Tisch stehen können. Sehr dekorativ ist auch der Nähgarnrollen-Leuchter. Man leimt die einzelnen Garnrollen aufeinander (Tischlerleim, in Platten käuflich, 24 Stunden wässern, im Wasserbad auflösen). Den Fuß bildet der Zapfen eines Weinfasses (4). Beim zweiten Leuchter werden die Garnrollen in der Mitte durchgesägt und auf das aus dickem Sperrholz ausgesägte Dreieck (5) gesetzt. Die fertigen Leuchter werden mit Wasserbeize (Pulver mit kochendem Wasser auflösen) gefärbt und mit Roßhaar mattglänzend gerieben.



1. Sternleuchter I



2. Sternleuchter II

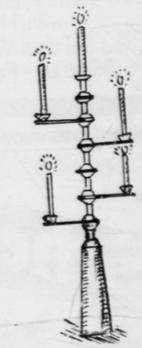


3. Tannenbaumleuchter

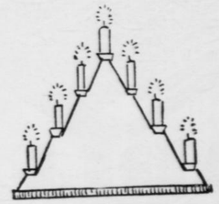


Mit der Post ist es sicherer

Mariechen hat der Sache nicht getraut, daß sie den Weihnachtsbrief auf die Fensterbank legen sollte. Sie steckte ihn lieber in den Briefkasten, denn die Post wird den Weihnachtsmann schon zu finden wissen. (Scherl-Bilderdienst-M)



4. Garnrollenleuchter I



5. Garnrollenleuchter II

Rätsel

Vierfache Bedeutung

Am Mantel darf nie fehlen er;
Auch dient Transport er und Verkehr.
Des weitern kann man von ihm sagen,
Daß Frau'n als Schmuck ihn gerne tragen.
Wer viele sich erworben hat,
Gewiß schon sehr viel Gutes tat.

Lösung aus vor. Nr.:

Nessel — Esse.

Sonnenuntergang 16.15 Uhr

Frage und Antwort

Frage Nr. 155

Aus der Küche (M. B., S., Krs. Beckum). Was versteht man in der Kochkunst unter „Schmarren", speziell Grießschmarren? Für Antwort vielen Dank.

Frage Nr. 156

Eierkognak (L. St., W., Krs. Warendorf). Wer kennt ein gutes, billiges und leichtherzustellendes Rezept für dicken Eierkognak? Bitte um baldige Antwort, da es noch ein Weihnachtsgeschenk werden soll.

Frage Nr. 157

Alte Herrenkragen (E H., W., Krs. Warendorf). Beim Aufräumen alter Schränke fand ich mehrere Kartons alte, unmoderne Herrenkragen. Weiß vielleicht eine Leserin eine besonders praktische Verwendung dafür? Wie Neues aus Altem bereiten, ist hier schon oft gut und vielseitig beantwortet worden. Für Ratschläge im voraus besten Dank.

*

Antwort auf Frage Nr. 145

Seife im Haushalt sparen (E. S., Münster). In der Zeit vor dem Weltkriege haben wir auch schon Seife gekocht. Wir hatten in der Küche unter dem Spültisch einen Steintopf stehen, den „Seifentopf". In diesen kam alles Fettige hinein, was nach unserer damaligen Meinung für den Haushalt nicht verwendbar war. Hierzu gehörten ausgekochte Schwarten, Wurstpellen, Reste Fett aus Töpfen und Pfannen, ferner Fett von Hasen, Rehen, Hühnern, Enten, auch Hammel- und Rinderfett, was wir glaubten zum Kochen nicht mehr verwenden zu können, ebenso Oelreste und ähnliches. Einmal im Jahr kochten wir Seife. Der Inhalt des Topfes kam in einen alten Topf mit Wasser bedeckt aufs Feuer. Aus der Apotheke oder Drogerie holten wir uns Aetznatron, auch Seifenstein genannt, für soviel Pfund als wir meinten, Fettreste zu haben. Dieses kam zu dem Fett mit dem Wasser und bewirkte, daß sich alles ineinander auflöste. Unter fleißigem Rühren mit einem Holzlöffel oder Stock, es kocht leicht über, warteten wir, bis sich alles gelöst hatte, und gaben zwei Handvoll Kochsalz hinzu. Dieses diente dazu, das Wasser von der Seife zu scheiden. Die fertige Lauge goßen wir in ein passendes Gefäß, vielleicht auch in einen Eimer, und ließen es erkalten. Am andern Tage konnte man die erhärtete Seife abnehmen. Sie wurde in Stücke geschnitten und auf dem Küchenschrank getrocknet. Aus dieser Seife bereiteten wir Lauge zum Steineschruppen aller Art, auch zum Reinigen von Holzbrettern usw. Heute machen wir das alles nicht mehr. Es ist höchstens noch angebracht in Gutshaushaltungen, wenn irgendein Stück Vieh eingegangen ist, von welchem man dann wenigstens das Fett noch zur Seifebereitung verwenden kann. Alles, was wir an unbrauchbarem Fett wirklich haben, bekommen jetzt die Hühner.

Für ein großes Haus kann man, besonders auf dem Lande, sich sehr gut Lauge bereiten aus Holzasche. Man sammelt diese, gibt sie in ein Säckchen, z. B. Kaffeesäckchen, bindet es zu und legt das Säckchen mit Wasser bedeckt in ein Tönnchen (Heringstönnchen). Diese Lauge nimmt man als Zusatz zum Schrubbwasser. Es fegt besser als die teure Seife. Dieselbe Lauge kann man auch benutzen für die Wäsche. Eine Nacht in Wasser mit Zusatz von Holzaschenlauge macht die Wäsche blendend weiß, ohne sie anzugreifen. Die alten Leute nannten dieses die Wäsche „büken". Man kann die Wäsche auch damit kochen.

Weitere Antwort auf Frage Nr. 146

Billige Nachspeisen (A. M., B., Krs. Warendorf). Es gibt gar manche schmackhafte Rezepte für Nachspeisen, die auch ohne viel Milch und ohne die zur Zeit so seltenen Eier hergestellt werden. Hoffentlich treffe ich mit folgenden Winken das Richtige für Ihren Haushalt.

1. Grießschaum: 1 Liter Flüssigkeit, zusammengestellt nach Belieben aus Wein, Fruchtsaft und Wasser, bringt man mit ¼ Pfund Grießmehl, Vanille oder Zitronenschale sowie Zucker nach Geschmack (etwa 100—120 Gramm Zucker) auf schwachem Feuer unter fortwährendem Schlagen mit der Schneerute zum Kochen. Dann zieht man den Topf vom Feuer und schlägt noch 20 Minuten lang die Masse weiter, bis sie schön schaumig und fest geworden ist. Man gibt Vanillesoße oder Fruchtsaft dazu.

2. Gebackene Apfelringe: 1—2 ganze Eier werden mit 2 Obertassen voll Milch, einer Prise Salz, etwas Zucker, ½ Päckchen Backpulver, 1 Päckchen Vanillezucker und soviel Mehl gründlich verquirlt, bis ein glatter, dickflüssiger Teig entstanden ist, der schwer vom Löffel fällt. 4—6 große, saure Aepfel werden geschält und mit dem Kernhausbohrer von den Kernen befreit. Dann werden die Aepfel in etwa ein Zentimeter dicke Ringe geschnitten, die in den Teig getaucht und in heißem Palmin auf beiden Seiten goldgelb gebacken werden. Sie werden als warme Nachspeise gereicht und mit Puderzucker, vermischt mit etwas Zimt, bestreut.

3. Süße Gallerte: 1 Liter Flüssigkeit, zusammengestellt nach Belieben aus Wein, Fruchtsaft und Wasser, läßt man mit Zucker (nach Geschmack) und Zitrone zum kochen kommen. Inzwischen werden 10—11 Blatt teils weiße, teils rote Gelatine in kaltem Wasser eingeweicht, fest ausgedrückt und in der heißen Flüssigkeit, die vom Herd genommen wird, unter starkem Rühren völlig aufgelöst. (Im Sommer nehme man etwa 11—13 Blätter Gelatine.) Man läßt dieses Gelee in einer Glasschale erkalten und gibt Vanillesoße dazu.

4. Apfel-Auflauf: 75 Gramm Butter, 4 Eßlöffel Zucker, knapp ¼ Liter Milch, 1 Paket Vanillezucker, knapp ½ Päckchen Backpulver, 125 Gramm Mehl, 2 Eier, 2 gehäufte Suppenteller voll Apfelscheiben, eventuell einige Eßlöffel Wasser, Stoßbrot zum Ausstreuen der Auflaufform.

Man rührt die Butter mit dem Zucker, Vanillezucker und den zwei Eigelb schaumig, gibt die Milch und das mit Backpulver gemischte und gesiebte Mehl hinzu und zuletzt die zwei steifen Eischnee. Die Hälfte des Teigs gibt man in die eingefettete und mit Stoßbrot ausgestreute Form; darauf schüttet man die gezuckerten Apfelscheiben, die man nach Belieben mit etwas Rum besprengen kann. Der Rest des Teigs wird nun über die Aepfel geschüttet und der Auflauf etwa 1½ Stunden gebacken. Um den Auflauf etwas saftiger zu machen, kann man über die Apfelscheiben einige Eßlöffel Wein, mit Wasser gemischt, geben.

5. Götterspeise: ½ Liter Milch, 2 Eier, 3 Eßlöffel Gustin oder Maizena (oder Vanille-Puddingpulver), eine Prise Salz, 1 Paket Vanillezucker, 1 Pfund eingemachte Preißelbeeren, 5—6 Eßlöffel Zucker.

Von dem halben Liter Milch nimmt man zunächst einige Eßlöffel und rührt damit das Gustin oder Puddingpulver glatt. Die übrige Milch wird mit Vanillezucker und Salz zum Kochen gebracht und mit dem Gustin gebunden. Nachdem der Pudding einige Sekunden durchgekocht hat, zieht man ihn vom Feuer und schlägt unter starkem Rühren die zwei verquirlten Eigelb darunter. Dann werden die Preißelbeeren mit dem Zucker schaumig gerührt und der steifgeschlagene Eierschnee darunter gemengt. Der Boden einer Glasschale wird nun mit dem Pudding gefüllt und der Preißelbeerschnee darüber angerichtet.

6. Kartäuserklöße: Alte, längliche Brötchen, möglichst Milchbrötchen, werden auf einer Reibe abgerieben und in einer lauwarmen Vanillemilch mehrere Stunden eingeweicht, bis sie ganz von der Milch durchtränkt und schwammig geworden sind. An Milch nehme man soviel, daß die Brötchen bis zur Hälfte darinliegen. In die Milch gebe man, was den Geschmack zweifellos sehr verbessert, 1—2 gut verquirlte Eier, wie schon gesagt etwas Vanille oder Zitronenschale (oder auch abgeriebene Apfelsinenschale), ein wenig Muskatblüte oder Zimt und 2—3 Eßlöffel Zucker.

Mehrere Male drehe man die Brötchen in dieser Gewürzmilch um, bis sie alle Flüssigkeit in sich aufgenommen haben. Nun nimmt man sie vorsichtig, damit sie nicht durchbrechen, heraus und wälzt sie in der abgeriebenen Rinde gründlich herum. In heißem Palmin oder auch in Butter werden sie schön knusperig gebacken und mit einer Weinschaum- oder Fruchttunke auf den Tisch gebracht.

Weinschaumtunke: Ein Gemisch von ½ Liter Wein und ¼ Liter Wasser wird mit zwei ganzen Eiern, 3—5 Eßlöffeln Zucker, Zitronenschale und 35 Gramm Puddingpulver oder Gustin (kein Kartoffelmehl, weil es das Schäumen verhindert) solange mit dem Schneebesen auf dem Feuer geschlagen, bis der Schaum steigt. (Die Tunke darf nicht kochen.) Dann wird die Tunke kräftig weiter geschlagen, bis sie ganz erkaltet ist.

B. Kl., B.

Antwort auf Frage Nr. 148

Westfälische Mettwurst (A. B., A., Krs. Beckum). Auf 500 Gramm Mettfleisch (mageres Schweinefleisch und Rückenspeck, fein geschnitten oder zweimal durch das grobe Sieb der Fleischmaschine gedreht), 1½ Gramm selbstgemahlenen weißen Pfeffer, 15 Gramm Salz, 1 Gramm Salpeter, 1 Gramm Zucker. Alles dies wird tüchtig gemengt, eine Weile zum Ziehen hingestellt und gleich, am besten mit der Maschine, gefüllt, gut zugebunden und sofort aufgehängt zum Trocknen, nach 2—3tägigem Trocknen 2—3 Tage räuchern. Die frischen Würste müssen in einem frostfreien Raum hängen, Frost macht sie fahl und unansehnlich.

Antworten auf Frage Nr. 149

Blasse Dauerwurst (L. S., G., Krs. Warendorf). 1. Das Blaßwerden der Dauerwürste kann mehrere Gründe haben. Erstens bewirkt es der Frost. Die Würste müssen zum Aufhängen einen frostfreien Raum haben solange sie noch frisch sind ganz besonders. Dann können die Würste auch fahl werden, wenn man den Brei nicht gründlich genug mengt, ferner den bereits gewürzten Brei zu lange stehen läßt. Man soll den fertigen Brei sofort einfüllen, auch nicht dazwischen eine Mahlzeit einnehmen, alles hintereinander fertig machen. Es kann auch am Salpeter liegen. Ueberjährigen soll man nicht zur Wurst verwenden, sondern höchstens zum Pökelkochen. Wenn man das alles beachtet, wird keine Wurst blaß.

A. K.

2. Die blasse Farbe und der strenge Geschmack tritt bei länger aufbewahrter Wurst sehr oft dadurch unangenehm hervor, daß man etwas viel Salpeter zugesetzt hatte. Verwendet man wenig Kalisalpeter, etwas Zucker und das erforderliche Salz, so erzielt man eine schöne rote Farbe bei Dauerware und außerdem einen milden Geschmack selbst bei längerer Aufbewahrung. Eine recht gute streichfähige Mettwurst ergibt folgendes Rezept: Etwa 10 Kilogramm ganz mageres und 12½—15 Kilogramm durchwachsenes Schweinefleisch werden mehrmals durch die enge Scheibe der Maschine gegeben. Diese breiartige Masse wird mit ¾ Kilogramm Salz, 2 Eßlöffel Zucker, 5 Gramm Kalisalpeter und 50 Gramm gemahlenem weißem Pfeffer gewürzt. — Die nach genauer Vorschrift mit Jela-Masse behandelten trockenen Würste bleiben sehr weich und zart im Geschmack. Auch das Einlegen dieser Rohwürstchen in gutes Fett ist sehr zu empfehlen; bei Gebrauch kann man nach Bedarf die Mettwürste herauslösen, leicht mit heißem Wasser übergießen, abtrocknen und zum Nachtrocknen kurz aufhängen. Die Fettoberfläche muß geschlossen sein, damit die Luft keinen Zutritt erhält; zur Erhaltung des Fettes sieht man feines Salz darüber.

Antwort auf Frage Nr. 150

Thorner Kathrinchen (E. R., B., Krs. Warendorf). Mein vielerprobtes Katharinchen-Rezept, das ich alljährlich für 70 Personen mit bestem Erfolg gebacken habe: Zum Teig lasse ich ¾ Pfund Honig mit 1 Pfund Zucker warm werden, so warm, daß die Masse flüssig wird, gieße einen Teelöffel Natron hinein, das in wenig Wasser aufgelöst war. Ist die Masse etwas abgekühlt, kommen hinzu: 4 ganze Eier, 1 Pfund Weizen- und 1 Pfund Roggenmehl und die folgenden Gewürze: 2 Teelöffel Zimt, 1 Teelöffel Nelken, ½ Teelöffel Kardamon; von Muskatblüte und Anis je eine gute Messerspitze. Dieser Teig muß über Nacht stehen, am nächsten Tage dünn ausgerollt (mit einer Katharinchenform, die man in Haushaltungsgeschäften kaufen kann, ausstechen) und bei mäßiger Hitze gebacken werden.

Frau E. B. in R.



Der Tag der nationalen Solidarität in Berlin

Wieder stellten sich am Tage der nationalen Solidarität die führenden und bekannten Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Kunst und Wissenschaft in den Dienst der großen Sammelaktion für das Winterhilfswerk. — Korpsführer Hühnlein und der bekannte Rennfahrer Stuck sammelten gemeinsam am Zoo.



Stabschef Lutze am Tage der nationalen Solidarität

Der Stabschef der SA. sammelte am Tage der nationalen Solidarität in Hannover mit großem Erfolg.

Aufn: Weltbild

Der Tag der nationalen Solidarität in Berlin



Reichsminister Dr. Goebbels bei der Sammeltätigkeit vor dem Hotel Adlon.



Ministerpräsident Göring, der an der Passage sammelte, streichelt einem kleinen Berliner für seine Opfergabe die Wange.

Aufn: Weltbild

MEINUNGS/AUSTAUSCH

(Die Leserinnen unter sich)

Da ich selbst durch diese Zeitung schon manchen guten Rat bekommen habe, will ich den Leserinnen auch mal kurz einen praktischen Wink geben.

Die Nummer vom 29. November brachte unter den hübschen Advents-Basteleien auch auf der Seite „Jugendland" einen Leuchter aus Vierkanthölzern. Denselben Leuchter haben meine Kinder im vorigen Jahr gebastelt, und zwar haben wir dazu die restlichen Hölzer eines Baukastens verwendet. Die Jungen waren schon dabei, sich die Hölzer mühsam zurechtzuschneiden, als mir plötzlich einfiel, daß ja in der alten Spielzeugkiste auf dem Boden sich noch die Reste eines ehemals kostbaren Baukastens befanden. Wir holten sie herbei, und siehe, sie waren wie für den Leuchter zurechtgeschnitten. Zwei lange und vier kurze Hölzer wurden säuberlich nach der Vorlage festgeleimt. Die obersten kleinen Lichtteller machten wir nicht aus vierkantigem Holz, sondern verwendeten die Holzteller von zwei großen Garnrollen. Das Ganze wurde mit rotem und gelbem Schleiflack gestrichen. Die Holztellerchen und das kleinere Brett am Fuß in Gelb, das übrige rot. Mit roten Kerzen, die mit ein paar kleinen Tannenzweigen in die vergrößerte Oeffnung der Garnrollen gesteckt werden, sieht der Leuchter sehr hübsch aus. Man kann ihn natürlich auch ganz rot oder ganz gelb anstreichen. Durch Verwendung der Hölzer aus dem alten Baukasten war der Leuchter in kurzer Zeit fertiggestellt, wohingegen das akurate Sägen der vierkantigen Hölzer für die Kinder mühsam gewesen wäre. Vielleicht kann sich sonst noch jemand meinen Rat zunutze machen. Wünsche gutes Gelingen. K. H.

Schabefleisch und Gehacktes

Jüngst fragte mich ein junges Beamtenehepaar nach dem grundlegenden Unterschiede zwischen diesen beiden Fleischsorten, welche (zu bekanntlich verschiedenen Preisen) in den städtischen Fleischläden vorrätig und in manchen Kochrezepten genannt sind. Die Antwort war, daß Schabefleisch aus nur feinstem mageren Rindfleisch besteht, während für Gehacktes auch durchwachsene Stückchen und Restecken verwendet sind, so daß es oft ziemlich viel Fett und auch Schweinefleisch enthält. Nun wollten die jungen Leute noch gern erfahren, woher die Bezeichnung Schabefleisch kommt, und ich gab ihnen die Auskunft in einer Weise, welche sie vollkommen befriedigte und die darum auch hier niedergelegt sei, damit sie gegebenenfalls einer jungen Hausfrau nützen kann. Wenn früher eine Person im Hause besonders kräftiger Ernährung bedurfte, sei es nach überstandener Krankheit, seien es die alten Eltern oder die junge Wöchnerin, dann holten wir am Morgen „ein halbes Pfund mageres Rindfleisch ohne Knochen und ohne Sehnen"; das war dann eine handtellergroße, etwa fingerdicke Scheibe und kostete 40 bis 45 Pfg. Von dieser Scheibe wurde mit einem Messer auf beiden Seiten das zarte Fleisch abgeschabt, mit wenig Salz gemischt (oder mal zur Abwechslung und nach Angabe des Arztes mit ein wenig sehr fein gehacktem Hering) und das Frühstücksbrot des Genesenden damit belegt; die feste Mitte der Fleischscheibe ergab einen Teller kräftiger Fleischbrühe für die Mittagsmahlzeit und noch eine willkommene Fleischportion für eine Person im Haushalte, wenn das Fleisch nicht mit der Brühe selbst verzehrt wurde. So wurde das halbe Pfund Fleisch vortrefflich ausgenutzt, kein Restchen blieb zurück. J. W.

Unser Hausgarten

Die Herstellung von Torfschnellkompost für den Garten und Kleinbetrieb

Neben einem genügenden Kalkgehalt des Bodens ist für jede gute Kultur, ganz besonders im Gartenbau, ein ausreichender Humusgehalt eine unerläßliche Voraussetzung. Humus ist verwesende organische, d. h. pflanzliche oder tierische Substanz und zugleich die Nahrung für die Kleinlebewesen (Algen, Bakterien, Pilze etc.) im Boden, welche die Gare hervorrufen. Ohne Bodengare ist ein freudiges Wachstum unserer Kulturpflanzen nicht möglich. Der Stallmist ist deshalb ein Universaldünger, weil er dem Boden nicht nur Nährstoffe (Stickstoff, Phosphorsäure, Kali), sondern auch Humus zuführt. Leider fehlt es aber, insbesondere dem städtischen Gartenbesitzer, sehr häufig an Stallmist. Als Ersatz für Stallmist können Gründünger, Kompost, Torf und vor allem der neuerdings viel, auch vom Reichsnährstand empfohlene Torfschnellkompost dienen, über dessen Herstellung hier berichtet werden soll. Ein Ballen Torf (Gewicht = 75 Kilogramm) wird mit 5 Kilogramm Kalkstickstoff, 7 Kilogramm Thomasmehl, 7 Kilogramm Kalimagnesia und Wasser in folgender Weise gemischt. Der Ballen Torfmull wird gut zerkleinert und auf eine quadratische Fläche von 2 Meter Seitenlänge etwa 25 Zentimeter hoch ausgebreitet. Die Düngemittel werden einzeln oder kurz vorher miteinander gemischt gleichmäßig auf das Quadrat ausgestreut und in den Torf gut (zweimal) trocken eingeharkt. Alsdann wird unter wiederholtem Auf- und Durchharken des Torfel soviel Wasser zugesetzt, als der Torfmull aufsaugen kann. Wasser darf nicht abfließen, weil damit auch Düngerteilchen abschwemmen würden, anderseits muß der Torf vollständig durchfeuchtet sein. Der nasse Torf wird jetzt zu einer Miete angesetzt, indem von zwei gegenüberliegenden Seiten der Torf nach der Mitte zu aufgeschaufelt wird, so daß eine Miete von 1,20 Meter Länge und 60 Zentimeter Höhe entsteht.

Die Seitenwände werden mit der Schaufel fest angeklopft und faustdick mit Gartenerde bedeckt. So bleibt die Miete vier Wochen liegen und wird dann in der Längsrichtung umgestochen, wobei die Deckerde gut mit Torfmasse vermischt wird. Torfklumpen müssen zerkleinert werden. Sollte die Masse zu trocken geworden sein, dann muß sie von neuem gut angefeuchtet werden. Ein Ballen Torf nimmt nach und nach etwa 300 Liter Wasser auf. Da die Torfmasse infolge der Lockerung und Wasseraufnahme stark gequollen ist, wird die neue Miete größer. Diese wird wiederum zwei Finger dick mit Erde bedeckt, wobei jedoch jede Pressung zu vermeiden ist, und nach drei Wochen wiederum unter gründlicher Mischung von Torfmasse und Deckerde umgesetzt. Der Kompost ist nunmehr fertig.

In der Regel wird man den Torfschnellkompost im Herbst und Winter ansetzen, um im Frühjahr fertigen Kompost zur Hand zu haben. Im Frühjahr werden dann weitere Mieten angesetzt, die nach 7—8 Wochen im Sommer zur Verwendung kommen. Während der Wintermonate braucht man sich nicht genau an die Lagerzeiten zu halten, sondern kann die Mieten auch nach längerer Lagerung bei frostfreiem Wetter umsetzen.

Aus einem Ballen Torf mit den nötigen Zusätzen erhält man 18—20 Zentner Kompost, die eine ausreichende und harmonische Volldüngung (Humus und Nährstoffe) für 100 Quadratmeter Gartenland darstellen. Zu stark zehrenden Kulturen wie allen Kohlarten, Sellerie, Gurken, Tomaten usw., kann die Menge erhöht werden. Der Kompost soll nicht untergegraben, sondern in Frühjahr u. Sommer mittels Harke, Egge usw. nur flach untergebracht werden. Beim Pflanzen von Bäumen und Sträuchern gibt man ihn mit Erde gemischt in die Pflanzlöcher; bei älteren Beständen wird er um den Stamm bis über die Kronentraufe hinaus eingegraben. Auch zum Ueberdüngen von Grünlandflächen wie Rasenanlagen, Flugplätzen usw., wobei er nicht so stark wie im Gartenbau angewendet wird, eignet sich der Torfschnellkompost recht gut, ebenfalls, mit der gleichen Menge Gartenerde gemischt, zur Herstellung von Kulturerden für Topfpflanzen, Mistbeete, Setzlinge usw. Dr. M.

Kleine Winke

Mißlungene Veredelungen?...

Es war in Sommertriebe oder in altes Holz mit dicker Rinde veredelt. — Die Augen waren unreif oder schlecht ausgebildet. — Die Messerklinge war feucht, so daß Wasser an das Kambium kam. — Es war bei Mittagshitze oder zu langsam okuliert. — Der Schnitt ging zu tief, so daß das Holz mitverletzt wurde. — Der Bast war zu zeitig entfernt, denn Veredelungen auf das schlafende Auge brauchen im allgemeinen nicht gelöst zu werden. i.

Johannisbeersträucher ertragsfähiger zu machen.

Man begieße jeden Strauch im Frühjahr oder im Herbst mit einem Eimer verdünnter Jauche.

Ueber Lebkuchen-Bäckerei

Um es gleich zu sagen, meine Lebkuchenrezepte stammen aus dem handschriftlichen Kochbuch unserer Großmutter, dem kostbaren Erbe der Familie. Wenn die Weihnachtszeit kommt, wird es hervorgeholt, und wir überlegen, mit welchen Genüssen in diesem Jahr unsere Mägen überrascht werden sollen.

Meine Tante Elli, die übrigens ihre Kochkünste von der Großmutter lernte, und ich, wir überlegen zusammen. (Tanten haben immer in der Familie ihre „Tätigkeiten" — sie verändern sich nicht seit ewigen Zeiten, sie sind immer verläßlich, gefällig, besorgen alles, und man kann ihnen vertrauen.) Wir sortieren die Rezepte, machen die Besorgungen für die Leckereien und tragen schon Wochen vorher alles zusammen, verschließen uns dann in der Küche, wiegen, schneiden, sieben, mengen, rollen, stechen aus und heben schließlich unsere Kuchen in weihnachtlichen Blechdosen auf. Kurz vor Weihnachten aber wird dann alles Gebäck geteilt, für die ganze Familie werden die Pakete gepackt, auf die man schon sehnlichst wartet.

Um nun wieder auf die Lebkuchen zu kommen: Gewiß, billig ist das Lebkuchenbacken nicht, aber die altmodischen Lebkuchen sind ein besonders weihnachtliches Gebäck, und sie wecken die Erinnerung an alte Bräuche aus Vorvätertagen. — Es gibt sicherlich viele Hausfrauen, die schon Lust hätten, einmal die „Braunen Kuchen" zu backen, aber sie trauen sich nicht. Sie haben keine Erfahrungen, kennen nicht die Gewürze und haben Angst vor Pottasche, Hirschhornsalz, Cardamon und wie die großmütterlichen Zutaten alle heißen. Darum will ich ihnen mit unseren kostbaren, ausprobierten Familienrezepten diese Angst vertreiben und ihnen zuvor sagen, daß es mit dem Backen der Weihnachtssüßigkeiten gar nicht so aufregend ist. Die Pfefferkuchengewürze z. B., die so bedachtsam zu mischen sind und deren Zusammensetzung manche Ueberlegung kostet, kann man — fertig kaufen! Damit ist die erste schwierige Klippe bei der ganzen Weihnachtsbäckerei umgangen. Grundsätzlich sei gesagt, daß es sich empfiehlt, die Kuchen schon drei bis vier Wochen vor dem Fest zu backen, das Gebäck muß erst gut durchziehen, dann schmeckt es am besten.

Nachstehende zweihundertjährige Vorschrift der Pfeffer- oder Lebkuchen gibt klar zu erkennen, daß die Kuchen damals genau wie heute bereitet wurden und daß wir noch heute in den verschiedenen Landen offenbar die gleichen Rezepte (mit kleinen Variationen) verwenden.

„Man nimmet Zucker ein Pfund, Honig zwey Pfund, läßet es miteinander sieden, vermischet Weitzen- und Roggenmehl, so viel genug ist, zu einem starcken Teige, thut darunter Ingber fünff Loth, Zimmet vier Loth, Nelcken vier Loth, Muscaten-Nuß und langen Pfeffer jedes zwey Loth, alles zerstoßen, gantzen Anis ein und ein halb Loth, wircket den Teig wohl unter einander, drucket es in Formen und backet es und so es aus dem Ofen kommt, bestreichet man es mit Wasser. Etliche Küchelbecker thun darunter ein wenig Potasche, davon der Teig wohl gehet und sehr lucker wird."

Folgende Rezepte aus dem wunderbaren Familienkochbuch eignen sich vorzüglich für jeden Haushalt.

Braune Kuchen: 300 Gramm Zucker werden zusammen dicklich gekocht. Wir lassen abkühlen und mischen nach und nach darunter: 125 Gramm Butter, 125 Gramm fein gehackte Mandeln, 60 Gramm Zitronat, 5 Gramm Zimt, 2 Gramm Kardamon, 2 Gramm gestoßene Nelken, 500 Gramm Mehl (gut gesiebt) mit 3 Gramm Hirschhornsalz. Alles muß zu einem festen Teig verknetet werden, und man tut gut daran, dann diese Masse acht Tage bei mittlerer Temperatur (am besten im Keller) ruhen zu lassen. Danach rollen wir den Teig ziemlich dünn aus; unter Umständen muß man noch etwas Mehl unter den Teig kneten. Danach schneiden wir den Teig in längliche Vierecke und backen die Kuchen auf einem gut eingefetteten Blech in mäßiger Hitze etwa 20 Minuten.

Lebkuchen: 500 Gramm guten Sirup kochen wir auf, geben einen Teelöffel Butter hinzu und verarbeiten mit dem Sirup 500 Gramm Mehl. Wenn alles gut vermischt ist, fügen wir 20 Gramm in ein wenig Milch aufgelöste Pottasche hinzu, arbeiten den Teig nochmals gut durch und lassen ihn einen Tag ruhen. Am nächsten Tag geben wir noch 6 Gramm sehr fein zerstoßenes Hirschhornsalz, etwas Zimt, Zitronat, Orangeat und Kardamon hinzu; dann wird der Teig auf einem Brett gut durchgearbeitet, 1 Zentimeter dick ausgerollt und in längliche Vierecke geschnitten. Der Teig muß während der Dauer des Durcharbeitens und Ausrollens w a r m bleiben (Herdnähe). Die Masse, die man gerade nicht verarbeitet, muß warm stehen, sie wird sonst zäh. Die Kuchen werden in mittlerer Hitze gebacken. Wenn sie aus dem Ofen kommen, wird folgendermaßen glasiert: einige Löffel Kartoffelmehl werden auf ein Blech gestrichen und im Ofen gelb geröstet, dann gesiebt, mit Wasser zu einem Brei angerührt und im Ofen einige Minuten langsam gekocht. Es wird soviel Wasser nachträglich noch hinzugefügt, daß sich die Masse mit dem Pinsel gut streichen läßt.

Honigkuchen: 500 Gramm warm gemachter Honig, 250 Gramm Zucker, 125 Gramm süße, fein zerhackte Mandeln, 10 Gramm Zimt, 10 gestoßene Nelken, 100 Gramm in kleine Würfel geschnittenes Zitronat und Orangeat, 10 Gramm in Rum gelöste Pottasche, 750 Gramm Weizenmehl und 2 Eier. Wir mischen alles gut und vermischen es zu einem Teig, der 24 Stunden ruhen muß. Will man den Teig dann backen, lösen wir 10 Gramm Pottasche in Rum auf, schütten sie an den Teig, wirken nochmals alles gut durch, rollen aus, belegen mit halbierten Mandeln und lassen die Kuchen, die wir in Vierecke geschnitten haben, braun backen.

Leckerli: Wir kochen 400 Gramm Honig mit 200 Gramm Zucker auf und lassen alles erkalten. Zu dem Honig fügen wir 90 Gramm stiftig geschnittene Mandeln (oder Nüsse), etwas abgeriebene Schale einer halben Zitrone, 50 Gramm Orangeat und eben soviel Zitronat sowie etwas Zimt, Gewürznelke (sehr wenig), Pfeffer und Muskatnuß. Diese Masse lassen wir über Nacht zugedeckt stehen. Am nächsten Tag fügen wir 400 Gramm Mehl hinzu und vermischen alles mit 7 Gramm in ein wenig Milch aufgelöster Pottasche und einem knappen Teelöffel Hirschhornsalz. Nachdem alles gut durchgeknetet ist, rollen wir den Teig messerrückendick aus und legen ihn auf ein mit Mehl bestreutes Backblech. Damit der Teig keine Blasen wirft, stechen wir mit der Gabel ein paar Löcher. Dann wird der Teig in heißem Ofen etwa 15 Minuten hellgelb gebacken, auf den Tisch gestürzt und das Mehl abgebürstet. Noch heiß schneiden wir schließlich den Teig in längliche Rechtecke. Mit Zuckerglasur (Puderzucker, Zitrone) bestreichen, wenn die Kuchen erkaltet sind.

E.-S. B.

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks

Sonntag. Mittags: Gefüllter Kohlkopf, holländische Tunke, Kartoffeln, Karamelgrieß. Abends: Quargschnitten mit Sardellenpaste.

Montag. Mittags: Brühkartoffeln, Rindfleisch und Meerrettich. Abends: Buttermilchsuppe mit Graupen und Pflaumen.

Dienstag. Mittags: Gebratene Fischscheiben, Rotkohl, Kartoffeln. Abends: Bratkartoffeln mit Fischresten und Feldsalat.

Mittwoch. Mittags: Geschmortes Rinderherz und Kartoffeln Abends: Heringskartoffeln.

Donnerstag. Mittags: Grünkohl mit Kartoffeln und geräuchertem Bauchfleisch. Abends: Rest vom Mittag, Käseschnitten.

Freitag. Mittags: Grünkernsuppe, Semmelauflauf u. Vierfruchtmarmeladentunke. Abends: Majorankartoffeln, Salat.

Samstag. Mittags: Pellkartoffeln mit Heringssalat. Abends: Rote Bete, Salat und Bratkartoffeln.

Rezepte

Majorankartoffeln: 1½ kg Kartoffeln, 2 Zwiebeln, ¼ kg Schweinebauch, Salz, 1—2 Eßlöffel Majoran, ½ Liter Wasser. — Die geschälten Kartoffeln und das Fleisch werden in kleine Würfel geschnitten, mit dem Gewürz in einen Topf gefüllt, mit Wasser aufgefüllt und langsam gargedünstet.

Semmelauflauf: 400 g alte Semmel, ¾ Liter Magermilch, 80 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 3—4 Eier, 125 g Sultaninen, etwas Semmelkrume, Butterflöckchen. — Die Semmel werden in Scheiben geschnitten, mit der kochenden Milch übergossen und zugedeckt. Butter, Zucker und Eigelb werden schaumiggerührt, die eingeweichten Semmel-Sultaninen hinzugefügt, und zum Schluß wird der steife Eierschnee untergehoben. In vorbereiteter Auflaufform, mit Semmelkrumen bestreut und Butterflöckchen belegt, wird der Auflauf ¾—1 Stunde gebacken. Dazu wird eine Tunke von Vierfruchtmarmelade gereicht.



Dr. Goebbels empfängt die Obergauführerinnen des BDM.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in den Räumen seines Ministeriums die Teilnehmerinnen des Schulungslagers der Obergauführerinnen des BDM. Der Empfang fand in Anwesenheit der Reichsführerin des BDM., Trude Brückner, statt.



Vom spanischen Kriegsschauplatz

Nationale Beobachtungsposten in ihrer Stellung im Stadtgebiet von Madrid.

Aufn: Weltbild

Vater bastelt Spielzeug

Ich möchte eine Erinnerung aufgreifen, die den ganzen Abend über schwimmen lassen. Sahen und lieb dann den Marketingkopf mit Hilfe des Bindfadens schnurren. Das hörte

Mit diesen Sätzen haben wir einige Merkmale angedeutet und die Möglichkeit aufgezeigt, nach denen wir einige Bildwerke des jungen Arendorfer Künstlers Heinrich Friedrichs betrachten wollen. Wenn

Größe der künstlerischen Formung. Er geht auf die einfachste Form des Bildes zurück und versucht, aus ihm das Motiv des Dargestellten herauszuholen. Gestalten in großen Zügen heraus-

Was schenken wir „ihm“?

Das kennt man nun schon: Männer äußern eigentlich niemals Wünsche. Und wieder wie in jedem Jahr stehen die meisten Frauen dem großen Problem „Was schenke ich „ihm“?“ ratlos gegenüber. Es hat auch wirklich gar keinen Zweck, den Gatten und Vater zu fragen, was er sich etwa wünsche, denn die Antwort wird in jedem Falle unbefriedigend ausfallen. Am besten ist es schon, die Augen aufzumachen und mit liebevollem Blick seine kleinen Gewohnheiten und Liebhabereien zu studieren, um auf diese Weise in Erfahrung zu bringen, was ihm Freude machen könnte. In hartnäckigen Fällen kann man „ihn“ auch auf einem Bummel durch die weihnachtlich geschmückten Geschäftsstraßen scheinbar zufällig vor ein Schaufenster lotsen und dabei versuchen, ob er nicht an irgend etwas Gefallen äußert. Was braucht der Herr? Im Grunde genommen ist die Auswahl der Geschenke gar nicht so furchtbar klein. Und das ist eigentlich das Erfreuliche: Man kann dem Manne verschiedene Dinge immer wieder schenken, weil er sie — praktischerweise — immer wieder verliert oder weil die Mode wechselt. Zu der ersteren Kategorie gehören Schirm, Taschenmesser und Schraubbleistift. Ein Mann braucht durchaus nicht der vergeßliche Professor der „Fliegenden Blätter“ aus alter Zeit zu sein, damit ihm das Mißgeschick des Schirm-Stehenlassens passiert. Zwar sind die jüngeren Semester heute vom Schirm zugunsten des Regenmantels abgerückt, aber dem Vater älteren Jahrgangs kann man immer wieder eine Freude damit machen. Wieviel Taschenmesser, goldene und silberne Bleistifte der Mann in seinem Leben verbraucht, läßt sich oft kaum ermessen. Immer wieder kann man diese Gebrauchsgegenstände ersetzen. Wer noch keinen Füllfederhalter besitzt, wird diesen praktischen Helfer freudig begrüßen. Handschuhe haben oftmals die üble Angewohnheit, nicht mehr paarweise aufzutreten, sondern zu Einzelgängern zu werden — und schon ist wieder eine Geschenkmöglichkeit geschaffen. Für den Raucher bieten sich zahlreiche Dinge, mit denen man ihn erfreuen kann. Da sind Taschenfeuerzeuge, Zigarettenetuis und -Dosen für den Tisch, Rauchservice und Rauchtischchen, Aschenschalen und Anzünder. Schlipse kann ein Mann gar nicht genug haben. Oft ist ein großer Bestand vorhanden, aber trotzdem finden sich nur ein oder zwei Exemplare darunter, die noch modern und tragbar sind, eine kleine Auffrischung des Bestandes kommt da immer zurecht. Erfreulicherweise sorgt hier auch die Mode dafür, daß man immer wieder andere Muster schenken kann. Dezente Farben und Muster herrschen vor, wichtig ist, daß stets der Schlips mit dem Oberhemd harmoniert. Der Riesenvorrat an Schlipsen, den mancher Mann aufzuweisen hat, hat seinen Grund meist nur in der Angewohnheit, grundsätzlich sich von keinem auch noch so alten Schlips zu trennen ... Für die Schlipsbestände ist auch ein Krawattenordner meist recht angebracht. Lederwaren aller Art kommen immer gelegen. Brieftasche und Geldtasche nutzen sich durch den ständigen Gebrauch ab, lederne Zigarren- und Zigarettenetuis, ein Tabakbeutel mit Reißverschluß, Ledertaschen für Paß oder Führerschein sind praktische, hübsche Geschenke. Hinzu tritt nach Bedarf noch die Aktenmappe. Für den Schreibtisch gibt es alle möglichen Utensilien, von der Bücherstütze bis zur Briefwaage, Tischkalender, Notizblock. Besonders schöne Geschenke bieten sich in den modernen Tischuhren, zum Teil mit Radium-Zifferblatt. Die Auswahl ist groß, und bestimmt wird auch für „ihn“ eine Reihe zweckmäßiger Geschenke gefunden werden. S.

Was schenkt man „ihr“?

So schwierig es ist, passende Geschenke für den Herrn ausfindig zu machen, so unendlich groß ist die Auswahl an Weihnachtsgeschenken für die Frau. Für Mutter, Tante, Schwester, Tochter, für die Hausfrau gibt es eine Fülle von Dingen, die auf alle Fälle Freude bereiten. Nur muß man versuchen, ein wenig herauszufühlen, ob rein praktische Geschenke am Platze sind oder ob ein wenig Luxus mehr den Wünschen der Beschenkten entgegenkommt. Wo die Notwendigkeit, nützliche Sachen zu schenken, nicht unbedingt vorhanden ist, sollte man davon absehen, der Hausfrau z. B. nur Dinge für die Wirtschaft zu schenken, und seien sie auch noch so schön. Jede Frau freut sich, wenn sie auch für ihren ganz persönlichen Gebrauch ein paar hübsche Geschenke erhält. Zunächst gibt dafür natürlich die Mode weiteste Anregung. Von Kleid, Bluse und Pullover abgesehen, sind da unzählige Kleinigkeiten der Mode, die den Anzug der Frau vervollständigen und von denen sie gut mehrere Exemplare gebrauchen kann. Dazu gehören moderne Handschuhe, Stulpenhandschuhe aus Leder oder Wolle sind für den Winter recht willkommen. Gürtel, bunte Schals und Halstücher kommen immer gelegen. Ueber eine neue moderne Handtasche wird sich jede Frau freuen, die 15jährige Tochter ebenso wie Großmama. Und für die Handtasche sind gleich noch eine Anzahl von Ergänzungen da: die moderne Geldtasche, das Taschen-Necessaire mit Spiegel und Kämmchen, die schöne Puderdose, die wir heute in den entzückendsten Formen finden, das kleine lederne Zigarettenetui, Seife, Parfüm und Puder gehören zu den unerläßlichen Requisiten des Toilettentisches und können stets ergänzt werden, ein hübscher Zerstäuber ist zugleich praktisch und schön. Dann gibt es eine ganze Menge Dinge, die praktisch sind und doch nicht direkt als Haushaltsgegenstände anzusprechen sind. Dazu gehört die hübsche Besorgungstasche aus Leder oder eine jener praktischen zusammenlegbaren Einkaufstaschen, die leer und zusammengelegt wie eine kleine Handtasche aussehen. Auch der neue Nähkasten, der sich durch einen leichten Druck von selbst etagenförmig auseinanderschiebt und viel Platz für alle Nähutensilien bietet, oder die kleine runde Nähtrommel, die das Notwendigste enthält und für die Reise bestimmt ist, werden jeder Hausfrau viel Freude bereiten. Ebenso natürlich der leichte tragbare Nähständer, den man an einem Henkel mit auf den Balkon, die Veranda oder in den Garten nehmen kann. Briefpapier und Bücher dürfen natürlich auf dem Weihnachtstisch der Frau nicht fehlen. Insbesondere bei der Auswahl der Bücher heißt es vorher einigermaßen den Geschmack der Beschenkten ergründen. Natürlich sind auch viele Frauen da, denen allerlei Geschenke, die zur Erleichterung der Haushaltsführung dienen, besonders willkommen sind. Hier sind vor allem die verschiedenen praktischen Apparate zu nennen: elektrische Kaffeemaschinen und -Teekessel, Staubsauger, Heizkissen usw. Schönes Porzellan und Kristall schmücken den Weihnachtstisch, oft kann man durch Ergänzungen des Gebrauchs-Porzellans viel Freude bereiten. Auch die bevorstehende etwaige Winterreise oder, vorausgedacht, auch die Sommerreise, zeigt Geschenkmöglichkeiten. Ein guter Koffer jeder Größe ist ein gediegenes Geschenk. Das vielseitige Reisenecessaire ist ein unentbehrlicher Freund für die Reise. Und dann ist noch das ganze Gebiet der Sportartikel vorhanden, von den Skiern bis zum Trainingsanzug. Der Weihnachtsmann hat wirklich reichste Auswahl ... —g.

Fachgeschäft im Kaufhaus Otto Honcamp Nachf. Gütersloh

Heimatliche Kunst

Wenn ein westfälischer Mensch zu wahrem Künstlertum berufen ist, dann erweisen sich für ihn zwei Arten der persönlichen Entwicklung als möglich, Arten, die in der schweren Tiefe des westfälischen Seelentums und in der härteren Bindung seines Wesens an Boden und Bauerntum ihren Grund haben. Entweder ringt er, die Sinne nach außen gewendet, zeit seines Lebens mühsam mit seiner Aufgabe, ohne sich ganz erlösen zu können, oder, die Sinne nach innen in die schwere und herbe Klangwelt seiner Seele gewendet, lebt und gestaltet er aus dem unabweislichen Gesetz seiner Anlage heraus.

Es ist gut, daß gerade in der jetzigen Zeit diese letzgenannte Erlebnisweise mehr als früher anerkannt und gefordert wird: Der Künstler müsse vor allem sich vollenden, sein Werk müsse der reine und treue Ausdruck seines Wesens werden, dann lebe auch sein Werk im Leben des Volkes.

Allenthalben regen sich jetzt die Kräfte einer so gearteten neuen Kunst. Und es mag für die Leser der „Glocke am Sonntag“ ein schöner Reiz sein, wenn sie am Beispiel eines aufstrebenden Talents aus ihrer eigenen Heimat einen aufschlußreichen Einblick in diese Entwicklung gewinnen können. Es handelt sich um den noch sehr jungen Maler Christoph Drees aus Westkirchen, der bislang in stiller Verhaltenheit sein Werk wachsen ließ und sich zur Zeit auf der Düsseldorfer Akademie ausbildet. Drees ist für den, der gewohnt ist, hinter dem Werk die wirkende Seele zu sehen, ohne Frage eine beachtliche Begabung, die zu hoher Hoffnung berechtigt. In seinen Bildern offenbart sich ein großes Maß seelischer Eigenart, eine bezwingende Tiefe und Sicherheit der inneren Schau und dazu eine für seine Jugend erstaunliche Formkraft der Komposition.

Die beigefügten Bilder vermögen leider keinen vollwertigen Eindruck zu vermitteln.



Kartoffelschälerin

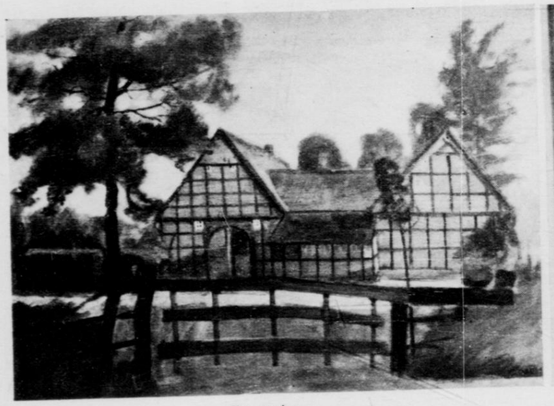
Das westfälische Bauernhaus (das Geburtshaus des Malers) zeigt seine Bemühung am realen Stoff. In dem Bild der Kartoffelschälerin scheint das Malerische schon seltsam über das Stoffliche erhaben. Die vielleicht bisher höchste Leistung bietet die Darstellung der beiden Binderinnen. Wie das doch häufig abgewandelte Motiv völlig gediegen gesehen ist, wie die beiden Figuren leben in wundervoll ausschwingender Schönheit der Komposition und der schlichte Vorgang eines zeitlichen Geschehens ins Zeitlose hinaufgesteigert ist: Das verrät reinste Fähigkeit.

Die besondere Anlage des Malers liegt im Ausdrucksmäßigen. Was rohe Stammesbeurteiler gern als unfälisch bezeichnen, die sieghafte Ueberwindung der stofflichen Schwere, wird hier geleistet, und das fälische Erbe sorgt nur dafür, daß das Seelentümliche nicht ins Wirre und Formlose sich verliert, sondern durch die Maße der Schlichtheit und Naturwahrheit gebändigt wird.

Constanz Vogel.

* * *

An bestimmten Abschnitten jeden Lebens muß man einmal haltmachen, um sich Rechenschaft abzulegen über den bis dahin zurückgelegten Weg und um sich Klarheit und Gewißheit zu verschaffen über die Aufgabe und Verpflichtung, die einem für die Zukunft auferlegt sind. Dies gilt für den Künstler in besonderem Maße. Er muß sich bewußt sein, wo er seinen Standort im Heute hat; denn er lebt nicht über dem Strom der geschichtlichen Bewegungen und Ereignisse, sondern der wahre Künstler steht mit festen Füßen mitten drin im Flusse des Geschehens, und die Symbole seines künstlerischen Schaffens haben aus dem Zufälligen und Dahinfließenden das Allgemeingültige, das Dauernde, das Ewige heraus. So wird im Bildwerk das Antlitz der Zeit aufleuchten, so wird in den Gestalten irgendwie die Dynamik der Zeit sichtbar werden, nicht brutal aufdringlich, sondern gebannt in die künstlerisch gesättigte Form. So wird ferner auch der persönliche Stil sich mit dem umfassenderen Stil der Zeit vermählen. Das eigene Talent wird sich nicht aufdrängen wollen, sondern demütig den Dienst an dem Werk und der Gemeinschaft erfüllen. Denn alle wahre Kunst ist Dienst an einem Höheren und nicht persönlicher Götzendienst.



Bauernhaus



Die Binderinnen

Privataufnahmen

Weihnachtliche Kunst

Mit diesen Sätzen haben wir einige Merkmale angedeutet und die Maßstäbe aufgezeigt, nach denen wir einige Bildwerke des jungen Warendorfer Künstlers Heinrich Friedrichs betrachten wollen. Wenn wir die frühen Plastiken betrachten, finden wir noch einen Zwiespalt zwischen großem Wollen und formalem Können. Das Einheitliche der Gestaltung fehlt noch.

In dem Bemühen um plastische Fülle, um formale Klarheit und Größe wurde Friedrichs dann zum Bildhauer Kissenkötter geführt, wo sein Können auf den rechten Weg gewiesen wurde. An einer Reihe von neueren Gestaltungen spürt man, daß das Große und Gewaltige des Zeitgeschehens in unserem Volke beim Künstler nachhaltigen, bestimmenden Widerhall gefunden hat. Klarheit im Formalen, Bestimmtheit im Ausdruck kann man die Merkmale dieses Ergebnisses nennen.

Man beachte einmal die Brunnenfigur „Knabe mit Fisch". Wie selbstverständlich einfach, unkompliziert ist die Komposition, klar und übersichtlich der Umriß des puttenhaften Knaben, der dem Fisch das Maul aufhält. Das ist sprudelndes Leben, eingefangen in die künstlerische Form und Gestalt. Von innen heraus wächst der jugendliche Körper, vollplastisch und groß in den Formalmenten. Alle winzigen Details sind weggelassen, und doch ist jede Einzelheit genau und souverän durchmodelliert. Auch auf das Malerische wurde verzichtet, eben aus der Forderung heraus, den Wesensgesetzen der Steinplastik zu folgen, ihrem Grundwert und ihrer Grundform. Stein soll wie Stein wirken, Plastik wie Plastik. Bei dem Modell für eine Grabmalgestaltung „St. Michael„ zeigt der Künstler Klarheit der kompositionellen Gestaltung und Größe der künlerischen Formung. Er geht auf die einfachste Form des Blockes zurück und versucht, aus ihm das Motiv des drachentötenden Engels in großen Zügen herauszumeißeln. Wollen und formales Können verbinden sich zur Harmonie. Neben diesem Vorzug der künstlerisch gestalteten Einheit muß der großzügige Charakter der Grabmalanlage erwähnt werden und die Werkgerechtheit der Materialbehandlung. Stein ist Stein und wird nicht wie Holz verarbeitet. Ferner erhält jedes Grabmal — wir brachten nur ein typisches für verschiedene andere — seine besondere Gestaltung, die der Umgebung angepaßt ist und sich den Gegebenheiten seines Standortes unterordnet.

Ein Werk, das uns vortrefflich die Eigenart des Künstlers vermittelt, ist die „Familie". Hier spüren wir eine Quellader seines bildhauerischen Schaffens auf, die sich speist aus



Brunnenfigur: Knabe mit Fisch



Grabmalgestaltung: St. Michael

einer urtümlich echten, volknahen Begabung. In der „Familie" zeigt sich noch nicht — sie liegt zeitlich vor der Brunnenfigur — die herbe Formenstrenge, das Vorherrschen des Formalen und Kompositionellen. Fast idyllisch bewegt geht der lebendige Rhythmus zwischen den Figuren hin und her. Dem drängenden Leben wird keine Gewalt angetan und dennoch findet es seine gehaltvolle Form. Hier erkennen wir auch schon den Zug zu größerer Gestaltung, die in den letzten Plastiken erreicht wurde, den Zug, alles splitterig, naturalistisch Kleinteilige wegzulassen. So wird der Aufbau der Gruppe übersichtlich und geschlossen, der Umriß möglichst einfach, und alles lenkt zum Mittelpunkt der Gruppe hin, gleichsam in den Schoß der Mutter, von wo das neue Leben der Familie neue Kraft und Fülle erhält. Das Wesen der Familie in seiner Beglückung und Lebenstiefe ist kaum irgendwo so symbolhaft eindringlich wie hier gestaltet. Diese künstlerisch echte Gestaltung sichert dem Werk seine Gültigkeit in unserer Zeit. Und sie läßt uns die stärkste Seite des Künstlers erkennen, ursprüngliche Natürlichkeit und vollgültige Lebensnähe und Fülle. Es bleibt zu wünschen, daß sich diese Kraft mit dem neuerrungenen Formwillen verbindet, daß aus diesen beiden Elementen in Zukunft das vollkommenere Werk sich bildet.



Die Familie

Ein letztes Werk bestätigt die Vielseitigkeit der künstlerischen Begabung. Das „Knabenbildnis" gehört zu dem bislang Reifsten und verspricht für die Zukunft. In diesem Kopf findet sich nichts Naturalistisches in der Gestaltung, nichts Schillerndes in der Oberflächenbehandlung. Hier bemüht sich der Künstler, wie bei der Brunnenfigur und dem Grabmal, um Größe der Form und Klarheit der Linienführung. Alles Detailhafte ist weggelassen. Ruhige breite Flächen und sauber durchmodelliert ertöten nicht das Leben, sondern sie bringen das Leben, das hinter dem Gesicht



Knabenbildnis

Privataufnahmen

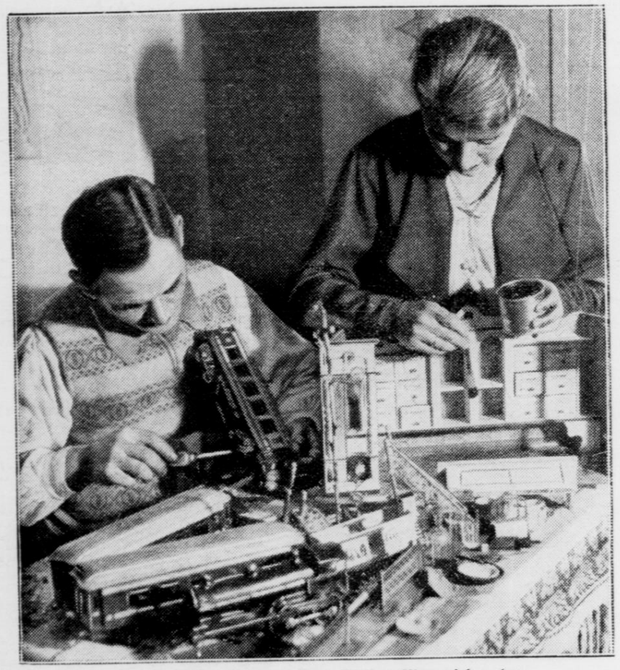
Vater bastelt Spielzeug

Ich möchte eine Erinnerung aufgreifen, die mich mit meiner frühesten Kinderzeit verbindet. Ich denke an jene Jahre zurück, da in unserer Familie einst die Not Einkehr hielt. Langwierige Krankheiten hatten die Spargroschen unseres Vaters zusammengeschmolzen. Nur das Allernotwendigste konnte und durfte bestritten werden. Da kam Weihnachten heran. Wir Kinder hatten uns diesmal damit abgefunden, daß der Weihnachtsmann stumm an den Fenstern unserer Wohnung vorübergehen würde. Und siehe da, als wir morgens aus der Kirche von der Ucht kamen, da lagen auch auf unserem Tisch unter dem Weihnachtsbaum allerhand Spielsachen, hervorgezaubert aus des Vaters Hand. Und ich muß sagen, daß diese einfachen schlichten Spielsachen einen derartig starken, tiefen und frohen Eindruck auf mich gemacht haben, daß ich sie alle samt und sonders heut noch in lebendiger Anschaulichkeit auf unserm alten Tisch liegen sehe.

Da war zuerst das Borkenschifflein. Vater hatte es aus der Rinde einer dicken Kiefernklobe geschnitzt, dann hatte er Masten in den braunen Schiffskörper gesetzt und aus weißen Handtuchflicken Segel geschnitten und sie daran befestigt. Allerliebst sah dieses Schifflein aus. In einer hölzernen Wanne, die mit Wasser gefüllt wurde, durften wir es dann den ganzen Abend über schwimmen lassen. Vater nannte es den großen „Kriegskreuzer Moltke". Neben diesem Kriegskreuzer lag noch ein Dutzend kleine Schiffslein; die stammten aus der Nußbaumwerft. Vater hatte leere Nußschalen gesammelt und aus jeder halben Schale ein Schifflein „gezimmert". Wir nannten sie Rettungsboote. Als nun alle Schifflein in der Wasserwanne schwammen, begann die Seeschlacht. Vater gab uns eine Kanone in die Hand, eine sogenannte Knallbüchse; die hatte er aus einem Stück Holunderzweig gebaut, hatte mit dem angeglühten großen, langen Zimmermannsnagel das Mark aus dem Holunder gebrannt, dann einen Buchenkloben dazu geschnitzt und aus einer Kohlrübe die Munition dazu geschnitten. Hei, wie diese Kanone knallte! Die Kohlrübenpfropfen sausten hinein in die „Flottille" und legten so manchen kleinen Nußkahn um, daß er Wasser zog und sank. Stundenlang dauerte diese Seeschlacht. Und Vater war unermüdlich, die Munition zu ergänzen.

Als dann der Waffenstillstand eingetreten war, kam Vater mit einem neuen Spielzeug hervor, mit dem Teufelsschnurrer. Durch die vier Löcher eines großen alten Mantelknopfes hatte er einen Bindfaden gezogen. Die Enden des Fadens hielt er in seinen Händen und ließ dann den Mantelknopf mit Hilfe des Bindfadens schnurren. Das hörte sich sonderbar an, wenn das Ding zwischen den Händen hin und her tanzte und dabei Töne von sich gab, die uns ein helles Lachen abnötigten. „So grunzt der Teufel", sagte Vater und wurde nicht müde, uns das Spiel vorzuführen. Nachher bekamen wir es dann in die Hand. Ach, was waren wir doch für ungeschickte Menschlein! Da wir aber den Kniff des Schwunges bald heraushatten durch fortwährende Uebung, da wollten wir es nimmer aus der Hand legen! Zu viel Spaß machte uns dieses „Schnurrn".

Aber Vater hatte noch viel mehr für uns für den Weihnachtstisch ausgedacht. Aus alten bunten Lumpen und dicken Weidenholzstücken hatte er drei Figuren geschnitzt und gewickelt, den Kaspar, den Polizisten und die alte rotwangige Lindemine. Mit diesen drei Personen wurde ein Kasperletheater in Szene gesetzt. Vom Tisch bis zur Türklinke wurde ein rotes Umschlagetuch der Großmutter gespannt und mimte Vater hinter diesem Tuch ein selbsterdachtes „Theaterstück", betitelt „Kaspar hat der Lindemine ein Schwein gestohlen". Wir waren Publikum, saßen artig und still auf unserm Stuhl vor der Bühne und lauschten mit offenem Munde und heißen Wangen dem Spiel des Vaters, wenn dieser die Figuren oberhalb des Umschlagtuches erscheinen ließ in Rede und Gegenrede. Vater verstand es meisterhaft, seine Stimme einzustellen, bald war sie rauh und derbe, dann wieder weich, flehend und mädchenhaft. Vor Freude klatschten wir mit beiden Händen lauten Beifall, wenn es ganz lustig wurde und wenn der Kaspar von dem Polizisten einen derben „Anschnauzer" bekam. An den beiden Feiertagen mimten wir dann mit diesen „Theatergruppen". Es dauerte gar nicht lange, so hatten wie die halbe Dorfjugend in unserer Stube. Jeder von den Buben und Mädchen wollte unser „Theater" sehen. So mancher Junge ließ an diesem Tage sein kostbares Weihnachtsspielzeug auf Stunden unter seinem Weihnachtsbaum allein. Ich aber muß sagen, daß mich dieses Weihnachtsfest, da die Not bei uns zu Gaste saß, oft noch so lebhaft beschäftigte in den folgenden Jahren, daß ich immer wieder zu dem Schluß kam, daß es mit zu den schönsten gehörte, die ich jemals bisher erlebte. Wie einfach und schlicht waren diese Weihnachtsgaben! Und doch! Wieviel väterliche Liebe hing an allem! Mit welcher Hingabe und Innigkeit war der gute Vater bei uns! Wie freute er sich mit uns! Wie war er so ganz mit uns wieder jung und froh darüber, daß er uns mit einfachen, schlichten Mitteln diesen Tempel der Weihnachtsfreude bauen konnte! Wir haben dieses Spielzeug aus Vaters Hand in Ehren gehalten.



Wenn die Kinder schlafen, gibt es für die Eltern viel zu tun

Mit großer Liebe werden die alten Spielsachen wieder erneuert, und der Kaufladen erhält einen neuen Anstrich. (Scherl-Bilderdienst-M)

Was schenken wir „ihm"?

Das kennt man nun schon: Männer gegenüber eigentlich niemals Wünsche. Und wenn man aufzuwerfen hat, hat seinen Grund meist nur in der Zugewohnheit, grundsätzlich

Führerinnen sind praktische, hübsche Geschenke. Schnur tritt nach Bedarf noch die Aktenmappe. Für den Schreibtisch gibt es alle möglichen

zittert und drängt, erst recht zum Ausdruck. Auf das Vorübergehende, Momentane wird Verzicht geleistet. Trotz dieser Typisierung bleibt der individuelle Ausdruck, die Individualität des Porträts gewahrt. Sie hebt nur das Wesentliche und Eigentümliche hervor. Erwachter Wille und Tatendrang sprechen aus den Augen- und Mundpartien. So hat uns der Künstler ein gültiges Sinnbild unserer Jugend gestaltet, die alles Zierliche, detailliert Nebensächliche verachtet, die nicht das Leben sich nach außen zerflattern läßt, sondern von innen her die Glut ihres jungen Lebens entfacht, von innen her sich groß weiß, und dessen heroische Größe sich in großen Formen und schlichter selbstbewußter Klarheit und Sicherheit widerspiegelt.

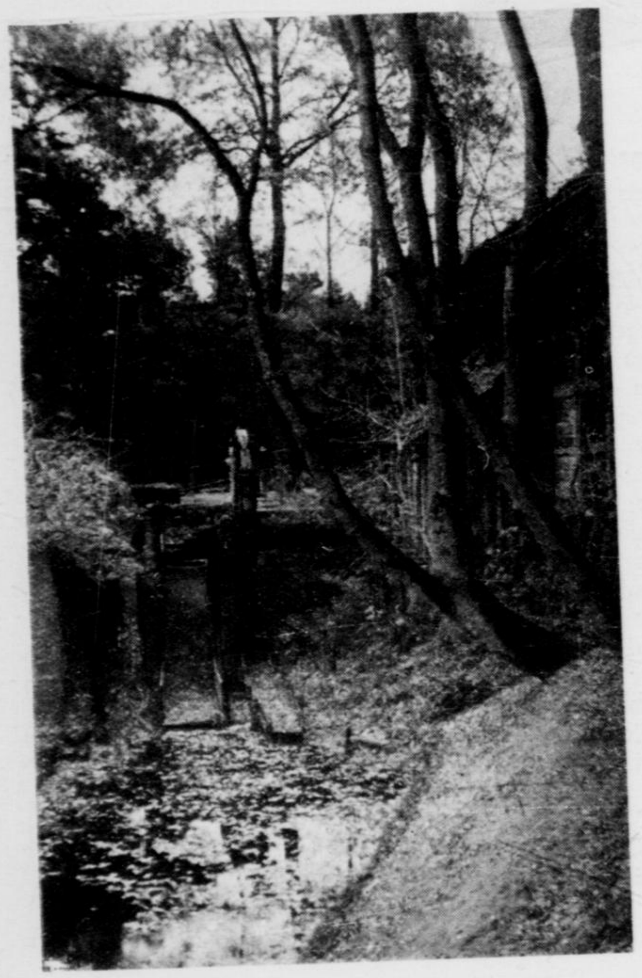
Das Erreichte ist schon viel, aber noch nicht das Vollkommene. Das Geleistete darf stolz machen, aber die kritische Einsicht verpflichtet für die Zukunft.

Heinrich Konnermann.

Die Emsregulierung im Quellgebiet

Viel ist schon über die Regulierung der Ems geschrieben worden. Berichte und Bildreportagen hat die „Glocke“ im Laufe der Jahre gebracht. Ist doch die Ems der bedeutendste Fluß unserer Heimat, die ja auch den Namen „Emsland“ führt. Der Oberlauf wird nun im Zuge des Verfahrens auch ein neues Gesicht erhalten. Wenn auch der Oberlauf eines Flusses nicht die wirtschaftliche Bedeutung hat wie der schiffbare Unterlauf, so ist er dennoch wichtig. Ohne Oberlauf kein Unterlauf, und bei der Ems erfordert der Oberlauf eine besondere Behandlung. Denn die Quelle befindet sich am Rande der „westfälischen Streusandbüchse“, der Senne, und der Sennesand treibt ein eigenes Spiel. Damit die Ems im Unterlauf nicht versandet, muß auch die Ems nahe der Quelle reguliert werden. An den eckigen Uferstellen und Wänden reißen die Wassermassen Sandkörner mit und führen sie dann weiter im hurtigen Lauf.

Zwar ist die Ems nicht der schnellste Fluß, doch auch im Quellgebiete sammeln sich schon allerhand Wassermassen an. Bei dem Gute Bredemeier klappert schon eine Mühle, und einst, es sind erst einige Jahre her, lief einige hundert Meter weiter eine Oelmühle, verbunden mit einem Sägewerk. Diese Oelmühle hatte eine ziemliche Bedeutung für die Umgegend. Zwar ist sie vor einigen Jahren ein Opfer der Flammen geworden, und die letzten Ueberreste schauen jetzt sehr romantisch, aber nutzlos in die stille Waldlandschaft (siehe Abb.). Vielleicht unterscheidet sich die obere Ems von dem weiteren Laufe dadurch, daß sie durch ein Waldgebiet führt. Die ausgedehnten Waldungen Bredemeiers nehmen die Ems auf, und lange Strecken fließt sie einsam zwischen Nadelbäumen und Laubwald dahin. Hier ist es auch, wo die Teutoburger-Wald-Eisenbahn die Ems überquert. Schön sieht das Bett des Flusses aus. Die Seiten sind mit Rasenstücken ausgelegt. Auf unserer Wanderung sahen wir mehrere dieser Rasenplaggen, wie sie fein säuberlich aufeinandergestapelt waren. Sieht man diese Stücke sonst auf einer Wiese oder einem Umkehrstreifen, dann liegt der Gedanke am nächsten, daß die Rasenstücke dazu bestimmt sind, Runkeln, Wurzeln und Kartoffeln den Winter über warm zu halten. Im Emsbett erfüllen sie aber die Aufgabe, daß keine feinen Sandkörner mehr mit auf die Wanderung genommen werden. Mächtige Haufen Erde liegen an den Seiten und geben Zeugnis davon, daß viel Arbeit erforderlich war, das neue Emsbett zu gestalten. Wenn man vor einiger Zeit fragte, wie weit ist die Arbeitsdienstabteilung 6/204 „Teutoburger Wald“ mit den Regulierungsarbeiten vorgeschritten?, dann konnte man die Antwort hören: „Bis zu Bredemeiers (Brökelmanns) Oelmühle.“ Die Oelmühle war ein Anhaltspunkt bei der Feststellung des Arbeitsortes. Mit der Oelmühle, dessen Reste wir im Bilde sehen, verknüpfen sich viele Erinnerungen. Sie ist so ziemlich die einzige Mühle in der Runde gewesen, die Wintersamen und Rübsamen zu dem kostbaren Oel verarbeitete. Rübsamen ist schon viel angebaut worden. Die alte Mühle hat noch gesehen, wie die Leute das Oel von der Mühle holten, um daheim das Lämpchen damit zu speisen. Sie sah noch, wie die Leute beim armseligen Rüböllämpchen die Spinnräder schnurren ließen, sah aber auch, wie im großen Weltkriege die Kinder in ihrer Nähe die Buchecker aufsuchten, um dann die kantigen Dinger von ihrem





Links: Die Reste einer Oelmühle zieren die Waldlandschaft.
Rechts: Hier überquert die Teutoburger-Wald-Eisenbahn die regulierte Ems.
Photos: P. Tewes-Lauritz

Die Frau und ihre Welt



Weihnachtsgeschenke

Wähle mit Ueberlegung und Geschmack — Die Schwarz-Weiß-Bilderreihe

Die beiden roten Krebse und der Fasan, die niedlichen Holländer Kinder, der wildlila leuchtende Fliederstrauß im ovalen Goldrahmen, Wilhelm Tell inmitten seiner Gebirgslandschaft oder die sehr schlechte Wiedergabe eines biblischen Motives, sie bilden noch immer den eisernen Bestand unserer Bilder an den häuslichen vier Wänden und schmücken sie nicht, nein, — entstellen sie. Und währenddessen leben um uns herum ernsthafte ringende Künstler, die sich um die künstlerische Gestaltung ihres inneren Lebens bemühen und die Kunstwerke schaffen, uns zur Freude. Wir aber sehen das nicht.

Das verkitschte Oelgemälde ist noch immer der große Schlager in den Bilderläden. Oelgemälde herzustellen, auf Leinewand mit guten Farben, ist aber, einmal vom künstlerischen Wert ganz abgesehen, gerade das kostspieligste Verfahren für einen Künstler. Ein gutes Oelgemälde, von einem guten Meister, muß immer verhältnismäßig teuer sein. Ist uns deshalb wahre Kunst im Bilde verschlossen?

Da bleibt uns Gott sei Dank die schöne Schwarz-Weiß-Kunst, im Holzschnitt und in der Zeichnung. Holzschnitte können billiger sein, da der Künstler von dem in Holz geschnittenen Kunstwerk mehrere gute Abzüge machen kann, Zeichnungen können billiger sein, weil der Aufwand an Material geringer ist. Kennen Sie die Wirksamkeit guter Schwarz-Weiß-Bilder?

Irgendwo in unserer Wohnung ist eine kahle Wand, die der Belebung bedarf. Sagen wir nun gleich: „Her mit dem teuren Schinken!“ und kaufen uns ein schlechtes großes Oelgemälde? O nein, wir haben gehört, daß der Freund des Bruders unserer Freundin Maler und Zeichner ist und irgendwo in luftiger Höhe sein Atelier hat. Zu dem gehen wir hin. Er ist auch gerade zu Hause und ist toll und voll von einer Arbeit, die ihm gerade in Kopf und Hand sitzt. Sieht uns gar nicht. Sitzt und zeichnet und reißt hin und wieder ein Blatt ab, das fliegt irgendwo hin, weg. Wir haben indessen Muße, uns umzusehen. Bilder, Bilder, wohin man blickt. Buntes und Schwarzweißes. Zwischendurch kleine Skulpturen, unter einem Scheuertuch eine halbfertige Plastik eines Jünglings, dessen königliche Grazie auch nicht durch den alten Lappen beeinträchtigt wird. An der Wand ein langes schmales Brett mit einer phantastischen Steinsammlung: die Welt eines Menschen, der Augen im Kopf hat, zu sehen!



Eine Reihe guter Holzschnitte über dem Sofa
Deite M.

Ja, sagen wir und sind ein bißchen beschämt, warum nur? Ja, wir wollten nämlich ein oder zwei Holzschnitte kaufen. Eine dicke Mappe kommt hervor, ein Reichtum quillt auf ohnegleichen: Städte und Landschaften, Tierstudien, Bewegungsstudien, formende Hände, ein Blumenstrauß in einer Vase. Wir sehen das alles und begehren es alles. Es kommt ein Kauf zustande, wir können das bezahlen, der Preis ist vernünftig, wir nehmen drei, vier Blatt mit nach Hause.

Zu Hause machen wir uns eine Schwarz-Weiß-Bilderreihe. Kaufen mehrere gleich große Rahmen mit ganz einfachen Profilen, geben den schwarzweißen Bildern einen Untergrund von hellem Karton, rahmen die Bilder. Und hängen sie nun, in gleichmäßigen kleinen Abständen, oder zwischenraumlos an unsere kahle Wand. Dunnerkittchen, das sieht aus! Wir spielen Besuch in unseren eignen Räumen. Tür zu und dann ahnungslos eintreten: ah, sieh da, eine wunderbare Bilderreihe, das sieht ja ganz famos aus. Gleich nochmal dasselbe: Tür zu, herein — ah! Wir sind ganz verwirrt vor Freude. Die Wohnung ist ja verwandelt! Und einen ganzen Tag lang haben wir nun Muße, den „Landmann bei der Arbeit“ in jedem Licht zu schauen, am Morgen, am Mittag, am Abend!



Schlichter Adventsschmuck auch im alltäglichen Heim
Photo: M. Worlitz

Adventslicht

Von ungefähr kommt still ein hoher
Gedanke in die wirre Brust.
Da schweigt das Herz und lauscht
ergriffen
und wird der Stunde sich bewusst.

Was lärmend unser Blut beherrschte,
sinkt lautlos in das dunkle Nichts.
Und durch die feierliche Stille
erglühen Strahlen ew'gen Lichts.

Ernst Bergfeld.

Die Frau und ihre Welt

hütet und drängt, eilt rasch zum Ausschuß. Auf das Vorübergehende, Momentane mit Verachtung. Heiter, Lungen- und Krampfadern. So hat uns der Turnlehrer ein gütiges Einhalt unserer Turngenossen gelassen, die alles Hierstehe, bekämpfen helfen heroische Größe sich in großen Formen und schlichter tatkräftiger Arbeitsfreudigkeit und Sicherheit widerspiegelt.

Buntes Allerlei

Nebel

„Ich war", erzählte Herr Pfeifer, „ich war auf meiner letzten Reise auch in eine Stadt gekommen, da gab es einen Nebel, der war so dicht, daß man am hellen, lichten Mittag auf der Straße nicht die Zeitung lesen konnte."

„Das ist gar nichts", entgegenete ein Zuhörer. „Vergangenes Jahr war ich in einer Stadt, da gab es plötzlich einen so starken Nebel, daß ich mittags, mitten im Juli, meine Hand nicht erkennen konnte, wenn ich sie dicht vor die Augen hielt."

„Donnerwetter", wunderte sich Pfeifer. „Und wie hieß die Stadt?"

„Das weiß ich natürlich nicht", erwiderte der andere. „Der Nebel war so dicht, daß ich nicht sehen konnte, in welcher Stadt ich mich befand."

Ein schöner Beruf

Marie, die Hausangestellte bei Nottebohms, hatte sich verlobt. Glückstrahlend meldet sie dieses Ereignis ihrer Herrschaft.

„Na, Marie", fragte Frau Nottebohm, nachdem sie das Mädchen beglückwünscht hatte, „was ist denn Ihr Bräutigam?"

„Der ist bei der Kirche angestellt. Er muß Wege gehen, Besorgungen machen, Glocken läuten ..."

„Küster?"

„Ab und zu", sagte errötend Mariechen.

Der Liebhaber

Pinselstrichs haben eine neue „Perle", namens Minna.

Wenn Minna etwas kaputt macht — oder sonst ein Unheil anrichtet, so schiebt sie es vorerst immer noch ihrer Vorgängerin, der glorreichen Auguste, in die Schuhe.

Neulich geht Frau Pinselstrich aus; sie kommt aber bald darauf zurück, um noch etwas aus ihrem Kleiderschrank zu holen. Als sie jedoch die Schranktür öffnet, steht sie erschrocken einem verdutzten männlichen Individuum gegenüber.

„Um Himmels willen!" fährt sie ihre Perle Minna an. „Wie können Sie nur auf den Gedanken kommen, Ihren Verehrer ausgerechnet in meinem Kleiderschrank zu verstecken?!"

„Wieso icke?" fragt Minna unschuldsvoll. „Den hat doch die Auguste da stehenlassen!" ...

Im rechten Augenblick

Der Sepp, der Knecht und die Resl, die Magd, sind auf dem Felde und schaffen, als plötzlich ein Gewitter aufzieht, das mit seiner Finsternis und Donner- und Blitzgewalt einem drohenden Weltuntergang bedenklich ähnelt. Der Sepp und die Resl sind einander versprochen und brave, fromme Menschen.

„Woaßt was, Seppl", sagt die Resl halbverzagt. „Mir nehmen uns gegenseitig die Beicht ab, un wer mit dem Leben davonkimmt, holt für'n andern die Absolution mit, net wahr?"

Der Sepp ist einverstanden, und die Resl spricht sich alle ihre kleinen Sünden vom Herzen runter, dieweil es weiter donnert und blitzt.

Dann kommt der Sepp an die Reihe, und als er nichts mehr zu beichten weiß, fragt ihn die Resl:

„Und wie hast's mit der Treu gehalten?"

Da kratzt sich der Sepp am nassen Hinterkopf und antwortet:

„Ja, du mei', die Treu, die Treu — — — Resl, i glaub, da hinten kimmt's hell!"

„Man bloß ..."

An einem nebligen Herbsttag, nach einer langen Wanderung über Land, besuchen ich und mein Freund einen Bekannten in X. In der Stube ist es warm und behaglich und das aufgetischte Essen ist gut zubereitet. Wir lassen es uns schmecken. Mein Freund jedoch wird dauernd vom Hund des Gastgebers belästigt. Das Tier läßt sich nicht verscheuchen, immer wieder drängt es sich heran, knurrt und bellt, kurz zwar, aber drohend. Da reißt meinem Freund die Geduld.

„Zum Donnerwetter, was hat denn der Hund?" raunzt er ärgerlich.

„Ach", sagt der Bekannte, „das ist man bloß sein Teller, von dem du da ißt!"

Schach-Ecke

Vom Wiener Schachturnier

Eine feine Leistung des Deutschen

Weiß: Bruckner. Schwarz: Michel. Deutschland.

1. Sg1—f3, d7—d5; 2. c4, d4;

Diese von Rubinstein in die Turnierpraxis eingeführte Fortsetzung wird von den Theoretikern ganz verschieden beurteilt. Sie bietet auf jeden Fall wagemutigen Spielern Gewinnchancen.

3. e3,

Der Angriff gegen den weitvorgerückten Zentralbauern bereitet Schwarz die meisten Schierigkeiten.

c5; 4. b4, f6 5. e×de4

Besser soll 5. b×c sein.

6. d3, e5; 7. a3, a5!

Erst muß der gegnerische Majoritätsflügel entwertet werden. Dann kann Schwarz in der Mitte vorgehen.

8. b5, a4!

Sehr wichtig, denn jetzt kann Weiß die Figuren am Damenflügel recht schwer ins Spiel bringen.

9. Ld2, Sb—d7; 10. Lb4, Sd7—c5; 11. Sb—d2, Lf5; 12. Db 1,

De2, um unter Umständen später lang zu rochieren, war zu erwähnen. Die weiße Dame hat eine traurige Statistenrolle übernommen.

g5! 13. Le2, Ld6; 14. 0—0,

Weiß spielt zu passiv. Se4 kam in Betracht. Daß die frühzeitige Rochade den Angriffsplänen des Deutschen nur förderlich ist, wird aus dem weiteren Verlauf dieser lehrreichen Partie bald verständlich.

Sg8—e7; 15. Sf3—e1, Lg6; 16. Ld1, 0—0; 17. Le2,

Weiß hat sich gegen den zu erwartenden gegnerischen Durchbruch aufgestellt und den Punkt e4 viermal überdeckt.

Se7—c8; 18. Dd1,

Die Dame kommt sogar wieder ans Tageslicht. Schwarz aber konnte seine Figuren mühelos so aufstellen, daß er zum entscheidenden Angriff bald übergehen kann.

18. Sc8—b6; 19. Ta—b1, Kg7; 20. De2, De7; 21. Se1—f3, h6; 22 Tf—e1, f5; 23. Sd2—f1, Tf8—e8; 24. Dd2, Sb6—d7; 25. Se2—g3, Dd8; 26. De1, Df6; 27. Db2, g4;

Schwarz macht nun ernst. Der Textzug ist der Anfang vom Ende.

28. Sf3—d2, h5, 29. Sg3—e2, f4; 30. Se2—c1, f3; 31. g3, h4; 32. Sd2—f1, h×g3; 33. h×g3, Th8; 34. Ld1, Th3; 35. Se3, Ta—h8; 36. L×f3, g×f3 und Weiß gab auf. Des Deutschen beste Turnierpartie.

Ein Spanier

Nachfolgende Partie aus dem Nottinghamer Turnier zeichnet sich durch glänzende Endspieltechnik von Schwarz aus.

Weiß: Sir Thomas. Schwarz: Capablanca.

1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lb5, a6; 4. La4, d6; 5. L×c6+, b×c6; 6. d4, f6; 7. Le3, Se7; 8. Sc3, Sg6; 9. Dd2, Le6; 10. b3,?

Diese Eröffnung muß man als Weißer sehr scharf behandeln, aber nicht so lendenlahme Züge machen wie den Textzug. Schwarz erlangt nur Vorteil.

d5! 11. 0—0, d×e4; 12. S×e4, Ld5; 13. Sg3, L×f3; 14. g×f3, Sh4; 15. Dd3, S×f3+; 16. Kh1, S×d4; 17. De4, Dd5; 18. D×d5, c×d5; 19.L×d4, e×d4; 20. Ta—d1, Lc5; 21. Sf5, Kf7; 22. S×d4, Th—e8; 23. e3, Te5; 24. Td3. Ta—e8; 25. a4, L×d4; 26. T×d4, c5;

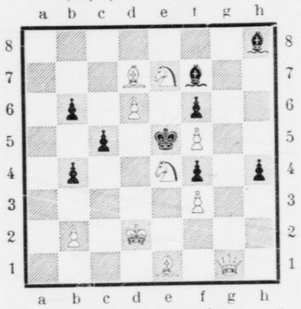
Es ist ein Genuß, zu sehen, wie Capablanca dieses Endspiel gewinnt.

27. Td2, Tb8; 28. Tb1, a5; 29. Kg2, Ke6; 30. Te2, Kd6; 31. f3, g5; 32. Kg3, h5; 33. h4, g×h4+; 34. K×h4, Te3; 35. Kg3, c4; 36. b4, a×b4; 37. c×b4; 37. c×b4, Tb3 und Weiß gab auf.

Schachaufgabe

W. Ferreau, Bochum

(Schachecke Nr. 9. 1936)



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Weiß: Kd2, Dg1, Le1, d7; Se4, e7, Bb2, d6, f3, f5 (10).

Schwarz: Ke5, Lf7, h8, Bb4, b6, c5, f4, f6, h4 (9).

Lösung der Endspielstudie in vor. Nr.:
von G. Hume

1. Sg1, a4; 2. Kh3, a3; 3. Kh4, a2; 4. h3.

Weiß hat sich nun patt gesetzt, ohne daß Schwarz dies verhindern konnte.

Preßwerk zu dem guten Speiseöl schlagen zu lassen. Viel sah die alte Mühle, bis eines Tages die Flammen aus dem Dache schlugen. Sie fraßen unerbittlich Dach und dicke Eichenständer, vernichteten Triebwerk und Bretterverschläge. Das Mühlenrad aber blieb stehen und sieht heute sonderbare Dinge. Die Ems ist trockengelegt in ihrem Abschnitt, damit die erdfarbenen frischen Männer weiter hinauf zur Quelle von den Wassermengen nicht gestört werden. Bis zur Chaussee Hövelhof—Stukenbrock müssen sie noch, dann hat die Regulierung ein vorläufiges Ende gefunden. Das Landschaftsbild hat sich kaum durch die Arbeiten verändert. Das zeigen die Bilder schon mit dem Reichtum an Bäumen und Strauchwerk. Eichhörnchen huschen wie sonst durch den herbstlichen Wald, und die jungfräuliche Ems murmelt in eiligem Laufe weiter, wohl wissend um die Aufgaben, die ihrer noch harren.

F. M.

Im Kampf um das Glück

Roman von Erich Ebenstein

5. Fortsetzung

Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart

Der Zug rollte langsam aus der Halle. Monsberg blickte ihm noch einen Augenblick nach, dann verließ er das Bahnhofsgebäude, stieg in einen Wagen der Straßenbahn und fuhr bis zur Neubaugasse.

Von dort ging er zu Fuß die Neubaugasse entlang, immer auf der linken Seite, damit er die Häuser auf der andern Seite besser im Auge hatte.

Und dann gab es ihm plötzlich einen Stich in der Brust, und er blieb jählings stehen. Gerade ihm gegenüber lag Nr. 50, und die fünf Fenster im ersten Stock waren hell erleuchtet!

Wie verzaubert stand Monsberg da und starrte unverwandt nach den erleuchteten Fenstern hinauf.

Lilian war also wieder hier!

Oder hatte sie die Wohnung aufgegeben und wohnten fremde Leute darin?

Nein, nein, draußen auf Coralies Grab lagen ja die weißen Rosen als Zeichen, daß Lilian dort war, und hier das strahlende Licht — an dem stürmischen Schlag seines Herzens fühlte er, daß es von ihr kam.

Er sah auf die Uhr, sie zeigte halb neun — unmöglich konnte er um diese Stunde einen Besuch wagen. Aber morgen ... morgen!!

Monsberg stand noch lange und blickte hinauf in das ruhig und mild niederstrahlende Licht, das ihm wie ein Stern der Verheißung erschien ...

Endlich mußte er sich entschließen, heimzugehen, aber er schritt so leicht dahin, als hätte er plötzlich Flügel bekommen, und sein Herz zitterte in jubelnder Glückseligkeit.

In dieser Nacht schlief er nicht. Lilian .... Lilian .... Märchenkönigin .. endlich werde ich dich wiedersehen!!!

Wie leise Musik zog es durch das Dunkel, in das er mit offenen Augen starrte.

Am nächsten Vormittag stand er kurz nach zehn Uhr vor Lilians Wohnungstür und setzte die Klingel in Bewegung.

Es dauerte eine Weile, bis er innen Schritte vernahm und die Tür geöffnet wurde.

Franzi stand vor ihm, und er erkannte in ihr sofort die Person, die ihn bei seinem letzten, durch Lilians schroffes Verhalten so unglücklich verlaufenen Besuch zur Wohnung hinauswies. Er übergab ihr seine Karte.

„Bitte, melden Sie mich bei Fräulein Hartlieb!"

Aber Franzi, eingedenk des seinerzeit von Lilian gegebenen Befehls, „diesen Menschen, den ich hasse, wie nichts auf Erden", nie mehr vorzulassen, schüttelte den Kopf.

„Fräulein Hartlieb empfängt keinerlei Besuch. Ich darf niemand melden."

Monsberg starrte sie bestürzt an. Darauf war er nicht gefaßt gewesen.

„Ich begreife ... aber das gilt sicherlich nur fremden Besuchern ..." stammelte er verwirrt. „Ich bin Fräulein Hartliebs Schwager ...."

„Ich bedaure sehr, aber ich darf keinerlei Besuch melden. Das gnädige Fräulein kam nur für wenige Tage nach Wien, um das Grab ihrer Schwester zu besuchen, und empfängt niemand."

„Wenn Sie doch versuchen würden ..... wenigstens anzufragen!"

„Es wäre ganz nutzlos."

Monsberg stand da wie vor den Kopf geschlagen und konnte sich trotz allem nicht entschließen, zu gehen.

Er tat Franzi leid, denn sie merkte ihm an, wie enttäuscht er war, aber sie war überzeugt, daß Lilian durch nichts zu bewegen wäre, diesen Mann, den sie haßte, zu empfangen.

Auch Monsberg begann das langsam zu begreifen. Sie haßte ihn also immer noch, und



Die Ueberlebenden des gesunkenen Dampfers „Elsa"

Wie bekannt, ist der in Rostock beheimatete Dampfer „Elsa", der sich auf der Fahrt nach Cherbourg befand, auf der Höhe von Borkum einem schweren Nordweststurm zum Opfer gefallen und gesunken. Von der 14 Mann starken Besatzung konnten nur zwei von dem an der Unfallstelle weilenden Dampfer „Levensau" gerettet werden. — Unser Bild zeigt die dem Seemannstode entgangenen beiden Besatzungsmitglieder Albert Kußner (links) und Hein Barwich.

Aufn.: Weltb.



Am dritten Tag kam ein Telegramm von Heinz aus Neapel.

„Heimgeflogen, bin auf der Fahrte. Nachtwachen erbitte pollagernd nach Salerno."

„Sieht du, mein lieber Richard, etwas muß ich dir noch gestehen: Ein Fünftchen Fleischgenußsucht noch Adlern trug ich immer im Herzen, aber ich hatte Hemmungen, dir

ohnehin keine Ruhe finden können. Immer wieder es ihn doch wieder in ihre Nähe ziehen, immer wieder er den Versuch machen, wenigstens auf der Straße eine Begegnung

Er hätte Lilian also sehen und sprechen können, und alles wäre gut geworden — wenn er nicht nach Zislawitz gefahren wäre!!

War das Pech oder — Schicksal?

Einen Tag nur ... einen einzigen Tag später, wenn er gefahren wäre, und sein leeres, einsames Leben hätte sich vielleicht in strahlendes Glück gewandelt ...

Nein, nicht denken ...

Er schob den zweiten, noch uneröffneten Brief mechanisch in die Tasche, erhob sich schwerfällig und schritt, ohne den erstaunt fragenden Blick seines Vaters zu beachten, aus dem Büro hinaus.

Nur hinunter in sein Zimmer — allein sein — versuchen, fertig zu werden mit dieser grenzenlosen Enttäuschung ...

Aber es dauerte lange, bis Monsberg wieder klar denken konnte. Dann sagte er sich: du mußt es tragen, wie alle Fehlschläge bisher. Aber einmal muß das Schicksal doch müde werden, dich immer wieder zu Boden zu schleudern! Und dann wird auch dein Tag kommen!

Er las Franzis Brief noch einmal, und eine wunderbare Ruhe überkam ihn. War es denn nicht unendlich viel, was ihm dieser Brief verriet?

Lilian war bereit, ihn zu empfangen! Hieß das nicht — ihr Haß war erloschen, sie war bereit, sich mit ihm auszusöhnen — und das bedeutete in Zukunft Freundschaft .... in weiterer Zukunft ... Liebe!

Nach einer Weile erinnerte sich Monsberg des zweiten Briefes in seiner Tasche und zog ihn heraus.

„Hm — eine hübsche, sehr gleichmäßige Damenschrift! Wer kann das sein?" dachte er, während er den Umschlag aufschnitt.



Am 4. Dezember vollendete die Witwe Heinrich Schürkamp geb. Klara Kruse (Walstedde), das **82. Lebensjahr.** Sie ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und verrichtet trotz ihres hohen Alters fast alle vorkommenden Hausarbeiten. Oma Schürkamp macht an schönen Tagen ihre gewohnten Spaziergänge und verfolgt mit regem Interesse die täglichen Geschehnisse unseres Dorfes und der Umgebung. Privataufnahme



Frau Bernhard Niemann, Dorothea, geb. Köning (Warendorf), konnte, wie schon in der „Glocke" berichtet wurde, am 22. November den **80. Geburtstag** feiern. Privataufnahme

Und dann die Unterschrift suchend in grenzenlosem Erstaunen: „Johanna Merker!"

Ja, wie kam denn die dazu, an ihn zu schreiben?

Dann las er immer erstaunter die wenigen Zeilen, die der Brief enthielt.

Sehr geehrter Herr Monsberg!

Da es mir leider anders nicht möglich ist, mich wegen uns beide betreffender Angelegenheiten mit Ihnen ins klare zu setzen, bitte ich Sie um eine kurze Unterredung unter vier Augen. Ich erwarte Sie zu diesem Zwecke am 7. November um 6 Uhr nachmittags am Praterstern beim Tegetthofmonument.

Hochachtungsvoll Johanna Merker.

(Fortsetzung folgt.)



Witwe Christine Brinkrolf, geb. Maas, feierte am 1. Dezember zu Ueberems (Kreis Ahaus) im Kreise ihrer Brüder und Kinder ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch recht rüstig und versieht noch allerhand Arbeiten im Haushalt. Besonders gern liest sie die „Glocke", obschon ihre Augen in den letzten Jahren stark an Sehkraft nachgelassen haben. Photo: Brüggenkamp, Oelde



Prinz Tschitschibu,
der Schirmherr der XII. Olympischen Spiele

An den nächsten Olympischen Spielen, die 1940 in Tokio stattfinden, wird auch das japanische Kaiserhaus würdigen Anteil nehmen. Der kaiserliche Prinz Tschitschibu, populär unter dem Namen „Sportprinz" wird die Schirmherrschaft über das Organisationskomitee übernehmen und den Ehrenvorsitz führen. Aufn: Weltbild

ihr Wort, „in dieser Stunde trennen sich unsere Wege für immer", war also bitterer Ernst gewesen ....

Er seufzte tief auf. Dann sagte er, Franzi bittend ansehend: „Wollen Sie mir wenigstens sagen, wo Fräulein Hartlieb engagiert ist und unter welchem Namen sie auftritt?"

Beinahe hätte sein flehender Ton Franzi erweicht, aber sie war so überzeugt, daß ihr Lilian dies nie verzeihen würde, daß sie die Achseln zuckte und kleinlaut antwortete: „Auch das muß ich ablehnen, denn meine Herrin hat mir ein für allemal streng verboten, über ihre Angelegenheiten mit andern zu sprechen."

Monsberg hatte endlich begriffen. Die Dienerin handelte nur im Auftrag ihrer Herrin und wußte offenbar ganz genau, gegen wen ihre Aufträge in erster Linie gerichtet waren. Es wäre zwecklos gewesen, noch ein weiteres Wort zu verlieren.

Auch verbot ihm dies sein Stolz. War er denn ein Bettler, daß man ihn so von der Tür wies? Sich so behandeln zu lassen, hatte er wahrlich nicht notwendig ....

Er verbeugte sich stumm und entfernte sich rasch.

Mittags, als eben der schwarze Kaffee gereicht wurde, fagte der alte Monsberg, den Sohn mit boshaftem Lächeln anschielend: „Ich setze dich davon in Kenntnis, daß wir morgen anläßlich Fräulein Merkers bevorstehendem Geburtstag große Gesellschaft mit anschließendem Tanz haben. Von dir erwarte ich, daß du Hanna Merker zu Tisch führst und dich auch sonst so liebenswürdig wie möglich gegen sie benimmst."

Richard setzte die Tasse Kaffee, die er eben hatte zum Mund führen wollen, sofort auf den Tisch zurück und stand auf.

„Ich bedaure, aber du wirst mich für die nächsten Tage entschuldigen müssen, Papa. Ich fahre heute nachmittag in Heinz Hochstädts Auftrag nach Zislawitz zu seinem Vater."

„Du? — Ja, wie kommst denn du zu der Ehre? Und gerade jetzt? Warum fährt Heinz denn nicht selber?"

„Weil er gestern eine Reise nach Italien angetreten hat."

„So, so .... dem jungen Mann muß es sehr gut gehen, wenn er so mir nichts dir nichts eine Lustreise antreten kann!! Darf man fragen, wieso er sich plötzlich dazu entschloß und warum er dich nach Zislawitz schickt?"

„Nein, denn das sind fremde Angelegenheiten, die nur die Beteiligten angehen."

Mit kurzem Gruß verließ er das Zimmer.

Draußen atmete er tief auf. Ja, so war es am besten. Der Gedanke, schon heute nach Zislawitz zu fahren, war ihm vorhin ganz plötzlich gekommen. Er fand jetzt, daß es ein guter Ausweg war.

Solange Lilian in Wien war, würde er

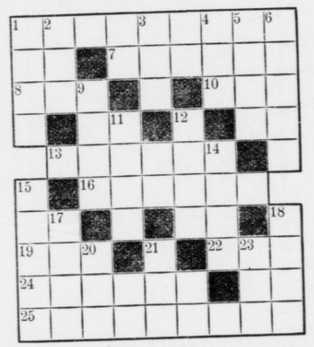


Der deutsche Pavillon
auf der Pariser Weltausstellung 1937

Kürzlich wurde mit dem Bau des deutschen Pavillons für die Pariser Weltausstellung 1937 begonnen. Das imposante Monumentalwerk wird eine Fläche von 3 564 qm einnehmen und eine Länge von 162 Meter aufweisen. Den Eingang wird ein 54 Meter hoher Turm bilden, der mit Natursteinen aus Süddeutschland verkleidet und von einem gewaltigen Bronzeadler, dem Hoheitszeichen des Reiches, überhöht wird. — Das Modell des deutschen Pavillons für die Pariser Weltausstellung.

Rätsel-Ecke

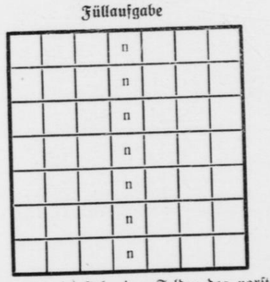
Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 1 eigene Erkenntnis, 7 wichtiges Nahrungsmittel, 8 Fluß in Rußland, 10 fremdländischer Vogel, 13 Trennvorrichtung, 16 Naturerscheinung, 19 Schiffsteil, 22 Lebensbund, 24 Stadt in Armenien, 25 Spielleiter;
b) von oben nach unten: 1 Wandelstern, 2 Stadt in Brasilien, 3 Kopfbedeckung, 4. Bildwerk im Naumburger Dom, 5 römischer Kaiser, 6 Ostseebad, 9 mißgünstige Regung, 11 Ur-Teilchen, 12 Jahreszeit, 14 Teil des Weinstocks, 15 Nebenfluß der Oder, 17 Teil des Korans, 18 Stauvorrichtung, 20 Ruderboot, 21 Brennstoff, 23 Tierfutter.

*

Füllaufgabe



Werden die leerstehenden Felder des vorstehenden Quadrates mit den richtigen Buchstaben ausgefüllt, so nennen die Anfangsbuchstaben den Namen eines Königreichs in Europa. Die waagerechten Reihen nennen: einen Monat, einen Fluß in Südamerika, einen männlichen Vornamen, eine Geldauszahlung, eine fürstliche Dotation, einen Zahl, Rückwärtsgehen (vom Schiff).

*

Kreuzrätsel

1	2	1—2 Fluß 2—4 Vogel 1—3 Vorname
3	4	3—4 aufspielen 3—2 Künstler

Lösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel

a) 1 Skat, 4 Soda, 6 Ruester, 9 Enkel, 12 Nil, 14 Eule, 16 Eile, 18 Lee, 19 Lab, 20 Ibis, 22 Alma, 23 Ton, 25 Parma, 27 Hamburg, 28 Zaum, 29 Tank; — b) 2 Aue, 3 Tenne, 4 Stele, 5 Oel, 7 Ski, 8 Obelisk, 10 Seebaer, 11 Ruebe, 13 Klamm, 15 Lei, 17 Ill, 21 Stamm, 22 Anmut, 24 Orb, 25 Pau, 26 Ara.

*

Lösung der Wörterbildung:

1. Rot, 2. Thor, 3. Rabe, 4. Emme.



Tasse Kaffee, die er eben hatte zum Munde führen wollen, setzte er nicht ab, sondern trank sie in kleinen Schlucken, während er sich mit Lilian unterhielt.

„Wie geht es Ihnen, Lilian? Fühlen Sie sich wohl?“

„Danke, Onkel Peter, ich bin ganz gesund.“

„Sehen Sie auch so aus?“

„Ich habe nur ein wenig Kopfschmerzen.“

„Fährt Sie denn nicht selber?“

„Weil er gelitten eine Reise nach Italien angetreten hat.“

Er hatte Lilian also leben und sprechen hören, und alles war gut gewesen — wenn er nicht nach Zistawik gefahren wäre!

Was das Herz oder — Schicksal?

Und dann die Unterschrift: Johanna Mercier!

Ja, wie kam denn die dazu, an ihn zu schreiben?

Dann las er immer erstaunter die wenigen Zeilen, die Johanna Mercier, geborene Ertlauner, an ihn gerichtet hatte:



„Siehst du, mein lieber Richard, etwas muß ich dir noch gestehen: Ein Fünkchen Heimwehsehnsucht nach Wien trug ich immer im Herzen, seit ich ganz hierher übersiedelte. Wäre meine erste Frau mit mir gegangen — ich hätte mich eingelebt und wäre auch fern von Wien glücklich gewesen. Aber so — na, reden wir nicht darüber! Nur so viel — ich möchte fort von hier!“

„Dann ist es ja gut. Du kommst wieder zu uns nach Wien, verkaufst die Fabrik und setzt dich zur Ruhe. Schließlich hast du dich dein Lebtag lang genug geplagt!“

„Wird Heinz einverstanden sein mit dem Verkauf der Fabrik? Darüber wollte ich ja eben mit ihm reden. Von ihm hängt jetzt alles ab!“

„Ich bin überzeugt, daß, wenn er hört, wie die Dinge liegen, er unbedingt einverstanden sein wird!“

„Du glaubst? Zu leben hätten wir ja reichlich genug, wenn der Verkauf zustande käme. Aber Heinz ist jung, Tätigkeit ist ihm Bedürfnis —“

„Er wird sich immer eine zu schaffen wissen, die ihn befriedigt — vielleicht mehr als der kaufmännische Beruf.“

„Meinst du, daß dieser ihm nicht zusagt?“ fragte Hochstädt betroffen.

„O doch! Aber ich glaube nicht, daß er ihn freiwillig erwählt hätte, wenn er nicht dafür erzogen und gleichsam selbstverständlich gerade in den kaufmännischen Beruf hineingewachsen wäre. So übt er ihn aus, ohne viel darüber nachzudenken — einfach aus Gewohnheit. Aber ich hatte immer das Gefühl, Heinz wäre eigentlich zu weit größerem befähigt, als bloß den Großbetrieb einer Firma weiterzuführen, die ein anderer schuf und zur Höhe brachte.“

„Du tust doch genau dasselbe, lieber Richard!“

„Ich! Mein Gott, ich bin vielleicht ein ganz tüchtiger Durchschnittsmensch mit einigen guten Eigenschaften, aber mir fehlen vor allem die geistigen Fähigkeiten, die Heinz in außergewöhnlichem Maß besitzt: Geniale Kraft und ungewöhnliche Geistesschärfe. Außerdem, lieber Papa Hochstädt, glaubst du denn, meine leider vorwiegend mechanische Tätigkeit befriedigte mich? Mein Vater ist nicht wie du! Er ist ein Feind aller Neuerungen, und ihm genügt, wenn wir Geld verdienen — je mehr, desto besser. Er gestattet mir weder je eine selbständige Meinung zur Geltung zu bringen, noch die kleinste Disposition zu treffen. So bin ich heute noch, was ich mit 22 Jahren war, als ich in die Firma eintrat: dem Namen nach Teilhaber, in Wirklichkeit nur ein Subalternbeamter, der seine Befehle ausführt. Aber lassen wir das. Es ist ein Thema, das mich immer bitter werden läßt.“

Beide schwiegen eine Weile.

Dann fragte Hochstädt:

„In deiner Ansicht über Heinz ist manches Richtige. Aber für welchen Beruf, meinst du, daß er Talent und Neigung hätte?“

„Das läßt sich schwer sagen bei einem so vielseitig veranlagten Menschen wie er ist. Ich glaube, er würde überall, wohin ihn das



Am 25. November feierten die Eheleute Peter Esser (Wiedenbrück), das Fest der **goldenen Hochzeit.** Photo: Hartmann-Ritscheidt, Wiedenbrück

Schicksal stellt, seinen Mann stellen — am meisten aber da, wo er selbständig schaffen könnte!“

Es war spät geworden, und Hochstädt meinte, für den ersten Abend sei genug geplaudert worden, nun müsse man ans Schlafengehen denken. Richard werde müde von der Reise sein, und morgen sei ja auch noch ein Tag.

Es war Monsberg, so lieb er den alten Herrn hatte, und so warmen Anteil er an seinen Angelegenheiten nahm, nun doch auch recht, den eigenen Gedanken wieder nachhängen zu dürfen.

Sie führten ihn zurück nach Wien, wo er im Geist unter hellerleuchteten Fenstern stand, froh und hoffnungsselig — bis die harten Worte eines alten Weibes ihn aus allen Himmeln stürzten.

Draußen rauschte der Nachtwind in den welken Blättern der alten Ahornbäume, die das Herrenhaus umgaben. Es war, als ob die ungewohnte traumhafte ländliche Stille, die über der Gegend lag, Monsberg am Schlafen hinderte, denn er lag lange wach und quälte sich mit seinen Gedanken herum, ehe die Traumfee silberne Schleier um seine Sinne spann.

17.

Monsberg blieb fast eine Woche im Herrenhaus bei seinem väterlichen Freund, der ihn auch dann noch nicht fortlassen wollte.



Herr Hermann Custerbrock (Wiedenbrück), feierte am 22. November den **80. Geburtstag.** Photo Hartmann-Ritscheidt, Wiedenbrück

Am dritten Tag kam ein Telegramm von Heinz aus Neapel.

„Prinzessin abgereist, bin auf der Fährte. Nachrichten erbitte postlagernd nach Salerno.“

Das Telegramm war an Monsberg adressiert, der aber Hochstädt natürlich gleich beim Kommen alles erzählt hatte, was Heinz zu dieser Fahrt ins Unbekannte veranlaßte.

Beide Herren schrieben nun umgehend lange, ausführliche Briefe nach Salerno, die Heinz Hochstädt von allen Ereignissen in Zislawitz verständigten und zugleich seine Willensmeinung in betreff des Verkaufs der Fabrik erbaten.

Am sechsten Tag erklärte Monsberg seinem Gastfreund, nun aber doch unwiderruflich heim zu müssen, und Hochstädt fügte sich, wenn auch schweren Herzens.

„Die Tage, die du mir geschenkt hast, Richard, waren ein Sonnenstrahl in meiner Einsamkeit, und ich kann dir nur von ganzem Herzen dafür danken!“

Mit einem „Auf Wiedersehen in Wien“ trennten sich beide auf dem kleinen Bahnhof von Zislawitz.

Der alte Monsberg empfing seinen Sohn kalt und mürrisch wie gewöhnlich.

„Höchste Zeit, daß du dich endlich wieder blicken läßt,“ brummte er, „ich habe wahrlich keine Lust, noch länger deine Arbeit zu erledigen, während du dich auf Vergnügungsreisen herumtreibst!“

Richard fand es nicht für nötig, auf diesen Ausfall zu antworten, und machte sich sofort an die Durchsicht der inzwischen eingegangenen Privatpost.

Unter den Ansichtskarten Bekannter, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen und Drucksachen sowie einigen Rechnungen fand er zwei Briefe mit unbekannter Handschrift, die seine Neugier erregten.

Beide trugen den Poststempel Wien. Er öffnete zuerst den, dessen ungelenke Handschrift auf einen Bettelbrief schließen ließ.

Aber er riß die Augen groß auf, während ein Stich seinen Körper durchfuhr, als er folgendes las:

„Sehr geehrter gnädiger Herr von Monsberg! Entschultigen vielmals, daß ich Ihnen mit einem Irrtum feststelen muß, weil meine Herrin gar nichts hat gegen Ihnen und möchte Ihnen gern empfangen, wenn Sie einmal wieder komen möchten! Also bitt ich Ihnen sehr, daß Sie mir nicht böse sind wegen letztesmal und recht balt wiederkommen! Wir bleiben noch 4—5 Tage da.

Stets Ihre ergebene Dienerin

Franzi Schönbach.

Und Fräulein Lilian wirt sich ser freun!“

Dieses seltene Machwerk war einer der wenigen Briefe, die Franziska Schönbach zeit ihres Lebens unter Schweiß und Herzklopfen schrieb . . .

Monsberg mußte ihn zweimal lesen, ehe er den Sinn erfaßte und erriet, wer die Schreiberin „Franzi Schönbach“ war.

Und dann saß er lange da und starrte mit leerem Blick vor sich hin.

ohnehin keine Ruhe finden können. Immer würde es ihn doch wieder in ihre Nähe ziehen, immer würde er den Versuch machen, wenigstens auf der Straße eine Begegnung herbeizuführen — selbst auf die Gefahr hin, daß sie nicht einmal seinen Gruß erwiderte.

Das durfte nicht sein. So weit durfte er sich nicht erniedrigen — obwohl er auch heute noch die feste Ueberzeugung hegte, daß nur Mißverständnisse sie trennten und eine einzige offene Aussprache alles hinwegfegen würde, was Lilian künstlich zwischen sich und ihm aufgetürmt hatte.

Indes — für jetzt ließ sich nichts tun als geduldig die Stunde erwarten, in der Lilians Haß verblichen war und sie bereit sein würde, ihn wenigstens anzuhören.

15.

Franzi hatte Monsberg, als er sich entfernte, bewegt nachgeblickt.

Sie begriff, was in ihm vorging, und tadelte in ihrem Innern Lilians Härte. Gewiß, er hatte nicht schön gehandelt an der armen Coralie, aber das war eben ein furchtbarer Irrtum gewesen, der die beiden trennte, und wenn je ein Mann begangenes Unrecht bereute, so war es Monsberg!

„Ich bin nur ein dummes altes Ding,“ dachte Franzi, „aber so viel verstehe ich auch von der Welt, daß ich sagen muß, es gibt wenige Männer auf Erden, die sich mit Monsberg vergleichen können. Nicht bloß was äußere Erscheinung anbelangt, sondern auch innerlich. Und darum ist es nicht recht von Lilian, so hartherzig zu sein!“

Franzi beeilte sich auch gar nicht, Lilian Monsbergs Besuch zu melden. Sie begab sich also nach ihrem Zimmer und betrat das ihrer Herrin erst auf einen Ruf Lilians.

Diese saß mit einem Buch am Fenster und blickte, als Franzi erschien, fragend auf.

„Wer hat denn vorhin geklingelt?“

Franzi legte die Karte vor sich hin.

„Herr Monsberg war hier.“

Lilian errötete jäh.

„Du hast ihn also — abgewiesen?“ fragte sie stockend.

„Natürlich! Ich mußte doch,“ brummte Franzi grollend. „Sie hätten mich ja gefressen, wenn ich ihn eingelassen haben würde! Wissen Sie nicht mehr, wie Sie mich anfuhren damals vor einem Jahr? „Sprich mir nie mehr von dem Menschen! Ich hasse ihn wie nichts sonst auf Erden!“ Na ja, das habe ich mir gut gemerkt, obwohl ich Ihnen sagen muß: Schön ist es nicht, wie Sie den armen Menschen behandeln, und gerecht auch nicht!“

Sie schwieg — verwundert, daß Lilian sie nicht schon beim zweiten Wort unterbrochen hatte.

Aber seltsamerweise blieb Lilian auch jetzt ganz still und sah mit bleichem Gesicht vor sich hin. Hatte sie vielleicht gar nicht zugehört?

Franzi machte sich kopfschüttelnd im Zimmer zu schaffen. Aber Lilian, obwohl sie ihre Lektüre nicht wieder aufgenommen hatte, nahm keine Notiz von ihr und blieb stumm und versunken vor sich hinstarrend sitzen.



Englands Eton-Schüler feiern den St.-Andreas-Tag

Das Hauptereignis des St.-Andreas-Tages, der von den Eton-Schülern alljährlich festlich begangen wird, bildet der rugbyartige Fußballkampf, der viele Schulustige anzieht. Mit zäher Verbissenheit wird der Kampf um den Ball geführt. Aufn: Weltbild

Da begriff Franzi, daß irgend etwas ihre Herrin verstimmt hatte, aber sie konnte nicht erraten, was es war.

Auch mittags, wo sie in ein nahegelegenes Restaurant essen gingen, blieb Lilian auffallend schweigsam, aß sehr wenig und drängte gegen ihre Gewohnheit zum Nachhausegehen.

In der Staatsoper gab man heute eine neue Oper — Schrekers „Fernen Klang“ —, die Lilian noch nicht kannte. Sie hatte darum morgens den Wunsch ausgesprochen, in die Staatsoper zu gehen.

Nun fragte Franzi, ob sie nicht ein Billett für abends besorgen solle. Abends würde der Andrang vielleicht so stark sein, daß man keines mehr bekäme.

Aber Lilian lehnte hastig ab.

„Nein, nein, ich danke dir, aber ich will am Abend lieber daheim bleiben. Du kochst uns Tee, machst ein paar Brötchen zurecht und heizst tüchtig ein im Kamin. Das wird viel gemütlicher sein, als bei diesem naßkalten Wetter abends noch einmal auszugehen.“

„Aber Sie sagten doch beim Frühstück, daß Sie die Oper unbedingt ansehen und die R..t dabei hören wollten, weil Sie dieselbe Partie in München singen würden?“

„Ja, ich weiß. Es war ein Einfall, aber inzwischen habe ich es mir überlegt. Schließlich sind wir doch nicht nach Wien gekommen, um Opern zu hören!“

Am Nachmittag spielte Lilian ein paar Stunden Klavier und sang dann die ganze Partie der Cho-Cho-San aus Madame But-

Die

dnb London, 12.

arbeiter des „Dail
Zeit mehrere Schrit
nischen Imperiums
lichen Gesandtschaf
sulat werde der
Absenkens aus d
gründung hierfür
absenkliche Vertret
gierung vertrete.
Januar beabsichtig
Ausdruck zu bring
Zeit keinen Ort ge
mäßige Regierung
die Besprechungen
lienischen Oberbob
italienischen Mitt
gehalten wurden.
in ihrer praktische
zustehen. Im übri
daß das geplante
allgemeinen Charac

Die Beset

dnb Rom, 12.

nahme von Abessi
konnen macht sowo
des Landes gute
Meldungen aus A
nement Harrar mi
gebirge bis in di

Corr

dnb London, 12.

des „Daily Telegr
Philipps, berichtet,
sowjetrussischer Ta
Während des
treterin örtlicher
sowjetrussischen Di
lencia Besprechun
der Nationalisten
sen, daß die Rote
auf La Linea pla

Die Französi

dnb Paris, 12.

öffentlicht auf de
Faßsimile einen
Margaretenwerkes
spanischen Marsch
fährt dazu, die
noch keine Mitteil
gegeben, durch da
und sein Luftsch
die Unaufrichtigk
ersten Woche des
Die Regierung
einiger Zeitungen
hier eine Fälschu
Der Hauptsch
Maurice Pujo,
alle Punkte und
wahrscheinlich au
blums — am Fre
dem Bericht de
abends), habe
ihm an dem gle
Spanien zu helfe
ches auch die R

Ob

tersly durch, da dies wahrscheinlich ihre Antrittsrolle in München sein würde.

Sie sang mit solcher Hingebung, Innigkeit und Leidenschaft, daß Franzi, die in der Küche Abendbrot vorbereitete, aufhorchte. So hatte Lilian noch nie gesungen! Die alte treue Seele wischte sich mehrmals die Augen, und als es drin erklang: Sterben! Sterben! ... da heulte sie wie ein kleines Kind ...

Als der letzte Ton verklang, ließ Lilian die Hände in den Schoß gleiten und blickte verloren vor sich hin.

Arme Cho-Cho-San! Sie war an der Liebe gestorben.

Lilian hatte das früher nie begriffen. Heute, wo eine ihr fremde Weichheit sie erfüllte — heute zum erstenmal erfaßte sie die Partie in ihrer ganzen Tiefe. Die Seele der armen kleinen Japanerin war die ihre geworden, und ohne daß sie sich dessen bewußt ward, flossen Tränen aus ihren Augen. Tränen der Liebe und Sehnsucht ....

Draußen war es inzwischen dunkel geworden, und ein scharfer Wind trieb kleine Schneeflöckchen vor sich hin.

Franzi trat ein und wollte das Licht einschalten. Aber Lilian wehrte ab.

„Nein, laß doch, es ist so schön im Dämmerdunkel!"

Da schlich die Alte wieder hinaus.

Lilian stand auf, trat an den Kamin und legte frisches Holz auf die Glut. Dann setzte sie sich in einen der bequemen Polsterstühle, die dort auf einem Eisbärenfell standen, und sah melancholisch in das neu aufprasselnde Feuer.

Aber allmählich überkam sie ein großes Einsamkeitsgefühl. War das ein Leben, wie sie es führte? Wie damals an jenem Abend, nach dem Triumph in „Toska" fragte sie sich bitter: Sind Erfolge und äußerer Glanz — Glück?

Und sie antwortete sich: Nein! Glück ist eine kleine strahlende Blume, die nur durch die Hand der Liebe gereicht werden kann ...

Wieder dachte sie an Cho-Cho-San. Und fühlte in sich die brennende Sehnsucht, den Jubel und den wilden Schmerz der kleinen Japanerin.

„Sterben ... Sterben ..." sang sie leise und traurig vor sich hin.

Wieder trat Franzi ein.

Soll ich nicht doch endlich Licht machen und das Abendbrot bringen?"

„Später ..." und dann den Kopf wendend, sagte Lilian mit bewegter Stimme: „Richtig .... was ich noch sagen wollte, Franzi. Falls Herr Monsberg noch einmal kommen sollte ... dann ... dann schick' ihn nicht wieder fort!"

Es war gut, daß Franzi nichts in der Hand trug, denn unfehlbar hätte sie es vor Schreck in diesem Augenblick fallen gelassen. Hatte sie denn recht gehört? Lilian wollte Monsberg empfangen?

Sie stand wie erstarrt und blickte ungläubig nach Lilian hinüber, deren in sich zusammengesunkene Umrisse vom Feuer scharf beleuchtet wurden.

Und dann wagte Franzi zu fragen: „Wie, bitte, haben Fräulein gesagt? Ich soll .... was soll ich?"

Da richtete Lilian sich plötzlich straff auf, und das Eisbärenfell bewegte sich unter den ungeduldig darauf klopfenden kleinen Stöckelschuhen.

„Du sollst mich ein andermal fragen, ehe du Besuche wegschickst! Und wenn Herr Monsberg vielleicht trotz deines unliebenswürdigen Empfangs noch einmal vorsprechen sollte, so — laß ihn ein! Hast du nun verstanden?"

„Ja ..." murmelte Franzi kleinlaut und schlich hinaus wie ein geprügelter Hund.

Was hatte sie getan!!! Allerdings in bester Absicht — aber es war doch eine durch nichts zu entschuldigende Eigenmächtigkeit gewesen und eine ... große Dummheit! Denn es war ja ihr eigener sehnlichster Wunsch seit langem gewesen, daß Lilian sich mit ihrem Schwager aussöhnte und in ihm einen Schützer und Berater gewann, der ihr bisher gefehlt hatte.

Ein so fester, entschlossener Charakter das Kind auch war, Franzi fand doch, daß es nichts taugte, wenn ein Frauenzimmer — noch dazu ein junges, schönes — so allein auf sich selbst gestellt in der Welt herumzigeunerte. Einen Anhalt mußte man haben, einen Menschen, mit dem man sich aussprechen konnte und der gegebenenfalls für einen eintrat, wenn man es gerade brauchte.

Und dazu wäre Monsberg, dachte Franzi, der nächste und durch Ernst und Erfahrung auch der geeignetste.

Sie dachte nicht im entferntesten an Liebe, aber instinktiv fühlte sie, daß Lilians Leben trotz aller künstlerischen Erfolge doch leer und unbefriedigt verlief, weil sie keine Freundin, keinen Menschen besaß, zu dem sie Vertrauen hatte.

Nun hätte sich alles ändern können, wenn sie nur Monsberg nicht abgewiesen hätte ....

Nachdem ihr diese Erkenntnis einmal gekommen war, faßte Franzi auch sofort den Entschluß, ihren Fehler wiedergutzumachen.

Sie setzte sich hin, nahm Briefpapier, Tinte und Feder und schrieb in ihrer etwas außergewöhnlichen Orthographie einen Brief.

Auf den Umschlag setzte sie Monsbergs Namen und seine Adresse, die sie von früher her wußte.

Zuletzt klebte sie eine Briefmarke darauf und eilte selbst hinab, um den Brief sofort in den Kasten zu werfen. Nun würde Herr Monsberg ja morgen vormittag sicher kommen ....

Auch Lilian war fest überzeugt, obwohl sie ja natürlich keine Ahnung von Franzis Brief hatte.

Aber sie dachte: Es ist doch nicht möglich, daß er sich von einer Magd abweisen läßt, ohne noch einmal den Versuch zu machen, mit mir selbst zu sprechen. Wahrscheinlich wird er nun vorher brieflich anfragen, wann ich ihn empfangen will.

Und in ihr war alles frohe Erwartung. Sie wagte weder auszugehen, noch sich mit irgend etwas eingehender zu beschäftigen — immer in der Einbildung, jetzt und jetzt würde er kommen.

Aber es kam weder ein Brief noch Monsberg. Die zweite Nacht weinte Lilian verzweifelt in die Kissen hinein. Das zwei Tage lange gespannte Warten und die darauf folgende Enttäuschung hatte ihre Nerven zermürbt.

Am dritten Tag erwachte ihr Stolz. Sie schalt sich eine Törin, daß sie auf einen Mann gewartet, der nicht kommen wollte und sich offenbar nicht das geringste aus ihr machte. Sie schämte sich vor sich selber. Was ging sie Monsberg an? Nichts ... nichts, weniger noch als nichts. Alles war Einbildung gewesen: daß sie einmal Liebe in seinem Blick gelesen zu haben glaubte, und daß sie danach sich einbildete, auch ihr Herz ...

Unsinn! Liebe war Schwäche und sie keine Frau, der Schwachheiten lagen! Nein, zur Cho-Cho-San hatte sie wahrlich kein Talent!

Mittags bei Tisch sagte sie plötzlich zu Franzi: „So, nun wollen wir noch einmal hinausfahren zu Coralies Grab, dann packen und am Abend mit dem Schnellzug nach München abreisen."

„Oh — heute schon?" sagte Franzi erschrocken. „Warum denn? Sie müssen doch erst in vier Tagen in München sein?!"

„Wenn auch! Es schadet ja nichts, wenn wir früher kommen. Wir besehen uns dann die Stadt und finden vielleicht dabei eine Privatwohnung, so daß wir nicht im Hotel bleiben müssen."

Es geschah, wie Lilian gewollt. Aber als sie im Zuge saßen und nach Westen fuhren, da erfüllte sie nicht mehr die frohe Erwartungsfreudigkeit wie bei der Herfahrt, sondern ein Gefühl des Gedrücktseins. Eintönig ratterten die Räder. „Vorbei ... vorbei ... vorbei ..."

Ein Traum war vorbei

16.

Monsberg kam erst vier Tage nach Lilians Abreise aus Zislawitz zurück. Der alte Hochstädt ließ ihn nicht früher fort, obwohl die Angelegenheit, die er mit dem Sohn hatte beisprechen wollen und nun mit Richard besprach, schon am ersten Tag erledigt war.

Es handelte sich um Hochstädts Scheidung von seiner zweiten Frau und damit im Zusammenhang um den Verkauf des Zementwerkes.

Sie hatten nicht glücklich gelebt seit dem Tag, da sie das Herrenhaus von Zislawitz bezogen hatten.

Frau Rudi langweilte sich zum Sterben und warf es ihrem Mann täglich zehnmal vor, daß er sie hierher in dies gräßliche „Dorf" gebracht habe. „Nie hätte ich dich geheiratet, wenn ich so etwas geahnt hätte!"

Vor einigen Monaten kaufte ein sehr reicher, ehemaliger Dragonerrittmeister die in unmittelbarer Nähe von Zislawitz gelegene Herrschaft Wartbühel und bezog das dazugehörige Schloß.

Er hieß Staudegg, nahm viel Dienerschaft auf, schien es auf ein geselliges Leben abgesehen zu haben, denn er machte schon in den ersten acht Tagen in der ganzen Nachbarschaft Besuch und lud alle auf das herzlichste ein, ihn doch so oft und bald als möglich auf Schloß Staudegg, wie es jetzt hieß, zu besuchen.



Matschwetter

Photo: Hans Wagner, Bloitzo

Natürlich kam er auch zu Hochstädts, und es fiel dem alten Herrn gleich beim erstenmal auf, daß Rudi den Gast wie verzaubert anstarrte und auch er kaum den Blick von ihr ließ.

„Es traf mich nicht ins Herz, als mir kurze Zeit später klar wurde, daß die beiden sich liebten, heimlich trafen und hinter meinem Rücken korrespondierten. Rudis Benehmen, seit wir nach Zislawitz übersiedelten, war mir gegenüber so lieblos, roh und rücksichtslos, daß ich schon längst innerlich mit ihr fertig war.

Als Staudegg kam und ich merkte, wie der Hase lief — spach ich mich eines Tages in aller Ruhe mit ihr aus und fragte, ob Staudegg sie heiraten würde, wenn ich sie frei gäbe? Natürlich! sagte sie ohne Zögern. Ich bot ihr dann die Scheidung an, in die sie sofort willigte. Alles Weitere möge ich mit Staudegg persönlich ordnen. Sie selbst ginge inzwischen bis zur vollzogenen Scheidung nach Wien zu einer dort lebenden Freundin. Nebenbei bemerkt: Ich kenne diese Freundin und habe ihr das Haus verboten. Sie hält einen Spielsalon in ihrer Wohnung und — treibt noch Schlimmeres!"

Als der alte Hochstädt auf das heikle Thema „Frau Rudi" zu sprechen gekommen war, unterbrach ihn Monsberg beinahe erschrocken.

„Bitte, lieber Papa Hochstädt ... davon brauche ich ja nichts zu wissen. Erzähle das später Heinz, wenn du willst, und laß uns nun über den Verkauf der Fabrik beraten."

Aber der Alte sah ihn groß an.

„Ja, aber Junge — kannst du denn glauben, daß es mir schwer ist, davon zu reden? Da müßte ich ja noch eine Spur von Zuneigung oder Achtung für diese Frau haben, und so erbärmlich bin ich denn doch nicht. Siehst du, ich weiß ja, daß ich ein Esel war, in meinen Jahren noch zu heiraten, und gar noch eine Tänzerin vom Schlag der Rudi — aber glaube mir, die Strafe folgte bald, indem ich erkannte, was ich geheiratet! Heute ist sie mir so fremd, als hätte ich sie nie gesehen, und ich kann ohne Bitterkeit über die Sache reden."

„Ist Frau Rudi noch hier?"

„Nein. Sie reiste vor acht Tagen nach Wien, und ich führe hier die Verhandlungen mit dem Herrn Gemahl in spe über die Scheidungsmodalitäten!"

Monsberg mußte lachen.

„Eine komische Situation!"

„Aber praktisch sehr vorteilhaft für mich, denn ich komme dabei sehr gut weg. Dieser Herr Staudegg hält, da er in Rudi verliebt ist, sie für einen Engel und hegt demgemäß das tiefste Mitleid mit mir, weil ich diesen Engel nun durch seine Schuld verlieren soll."

„Eine famose Lage! Unter diesen Umständen wird er natürlich deinen Wünschen keine Hindernisse in den Weg legen."

„Ich brauchte bisher gar keine auszusprechen, denn er ist unablässig bemüht, Pflaster auf die vermutete Wunde zu legen, die er sich einbildet mir geschlagen zu haben. Ich glaube, wenn er es wagen würde, so böte er mir am liebsten eine Entschädigungssumme für das Juwel Rudi an. Er hat mir auch einen Käufer für die Fabrik vorgeschlagen, der allerdings eine Summe bieten würde, die ich selbst nie gewagt hätte zu verlangen. Immerhin — abgemacht ist noch nichts. Ich habe mir vorläufig einen Monat Bedenkzeit ausbedungen."

„Wer ist der Käufer?"

„Ein Bekannter Staudeggs, der sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, wo er an verschiedenen industriellen Unternehmen beteiligt ist. Er will sich in Oesterreich ankaufen und dauernd hierher übersiedeln. Mein Besitz hier, sagt Staudegg, wäre gerade, was er sucht."

„Aber würdest du dich nicht schwer trennen von dem Unternehmen, das du gegründet und zur Höhe gebracht hast, Papa Hochstädt?"

Der alte Hochstädt schüttelte den Kopf.

„Es mag dir seltsam erscheinen, wenn ich mit nein antworte, und doch kann ich nicht anders! Siehst du, Junge, all das, was ich in den letzten Jahren erlebte, hat mich alt gemacht! Und was früher Freude und Lust für mich gewesen — Arbeit, meine Fabrik, der Erwerb —, heute läßt es mich kalt. Die Zeiten haben sich auch sehr geändert. Früher, wenn ich von Wien für ein paar Wochen herausfuhr, um in der Fabrik nach dem Rechten zu sehen, da empfingen mich frohe Gesichter, und ich fühlte mich von den Arbeitern geliebt wie ein Vater, von dem sie wußten, daß er es gut mit ihnen meinte. Das ist alles ganz anders geworden seit dem Umsturz in Oesterreich. Und das Haus hier —? Die Frau, die zuletzt hier Herrin spielte, hat es mir von Grund aus verleidet! Ich werde im vollen Sinne aufatmen, wenn ich diesen Räumen für immer Lebewohl sagen kann!"

Er blickte versonnen vor sich hin.

Dann begann er wieder zu sprechen.

Gesunde Zähne:
Chlorodont